MASTER
NEGATIVE
NO. 95-82506-6

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States (Title 17, United States Code) governs the making of photocopies or other reproductions of copyrighted materials including foreign works under certain conditions. In addition, the United States extends protection to foreign works by means of various international conventions, bilateral agreements, and proclamations.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

The Columbia University Libraries reserve the right to refuse to accept a copying order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

Author:
Helmrich, Hans

Title:
Die erdoelwirtschaft Südamerikas

Place:
Freiburg i. Br.

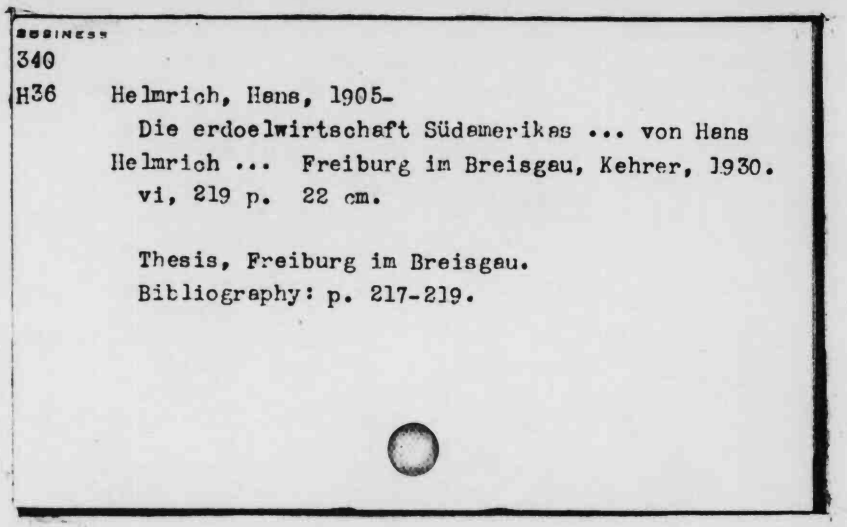
Date:
1930

95-82506-6
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD


BUSINESS
340
H36 Helmrich, Hans, 1905-
Die erdoelwirtschaft Südamerikas ... von Hans Helmrich ... Freiburg im Breisgau, Kehrer, 1930.
vi, 219 p. 22 cm.

Thesis, Freiburg im Breisgau.
Bibliography: p. 217-219.

RESTRICTIONS ON USE:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 12x IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 6/6/95 INITIALS: DG

TRACKING # : MSH 06440

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

2.0 mm

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

1.5 mm

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

PM-MGP 13″x18″
METRIC GENERAL PURPOSE TARGET
PHOTOGRAPHIC

200 mm

150 mm

100 mm

1.0

1.1

1.25

1.4

1.6

1.8

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

1.0 mm

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

1.5 mm

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

2.0 mm

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

2.5 mm

A5

A4

A3

PRECISION℠ RESOLUTION TARGETS

Century

A&P

1303 Geneva Avenue
St. Paul, MN 55119

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

4.5 mm

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

3.5 mm

Univ. Exchange DEC 7 1931

DIE ERDOELWIRTSCHAFT SÜDAMERIKAS

INAUGURAL-DISSERTATION

VORGELEGT DER

HOHEN RECHTS- UND

STAATSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT

DER

ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT

ZU

FREIBURG IM BREISGAU

VON

HANS HELMRICH

DIPLOM-VOLKSWIRT

AUS

DRESDEN

1930

BUCHDRUCKEREI THEODOR KEHRER / FREIBURG I. BR.

D340 H36

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

School of Business

DIE ERDOELWIRTSCHAFT SÜDAMERIKAS

INAUGURAL-DISSERTATION

VORGELEGT DER

HOHEN RECHTS- UND

STAATSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT

DER

ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT

ZU

FREIBURG IM BREISGAU

VON

HANS HELMRICH

DIPLOM-VOLKSWIRT

AUS

DRESDEN

FREIBURG IM BREISGAU / 1930

BUCHDRUCKEREI THEODOR KEHRER HAUPTSTRASSE 71

Bus.

REFERENT:
PROF. DR. ROBERT LIEFMANN

D340
H36

March 17, 1932 DA/HEC
" 29 " GSP

MEINEN ELTERN

Inhaltsverzeichnis.

I. VENEZUELA.

I. Teil: Die Grundlagen der Erdölwirtschaft Venezuelas.
I. Kapitel: Die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes 1
II. Kapitel: Die venezolanischen Erdölvorkommen . . . 4
III. Kapitel: Staat und Petroleumindustrie 8
II. Teil: Die Entwicklung der Erdölindustrie in Venezuela.
IV. Kapitel: Der Aufmarsch der internationalen Oelgruppen 19
III. Teil: Zustand der venezolanischen Erdölindustrie.
V. Kapitel: Uebersicht 29
VI. Kapitel: Die Gesellschaften 30

II. COLUMBIEN.

I. Teil: Grundlagen der columbianischen Erdölwirtschaft.
I. Kapitel: Die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes 59
II. Kapitel: Die columbianischen Erdölvorkommen . . . 64
III. Kapitel: Staat und Petroleumindustrie 69
II. Teil: Die Entwicklung der columbianischen Erdölindustrie.
IV. Kapitel: Uebersicht 87
V. Kapitel: Die Gesellschaften 88

III. PERU.

I. Teil: Die Grundlagen der peruanischen Erdölwirtschaft.
I. Kapitel: Die Allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes 97
II. Kapitel: Die peruanischen Erdölvorkommen 100
III. Kapitel: Der Staat und die Petroleumindustrie . . . 105
II. Teil: Die Entwicklung der peruanischen Erdölindustrie.
IV. Kapitel: Die primitive Produktion der Indianer und Spanier 111
V. Kapitel: Die Entwicklung der modernen Produktion . 112
III. Teil: Zustand der peruanischen Erdölwirtschaft.
VI. Kapitel: Uebersicht 117
VII. Kapitel: Die Produktionsgesellschaften 119

IV. ARGENTINIEN.

I. Teil: Grundlagen der argentinischen Erdölwirtschaft.
I. Kapitel: Die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes 129
II. Kapitel: Die argentinischen Erdölvorkommen 132
III. Kapitel: Die argentinische Petroleumgesetzgebung . . 137
II. Teil: Die Entwicklung der argentinischen Erdölindustrie.
IV. Kapitel: Uebersicht 141
V. Kapitel: Die Produktionsunternehmen 141

V. ECUADOR.

I. Teil: Grundlagen der ecuadorianischen Erdölwirtschaft 161
II. Teil: Die Produktionsgesellschaften 165

VI. BOLIVIEN.

I. Teil: Grundlagen der bolivianischen Erdölwirtschaft.
I. Kapitel: Die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes 169
II. Kapitel: Die bolivianischen Erdölvorkommen 171
III. Kapitel: Staat und Petroleumindustrie 172
II. Teil: Die Entwicklung der bolivianischen Petroleumindustrie . . 173

VII. BRASILIEN.

Grundlagen einer brasilianischen Erdölwirtschaft 179

VIII. CHILE.

Grundlagen einer chilenischen Erdölwirtschaft 185

IX. DIE EUROPÄISCHEN KOLONIEN.

I. Trinidad.
I. Kapitel: Grundlagen der Erdölwirtschaft Trinidads 191
II. Kapitel: Die Gesellschaften 193
II. British Guayana 197
III. Niederländisch Guayana (Surinam) 197

X. ZUSAMMENFASSUNG.

I. Kapitel: Probleme der Gesetzgebung 201
II. Kapitel: Die Bedeutung Südamerikas für die Erdölwirtschaft der Welt 209
Literaturverzeichnis 217

I.

VENEZUELA

I. TEIL:

Grundlagen der Erdölwirtschaft Venezuelas.

I. KAPITEL:
ALLGEMEINE POLITISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DES LANDES.

Venezuela („Estados Unidos de Venezuela") entstand, als sich im Jahre 1830 die östlichen Staaten Gran Colombias von der Zentralregierung in Bogotá unabhängig erklärten und in einer neuen Föderativrepublik zusammenschlossen.

Venezuela umfaßt ein Gebiet von 1 Million qkm, welches geographisch in 4 Zonen zerfällt:[1])

1. Im NW das Tiefland am Maracaibosee, ein heißes, ungesundes Land, das aber der wirtschaftlich wichtigste Teil Venezuelas ist, und wo nicht nur alles Petroleum, sondern auch der größte Teil der Plantagenprodukte erzeugt werden.

2. Eine Gebirgskette der Anden, welche die Republik von der columbianischen Grenze bis zur caribischen Küste in nordöstlicher Richtung durchzieht.

3. Das Tiefland (Llanos) des Orinoco, das in seinem Aufbau der argentinischen Pampa gleicht, aber ein heißeres Klima besitzt.

4. Das Hochland von Guyana, der am wenigsten erforschte und am dünnsten besiedelte Teil Venezuelas.

Die Bevölkerung betrug bei der letzten Zählung wenig über 3 Millionen, wovon 90% Mischlinge, 5% Neger, 2% Indianer und etwas über 2% Angehörige der weißen Rasse sind[2]).

Die wirtschaftliche Struktur Venezuelas hat in den letzten Jahren durch die Entwicklung der Petroleumindustrie eine vollkommene Umorientierung erfahren. Während 1920 bei einer Gesamtausfuhr von Bs.[3]) 171 Mill. die landwirtschaftlichen Produkte noch mit über 75% beteiligt waren[4]), betrug ihr Anteil 1928 nur mehr knapp 25%:

[1]) Clarence F. Jones, Commerce of South America, Boston 1928, Chap. Venezuela.
[2]) Gothaisches Jahrbuch, Gotha 1929, Seite 746.
[3]) B. (Bolivar) 1.— = US. $ 0,193 = 9½ d.
[4]) Die Wirtschaft des Auslandes 1928, herausg. v. Statist. Reichsamt Berlin 1929, Seite 520 f.

Ausfuhr Venezuelas 1928 in Mill. Bs.[5]):

Asphalt	2,2
Petroleum	**449,4**
Kaffee	83,8
Kakao	26,7
Zucker	2,5
Tier. Produkte	13,5
Holz	0,5
Verschiedenes	31,0
Gesamtausfuhr	Bs. 609,6 Mill.

Die Einfuhr stieg dagegen wesentlich langsamer von Bs. 302 Mill. 1920[4]) auf 417 Mill. 1928[5]), wobei Baumwollwaren, Maschinen, Automobile und Weizen die wichtigsten Positionen sind[5]).

Eine eigene Industrie hat sich bisher nur in bescheidenem Umfang (Textil, Leder) entwickeln können.

Die Verkehrsverhältnisse sind in Venezuela nicht ganz so ungünstig, wie in den Nachbarstaaten, weil die am dichtesten bevölkerten und wirtschaftlich wichtigsten Gebiete nahe der Meeresküste liegen, und der Maracaibosee und Orinoco weiteren großen Teilen des Landes billige Transportmöglichkeiten schaffen.

Neben den Wasserwegen haben die Eisenbahnen, welche größtenteils von Privatgesellschaften betrieben werden (darunter 4 englische und 1 deutsche), nur geringe Bedeutung (Gesamtlänge 1928: 1039 km[6]).

Großes Interesse widmet die Regierung dagegen der Verbesserung des Automobilstraßennetzes, und allein 1928 wurden etwa Bs. 50 Mill. für Wegebauten verwendet[7]). Besonders wichtig ist die Straße, welche von San Antonio, an der columbianischen Grenze nach dem 1300 km entfernten Carácas führt, wobei sie einen Paß von mehr als 4 000 m Höhe zu überwinden hat. Auch Ciudad Bolívar, die Hauptstadt des Orinocogebiets, ist mit Carácas durch eine Autostraße verbunden worden.

Die Zahl der in Venezuela zugelassenen Kraftfahrzeuge hat sich von 15 000 am 1. I. 1928[8]) auf 17 500 am 1. I. 1930[9]) erhöht.

Von größter Bedeutung für das Schicksal des Landes ist die Persönlichkeit Juan Vicente Gomez', der Venezuela seit 1908 mit diktatorischer Gewalt beherrscht hat. Zwar hat er gegenwärtig nicht mehr die Präsidentschaft der Republik inne, sondern begnügt sich, wie schon einmal während des Weltkrieges, mit dem Oberbefehl

[5]) R. J. Kirwin (Dep. of Overseas Trade) Venezuela, London 1930, Seite 23.
[6]) The Statesman's Yearbook, London 1928, Seite 1368.
[7]) Kirwin a. a. O., Seite 13.
[8]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 1535.
[9]) „Motor", Berlin, vom April 1930, Seite 14 ff.

über die Armee, aber noch immer ist seine Macht ungebrochen, was gerade die Vorgänge des Jahres 1929 wieder mit aller Deutlichkeit gezeigt haben: Die Fahrt des deutschen Dampfers „Falke", welche unter Leitung des Generals Del Gardo stand, fand ein schnelles Ende, da die geplante Ueberraschung nicht gelang, und die Landungsabteilung von den Regierungstruppen erwartet und geschlagen wurde.

Mit einem Aufstand in Venezuela soll auch der Ueberfall auf das niederländische Fort Willemstad auf Curaçao am 9. Juni 1929 in Zusammenhang gestanden haben, da man vermutet, daß der Zweck des Unternehmens der war, revolutionäre Truppen mit Waffen zu versehen.

Die Wirksamkeit Juan Vicente Gomez als Präsident Venezuelas wird sehr verschieden beurteilt.

Viele behaupten, er habe seine Macht vornehmlich dazu benutzt, sich selbst ein großes Vermögen zu schaffen und führen zum Beweis etwa folgendes an: Gomez habe seine Laufbahn als indianischer Pferdehändler begonnen (?) und sei heute unbestritten der reichste Mann Venezuelas. Er habe sich die vollkommene Kontrolle über die venezolanische Viehwirtschaft dadurch zu sichern gewußt, daß er alles Weideland in der Gegend des Lago Valencia, bei Purto Cavello in seinen Besitz gebracht hat, da alles Vieh aus den Llanos (die sich allein zur Zucht in großem Stile eignen), nach Ueberschreitung der Anden für einige Zeit zur Erholung auf das Land des Expräsidenten gegeben werden muß, bevor es verschifft werden kann[10]). Ferner ist Gomez Eigentümer der einzigen in Venezuela bestehenden Großmolkerei, die allerdings vorläufig noch nicht in der Lage ist, den Bedarf des Landes voll zu decken.

Es ist dem Expräsidenten weiter zum Vorwurf gemacht worden, daß er sich habe von Gesellschaften bestechen lassen, über deren Konzessionsgesuche er zu entscheiden hatte[11]). Allerdings hat dazu die Royal-Dutch-Shell sofort erklärt, daß s i e wenigstens ihre Konzession auf legalem Wege erworben habe[12]). Und da es naturgemäß Gomez nicht an Feinden fehlt, darf man nicht alles für bare Münze nehmen, was, meist im Zusammenhang mit irgendwelchen Aufständen, über ihn geschrieben wird.

Jedenfalls können auch seine Gegner die großen Verdienste nicht leugnen, die er sich um die Entwicklung seiner Heimat erworben hat. Liegt doch die Lebenshaltung gerade der ärmeren Bevölkerungsschichten Venezuelas wesentlich höher als in den Nachbarstaaten[13])[14]).

[10]) Jones a. a. O.
[11]) „Wirtschaftsdienst", Jahrg. 1928, Seite 1121, nach „The Nation", New York.
[12]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 434.
[13]) Kirwin a. a. O.
[14]) Frankfurter Zeitung vom 23. Dezember 1929.

Der Erfolg seiner Wirtschaftspolitik wird auch durch die Lage der Staatsfinanzen bestätigt: 1907, also etwa zu der Zeit, als Gomez die Regierung übernahm, betrug die öffentliche Schuld Venezuelas Bs. 241,1 Mill., ohne daß angesichts der chronischen Defizite Aussicht auf Tilgung bestand[15]). Am 31. XII. 1928 dagegen war die Schuld auf Bs. 74,4 Mill. (davon nahezu 30 Mill. innere Schuld) gesunken, während die Guthaben der Regierung auf ausländischen Banken diese Summe erheblich überstiegen[15]). Mit der regelmäßigen Tilgung von jährlich weiteren Bs. 10 Mill. soll fortgefahren werden[14]). Haupteinnahmequelle des Fiscus sind noch immer die Zölle (etwa 48%), während daneben die Abgaben der Minenindustrie (Petroleum) immer mehr an Bedeutung gewinnen, und 1928 bereits etwa 18% der Gesamteinnahmen ausmachten (1928: Bs. 35 Mill.; 1927: Bs. 20 Mill.[15]).

II. KAPITEL:
DIE VENEZOLANISCHEN ERDOELVORKOMMEN.

Auf den venezolanischen Oelreichtum hat bereits der Befreier des Landes von spanischer Herrschaft, Simón Bolívar, hingewiesen[16]), und schon im Jahre 1878 wurden die ersten Bohrversuche aus dem Maracaibogebiet gemeldet. Niemand aber konnte voraussehen, daß Venezuela sich später innerhalb weniger Jahre zum zweitgrößten Petroleumproduzenten der Welt entwickeln würde. Dabei ist auch heute noch keine Grenze für die Produktionskapazität der venezolanischen Felder zu erkennen, da ja sogar ein großer Teil der bereits fündig gewordenen Brunnen wieder verschlossen worden ist, und vorerst nur die Felder, an deren Besitz mehrere konkurrierende Gesellschaften beteiligt sind, voll ausgebeutet werden. Die weiter von den Ufern des Sees entfernt gelegenen Gegenden sind dagegen erst zum geringsten Teile erforscht. Die Ergebnisse der bisher durchgeführten Pionierbohrungen lassen aber auch dort reiche Lager vermuten.

Nahezu die gesamte Produktion Venezuelas kommt heute noch aus dem Gebiet des Maracaibosees, welches als Kern den Staat Zulía und an der Peripherie Teile der Staaten Falcón, Lara, Merida und Tachira umfaßt.

Die wichtigsten der heute in Ausbeutung begriffenen Felder, Lagunillas und La Rosa, ferner Ambrosio und Benitez liegen unmittelbar am Ostufer des Maracaibosees im Distrikt Bolívar und setzen sich auch in den See fort. Neuere Bohrungen der V.O.C. zwischen Lagunillas und La Rosa bei San Matias und Tia Juana[17]) scheinen die Ansicht vieler Sachverständiger,

[15]) Die Wirtschaft des Auslandes a. a. O., Seite 523.
[16]) Engler-Höfer, Das Erdöl; VI. Band: H. Wolff, Die Erdölwirtschaft 1919-1924 Leipzig 1925, Seite 233.
[17]) Financial Times vom 17. November 1928.

daß es sich bei den bisher am Ostufer des Sees erschlossenen Feldern nur um Teile eines riesigen Oelfeldes von etwa 50 km Länge und 8 km Breite handele, zu bestätigen[18]).

Das Feld verläuft von NNO nach SSW, wobei ein Kohlenlager von 30 bis 60 cm Mächtigkeit, welches in Tiefen zwischen 275 und 600 m angetroffen wird, als Leithorizont dient. Die ersten Oelspuren finden sich 6 bis 60 m, die Oellager selbst manchmal erst 140 m unter der Kohle[18]). Meist werden zwei, gelegentlich aber auch drei Horizonte angetroffen. Die Tiefe der Sonden beträgt in La Rosa 450 bis 870 m, in Lagunillas über 1 000 m. Da im allgemeinen nur weiche und lockere Formationen angetroffen werden, gehen die Bohrarbeiten meist schnell und leicht vor sich. Das gefundene Oel hat Asphaltbasis und enthält bei einem spez. Gewicht von 0,885—0,950 (22° Bé) etwa 15% Benzin[19])[20]).

Bekannt sind die riesigen Ausbeuten, mit denen viele der Sonden sowohl in La Rosa wie auch in Lagunillas fündig geworden sind. Am 14. Juni 1922 erbohrte die V.O.C. im La Rosafeld in 1495 Fuß Tiefe einen Springer, El Baroso No. 2, der in den ersten 9 Tagen über 1 Million Faß[21]) Oel auswarf[20]). Die gleiche Bohrung war 8 Jahre vorher in 900 Fuß Tiefe als aussichtslos aufgegeben worden! Auch die Lago erzielte bei ihren ersten Bohrungen im See bei Lagunillas ähnliche Ergebnisse.

Diese Sonden lassen allerdings bald erheblich nach und neigen stark zum Versanden, was zwar für die Brunnen nicht weiter gefährlich ist, aber dauernd Kosten für die Reinigung verursacht[22]).

Ueber die tatsächliche Ausdehnung dieser Lager sind nur sehr unsichere Vermutungen möglich, da sowohl die Bohrungen, welche die Lago weiter im See, etwa 2 km von der Küste entfernt, niedergebracht hat, als auch die der V.O.C. weiter im Innern des Landes das Vorhandensein von Reserven gezeigt haben[23]).

Etwa 12 Meilen von der Küste des Maracaibosees und 30 Meilen südöstlich Lagunillas liegt das Mene Grande feld, welches nächst Lagunillas und La Rosa gegenwärtig die größte Produktion aufweist[24]). Etwas nördlich davon liegen die kleineren Felder El Menito und Pauji. Als Leithorizont dient hier der sogenannte Pauji-Schiefer. Die Tiefe der Brunnen schwankt zwischen 230 und 900 m[24]). Das Oel hat gleichfalls Asphaltbasis und gibt bei einem spez. Gewicht von 0,965 8 bis 9% Benzin[25]). Auch hier sind die

[18]) F. I. Legitt (Petroleum Times) in „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 998.
[19]) „Wirtschaftsdienst", Jahrgang 1926, Seite 1041.
[20]) Oil and Colour Trades Journal vom 17. April 1926.
[21]) 1 Faß = 1 Barrel (bl) = 42 Gallonen (U.S.A.) = 35 engl. Gallonen = 159 l.
[22]) Financial Times vom 10. Juni 1926.
[23]) Wallstreet Journal vom 16. April 1929.
[24]) Oil and Colour Trades Journal vom 17. April 1926.
[25]) Legitt a. a. O.

Brunnen außerordentlich ergiebig, aber da die V.O.C. kein Offsetbohren durch andere Gesellschaften zu befürchten braucht, wird ihre Kapazität nicht voll ausgenützt. Bemerkenswert ist ferner, daß im Mene Grande feld noch keine Bohrung trocken geblieben ist[24]).

Im Norden der bisher erwähnten Felder liegen im Gebiet Buchivacoakonzession das El Mene- und das Urumaco feld, welche bereits in Ausbeutung begriffen sind, während Hombre Pintado und El Mene del Salto sich noch im Stadium der Erschließung befinden. Alle liegen im Staate Falcón und nahe der caribischen Küste, El Mene etwa 35 Meilen von Altagracia, dem Hafen am Maracaibosee, entfernt[26]). Das Oel von El Mene zeichnet sich durch seine hohe Qualität vor dem der Felder im Bolívar-Distrikt aus. Es hat Paraffinbasis, ein spez. Gewicht von 0,842 bis 0,850, enthält etwa 35 bis 45% Benzin, und ergibt außerdem ein gesuchtes Schmieröl[27])[28]). Die Brunnen sind 800 bis 1200 Fuß tief. Die übrigen Felder, Urumaco, Hombre Pintado und El Mene del Salto liegen noch weiter vom Maracaibosee entfernt östlich El Mene. Sie weisen vorerst nur geringe Produktionen aus, sollen aber in der nächsten Zeit voll in Ausbeutung genommen werden. Die Arbeiten am Urumacofeld wurden schon 1926 begonnen und gleich die ersten Bohrungen trafen auf Erdöl. Allerdings wurden diese Brunnen bald durch Eindringen des Salzwassers verdorben, das man aber hofft, bei späteren Sonden absperren zu können[29]). Die Nachrichten über El Mene del Salto und Hombre Pintado besagen, daß die Pionierbohrungen in Tiefen zwischen 150 und 500 m mit Tagesproduktionen von 100 bis 400 Faß fündig geworden sind[30]) und ferner, daß es sich um Leichtölfelder handele[31]).

Im Süden des Maracaibosees und etwa 20 Meilen von seinem Ufer entfernt, liegt am Rio Escalante das Santa Barbara feld, das aber heute mit einer Produktion von wenigen 1000 Tonnen im Jahre keine Bedeutung mehr hat[32]). Wichtig sind dagegen die Felder La Concepción und La Paz, obwohl sie gleichfalls im letzten Jahre keine erhebliche Ausbeute ausgewiesen haben. Das hat aber seinen Grund darin, daß die Royal-Dutch-Shell, zu deren Besitz sie gehören, alle verfügbaren Kräfte auf diejenigen Felder konzentriert, an denen auch andere Gesellschaften beteiligt sind[33]). La Concepción liegt etwa 17 km westlich Maracaibo und La Paz in gleicher Richtung 14 km weiter landein. Eine Rohrleitung verbindet

[26]) Skinner, Walter E. The Oil and Petroleum Yearbook 1929, London, Seite 35.
[27]) Wirtschaftsdienst, Jahrgang 1926, Seite 1041.
[28]) Oil and Colour Trades Journal vom 17. April 1926.
[29]) Commerce Reports vom 9. April 1928.
[30]) Tägliche Berichte über die Petroleum-Industrie, 1929, No. 86.
[31]) „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 153.
[32]) J. Mendel in „Petroleum", Jahrgang 1928.
[33]) Manchester Guardian vom 16. Februar 1928.

die beiden Felder mit dem Verschiffungshafen am Maracaibosee, Punta Piedras. Die Qualität des Oeles ist besser als die des an der Ostküste gefundenen. Der Gehalt an leichten Bestandteilen beträgt in La Concepción 18%, in La Paz etwas weniger. Die Bohrungen gehen auch hier schnell und leicht vor sich, neigen aber zum Versanden[34])[35]). Im gleichen Gebiet, bei Siburcara, 7 km vom See entfernt, traf eine Pionierbohrung bei 156 Meter auf Oelspuren und bei 458 Meter erfolgte ein Erdgasausbruch. Ein Brand machte die Weiterarbeit unmöglich, man nimmt aber an, daß Oellager aber auch in dieser Gegend nachgewiesen sind[35]).

Gleichfalls im Distrikt Maracaibo, in der Richtung auf die columbianische Grenze, liegt das Rio Palmar feld, auf dem bereits 1914 ein Schacht in 900 m Tiefe mit täglich 2 500 Faß fündig geworden war. Die Ausbeutung im größeren Maßstab wird aber erst möglich sein, wenn durch den Bau einer Rohrleitung Abtransportmöglichkeiten geschaffen sind[36]).

Eine große Zukunft spricht man auch den Feldern am Rio Tarra und Rio de Oro zu, welche nahe der columbianischen Grenze im Distrikt Colón, an Nebenflüssen des Rio Catatumbo, liegen. Oel in guter Qualität mit einem spez. Gewicht von 0,892 wurde in 400 bis 600 m Tiefe in großen Mengen angetroffen. Die beiden beteiligten Gesellschaften, Royal-Dutch-Shell und Carib Syndicate, waren aber übereingekommen, die gebohrten Brunnen wegen der Transportschwierigkeiten zunächst wieder zu schließen. Die Felder sind vorläufig nur auf dem Wasserwege über den Maracaibosee und den Rio Catatumbo zu erreichen, und in der trockenen Jahreszeit braucht man von Maracaibo bis zu den Feldern oft mehr als eine Woche[37])[38]). Die Rohrleitung zum Maracaibosee mit einer Länge von 160 km und einer Transportkapazität von täglich 20 000 Faß soll noch im Jahre 1930 in Betrieb genommen werden. Als Ergänzung ist ferner der Bau einer Eisenbahn von Encontrados am Catatumbo nach den Feldern geplant, wofür die Konzession bereits erteilt ist[37])[38])[39]).

Der Reichtum des Maracaibobeckens läßt sich auch heute in seinem Umfang noch nicht abschätzen, da die in unerforschten Gebieten abgeteuften Pionierbohrungen fast stets fündig geworden sind.

Die Lebensverhältnisse im Maracaibobecken sind für Europäer sehr ungünstig. Das Land ist überall sehr sumpfig, sodaß die Wohnungen meist als Pfahlbauten im See errichtet werden mußten. Das

[34]) Oil and Colour Trades Journal vom 17. April 1926.
[35]) Legitt a. a. O.
[36]) Tägliche Berichte, 1929, No. 86.
[37]) Legitt a. a. O.
[38]) South American Journal vom 16. Juni 1928.
[39]) Skinner a. a. O.

feuchtheiße Klima und Insekten verursachen viele Krankheiten. Dazu kommt, daß der See überall mit Oel bedeckt ist, welches am Ufer jede Vegetation vernichtet hat[40]).

Gegenüber dem Gebiet des Maracaibosees hat die zweite Oelzone Venezuelas am Delta des Orinoco, in den Staaten Monagas und Sucre, nur geringe Bedeutung, obgleich auch hier alles Land schon für die Ausbeutung vergeben ist; sind doch die Nachrichten über die Ergebnisse von Forschungsarbeiten aus diesem Gebiet recht gering.

Im Stadium der Produktion befindet sich allein das Feld von Guanoco, im Distrikt Benitez (Staat Sucre), in der Nähe des bekannten Asphaltsees gelegen. Von 16 gebohrten Brunnen wurden 10 mit einem schweren Oel von über 10° Bé fündig[41])[42]). Möglicherweise handelt es sich bei diesen Lagern um Vorkommen, welche mit denen der benachbarten Insel Trinidad in Zusammhang gestanden haben oder noch stehen.

III. KAPITEL:
STAAT UND PETROLEUMINDUSTRIE.

Juan Vicente Gomez hat sich stets bemüht, mit den großen Oelmächten in Frieden zu leben und auch erreicht, daß Venezuela von Konflikten, wie sie in anderen Ländern an der Tagesordnung sind, verschont geblieben ist. Zunächst schien es zwar, als ob in Venezuela die englischen Gruppen, Royal-Dutch-Shell, British Controlled Oilfields und Lago (damals Lord Inverforth), bevorzugt würden, aber später erhielten auch die Gulfgruppe, die Standard Oil Co. of California und danach noch viele andere amerikanische Gesellschaften Konzessionen. Neuerdings werden sogar Versuche spanischer und französischer Unternehmungen gemeldet, im Maracaibo-Distrikt Fuß zu fassen.

Man vergleicht oft Gomez mit dem mexikanischen Präsidenten Diaz und befürchtet, daß Venezuela später dem Beispiele Argentiniens, Mexikos und Columbiens folgen wird, und seine liberale Politik dann von einer den Ausländern weniger entgegenkommenden abgelöst wird[43]). Die Gesellschaften sind daher in ihrer Anlagepolitik sehr vorsichtig und verlegen Raffinerien und Lager auf die Venezuela vorgelagerten niederländischen Inseln Curaçao (R.D.S.) und Aruba (Pan American und Canadian Eagle). Daß sie auch dort vor den Einflüssen venezolanischer Unruhen nicht sicher sind, zeigt der Ueberfall auf Willemstad im Juni 1929. Allerdings ist anzunehmen, daß die niederländische Regierung sich gegen eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu sichern wissen wird und es wurde auch bereits die Entsendung eines Kriegsschiffes in die westindischen Gewässer gemeldet.

[40]) Commerce Reports vom 9. April 1928.
[41]) Financial Times vom 17. September 1928.
[42]) Skinner a. a. O., Seite 29.
[43]) Ludwell Denny „We fight for all", New York and London 1928, Seite 110 f.

Aus der politischen Unsicherheit erklären sich auch die Gerüchte, welche 1928 von einer beabsichtigten Loslösung des Staates Zulia von Venezuela wissen wollten, und die von amerikanischen Gesellschaften unterstützt werden sollte[43]). Inzwischen ist es aber davon wieder still geworden und derartige Pläne haben auch wenig Aussicht auf Erfolg: Es würde ein neuer Kleinstaat entstehen mit einer relativ sehr großen Arbeiterbevölkerung, der wirtschaftlich nur auf Petroleum-Industrie aufgebaut wäre, und neben Industriewaren auch seine Lebensmittel aus dem Auslande beziehen müßte. In einem solchen Staat könnten auch Arbeiterprobleme leicht eine große Bedeutung gewinnen, sodaß man zweifeln muß, ob den Petroleumgesellschaften aus einer derartigen Entwicklung Vorteile erwachsen würden.

Die Bodenschätze sind in Venezuela, wie sie zur Zeit der Spanier Kronregal waren, heute Staatseigentum und die Ausbeutung wird durch Konzession auf bestimmte Zeit verliehen. Ein Spezialgesetz für Petroleum wurde erstmals 1920 erlassen und 1922 erweitert[44])[45]).

Da es jedoch nicht in allen Punkten den Beifall der ausländischen Gesellschaften fand, wurde eine Kommission amerikanischer und englischer Sachverständiger berufen, um einen neuen Entwurf zu verfassen, der dann auch mit wenigen Abänderungen Gesetz geworden ist[46]). Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß die meisten Gesellschaften auf Konzessionen arbeiten, welche vor 1920 unter anderen Gesetzen erworben worden sind und daher weder, was die Größe der Konzessionen, noch was die Höhe der Abgaben anlangt, den neuen Bestimmungen entsprechen.

Das venezolanische Gesetz betreffend die Kohlenwasserstoff-Verbindungen und andere brennbare Mineralien vom 8. bis 18. Juli 1925:[47])

Grundlegende Bestimmung:

Art. 1 Die Durchforschung des Staatsgebietes auf Kohle jeder Art, auf Erdöl und die übrigen kohlenwasserstoffhaltigen Mineralien, die Ausbeutung dieser Vorkommen . . . . die Verarbeitung und Raffination der ausgebeuteten Mineralien und ihr Abtransport, soweit hierzu besondere Wege erforderlich

[44]) Wirtschaftsdienst, Jahrgang 1926, Seite 1040.
[45]) Karl Krueger-Porschardt: Die Erdölwirtschaft der Welt, Stuttgart 1926, S. 203.
[46]) Ludwell Denny, a. a. O., Seite 112.
[47]) Nach der in „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 19 ff, veröffentlichten Uebersetzung von Oberbergrat Klewitz des Textes in der Gaceta oficial vom 18. Juli 1925.

sind, wird als gemeinnützig (de utilidád pública) erklärt und unterliegt den Bestimmungen dieses Gesetzes. (Folgt eine nähere Erklärung der Begriffe „Kohlenwasserstoffverbindungen" und „Kohle").

Abschnitt I: Allgemeine Bestimmungen.

Art. 2 Das Recht, die im vorhergehenden Artikel aufgezählten Stoffe aufzuschließen, auszubeuten, zu bearbeiten, zu veredeln und abzutransportieren, wird durch Konzession erlangt, die die Bundesregierung (Ejecutivo Federal = Präsident) vergibt. Die Konzessionen gewähren nicht das Eigentum, sondern lediglich das Recht zu ihrer Aufschließung und Ausbeutung für eine bestimmte Zeit und unter den Bedingungen dieses Gesetzes.

Art. 5 Geschäftsfähige venezolanische und ausländische Personen und Gesellschaften können Konzessionen auf Grund dieses Gesetzes erwerben, jedoch werden solche in keinem Fall ausländischen Regierungen und Staaten erteilt, ebensowenig von diesen abhängigen Gesellschaften . . . .

Art. 6 Die Konzessionen können zum Gegenstand haben:

1. Die Aufschließung bestimmter Felder mit einem Flächeninhalt von höchstens 10 000 ha.
2. Die Ausbeutung bestimmter Parzellen mit einem Flächeninhalt bis zu je 500 ha . . . . (unter dem Wasser des Meeres, der Seen usw. bis zu 10 000 ha).
3. Die Verarbeitung oder Raffination der Stoffe, auf die vorliegendes Gesetz Bezug hat, und die Gewinnung der Nebenprodukte.
4. Den Bau von Transportwegen . . . .

Abschnitt II: Konzessionen auf Aufschließung und Ausbeutung.

Art. 13 Die Konzession (zur Aufschließung) gibt dem Konzessionsinhaber . . . während der Dauer von 3 Jahren das ausschließliche Recht, das zugeteilte Feld aufzuschließen . . . . Ferner hat der Konzessionsinhaber das Recht, sich zum Zwecke der Ausbeutung Parzellen auszuwählen.

Art. 14 Hierzu legt der Konzessionsinhaber innerhalb der für die Aufschließung vorgeschriebenen Frist bzw. innerhalb von 6 Monaten nach ihrem Ablauf einen allgemeinen Lageplan des betreffenden Feldes vor, in dem die ausgewählten Parzellen näher bezeichnet sind. Sie dürfen nicht mehr als die Hälfte des ganzen Feldes ausmachen . . . . Der verbleibende Teil des Feldes bleibt dem Staat überlassen.

Abschnitt III: Konzessionen auf Ausbeutung.

Art. 18 Bedingung für die Erteilung von Konzessionen gemäß diesem Artikel ist, daß, angrenzend an die beantragte Konzession, eine mindestens gleich große Fläche vorhanden ist, die noch nicht vergeben ist, und dem Staate vorbehalten bleibt. Ausgenommen von dieser Verpflichtung bleiben die Felder, welche von Meer, Seen oder Flüssen erster oder zweiter Ordnung bedeckt sind.

Abschnitt IV: Bestimmungen, die beiden vorhergehenden Abschnitte betreffend.

Art. 22 Die . . . ausgefertigten Urkunden geben dem Konzessionsinhaber . . . das ausschließliche Recht, auf 40 Jahre . . . innerhalb der Grenzen der betreffenden Parzelle oder des verliehenen Ausbeutungsfeldes die verliehenen Mineralien zu fördern, sie zu verarbeiten und zu raffinieren . . . . Der Konzessionsinhaber kann ferner für den Abtransport der von ihm geförderten Produkte auch außerhalb der Grenzen der Konzession Verbindungs- und Transportwege zwecks Beförderung zu den Aufbereitungsanstalten und nach anderen Orten bauen; er kann ferner Eisenbahnen, Straßen, Freileitungen, Oelleitungen und Raffinerien sowie Kais, Lagerplätze und Ladeplätze für die Mineralprodukte anlegen.

Abschnitt V: Konzessionen auf Verarbeitung und Raffination.

Art. 24 Die Inhaber von Konzessionen auf Ausbeutung . . . benachrichtigen, um vom Recht der Verarbeitung und Raffination der gewonnenen Mineralien Gebrauch zu machen, das Wohlfahrtsministerium (Ministerio de Fomento), indem sie ihm den Entwurf für die zu errichtenden Anlagen einreichen.

Art. 25 Wer in dem Lande eine Anlage zur Verarbeitung von Mineralien . . . zu errichten beabsichtigt, ohne sie selbst auszubeuten, hat einen Entwurf . . . . Gleichzeitig beantragt er eine Konzession . . . .

Art. 26 Die Unternehmer der Anlagen, auf die sich der vorhergehende Artikel bezieht, soweit es die Leistungsfähigkeit der Anlage zuläßt, zur Verarbeitung auch solche Mineralien aufnahmen, welche ihnen jedweder Produzent übersendet, indem sie gleiche Preise für Produkte gleicher Beschaffenheit und Menge berechnen.

Art. 27 Die Dauer der Konzession gem. Art. 26 beträgt 40 Jahre. Zusatz: Die Konzession auf Verarbeitung stellt in keinem Fall ein ausschließliches Vorrecht dar.

Art. 28 Die Inhaber von Ausbeutungskonzessionen oder von Konzessionen zum Bau von Anlagen zur Verarbeitung von Mineralien sind zum Bau und zur Benutzung der Transportmittel berechtigt, die zur Ueberführung der geförderten Mineralien nach den Verbrauchsorten oder nach den Umschlagshäfen benötigt werden.

Art. 30 Jede . . . als geschäftsfähig zu erachtende Person kann von der Bundesregierung die Ausfertigung einer Konzession auf Transport von Stoffen, auf die dieses Gesetz Bezug hat, und allen aus ihnen gewonnenen Erzeugnissen nachsuchen, und zwar zum Transport auf besonderen Wegen oder in Oelleitungen oder durch jedwedes andere Transportmittel, das die Errichtung dauernder Bauten nötig macht. . . .

Art. 31 Die Konzession auf Transport stellt in keinem Fall ein ausschließliches Vorrecht dar . . . . Die Dauer der Konzession beträgt 40 Jahre.

Art. 32 Konzessionsinhaber, auf die sich Art. 30 bezieht, sind verpflichtet, und diejenigen des Art. 28 berechtigt, die von anderen Konzessionsinhabern geförderten Mineralien zu einem vernünftigen und für alle gleichen Preise zu befördern.

Abschnitt VII: Steuern.

Art. 33 bis 39:

I. a) Die Inhaber von Konzessionen auf Aufschließung und Ausbeutung haben für die Aufschließung eine Steuer von Bs. 0,10 für jedes ha zu zahlen (Art. 33).

b) Die Konzessionsinhaber auf Aufschließung und Ausbeutung sowie die Konzessionsinhaber auf Ausbeutung haben eine einmalige Ausbeutungssteuer von Bs. 2,— je ha zu zahlen (Art. 34).

c) Alle Konzessionsinhaber, die in dem vorhergehenden Artikel genannt sind, haben außerdem zu zahlen:

1. die Oberflächensteuer:
in den ersten 3 Jahren Bs. 3,— je ha jährlich;
für die folgenden 27 Jahre Bs. 4,— je ha jährlich;
für die letzten 10 Jahre Bs. 5,— je ha jährlich.

2. 10% vom Handelswert in bar des geförderten Minerals im venozolanischen Hafen. Die so errechnete Steuer darf nicht weniger als Bs. 2,— für jede Tonne Erdöl betragen.

Zusatz: In jedem Falle kann die Bundesregierung anstelle der Abgabe sub. 2 in bar, den 10. Teil des geförderten Minerals verlangen (Art. 35).

II. Die Unternehmer von Raffinerien usw. haben folgende Abgaben zu zahlen:

1. Falls diese Unternehmungen den Ausbeutern selbst gehören, so zahlen sie für die verarbeiteten Erzeugnisse, die aus der Förderung ihrer Konzession herrühren, und die sie für den Verbrauch im Inlande verkaufen, 50% der Einfuhrzölle, die sie gezahlt hätten, wenn sie die Produkte eingeführt hätten. Falls die verarbeiteten Erzeugnisse, die für den Verbrauch im Inlande bestimmt waren, von den Käufern ausgeführt wurden . . . , wird die gezahlte Steuer zurückerstattet.

2. Wenn besagte Unternehmen auf Grund einer besonderen Konzession gem. Art. 25 ins Leben gerufen worden sind, so zahlen sie außer der im vorhergehenden Absatz angegebenen Steuer noch eine Sondersteuer, die 2% der Bruttoeinnahmen beträgt. Die gleiche Steuer zahlen auch die Raffinerien gem. Art. 24 für die Verarbeitung der von anderen Ausbeutern erworbenen Mineralien (Art. 36).

III. Für den Transport . . . wird keinerlei Sondersteuer bezahlt, wenn die dafür bestimmten Einrichtungen oder Unternehmen den Inhabern von Konzessionen auf Ausbeutung oder Verarbeitung gehören und nur dem eigenen Betriebe dienen. Wenn jedoch der Transport auf Grund einer Sonderkonzession gem. Art. 30 erfolgt, so hat der Unternehmer 2 1/2 % der Bruttoeinnahmen zu zahlen.

Art. 38 Außer den in den vorausgehenden Artikeln festgesetzten Steuern haben alle Konzessionsinhaber die allgemeinen Steuern, wie für Stempelpapier und Marken und ähnliches zu zahlen; jedoch sind sie nicht verpflichtet, andere, ihr Unternehmen unmittelbar belastende Steuern zu zahlen, oder für die in diesem Abschnitte angegebenen Steuern höhere Sätze als die festgesetzten zu erheben. Die Rechte, die in diesem Artikel festgesetzt sind, werden als mit der Konzession verbunden angesehen und können, solange diese in Kraft ist, weder verkürzt noch beeinträchtigt werden.

Art. 40 Zusatz: Falls die Bundesregierung ihren Anteil an dem geförderten Mineral in Natura zu erhalten wünscht, so hat der Konzessionsinhaber ihn am Orte der Ausbeutung zu übergeben, es sei denn, daß das Unternehmen das Mineral von dort in eigenen Oelleitungen nach einem anderen Orte

befördert und die Bundesregierung beschließt, daß an letzterem die Uebergabe erfolgen soll.

Art. 42 Für die Konzession, die mehr als 250 km vom Meere oder vom Maracaibosee entfernt gelegen ist, oder zwischen denen und der erwähnten Küste die Bergkette der Anden liegt, ermäßigen sich die in Art. 33, 34 und 35, 1 festgesetzten Steuern um die Hälfte.
Für die vom Meer, von Seen usw. (Art. 6, 2) bedeckten Konzessionen ermäßigen sich die in Art. 34 und 35, 1 festgesetzten Steuern ebenfalls um die Hälfte, ferner werden sie nur für die Anzahl von ha berechnet, die vermutlich im Konzessionsfeld tatsächlich ausgebeutet werden. . . .
Bei allen Konzessionen, auf die sich die beiden vorhergehenden Absätze beziehen, ermäßigt sich außerdem die in Art. 35, 2 festgesetzte Steuer um den 4. Teil d. h. auf 7½%.
Die Oberflächensteuer des Art. 35, 1 ermäßigt sich um die Hälfte, wenn der Konzessionsinhaber aus Gründen höherer Gewalt die Ausbeutung nicht hat aufnehmen können oder einstellen müssen.
Es steht der Bundesregierung außerdem frei, die in Art. 35,2 festgesetzten und die Raffination betreffenden Steuern für unverarbeitete oder verarbeitete Mineralprodukte, soweit sie in den inländischen Industrien gebraucht werden, aufzuheben.

Art. 42 Es steht der Bundesregierung frei, für denjenigen, der eine Konzession auf Ausbeutung der staatlichen Vorbehaltungsgebiete begehrt, besondere Vorteile für den Staat bezüglich der Steuern festzusetzen.

Kapitel II: Ausübung der Rechte.

Abschnitt I: Ergänzende Rechte der Konzessionsinhaber.

Art. 44 Die Konzessionsinhaber genießen, um die Rechte, die ihnen dieses Gesetz verleiht, in vollem Umfange ausüben zu können, außerdem das Recht auf Bestellung von Servituten, auf zeitweilige Inbesitznahme und Enteignung von Grundstücken, die sie benötigen, und ferner das Recht auf Befreiung von Einfuhrabgaben gem. den Bestimmungen dieses Abschnittes.

Art. 45 Alle Servituten, die in den Staatsgebieten für Arbeiten, Bauten, Verbindungs- und Transportwege, notwendig sind, werden unentgeltlich bestellt.
Ferner können die Konzessionsinhaber für die Arbeiten innerhalb des Konzessionsfeldes Bau- und Nutzholz aus dem

innerhalb der Konzession gelegenen Staatsgebietes nutzen . . . . Sie haben dafür Abgaben zu zahlen.

Art. 46 Die Konzessionsinhaber haben das Recht auf Bestellung gleicher Servituten auch auf Privaten gehörigen Grundstücken. . . .
Falls eine Einigung mit dem Grundeigentümer nicht erzielt wird, . . . so setzt das Gericht auf Grund eines Gutachtens von Sachverständigen . . . eine angemessene Entschädigung fest.

Art. 48 Die Konzessionsinhaber sind, soweit alle in Betracht kommenden Vorschriften dies zulassen, von den Einfuhrabgaben befreit für alle Instrumente, Apparate, Maschinen und deren Ersatzteile, die sie . . . gebrauchen. . . .

Abschnitt II: Ergänzende Verpflichtungen der Konzessionsinhaber.

Art. 51 Die Konzessionsinhaber sind verpflichtet:

1. Die Aufschließung, Ausbeutung, Verarbeitung und Transport nach wissenschaftlichen Grundsätzen oder nach den landesüblichen Arbeitsverfahren vorzunehmen . . . .
2. Das Konzessionsgebiet abzugrenzen . . . .
3. Alle Vorkehrungen zu treffen, um jeden Schaden, der durch das Anbohren von Wasser entstehen könnte, . . . abzuwenden.
4. Alle Vorkehrungen zu treffen, um jeden anderen Schaden, an den Lagerstätten . . . auszuschließen. . . .
5. Die Ausbeutungsarbeiten so vorzunehmen, daß eine Verschwendung der geförderten Mineralien vermieden wird.
6. Alle geeigneten und erforderlichen Vorkehrungen zur Vermeidung von Feuersbrünsten zu treffen. . . .
7. Alle nötigen oder geeigneten Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter und Angestellten zu treffen. . . . Wenn mehr als 100 Arbeiter beschäftigt sind, so ist ein Hospital einzurichten. . . .
8. Für alle Schäden, die die Arbeiter und Angestellten bei der Ausführung ihrer Arbeit erleiden, zu haften.
9. Die rechtmäßig von Dritten erworbenen Rechte zu achten.
10. . . . Inhaber von Konzessionen auf Kohle . . . .
11. Alle in Frage kommenden Vorschriften, die in Gesetzen, Erlassen, Beschlüssen und Verordnungen enthalten sind, zu erfüllen, unbeschadet der Rechte, die durch die Konzession erworben worden sind.

Abschnitt III:
Ueberwachung und Steuerverwaltung.

Art. 52 und 53.

Abschnitt V: Ueber die
Abtretungen und Uebertragungen.

Art. 54 Die Konzessionsinhaber sind auf Grund ihrer Konzession berechtigt, diese an irgendwelche Personen oder Gesellschaften, die gesetzlich am Erwerb nicht gehindert sind, abzutreten oder zu übertragen. . . .

Art. 55 Soll die Abtretung an Personen oder Gesellschaften erfolgen, die bereits andere Konzessionen auf Aufschließung und Ausbeutung in einer Ausdehnung von 300 000 ha oder solche auf Ausbeutung in einer Ausdehnung von 150 000 ha inne haben, so ist die Genehmigung der Bundesregierung erforderlich. Maßgebend für ihre Genehmigung oder Verweigerung soll die Bedeutung des Unternehmens sein, an das die Abtretung erfolgt.

Kapitel III: Von dem Erlöschen der Rechte.

Art 59 bis 61. Bei Versäumnis der Frist zur Einreichung von Plänen usw. . . .

Art. 62 Die Konzessionen erlöschen, wenn die in den verschiedenen Vorschriften für ihre Geltungsdauer vorgeschriebenen Zeiträume abgelaufen sind.

In diesem Falle fallen die vergebenen Parzellen entschädigungslos zurück, der Staat wird zugleich Eigentümer aller dauernden, dort errichteten Anlagen. . . . Hat die Regierung nicht die Absicht, die Konzession selbst in Verwaltung zu nehmen, so hat der bisherige Konzessionsinhaber für die Dauer von 3 Jahren das Vorrecht, sie unter den bisherigen Bedingungen zu erhalten.

Art. 63 Ebenso erlöschen die Konzessionen auf Grund einer ausdrücklichen Verzichtleistung. . . .

Die Verzichtleistung kann zu jeder Zeit erfolgen, enthebt jedoch den Konzessionsinhaber nicht von der Verpflichtung, die bereits fälligen Steuern zu zahlen, . . . befreit ihn jedoch für die Zukunft von der Zahlung weiterer Konzessionssteuern.

Art. 64 Die Konzessionen auf Verarbeitung und Transport erlöschen, wenn die Arbeiten nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist von 6 Monaten aufgenommen werden.

Art. 65 Durch einfache Nichtzahlung der in diesem Gesetz festgelegten Steuern wird die Konzession nicht hinfällig, sondern erst dann, wenn einer gerichtlichen . . . Aufforderung . . . nicht Folge geleistet wird.

Art. 66 Wenn das Feld nicht ausgebeutet wird, so erlischt die Konzession nicht ohne weiteres. . . .

Art. 67 Eine Konzession wird hinfällig, wenn sie seitens ausländischer Regierungen . . . erworben wird, auch wenn dies auf den Namen einer Mittelsperson geschieht.

Art. 69 In den, in Art. 64, 66 und 67 vorgesehenen Fällen muß das Erlöschen der Konzession von dem Bundes-Kassationsgerichtshof durch ein entsprechendes Urteil bestätigt werden.

Kapitel IV: Strafen und Rechtsmittel.

Abschnitt I: Strafen.

Art. 72 Die Nichterfüllung der von der Bundesregierung auf Grund des Art. 51, 3, 4, 5 und 6 erlassenen Verordnungen seitens der Konzessionsinhaber wird mit einer Geldstrafe von Bs. 1000 bis 5000 bestraft.

Art. 74 Die Weigerung des Konzessionsinhabers, die in den Art. 50 und 52 vorgesehene Besichtigung durch Beamte des Wohlfahrtministeriums jederzeit zu gestatten, wird mit einer Geldstrafe von Bs. 100 bis 1000 für jeden Fall bestraft.

Art. 75 Die Geldstrafen werden vom Wohlfahrtsministerium verhängt.

Art. 76 Unberührt von diesen Vorschriften bleiben die Vorschriften wegen etwaiger Uebertretung von Steuer-Strafgesetzen usw. . . .

Abschnitt II: Von den Rechtsmitteln.

Art. 77 Der Konzessionsinhaber kann gegen die Entscheidung des Wohlfahrtsministeriums bezgl. der Ergänzung und Berichtigung der Pläne . . . beim Bundes- und Kassationsgerichtshof Berufung einlegen.

In gleicher Weise kann gegen die durch das Wohlfahrtsministerium verhängten Geldstrafen Berufung eingelegt werden.

Art. 78 Der Konzessionsinhaber kann . . . beim Bundesgericht Klage erheben, um sein Recht geltend zu machen, wenn er die Entscheidung der Bundesregierung bezgl. der Auswirkung der Konzession nicht anerkennt. . . .

Kapitel V: Uebergangs- und Endbestimmungen.

Art. 79 . . . . Die Pflichten und Rechte von Inhabern von früher abgeschlossenen Verträgen und Konzessionen ergeben sich aus den Bestimmungen der Konzessionen und Verträge selbst, oder aus den Vorschriften der damals in Kraft gewesenen Gesetze. . . .

Art. 96 Das vorliegende Gesetz tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft, gleichzeitig wird das Gesetz betr. die Kohlenwasserstoffverbindungen u. a. brennbare Mineralien vom 9. Juli 1922 aufgehoben.

Gegeben am 8. Juli 1925.

Daß dieses Gesetz den Beifall namentlich der amerikanischen Gesellschaften gefunden hat, die es den übrigen südamerikanischen Ländern als Muster empfehlen, ist leicht verständlich, wenn man die niedrigen Abgabesätze, das Fehlen einer Ausfuhrsteuer beachtet, und ferner, daß dieses Gesetz keinerlei Bevorzugung der eigenen Staatsbürger gegenüber Ausländern enthält.

Gerade deshalb sind wohl die Befürchtungen der ausländischen Gesellschaften, daß einem Sturz Gomez' auch ein Petroleumgesetz folgen würde, das mehr auf die nationalen Interessen Rücksicht nimmt, nicht unberechtigt.

II. TEIL:

Entwicklung der Erdölindustrie in Venezuela.

IV. KAPITEL: DER AUFMARSCH DER INTERNATIONALEN OELGRUPPEN.

Als erster entdeckte im Jahre 1876 ein Landarzt, Dr. Carlos Gonzalez Bona, bei San Cristóbal im Staate Tachira Petroleum, und gründete 1878 gemeinsam mit Antonio Pulido und anderen die Compañia Nacional Minera y Petrolea del Tachira, welche 1886 zum ersten Male eine Produktion von wenigen Faß ausweisen konnte. Die Konzession hat zwar nur einen Umfang von 100 ha, und die Ausbeute kann sich deshalb nicht entfernt mit der der großen Gesellschaften messen, aber noch immer wird in diesem Gebiet, von den Erben der einstigen Begründer der Erdölindustrie Venezuelas, produziert[48]).

Ausländische Gesellschaften kamen aber vorerst nicht ins Land, da sie ihr Interesse zunächst den mexikanischen Vorkommen zuwandten[49]). Als erste erschienen dann die Engländer, welche durch die Bearbeitung der Asphaltseen von Trinidad und Bermudez (General Asphalt, Barber Asphalt Co. usw.) auf die günstigen Aussichten in Venezuela aufmerksam wurden[50]). Am 14. November 1911 gründete die General Asphalt Co. (Gruppe der Royal Dutch Shell) in New Jersey die Caribbean Petroleum Co., welche vom Ministerio de Fomento die Erlaubnis erhielt, zwei Jahre im ganzen Gebiet der Republik nach Petroleumvorkommen zu forschen, und nach Ablauf dieser Zeit eine beliebige Anzahl von Konzessionen zu beantragen. Mit einem Stab von 35 Geologen und 10 Ingenieuren ging die Caribbean an die Erforschung des Landes, investierte in diesen Arbeiten mehr als 1½ Millionen Bs. und meldete schließlich 1028 Konzessionen („pertenencias") an, welche zusammen etwa 510000 ha umfaßten[51]). Eine Bedingung für die endgültige Erteilung der Kon-

[48]) Général A. Pelicier, Le Pétrole dans L'Amérique Latine, Revue de L'Amérique Latine, Band XVII, Seite 198 f., Paris 1929.
[49]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 201.
[50]) Wolff, a. a. O., Seite 233.
[51]) Friedmann in „Petroleum", Jahrgang 1926, Seite 636.

zession war jedoch, daß bis zum 2. 1. 1917 auf jeder pertenencia mindestens 1 Bohrung niedergebracht war. Wegen der Störungen, welche der Weltkrieg mit sich brachte, konnte die Caribbean diese Bedingung nur bei 420 pertenencias erfüllen, welche einen Umfang von 206 768 ha haben, während der Rest von 608 pertenencias an die Regierung zurückgegeben werden mußte.

Als erstes Feld wurde von der Caribbean „Mene Grande" erschlossen, wo die Arbeiten 1912 begannen[52]). Das Tempo der Entwicklung blieb aber zunächst noch recht langsam. Erst als das Feld mit San Lorenzo, dem Hafen am Maracaibosee, durch eine Rohrleitung verbunden wurde, und die R.D.S. 1923 die Leitung der Caribbean auch offiziell übernahm, vergrößerte sich die Produktion rasch[53]). In San Lorenzo errichtete die Gesellschaft eine Raffinerie, welche gegenwärtig bis zu 9000 Faß täglich verarbeiten kann[54]).

Bald nachdem die Caribbean ihren Vertrag mit der venezolanischen Regierung abgeschlossen hatte, erschienen fast gleichzeitig zwei weitere englische Gesellschaften: Am 22. Mai 1913 wurde in London die Venezuelan Oil Concessions Ltd. (V.O.C.) gegründet und am 10. Juni 1913 die Colon Development Co. Ltd.[54]).

Die V.O.C. erwarb von der Bolívar Concessions Ltd. eine Konzession, in den Staaten Maracaibo und Bolívar nach Kohlenwasserstoffen zu suchen, welche General Antonio Aranguren am 28. 2. 1907 erhalten hatte[55]). Sie umfaßt etwa 3000 Quadratmeilen und gilt für die Dauer von 50 Jahren[56]). Die Arbeiten wurden noch Ende 1913 begonnen und im ersten Geschäftsbericht konnte schon das Fündigwerden des Brunnens Santa Barbara No. 1 gemeldet werden.

Als im April 1915 das Kapital der Gesellschaft auf £ 500 000 erhöht wurde, erhielt die R.D.S. eine Option auf 280 000 junge Aktien, durch deren Erwerb sie die Kontrolle über die V.O.C. erhielt[57]).

Die Colon Development kaufte von A. J. Vigas dessen Petroleumkonzession im Distrikt Colon (Staat Zulia), welche sich vom Westufer des Maracaibosees bis zur columbianischen Grenze erstreckt und mehr als 2 Millionen acres umfaßt[58])[59]). 75% des Kapitals der Colon Development befinden sich heute in der Hand der R.D.S., während das Carib Syndicate den Rest besitzt[58]). Die Forschungsarbeiten wurden 1914 aufgenommen, aber in der ersten Zeit sehr durch Angriffe der Motilonesindianer gestört, sodaß das Lager

[52]) Legitt, a. a. O.
[53]) Skinner, a. a. O., Seite 47.
[54]) Tägliche Berichte, Jahrgang 1928, No. 86.
[55]) Skinner, a. a. O., Seite 215 f.
[56]) Handbuch der Internationalen Petroleumindustrie herausg. v. Dr. O. Tokayer, Berlin 1929, Seite 289.
[57]) Jahresbericht vom 24. Dezember 1915.
[58]) Skinner, a. a. O., Seite 52.
[59]) Petroleum Register, Seite 382.

befestigt werden mußte[59]). Besonders am Rio Tarra und am Rio de Oro hatten die Bohrungen Erfolg; mit der Ausbeute kann jedoch erst begonnen werden, wenn die Rohrleitung zum Maracaibosee fertiggestellt ist (was angeblich noch 1930 der Fall sein soll).

Hatte sich somit die R.D.S. schon frühzeitig eine feste Position in Venezuela geschaffen, deren Wert allerdings erst in den letzten 5 Jahren deutlich geworden ist, so trug sie doch auch zunächst allein die Gefahr, für die investierten Kapitalien keinen ausreichenden Ertrag zu finden. Die Bemühungen der R.D.S. in Venezuela standen aber nicht vereinzelt, sondern waren ein Teil der schon lange vor dem Kriege verfolgten Politik Englands, sich an den Petroleumreserven der Welt einen Anteil zu sichern, welcher der Macht des Britischen Weltreiches entsprach und die Versorgung der Flotte mit Brennstoffen sicherstellte.

Hatte die englische Regierung schon vor dem Kriege einen maßgebenden Einfluß auf die Anglo Persian, dem dritten großen Oeltrust der Welt erlangt, so fällt in das letzte Kriegsjahr die Gründung der British Controlled Oilfields Ltd. (B.C.O.) in Canada. Diese Gesellschaft war ähnlich aufgebaut, wie die Anglo Persian, d. h. die britische Regierung übte eine Kontrolle dadurch aus, daß sie offizielle Vertreter in den „voting trust" entsandte[60])[61]).

Die Gesellschaft machte es sich zur Aufgabe, in Mittel- und Südamerika Petroleumkonzessionen zu erwerben, wobei sie oft weniger auf die günstigen Aussichten Petroleum zu finden als auf die strategische Lage der Ländereien gesehen haben soll[61]). Dabei lag ihr besonders daran, Konzessionen möglichst nahe der Küste, sowohl des Pazifischen wie des Atlantischen Ozeans, in die Hand zu bekommen, um die Versorgung der Britischen Flotte auch dann zu sichern, wenn der Panama-Kanal für sie unpassierbar war. Solche Motive glaubt wenigstens Pierre L'Espagnol de la Tramerye[62]) für die Politik der B.C.O. angeben zu dürfen, und eine gewisse Bestätigung findet seine Ansicht in einem Aufsatz Sir Edward Mackay Edgar's, damals einer der Voting Trustees der B.C.O., in Sperling's Journal vom September 1919, worin er feststellt, daß englische Gesellschaften mehr als zwei Drittel des ölhöffigen Landes Mittel- und Südamerikas kontrollieren: „The Alves group (B.C.O.) whose holdings encircle practically two-thirds of the Caribbean Sea, is wholly British, working under arrangements which insure that perpetual control of its undertakings shall remain in British hands. No American Citizen and no American group has acquired or ever could acquire any such position in Central America as that which enterprise and personality have secured for Mr. Alves. . . . Unfortunately for them

[60]) Skinner, a. a. O., Seite 35 f.
[61]) Denny, a. a. O., Seite 95 ff.
[62]) Pierre L'Espagnol de la Tramerye, The World Struggle for Oil, London 1923.

— and fortunately for us — their eyes have been opened too late"[63]).

Ob die B.C.O. aber wirklich im Falle eines Krieges mit den Vereinigten Staaten eine Stütze für die Britische Flotte hätte sein können, muß sehr in Zweifel gezogen werden, denn die Aussichten in Mittelamerika, einen Stützpunkt für britische Streitkräfte, Tankanlagen usw. gegen die Amerikaner zu halten, muß angesichts von deren Ueberlegenheit, welche sich aus der Nähe des Heimatlandes und der starken Befestigungen in diesem Gebiet erklärt, als durchaus gering bezeichnet werden.

Aber auch aus einem anderen Grunde sollte die Freude der Inspiratoren der B.C.O.- Politik nicht lange dauern; der finanzielle Mißerfolg wurde bald offenbar, und als 1925 die Aktionäre die Einsetzung eines neuen Direktoriums durchsetzten, mußte dieses feststellen, daß $ 30 000 000 oder zwei Drittel des Aktienkapitals verloren waren. Nach langen Kämpfen und Prozessen, die bis in das Jahr 1927 dauerten, erreichten die Aktionäre, daß die politischen Ziele der Gesellschaft hinter eine gesunde Geschäftspolitik zurücktreten mußten, womit allerdings nur ein Zustand sanktioniert wurde, der bereits im Juli 1924 durch den ersten Vertrag mit der Standard Oil Co. (N.J) geschaffen worden war. Ein großer Teil der seinerzeit in den mittelamerikanischen Staaten erworbenen Konzessionen ist inzwischen wieder abgestoßen worden.

Bis in die erste Zeit nach dem Weltkrieg hatten sich die amerikanischen Gesellschaften im wesentlichen mit der Ausbeutung der Petroleumvorkommen ihres eigenen Landes und Mexikos begnügt, und erst seit 1920 mehrten sich die Hinweise auf die Gefahr, in die sich die Vereinigten Staaten durch diese kurzsichtige Politik gebracht hatten, denn während sie nahezu 80% der Weltproduktion hervorbrachten, wird ihr Anteil an den Petroleumvorkommen auf weniger als 20% geschätzt. Dazu kommt, daß an diesen Vorkommen durch die Art der Bearbeitung offenbar Raubbau getrieben wurde. Damals wurden Aeußerungen bekannt, die die Erschöpfung der Reserven in den Vereinigten Staaten schon für die nächsten 6 Jahre prophezeiten. Was aber in Kriegszeiten eine Abhängigkeit von anderen Mächten bedeutete, hatte gerade der Weltkrieg mit aller Deutlichkeit gezeigt.

Noch klarer wurde die Kurzsichtigkeit der bisherigen Politik beleuchtet durch die großen Erfolge, welche England bei dem Bestreben, die Oellager der Welt unter seine Kontrolle zu bringen, erzielt hatte, und die auch, wie wir gesehen haben, von den englischen Oelleuten durchaus nicht verheimlicht wurden.

Mit aller Energie gingen nun die amerikanischen Gesellschaften daran, das verlorene Terrain wieder gutzumachen und wurden in diesem Bestreben von ihrer Regierung tatkräftig unterstützt.

[63]) Denny, a. a. O., Seite 95 f.

Diese Bemühungen hatten auch in Venezuela Erfolg, und neben der Standard Oil Co. of Indiana, Standard Oil Co. of N. J. weist die Gulf-Gruppe hier ebenfalls eine bedeutende Produktion auf, sodaß heute die Vorherrschaft der Engländer in Venezuela gebrochen ist.

Die Gulf arbeitet durch ihre Tochtergesellschaft, die Venezuelan Gulf Oil Corp. auf Konzessionen der Maracaibo Oil Exploration Corp., der Venezuelan Petroleum Co., des Creole Syndicate (heute unter Kontrolle der St. O. (N.J.) und besitzt daneben auch eigene Gerechtsame.

Die St. O. (N. J.) hat außer der Kontrolle des Creole Syndicate Verträge mit der B.C.O. über die Ausbeutung von Teilen der Buchivacoakonzession abgeschlossen, und hat neuerdings durch die Fusion mit Beacon-Sun eine wesentliche Verstärkung ihrer Position erfahren.

Am interessantesten ist jedoch das Eindringen der St. O. Co. of Indiana (Socolind) in die Lago, welche gegenwärtig die größte amerikanische Produktionsgesellschaft in Venezuela ist.

Die Lago Petroleum Corp. wurde im April 1923 in Delaware von J. S. Cosden, Payne Whitney u. a. gegründet und erwarb die Delfinokonzession, welche Oelgerechtsame im Maracaibosee selbst umfaßt, in einer Ausdehnung von über 1 Million ha, und ferner Konzessionen verschiedener kleinerer Gesellschaften, von denen die British Equatorial die wichtigste war[64])[65]).

Im Mai 1924 übernahm die British Mexican Petroleum Co. 400 000 neue Aktien der Lago Petroleum Corp., und gleichzeitig wurde die Lago Oil and Transport Co. of Canada gegründet, von deren Kapital die British Mexican sämtliche Vorzugs- und 51% der Stammaktien erhielt[64]).

Die British Mexican Petroleum Co. war 1919 gemeinsam von Doheny und der englischen Finanzgruppe Lord Inverforth gegründet worden, in welcher die Schiffahrtslinien einen bestimmten Einfluß hatten. Ihre Hauptaufgabe war die Belieferung dieser Schiffahrtslinien (Cunard, White Star, Union Castle, Royal Mail u. a.) mit mexikanischem Heizöl[66]). Außer der Kontrolle über die Lago erwarb sie auch die Agwigesellschaften (Atlantic Gulf and West Indies Steamship). Chairman der British Mexican war zur Zeit dieser Transaktionen Lord Inverforth, Chef der Werft- und Schiffahrtsfirma Andrew Weir & Co., der auch Beziehungen zur Anglo Persian und R.D.S. besaß[67]). Der Beteiligung Dohenys an der British Mexican entsprach umgekehrt eine Beteiligung dieser an

[64]) Skinner, a. a. O., Seite 99.
[65]) „Petroleum", Jahrgang 1924, Seite 100.
[66]) Wall Street Journal.
[67]) Karl Hoffmann, Oelpolitik und Anglosächsischer Imperialismus, Berlin 1927, Seite 403 ff.

leum and Transport Co.

Als sich nun Doheny im März 1925 aus Mexiko zurückzog und nur der Dachgesellschaft des Doheny-Konzerns, der Pan American Petroden amerikanischen Besitz behielt, der in der Pan American Western Petroleum Co. zusammengefaßt wurde, ging die Kontrolle über die alte Dachgesellschaft des Konzerns, die jedoch jetzt nur noch den mexikanischen Besitz kontrollierte, an ein Konsortium über, welches die Pan American Eastern Corp. als Holding Gesellschaft gründete. Das Uebernahmekonsortium bestand aus der Socolind, Lord Inverforth, Blair & Co. und den Chase-Banken. Lord Inverforth brachte in die Pan American im März 1925 auch seine Stammgesellschaft, die British Mexican Petroleum Co. ein.

Die Kontrolle über die British Mexican und damit das englische Heizölgeschäft wurde bald darauf an die Anglo American Oil Co., eine Tochtergesellschaft der Standard Oil Co. (New Jersey) abgetreten, während für die Uebernahme der Majorität (sämtliche Vorzugs- und 51% der Stammaktien) der Lago Oil and Transport Co. Ltd. of Canada aus dem Besitz der British Mexican am 10. November 1925 in Delaware die Lago Oil and Transport Corp. gegründet worden war[68]).

Im Juni 1927 verkauften Blair & Co., und die Chase-Banken ihren Anteil an der Pan American Eastern an die Socolind, welche dadurch nun auch offiziell die Kontrolle über den gesamten Gesellschaftskomplex erhielt[69]):

I. Die Standard Oil Co. of Indiana besitzt 80% (100%?[70]) des Kapitals der
II. Pan American Eastern Corp. Diese ist Holdinggesellschaft für die Majorität der
III. Pan American Petroleum and Transport Co., welche als die eigentliche Dachgesellschaft der nachfolgenden Lago-Gesellschaften gilt. Sie verfügt über 95% des Kapitals der
IV. Lago Oil and Transport Corp., in deren Besitz sich befinden:
1. nahezu das gesamte Kapital der
V. a) Lago Petroleum Corp., die ihrerseits 49% der Stammaktien der Lago and Transport Co. Ltd. of Canada (V b) besitzt.
2. sämtliche Vorzugs- und 51% der Stammaktien der
V. b) Lago Oil and Transport Co. Ltd. of Canada, die wiederum fast das ganze Kapital der
VI. Lago Shipping Co. of Great Britain in Händen hat[71])[72]).

[68]) Skinner, a. a. O., 1929, Seite 37.
[69]) Wall Street Journal vom 17. Juni 1927.
[70]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 185.
[71]) Skinner, a. a. O., 1929 Seite 37.
[72]) Wall Street Journal vom 25. Juli 1929.

Neuerdings sucht die Socolind die Verflechtung noch enger zu gestalten durch Fusion mit der Pan American Petroleum and Transport Co., wobei die Aktionäre für 6 Pan American Aktien 7 Socolind Aktien erhalten[73]). Etwa 80% der Aktionäre sollen bisher von diesem Umtauschrecht Gebrauch gemacht haben[74]).

So war 1925 ein Zustand erreicht, der einem ungefähren Kräfteausgleich zwischen amerikanischen und englischen Gesellschaften entsprach, und der bis heute keine wesentliche Aenderung erfahren hat. Die R. D. S. (V. O. C., Caribbean, Colon Development, General Asphalt), B.C.O., Standard Oil Co. (N.J.) (Creole Syndicate, B.C.O., Beacan Sun), Socolind und schließlich die Gulf sind auch heute noch die einzigen Gesellschaften, die eine nennenswerte Produktion aufweisen können. Dabei hatten die Amerikaner vorübergehend eine etwas größere Produktion erreicht, jedoch besitzt die R.D.S. in den bereits erforschten Feldern La Paz und La Concepción, Rio de Oro und Rio Tarra Reserven, die ihr jederzeit eine Steigerung ihrer Produktion ermöglichen, wenn es die Lage auf dem Weltmarkt ratsam erscheinen läßt.

Die Versuche der Spanier und Franzosen, an dem Oelreichtum Venezuelas teilzuhaben, scheinen demgegenüber von geringer Bedeutung. Träger dieser Ideen sind die Société Française de Recherches au Venezuela und Compañia Española de Petróleos[75])[76]).

Während also 1925 die Aufteilung des Maracaibogebietes in ihren wichtigsten Grundlinien bereits vollendet war, stand es damals erst im Beginn seiner technischen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Zwar wurde ein Ausfuhrüberschuß von 60 529 Tonnen schon 1920 ausgewiesen, aber seither hat Venezuela seine Ausbeute alljährlich bis 1928 (14 317 630 To.) nahezu verdoppelt und 1929, nach den Restriktionsvereinbarungen, noch immer 18 197 122 To. produziert[77]).

Die Erschließung der Felder bereitete keine großen Schwierigkeiten, da die Bohrungen fast nur lockere Gesteinsmassen antrafen und die geologische Struktur relativ übersichtlich war, sodaß Fehlbohrungen selten blieben. Eine Verzögerung in der Ausbeutung entstand bei einigen Feldern nur durch die Notwendigkeit, Rohrleitungen zu den Verschiffungsplätzen am Maracaibosee zu bauen, wie in El Mene, Mene Grande, La Concepción, La Paz, Rio Tarra und Rio de Oro. Allen Feldern aber war gemeinsam die Schwierigkeit, das Oel vom Maracaibosee in Tiefwasserhäfen zu schaffen, die auch den Ueberseetankern zugänglich waren, also nach Curaçao,

[73]) Wirtschaftsdienst, Jahrgang 1930, No. 11.
[74]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 185 und 134.
[75]) Tägliche Berichte, Jahrgang 1929, No. 70.
[76]) „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 152.
[77]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 34.

[3])

Aruba oder Paraguana. Denn während schon der See selbst nur eine durchschnittliche Tiefe von 16 Fuß hat, gestattet die Barre, welche ihn vom caribischen Golf trennt, nur Schiffen mit weniger als 11 Fuß Tiefgang die Durchfahrt.

Es mußten also besonders konstruierte Tankdampfer gebaut und nach Maracaibo geschafft werden. Das erforderte eine gewisse Zeit, sodaß es 1927 geschehen konnte, daß die Produktion das $2^1/_2$ fache der Abtransportmöglichkeit erreichte, und Erdreservoire zur Aufnahme des Ueberschusses benutzt werden mußten[78]). 1928 waren dann bereits 60 Flachtanker mit einer Gesamt-Transportkapazität von 8 000 000 Faß auf dem Maracaibosee in Dienst[79]). Die größten, der Gulf gehörenden Schiffe, haben eine Ladefähigkeit von 20 000 Faß.

Deutlich veranschaulicht wird die Entwicklung des Oelgebietes durch das Wachstum der Stadt Maracaibo selbst: während sie 1922 erst 27 000 Einwohner zählte, hatte sie 1927 bereits die 100 000 überschritten[78]).

Daß der Aufschwung des Oelgebietes nicht noch rascher vor sich ging, hat seinen Grund allein in der kritischen Lage des Petroleummarktes, der den Produktionszuwachs nicht nur Venezuelas, sondern auch der neuen amerikanischen Felder nicht aufzunehmen vermag. Das führte 1927, zusammen mit den Transportschwierigkeiten, fast bei allen Gesellschaften zu einer relativen Drosselung der Erschliessungsarbeiten und damit zu Arbeiter-Entlassungen. Da viele Kaufleute jedoch mit einer, im gleichen Tempo wachsenden Kaufkraft bei ihren Bestellungen gerechnet hatten, stieg 1927 die Kurve der Zahlungseinstellungen bedrohlich an, und auch die Importhäuser, welche ihnen Kredite gewährt hatten, kamen in Bedrängnis. Immer aber waren diese Schwierigkeiten lokal begrenzt, und sind auch bald gänzlich überwunden worden.

Einer weiteren Beschränkung der Produktion wirkt vor allem die Tatsache entgegen, daß gerade auf den ergiebigsten Feldern, La Rosa, Lagunillas usw. die drei großen Gesellschaften R.D.S., Gulf und Socolind gemeinsam beteiligt sind, und da naturgemäß derjenige die größte Produktion erzielt, welcher die Lagerstätte zuerst anbohrt, entstand ein Wettbohren, das nicht nur der Ergiebigkeit der Felder im Ganzen gesehen schaden mußte, sondern auch mit Rücksicht auf die allgemeine Ueberproduktion unerwünscht war.

Auf Anregung der V.O.C. führte diese Situation 1925 zu einer Vereinbarung zwischen den drei beteiligten Gesellschaften, über eine Beschränkung des Bohrprogramms und wirtschaftliche Bearbeitung (Abstand der Bohrungen voneinander) zunächst für La

[78]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 332.
[79]) Financial Times vom 17. September 1928.

Rosa[80])[81]), und, da sie sich in der Folge durchaus bewährte, wurde die Vereinbarung 1927 auch auf Lagunillas ausgedehnt[82]). So sehr dieses Abkommen auch zu einer Schonung der Felder beigetragen haben mag, die Ueberproduktion selbst konnte dadurch nicht wirksam bekämpft werden. Immer weiter verdoppelte sich die Produktion Venezuelas, während die Lage auf dem Weltmarkt immer kritischer wurde. Denn auch die Verhandlungen in den Vereinigten Staaten wurden durch den venezolanischen Zuwachs noch schwieriger gestaltet, als das ohnehin der Fall war. Endlich kam 1929 ein Abkommen zwischen Lago, Gulf, Creole und V.O.C. zustande, wonach sich die Gesellschaften verpflichteten, ihre Produktion nach Möglichkeit nicht über die des Vorjahres zu steigern, und insbesondere auf den Bau weiterer Vorrattanks und Tankschiffe zu verzichten[83]). Gerade durch diese letzteren Verpflichtungen dürfte man wenigstens einigen Erfolg mit diesen Abmachungen erzielt haben. Immerhin aber ist es auch im vergangenen Jahre nicht ohne eine erhebliche Steigerung (20%) abgegangen.

[80]) Financial Times vom 14. September 1926.
[81]) Financial Times vom 25. Juli 1927.
[82]) Manchester Guardian vom 23. Februar 1928.
[83]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 1569.

III. TEIL:

Zustand.

V. KAPITEL: UEBERSICHT.

Charakteristisch für die Erdölwirtschaft Venezuelas ist es, daß wenige große Gesellschaften die Produktion beherrschen, und ferner, daß gerade an den wichtigsten Feldern, am Ostufer des Sees, drei konkurrierende Gruppen beteiligt sind: auf dem Festlande, oberhalb der Hochwassergrenze, bohrt die V.O.C., im See selbst, in der sogenannten „Maritimen Reserve Zone", die Lago, und zwischen beide schiebt sich in einer Breite von 1 km die Konzession der Gulf. Die Türme der beiden zuletzt genannten Gesellschaften stehen also im Wasser des Sees, der allerdings höchstens 5 m tief ist.

Die Felder:

Feld	beteiligte Gesellschaften	Produktion in 1 000 Faß 1929[84]) (8 Monate)	1928[84])	1926[85])
El Mene	B.C.O.	1 300	1 803	2 316
Ambrosio	V.O.C.,Gulf,Lago	shut in		1 729
La Rosa	„ „ „	31 700	27 035	21 215
Benitez	„ „ „	shut in		134
Lagunillas	„ „ „	58 700	62 972	1 208
Menito	Gulf	?	?	?
Mene Grande	Caribbean	9 100	14 014	8 443
Pauji	Gulf, Caribbean	?	?	?
		1930[86]) März/Febr.		
Rio de Oro	Colon Developm.	zus. 1 000	shut in	
Rio Tarra	„ „			
Rio Palmar	Gulf, S. O. (N.J.)	?	?	?
La Paz	V.O.C.	shut in		734
La Concepción	V.O.C.	„		832

[84]) Kirwin, a. a. O., Seite 17.
[85]) Commerce Reports vom 9. April 1928.
[86]) Berliner Börsenzeitung vom 5. April 1930 und 30. Mai 1930.

In Entwicklung befinden sich außerdem noch die Felder[87]):

San Matias	V.O.C., Lago
Tia Juana	„ „
Hombre Pintado	B.C.O.
Urumaco	St. O. of Calif. f. Beacon-Sun
El Mene del Salto	
Quirequire	St. O. (N. J.)

Auf die verschiedenen Gesellschaften verteilte sich die Produktion folgendermaßen:

	in 1 000 Faß		
	Febr./März 1930[88])	Febr./März 1929[89])	1928[90])
Colon Development	1 000	—	—
V.O.C.	7 438	7 390	36 151
Caribbean	3 243	1 182	14 147
General Asphalt	74	58	437
R.D.S. zus.	11 755	8 620	50 735
B.C.O.	319	294	1 854
engl. zus.	12 074	8 914	52 588
Lago	6 182	6 299	31 596
Creole (St. O. N.J.)	904	1 015	23 914
Gulf	3 669	4 675	
amerik. zus.	10 755	11 989	55 510
Gesamtproduktion	22 829	20 983	108 099

VI. KAPITEL: DIE GESELLSCHAFTEN.

I. Die Gruppe der Koninklijke Nederlandsche Maatschappij Tot Exploitatie van Petroleumbronnen in Nederlandsch Indie. — Shell Transport and Trading Co. Ltd., Royal Dutch Shell = R.D.S.)

stützt sich in Venezuela auf folgende Gesellschaften:

Caribbean Petroleum Co.
Colon Oil Corp.
Venezuelan Oil Concessions Ltd.
General Asphalt Co.,

wozu noch eine Anzahl

[87]) Tägliche Berichte, Jahrgang 1929, No. 86.
[88]) Berliner Börsenzeitung vom 30. Mai 1930.
[89]) Berliner Börsenzeitung vom 5. April 1930.
[90]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 680.

Holding Schwester- und Tochtergesellschaften zu rechnen sind, welche die Verbindung zu anderen Gesellschaften der Gruppe herstellen. Von besonderer Bedeutung sind die beiden Gesellschaften auf Curaçao: Curaçaoische Petroleum Maatschappij und die Curaçaoische Scheepvaart Maatschappij, von denen jene die Raffination und Lagerung, diese den Transport des venezolanischen Rohöles besorgt. Der Anteil der R.D.S. an der Gesamtproduktion Venezuelas beträgt gegenwärtig etwa 50%, umgekehrt wird die Bedeutung der Produktion in Venezuela für die R.D.S.-Gruppe selbst deutlich aus den Zahlen, welche die Geschäftsberichte angeben:

	Produktion in 1000 metr. to.		
	1929	1928	1922
Niederländ. Indien	4 746	3 971	2 324
Sarawak	760	751	410
Aegypten	272	268	172
Rumänien	852	706	407
Mexiko (Corona)	363	529	2 644
(Aguila)	1 698	894	—
Venezuela	8 800	7 125	350
Trinidad	103	65	—
U.S.A.	7 533	7 703	2 692
Argentinien	15	51	—
Gesamtproduktion der R.D.S.	25 142	22 063	8 999
Weltproduktion[91])[92])	197 349	175 586	112 595

Aus diesen Zahlen wird klar, daß ein wesentlicher Grund für den steigenden Anteil der R.D.S. an der Weltproduktion in der Leistungsfähigkeit der venezolanischen Felder der Gesellschaft liegt, deren Produktionskapazität noch nicht einmal voll ausgenutzt wird. Wohin das Oel von Curaçao aus exportiert wird, sagt die Gesellschaft nicht; man geht jedoch kaum in der Annahme fehl, daß die neue Absatzorganisation der R.D.S. an der Ostküste der Vereinigten Staaten sich besonders auf venezolanisches Oel stützt[93]).

Caribbean Petroleum Co.[94])[95])[96])

wurde am 17. November 1911 in New Jersey U.S.A. als Tochtergesellschaft der General Asphalt Co. gegründet, welche ihrerseits zur Gruppe der R.D.S. gehört.

[91]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 102 und XXXIV.
[92]) „Petroleum", 1926, Seite 603.
[93]) D. A. Z. vom 11. Januar 1930.
[94]) Skinner, a. a. O., 1929, Seite 47.
[95]) Handbuch der Internationalen Petroleumindustrie, 1929, Seite 823.
[96]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 303, 382 und 109.

Auf Grund eines im Juli 1923 abgeschlossenen Vertrages ging die Leitung des Unternehmens am 1. September 1913 direkt an die R.D.S. über, wofür die General Asphalt eine Barentschädigung von USA. $ 1 500 000 und eine Royalty von 1/8 der Produktion aus den Valladaresfeldern der Caribbean erhielt.

Kapital: USA. $ 30 000 000, wovon $ 27 243 600 ausgegeben sind. Ursprünglich betrug das Kapital $ 10 000 000 und wurde 1920 auf den gegenwärtigen Betrag erhöht.

Besitz: Die Caribbean besitzt in Venezuela Konzessionen im Umfang von 281 843 acres. In Ausbeutung befindet sich das Mene Grande Feld, welches mit den Tank- und Verschiffungsanlagen in San Lorenzo am Maracaibosee durch eine doppelte Rohrleitung verbunden ist[97]). Dort besitzt die Caribbean auch eine Raffinerie, deren Verarbeitungskapazität 1928 von 5 000 auf 9 000 Faß täglich erweitert worden ist[98]), und die etwa 3/4 des Inlandsbedarfs Venezuelas an Petroleumprodukten deckt. Die Caribbean verfügt in den Häfen Maracaibo, La Guayra und Puerto Cabello über eigene Bunkerstationen und in Carácas über größere Lagermöglichkeiten. Der weitaus größte Teil der Produktion geht jedoch als Rohöl nach Curaçao und wird von dort aus weiter verschifft.

Die Caribbean beschäftigte 1928 4 276 Arbeiter und Angestellte, von denen 887 Ausländer waren[99]).

Produktion in 1000 Faß:

1921:	1 600	1926:	8 723
1922:	2 335	1927:	10 161
1923:	—	1928:	14 147
1924:	4 582	1929:	15 840
1925:	—		

Colon Development Co. Ltd.[100])[101])[102])

wurde am 10. Juni 1913 in London gegründet, um die Vigas Konzession in Venezuela zu erwerben, wofür £ 25 000 in Aktien der Gesellschaft bezahlt wurden.

Kapital: £ 100 000, welches voll ausgegeben ist, und sich zu 75% im Besitz der R.D.S., zu 25% des Carib Syndicate befindet.

Colon Oil Corp.

wurde am 26. Juni 1928 in Delaware gegründet und übernahm das gesamte Aktienkapital der Colon Development Co. Ltd. Der Zweck

[97]) Oil and Colour Trades Journal vom 17. April 1926.
[98]) Tägliche Berichte, Jahrgang 1929, No. 86.
[99]) Pelicier, a. a. O., Band XVII, Seite 299.
[100]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 55.
[101]) Handbuch der Internationalen Petroleumindustrie, Seite 236.
[102]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 304.

dieser Gründung dürfte die Kapitalbeschaffung für die weitere Entwicklung des Besitzes, besonders für den Bau der Rohrleitung von den erforschten Feldern am Rio de Oro und Rio Tarra zum Maracaibosee gewesen sein.

Kapital: 2 750 000 Aktien ohne Nennwert, von denen 2 200 000 ausgegeben sind, während 550 000 für die Umwandlung der Schuldverschreibungen zurückgehalten werden. Im Juni 1928 wurde eine 6 prozentige Anleihe von USA. $ 10 000 000 aufgelegt, fällig am 1. Juli 1938 und vorher mit 60 Tagen Frist kündbar zu 105%, wenn sie vor oder auf 1. Juli 1929 gekündigt werden. Jedes folgende Jahr vermindert sich der Betrag um ½%. Die Obligationen können jederzeit auf Wunsch des Besitzers in Aktien getauscht werden, und zwar im Verhältnis: 55 Aktien für je $ 1000 Obligationen.

Besitz: Die Vigas Konzession im Distrikt Colón (Staat Zulia): 2 100 000 acres vom Westufer des Maracaibosees bis zur columbianischen Grenze. Die R.D.S. soll für die Entwicklung der Konzession bereits $ 12 000 000 investiert haben. Bisher hat man die Felder am Rio de Oro und Rio Tarra, beide nahe der columbianischen Grenze gelegen, soweit erforscht, daß Anfang 1930 mit der Ausbeutung begonnen werden konnte[103]). Es sind etwa 30 Brunnen gebohrt, deren Shut-in-Produktion mit 15 000 Faß täglich angegeben wird[104]). Grundbedingung für die Ausbeutung war die Inbetriebnahme der Rohrleitung zum Maracaibosee. Die Leitung hat eine Länge von 140 km und eine Transportkapazität von 20 000 Faß täglich. Sammelrohrleitungen und Tankanlagen mit einem Fassungsvermögen von 319 500 Faß in Cisigua sind bereits fertiggestellt. Für die Monate Februar/März 1930 wurde eine Produktion von zusammen 1 000 000 Faß ausgewiesen[105]).

Bermudez Co.[106])[107])

wurde am 1. April 1910 in New Jersey als Tochtergesellschaft der General Asphalt Co. gegründet.

Kapital: $ 100 000 (voll eingezahlt).

Besitz: Eine Regierungskonzession im Distrikt Benitez (Staat Sucre), in der Orinoco-Zone, 11 000 acres umfassend (gültig bis 1960).

Für die Konzession ist neben einer Bodensteuer von 8 cts. pro acre jährlich eine Royalty von 5% zu zahlen. In dem Konzessionsgebiet ist das Guanoco-Feld erschlossen, welches ein sehr schweres

[103]) „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 153.
[104]) Tägliche Berichte, Jahrgang 1929, No. 86.
[105]) Berliner Börsenzeitung vom 5. April und 30. Mai 1930.
[106]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 31.
[107]) Petroleum Register, Seite 303 und 509.

Oel liefert, das nach der Raffinerie der Barber Asphalt Co. in Maurer N. J. verschifft wird.

Produktion: 1927: 317 192 Faß[108]);
1928: 437 000 „ [109]);
1929 (8 Monate): 300 000 Faß[110]).

Venezuelan Oil Concessions Ltd., V.O.C.[111])[112])[113]) wurde am 22. Mai 1913 in London gegründet, um von der Bolívar Concessions Ltd. deren Petroleumkonzessionen in den Distrikten Bolívar und Maracaibo, im Staate Zulia, zu erwerben, welche am 28. Februar 1907 von der venezolanischen Regierung dem Antonio Aranguren für 50 Jahre verliehen worden waren.

Kapital: £ 7 200 000 in 1. Million Vorzugsaktien (von denen 999 665 ausgegeben sind) und 6 200 000 Stammaktien zu je £ 1 (von denen 4 399 130 ausgegeben sind). Das Gründungskapital der Gesellschaft betrug £ 100 000 und wurde erhöht auf £ 150 000 im Januar 1914 und £ 500 000 im April 1915. Von den 350 000 jungen Aktien wurden 70 000 für den Erwerb von neuen Oelgerechtsamen hingegeben, während die restlichen £ 280 000 Aktien die R.D.S.-Gruppe übernahm, welche damit die Kontrolle über die Gesellschaft erhielt.

Im Juni 1921 wurde in London die V.O.C. Holding Co. Ltd. gegründet zur Durchführung eines Abkommens zwischen der Venezuelan Oil Concessions Ltd., der Burlington Investment Co. (R.D.S.), wonach die neue Gesellschaft das gesamte Aktienkapital der Venezuelan Oil Concessions übernahm: Die Aktionäre der alten V.O.C. Ltd. erhielten für je 1 £ Aktie: eine Vorzugsaktie zu 1 £ und drei Stammaktien zu je 1 £ der V.O.C. Holding Co. Ltd.; 500 000 Stammaktien wurden an Dritte gemäß des Abkommens gegeben und 500 000 Vorzugsaktien übernahm die Burlington Investment Co. zu pari. Das Kapital der neuen Gesellschaft betrug somit nach der Gründung £ 3 000 000, bestehend aus: £ 1 000 000 Vorzugsaktien, von denen £ 999 553 ausgegeben und voll eingezahlt waren (nämlich £ 500 000 der Burlington Investment und £ 499 553 aus dem Umtausch der Aktien der V.O.C. Ltd., von deren Aktionären also 447 nicht getauscht haben) und 2 000 000 Stammaktien, wovon 1 998 659 gegeben waren (£ 500 000 lt. Vertrag und £ 1 498 659 an alte Aktionäre). Im August 1924 wurde das Kapital um £ 600 000 und im Januar 1927 um weitere £ 1 800 000 durch Ausgabe neuer

[108]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 680.
[109]) Tägliche Berichte, Jahrgang 1929, No. 86.
[110]) Kirwin, a. a. O., Seite 17.
[111]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 217 und 221 f.
[112]) Handbuch der Internationalen Petroleumindustrie, Seite 289.
[113]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 305.

Stammaktien erhöht, sodaß das Kapital schließlich £ 5 400 000 betrug.

Am 24. Februar 1930 kam zwischen der Venezuelan Oil Concessions Ltd. und der V.O.C. Holding Co. Ltd. ein Vertrag zustande, wonach diese letztere aufgelöst und ihre Aktien in solche der Venezuelan Oil Concessions Ltd. umgetauscht wurden. In der A.O.G.V. der Venezuelan Oil Concessions Ltd. und der V.O.C. Holding Co. vom 24. März 1930 wurde diese Regelung einstimmig angenommen und die Venezuelan Oil Concessions Ltd. beschloß außerdem, um die Durchführung zu ermöglichen, eine Kapitalerhöhung um £ 6 200 000, wovon 5 400 000 für den Umtausch der V.O.C. Holding-Aktien benötigt wurden, während 1 800 000 Stammaktien den Aktionären angeboten wurden, um neues Kapital für die Bearbeitung des Besitzes der Gesellschaft zu schaffen.[114])[115])[116])

Die V. O. C. Holding Co. Ltd. zahlte folgende Dividenden: 1926: 15%, 1927: 20%, 1928: 22½%.

Die Venezuelan Oil Concessions Ltd. zahlte 1926: 55½%, 1927: 106½%, 1928: 111½%.

Besitz: I. Die Arangurenkonzession, etwa 3 000 Quadratmeilen umfassend, gültig bis 28. Februar 1957 (mit Anspruch auf Verlängerung); an die Regierung sind folgende Abgaben zu zahlen:

1. Eine Bodensteuer von Bs. 1 jährlich.

2. Royalty von Bs. 2 pro Tonne produziertes Rohöl, im übrigen ist sie von der Zahlung von staatlichen und städtischen Steuern und Zöllen für eingeführtes Material befreit. Für die Konzession wurde bezahlt: £ 40 000 bar und £ 135 000 in Aktien.

II. Im Juli 1925 auf Grund eines Vertrages mit der venezolanischen Regierung gegen Zahlung von £ 400 000 bar die Verlängerung um 2 Jahre der Rechte

a) auf die vorläufige Auswahl der zu bearbeitenden Gebiete der Konzession (bis 25. April 1928);

b) auf die endgültige Auswahl der Arbeitsgebiete (bis 25. April 1933) und Feststellung der Rechtstitel, die sich beziehen auf

aa) Verlängerung des Hauptvertrages um weitere 50 Jahre, wenn dieser Anspruch innerhalb von 3 Monaten nach Erlöschen der Konzession geltend gemacht wird und eine Vergütung gezahlt wird.

bb) Auf denjenigen unregelmäßigen Teilen des Grund und Bodens zu bohren, die nach der Aufteilung in Rechtecke, wie sie die venezolanischen Gesetze vorschreiben, übrig bleiben.

[114]) Times vom 25. Februar 1930.
[115]) Times vom 25. März 1930.
[116]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 217 und 221 f.

In Ausbeutung begriffen sind im Distrikt Bolívar an der Ostküste des Maracaibosees die Felder La Rosa, Lagunillas und Ambrosio. Zwischen La Rosa und Lagunillas hat man mit der Erschließung der Felder San Matias und Tia Juana begonnen[117]).

Die V.O.C. war schon in den ersten Jahren, 1915/16, im Bolívar Distrikt mit kommerziell ausbeutbaren Mengen fündig geworden. Der große Aufschwung datiert jedoch erst vom 19. Dezember 1922, als auf dem La Rosa Felde der Springer Las Barrosas No. 2 angebohrt wurde[118]). Noch 1926 kamen 90% der Produktion aus dem La Rosa Feld, wo damals das Bohrprogramm besonders forciert wurde, weil inzwischen auch die Gulf und die Lago hier zu arbeiten begonnen hatten[119]). Unter Führung der V.O.C. kam jedoch schon 1926 ein Offset-agreement zwischen den drei beteiligten Gesellschaften zustande[120]), das in der Folge auch auf das Lagunillasfeld ausgedehnt worden ist. In Lagunillas hatte die Lago vor ihren Konkurrenten zunächst einen Vorsprung, den die V.O.C. allerdings sofort mit allen Mitteln aufzuholen bemüht war. Das Abkommen führte auch hier dazu, daß in der zweiten Hälfte 1927 nur mehr 6 statt vorher 24 Bohrausrüstungen aufgestellt waren, ohne daß allerdings auch nur eine Stabilisierung der Produktion erzielt wurde. Dazu trugen besonders die Fortschritte bei, welche in der Bohrtechnik erreicht worden waren, hatte man doch 1927 noch in Lagunillas 2 Monate und in La Rosa 6 Wochen für eine Bohrung gebraucht, so genügten 1928 1 Monat bezw. 3 Wochen.

Die Ausrüstung der Felder wird stets weiter vervollkommnet und in Lagunillas hat man jetzt mit der Drainage des Sumpflandes begonnen, in dem die Arbeiten vorgenommen werden müssen. Auch die Lagerungskapazität wurde auf allen Feldern erheblich vergrößert. In Lagunillas und La Rosa besitzt die V.O.C. Anlagen zur Verarbeitung des Oelgases, welches nach Entziehung des Gasolins wieder in die Brunnen gepumpt wird, deren Ergiebigkeit dadurch wesentlich gesteigert werden kann[121])[122]).

Im Maracaibodistrikt, am Westufer des Sees, sind die Felder La Paz und La Concepción erforscht. Die bereits gebohrten Sonden sind jedoch erst wieder verschlossen worden, was hier deshalb möglich war, weil keine Gefahr des Offset-Bohrens durch andere Gesellschaften bestand. Der erste Brunnen in La Paz, welcher 1923 fertiggestellt wurde, hatte eine Anfangsproduktion von 25 000 Faß täglich[123]). Eine Rohrleitung verbindet die beiden Felder mit Punta

[117]) Financial Times vom 17. September 1928.
[118]) Financial Times vom 23. Dezember 1922.
[119]) Financial Times vom 14. September 1926, Bericht über O.G.V.
[120]) Financial Times vom 25. Juli 1927.
[121]) Financial Times vom 29. Januar 1929.
[122]) Financial Times vom 15. Februar 1929.
[123]) „Petroleum", Jahrgang 1924, Seite 1288.

Piedras, am Maracaibosee, wo sich die Tankanlagen und Verladeeinrichtungen der V.O.C. befinden, die 1928 durch Bau einer neuen Landungsbrücke und Pumpstation vervollkommnet worden sind[124]). Die V.O.C. beschäftigte 1927 3 856 Arbeiter, von denen nahezu ein Drittel Ausländer waren[125]).

Produktion:	1925:	692 485	mtr. to.
	1926:	1 802 943	„ „
	1927:	2 978 219	„ „
	1928:	5 084 580	„ „
	1929:	6 470 115	„ „

Das Rohöl wird vertragsgemäß an die Asiatic Petroleum Co. Ltd., und die Canadian Eagle Oil Co. Ltd., zwei Gesellschaften der R.D.S.-Gruppe, geliefert.

In den letzten Jahren hat der Kampf der freien Aktionäre gegen die R.D.S.-Majorität immer wieder die Fachpresse beschäftigt und sogar im englischen Unterhaus zu einer Interpellation geführt[126]).

Der erste Rechtsstreit zwischen der (damals noch „unabhängigen") V.O.C. und der Burlington Investment Co. (R.D.S.) begann schon 1919[127]), die eigentlichen Kämpfe entstanden aber erst, nachdem 1921 durch die Gründung der V.O.C. Holding die Vorherrschaft der R.D.S. befestigt worden war, und gleichzeitig mit der Caribbean Petroleum Co. ein Liefervertrag für die Dauer von 15 Jahren abgeschlossen war. Damals setzte es die Burlington Investment durch, daß ihr das Recht zugestanden wurde, die Mehrzahl der Direktoren der V.O.C. zu ernennen, während eine weitere Bestimmung, daß die freien Aktionäre ihre Aktien nur mit Zustimmung Sir Henry Deterdings veräußern dürften, später rückgängig gemacht werden mußte[128]). Der Preis für das abzunehmende Oel sollte sich nach dem auf „ähnlichen" Feldern richten.

Eine Opposition gegen diesen Vertrag zeigte sich zum ersten Male, in der G.V. am 21. Dezember 1923, nachdem die V.O.C. durch die großen Erfolge auf dem La Rosa Feld in die Reihe der bedeutenden Produzenten getreten war. Der Chairmann der V.O.C., damals Elliot Alves, der führende Mann bei der B.C.O., verteidigte die Verträge mit der R.D.S.-Gruppe, während die Opposition, unter Führung Mr. Herbert Allens, darauf hinwies, daß die Direktoren, die ja in der Mehrzahl von der R.D.S.-Gruppe ernannt wurden, das Oel an sich selbst, nämlich eine andere R.D.S.-Gesellschaft verkauften. Die Bestimmungen über die Preise seien derart unklar, daß ihre Festsetzung vollkommen in der Hand der R.D.S. liege, sodaß es geschehen könne, daß die Caribbean für das Oel

[124]) Jahresbericht 1929 der Koninklijke Maatschappij.
[125]) Pelicier, a. a. O., Seite 297.
[126]) Tägliche Berichte, vom 30. Mai 1929.
[127]) Financial Times vom 27. Mai 1919.
[128]) Financial Times vom 21. Februar 1921, Bericht über A.O.G.V.

28 cts. bezahle, für das sie selbst 60 cts. erhielte. Weiter kritisierte er einen Vertrag vom Januar 1923, wonach die V.O.C. von der Bataafschen Petroleum Maatschapij (einer der Stammgesellschaften der R.D.S.) ohne ersichtliche Notwendigkeit £ 100 000 auf 5 Monate lieh und dafür bezahlte: 1. 8% Zinsen, 2. eine Royalty von 5% des produzierten Rohöles, 3. ein Bezugsrecht auf neu ausgegebene Aktien. Mr. Allen fand bei seinen Angriffen die Unterstützung des Generals Aranguren, auf dessen Namen die Konzessionen der Gesellschaft ursprünglich lautete, und einer Anzahl französischer Aktionäre.

Immerhin besaß die R.D.S. damals schon eine knappe Mehrheit, nämlich bei einem Aktienkapital von £ 3 000 000: £ 1 620 000 (4 x 280 000 aus dem Umtausch alter V.O.C. Aktien und 500 000 neue Aktien), deren sie sich aber scheinbar nicht ganz sicher fühlte, vielleicht, weil sie einen Teil „ihrer" Aktien in Händen Gulbenkians wußte, dessen Konflikt mit Sir Henry zu jener Zeit möglicherweise schon entstanden war. Herbert Allen konnte sich jedenfalls in der A.O.G.V. vom 25. Februar 1924 darauf berufen, daß er 1 217 000 Aktien vertrete und noch auf Unterstützung kontinentaler Aktionäre rechnen könnte.

Die R.D.S. gab also zunächst nach und willigte in die Einsetzung eines Revisionskomitees ein, bestehend aus den freien Aktionären Mr. A. Chester Beatty, A. E. K. Cull und General Aranguren.

Am 16. Juli 1924 trat Elliot Alves von der Leitung der Gesellschaft zurück und am 29. Juli 1924 wurde Capt. Walter Samuel, also ein Mann aus der engsten R.D.S. Oligarchie, Chairman der Shell Transport and Trading, zum Chairman der V.O.C. bestellt.

Einen Tag später wurde das Ergebnis der Verhandlungen des Komitees mit der R.D.S. bekanntgegeben, welche sich zu folgenden Konzessionen verstand:

1. Die Gesamtheit der Aktionäre ernennt die Direktoren. Eine (nicht näher bezeichnete) Kontrolle der R.D.S. bleibt bis 1939 bestehen.
2. Ein neuer Liefervertrag, der bis 30. Juni 1936 in Kraft bleiben soll, wird abgeschlossen.
3. Die Royalty von 5% (Vertrag mit der Bataafschen) hört auf.
4. Die R.D.S. verzichtet auf jeden Einfluß auf die Uebertragung der Aktien (es bestand ein „pooling" Vertrag).

In der A.O.G.V. vom 9. August 1924 wurde dieser Vergleich angenommen, und zwischen der R.D.S. und den freien Aktionären Frieden geschlossen, der jedoch nicht lange halten sollte:

Am 11. Januar 1926 traten C.S.Gulbenkian, General Aranguren, A. Chester Beatty, A. E. K. Cull und P. C. Heyden aus dem Direktorium aus, in dem nun nur noch die 6 von der R.D.S. ernannten Direktoren verblieben.

Führer der Aktion war diesmal Calouste S. Gulbenkian, ein Armenier, der zuvor einer der engsten Vertrauten Deterdings („Napoleon" Deterdings „Talleyrand"[129]) gewesen war, und die Interessen der R.D.S. Gruppe auf zahlreichen internationalen Verhandlungen vertreten hatte, sich dann aber 1924 mit Deterding entzweite, angeblich weil er dessen Politik in der Frage des russischen Petroleums nicht zustimmen konnte[129]). Jedenfalls war Gulbenkian schon 1925 bei der Rekonstruktion der Turkish Petroleum Co. gegen die R.D.S. aufgetreten und hatte damals die Verständigung der Engländer mit den Amerikanern erheblich gefährden können. Das hatte zur Folge, daß Gulbenkian aus allen leitenden Stellungen, die er in R.D.S. Gesellschaften inne gehabt hatte, entfernt wurde.

Gulbenkian berief eine A.O.G.V. der V.O.C. (sein Aktienbesitz wurde mit £ 600 000 angegeben) und gleichzeitig veröffentlichten die ausgetretenen Direktoren am 27. Januar 1926 eine Erklärung, in welcher sie ihre Handlungsweise rechtfertigten:

Es handele sich um den Verkauf des Rohöles, der den vertraglichen Teil der Caribbean von 4 Millionen Faß jährlich übersteige, in diesem Fall bei einer Gesamtproduktion von 7 Millionen Faß, also 3 Millionen Faß. Für den Verkauf dieses Oeles hätten die der R.D.S. nahestehenden Direktoren einen Liefervertrag mit der Mexican Eagle Oil Co., einer Gesellschaft ihres Konzerns vorgeschlagen, den die freien Direktoren glaubten ablehnen zu müssen. Der Vertrag sei aber trotzdem zustande gekommen, da die R.D.S. Direktoren sie überstimmt hätten.

Sie verlangten die Prüfung des Vertrages durch unabhängige Sachverständige und beriefen sich schließlich auf den Erfolg der Aktion vom Dezember 1923, denn durch den 1924 veränderten Vertrag habe die V.O.C. £ 1 314 654 erhalten, statt £ 483 514 unter den alten Bedingungen.

In einem offenen Brief antwortete am 29. Januar Sir Walter Samuel, in dem er die Angriffe aber nur im allgemeinen zurückwies, und feststellte, daß Gulbenkian die Sachlage einseitig und verdreht dargestellt habe[130]). Er hatte jedoch damit nur den Erfolg, daß die Exdirektoren ihre Beschuldigungen wiederholten und sich dabei auf die von ihnen angeführten Tatsachen und Zahlen beriefen[131]).

Am 6. Februar erfolgte schließlich die Veröffentlichung einer ausführlichen Denkschrift der R.D.S., in welcher sie ihren Standpunkt darlegte[132]):

1. Seien die von den Exdirektoren angeführten Zahlen, was den Gewinn der V.O.C. gegenüber dem alten Vertrag anlange, nicht richtig (Bericht von chartered accountants).

[129]) Carl Hoffmann, a. a. O., Seite 381.
[130]) Financial Times vom 1. Februar 1926.
[131]) Financial Times vom 2. Februar 1926.
[132]) Financial Times vom 6. Februar 1930.

2. Habe die V.O.C. zwar tatsächlich auf Grund der Vertragsänderung mehr erhalten, aber nur durch die besondere Lage der Verhältnisse, die sich auch ändern könne: Gerade in den letzten Monaten habe die R.D.S. weniger nach dem neuen Vertrag gezahlt, als sie nach dem alten hätte bezahlen müssen.
3. Habe die V.O.C. keinerlei eigene Transportmöglichkeit besessen. Sie hätte erst Flachtanker, Tanks usw. bauen müssen, und mittlerweile wäre durch Offset-Bohren der anderen Gesellschaften ein Schaden von mindestens £ 1 000 000 entstanden.

Am 8. Februar antwortete die Gulbenkian-Gruppe, welche ihre Zahlen für richtig hielt, sich auf ihre chartered accountants berief und meinte, die der R.D.S. hätten vermutlich nicht Einblick in das gesamte Material erhalten. Im übrigen sei sie zum Abschluß eines Liefervertrages auf 2 bis 3 Jahre, nicht aber auf 10 Jahre bereit, wenn die R.D.S. die verlangten Unterlagen gäbe, insbesondere niedrigere Transportkosten veranschlage[133]).

Darin lag vielleicht schon ein gewisses Zugeständnis der Opposition, auf welches die R.D.S. sich jedoch nicht einzulassen brauchte: In der A.O.G.V. vom 17. Februar zeigte es sich, daß sie über eine sichere Mehrheit verfügte, mit 2 320 407 gegen 798 739 Stimmen wurden die Anträge der Opposition abgelehnt.

Die R.D.S. scheint also die Zeit seit dem ersten Konflikt dazu benutzt zu haben, die Mehrheit der Aktien in ihren Besitz zu bekommen, wozu besonders die Kapitalerhöhung um £ 600 000 im August 1924 günstige Gelegenheit bot. Daneben muß auch ein Teil der früheren Opposition entweder ihren Besitz an Aktien abgestossen, oder für die R.D.S. gestimmt haben. Es fällt auf, daß der Wortführer von 1923/24, Herbert Allen, weder diesmal, noch später wieder in den Kampf eingegriffen hat.

Mr. G. Marsden, der in der A.O.G.V. für die Opposition sprach, stellte fest, daß die R.D.S. Gruppe für £ 185 000 erhalten habe: £ 1 500 000 Aktien, die Kontrolle über die Gesellschaft, günstige Lieferverträge und eine 5% Royalty. Gottlob seien diese Verträge jedoch nicht alle ausgeführt worden. Im übrigen wies er auf die günstige Stellung hin, in welcher sich die Lago durch den Besitz einer eigenen Tankflotte befinde. Dagegen konnte die R.D.S. erklären, daß sie nur dasselbe erhalten habe, wie die anderen Aktionäre auch, was aber den Vergleich mit Lago anginge, so zeige gerade dieser Fall, wie gefährlich derartige Zusammenschlüsse seien. Denn durch den Uebergang der Majorität auf die Pan American waren der Lago die Hände gebunden, und sie mußte sich dann in der Socolind aufgehen lassen.

[133]) Financial Times vom 8. Februar 1926.

Nach dieser Niederlage erneuerte Marsden auch in der O.G.V. vom 14. September 1926 und in der A.O.G.V. vom 25. Januar 1927, in welcher eine weitere Kapitalerhöhung beschlossen wurde, seine Angriffe, ohne daß die Angelegenheit dadurch irgendwelche Fortschritte gemacht hätte[134]).

In der O.G.V. vom 25. Juli 1927 schließlich wurde mitgeteilt, daß die Asiatic Petroleum Co. für die Caribbean in deren Liefervertrag eingetreten sei, und für die Feststellung des Preises für das abzunehmende Oel das im Vertrage von 1924 vorgesehene Schiedsgericht angerufen habe. Ferner wurde mitgeteilt, daß mit der Mexican Eagle Oil Co. ein Liefervertrag für 8 Jahre über den 20 Millionen Faß übersteigenden Teil der Produktion abgeschlossen worden sei, und zwar nachdem zuvor Angebote von 91 verschiedenen Gesellschaften geprüft wurden.

In den O.G.V. vom 1. Oktober 1928 und 28. Januar 1929 traten wiederum verschiedene Minderheitsaktionäre auf, welche die verschiedenen Handlungen der R.D.S.Gruppe kritisierten, so besonders, daß diese 12 Direktorenposten mit ihren Leuten besetzt halte, und die freien Aktionäre keinen Vertreter im Direktorium besäßen. Ein Antrag, die Zahl der Direktoren auf 5 herabzusetzen, wurde abgelehnt.

In der O.G.V. vom 14. Februar 1929 wurde bekanntgegeben, daß der Spruch des, von der Asiatic angerufenen Schiedsgerichts, dem Sir John Barran (V.O.C.Direktor), Clive Bowing (Eagle, Lobitos), R.T.Watson (Burmah) und Sir W. Plender (Sachverständiger) angehörten, ergangen sei, Näheres darüber jedoch im Interesse der Gesellschaft nicht gesagt werden könne. Ueber den Verkauf des 1928 produzierten Oeles wurde folgende Uebersicht gegeben:

20 000 000 Faß gingen an die Asiatic Petroleum Co. (Preis durch Schiedsspruch).
5 000 000 Faß an die Canadian Eagle Oil Co. (die für die Mexican Eagle eingetreten war).
6 000 000 Faß an die Asiatic Petroleum Co. (zu Canadian Eagle Bedingungen).
Die Asiatic übernimmt die gesamte 25 000 000 Faß übersteigende Produktion der V.O.C.

In der gleichen G.V. richtete der Chairman Walter Samuel, der inzwischen durch den Tod seines Vaters zum Viscount Bearsted geworden ist, heftige Angriffe gegen die Oppositionsgruppe, welche nur die persönlichen Interessen Gulbenkians verträte. Das wahre Ziel der Aktionen Gulbenkians sei, seine V.O.C. Aktien in solche der Shell Transport and Trading Co. umzutauschen[135]).

[134]) Financial Times.
[135]) Financial Times.

[4])

Gegen diese Attacke wandte sich die Opposition in einem Rundschreiben, welches von dem 1927 gegründeten „V.O.C. Minority Comittee" herausgegeben wurde, und unterzeichnet war von: Sir Will. Mc. Lintock (Präs.), General Aranguren, A. Chester Beatty, Marcel Bernard (M. P.), Russel Beverley, A. E. K. Cull, G. Guisthan, Admiral Sir W. R. Hall, Alfred Hicks, Sir E. Holberton, E. W. Keeling, George Marsden, N. K. Steppen, Bunan Varilla und Duncan Mc. Kellar (Sekretär)[136]. Sie bestreiten auf das Entschiedenste, daß die Angriffe gegen die R.D.S.Verwaltung ein Vorspiel zu einer Transaktion des Herrn Gulbenkian gewesen seien und begründen nochmals ausführlich die Notwendigkeit ihres Handelns: Im Verhältnis zu den ungeheuren Reichtümern des Besitzes der Gesellschaft sei der den Aktionären zugeflossene Gewinn klein. Auch die Entscheidung des Schiedsgerichts, welches den Vertrag mit der Asiatic zu untersuchen hatte, wird kritisiert: Einmal deshalb, weil er sich auf das Gutachten eines Sachverständigen stütze, der der R.D.S. Gruppe nahestehe, dann aber auch, weil er die Transportkosten, welche von der R.D.S. Gruppe mit 36 cts./Faß entschieden zu hoch berechnet würden, garnicht untersucht habe. Ferner habe die R.D.S. es zu verhindern gewußt, daß die V.O.C. eigene Transport- und Verarbeitungsmöglichkeiten entwickelte. Dadurch sei die V.O.C. in eine Situation geraten, welche für die größte Produktionsgesellschaft der Welt geradezu grotesk sei. Insbesondere aber sei sie dadurch auch nach Ablauf der gegenwärtigen Lieferverträge, 1936, gänzlich der Willkür der R.D.S. ausgeliefert. Daß diese bewußt darauf hingearbeitet habe, werde durch die Tatsache offenbar, daß die Canadian Eeagle Oil Co. für die Verwertung des V.O.C. Rohöles in Aruba eine Raffinerie, Lagertanks mit 1 575 000 Faß Lagerkapazität und 3 Flachtanker zu je 16 500 Faß habe bauen lassen müssen. Weiter berufen sie sich auf ein Urteil der Times, welche in einem Artikel vom 20. Februar 1929 geschrieben habe, daß es sehr schwer sei, eine überzeugende Verteidigung für die doppelseitigen Beziehungen der R.D.S. zu finden, welche hier gleichzeitig als Käufer und Verkäufer auftrete.

Auch das englische Unterhaus hat sich mit den Verhältnissen innerhalb der V.O.C. beschäftigt.

Curaçaosche Petroleum Industrie Mij[137][138][139]) wurde 1925 gegründet mit einem Kapital von fl. 30 000 000 und übernahm gegen Ueberlassung der Majorität der ausgegebenen Aktien die Anlagen der Curaçaoschen Petroleum Mij. (gegründet

[136]) Tägliche Berichte vom 30. Mai 1929.
[137]) Skinner, a. a. O., Seite 64.
[138]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 287.
[139]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 896.

20. Oktober 1926 mit fl. 7 500 000 Kapital), welche auch Holdinggesellschaft der Curaçaoschen Scheepvaart Mij. ist, die 1917 mit einem Kapital von fl. 10 000 000 gegründet wurde. Beides sind Hilfsgesellschaften der R.D.S., welche es vorzieht, das in Venezuela produzierte Rohöl auf der holländischen Insel Curaçao zu lagern bezw. zu verarbeiten. Wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sie dadurch weniger von Unruhen, die gerade in Venezuela an der Tagesordnung sind, betroffen zu werden hofft. Vielleicht aber auch deshalb, weil sie mit der Möglichkeit rechnen muß, auch für Verarbeitungsanlagen in Venezuela mit Steuern belastet zu werden, während sie derartige Maßnahmen von der befreundeten niederländischen Regierung nicht zu gewärtigen hat.

Die Zahlen über die Größe der Anlagen der R.D.S. sind nicht recht zuverlässig, da noch dauernd an ihrer Erweiterung und Vermehrung gearbeitet wird[140]).

Die Flotte der Curaçaoschen Scheepvaart Mij. umfaßte Anfang 1929 20 Flachtanker mit einer Tonnage von meist etwa 2 500 Tonnen[141]), die wöchentlich etwa 1 Million Faß Rohöl vom Maracaibosee nach Curaçao schaffen konnten[142]).

In Willemstad besaß die Curaçaosche Petroleum Industrie Mij. im Januar 1930 Lagerungsmöglichkeit für 5 500 000 Faß Rohöl und Industrieprodukte, während die Raffinerie täglich 20 000 Tonnen Rohöl verarbeiten konnte[143]). Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug etwa 5 000. Verschiffungsanlagen sind außerdem in Bullenbai und Caracasbai im Bau und zum Teil fertiggestellt. Ebenso die Bauten auf Asiento, welche den Namen Emmastad erhalten sollen.

Den Transport des Oeles und der Produkte von Curaçao aus übernehmen dann die verschiedenen Transport- und Handelsgesellschaften der R.D.S.

Für die Verarbeitung der 5 000 000 Faß jährlich, welche die V.O.C. vertragsgemäß bis Mai 1935 an die Canadian Eagle zu liefern hat, besitzt diese auf der holländischen Insel Aruba eine Raffinerie mit 15 000 Faß täglicher Verarbeitungskapazität und daneben Lagermöglichkeit für 1 575 000 Faß. Der Transport des Rohöles aus Venezuela wird von eigenen Flachtankern der Canadian Eagle besorgt. Die Anlagen gehörten ursprünglich einer anderen Gesellschaft der R.D.S. Gruppe, der Arend Petroleum Mij. und wurden 1928 von der neu gegründeten Canadian Eagle übernommen[144]).

[140]) Geschäftsbericht 1929 der Koninkl. Neederlandsche.
[141]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 350.
[142]) Kölnische Zeitung vom 11. Juni 1929.
[143]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 68.
[144]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 47.

II. British Controlled Oilfields Ltd.[145][146][147])

wurde am 19. Januar 1918 in Canada gegründet. Die Aktionäre verzichteten zugunsten eines Kollegiums von 7 Voting Trustels auf die Kontrolle über die Gesellschaft. Der Zweck dieser Maßnahme war, nach Erklärung der Treuhänder vom 11. Oktober 1926, Sicherheiten dafür zu geben, daß die Gesellschaft stets den britischen Interessen dienen würde und die Möglichkeit zu schaffen, daß in Zeiten der Not die Ausbeute der Felder dorthin geleitet würde, wo sie am besten geeignet sei, diesen Interessen zu dienen. Die englische Regierung hatte zwei (inoffizielle) Vertreter unter den Treuhändern[148]), Sir Will. H. Mercer und Mr. Pretyman. Chairman des Voting Trust und die führende Persönlichkeit bei der Gründung aber war D. E. Alves, der bis zum ersten Konflikt in der V.O.C. auch in deren Direktorium präsidierte.

Während die B.C.O. politisch alle in sie gesetzten Hoffnungen erfüllte, war sie geschäftlich ein schwerer Mißerfolg und 1925 wurde festgestellt, daß zwei Drittel des Aktienkapitals verloren gegeben werden mußten. Eine Sanierung war nur dadurch möglich, daß man auf die Weiterverfolgung politischer Ziele Verzicht leistete.

Kapital: $ 45 000 000, zerfallend in 4 487 170 7% Vorzugsaktien und 4 512 830 Stammaktien zu je $ 5.—. Alle Stammaktien sind in einem Voting Trust eingebracht, und Trust Certificates ausgegeben.

Besitz:

1. Die Buchivacoakonzession im Nordwesten des Staates Falcón, 3 000 Quadratmeilen umfassend, am 22. Juli 1907 für 50 Jahre erteilt.
2. Petroleum Konzessionen im Orinocodelta (Venezuela).
3. Auf Trinidad Landbesitz und Oelgerechtsame;
   a) Palo Seco Feld: 27 385 acres;
   b) Oropouche Lagoon: 5 000 acres.
4. Oelkonzessionen in Columbien (Distrikt San Juan), San Salvador und Guatemala.

Die Buchivacoakonzession ist geteilt in

I. Buchivacoa Western Area,

welche etwa 1 400 Quadratmeilen umfaßt, und von der B. C. O. selbst bearbeitet wird. In Ausbeutung befindet sich hier seit Dezember 1923 das El Mene Feld. Es liegt nahe der westlichen Grenze der Konzession und etwa 35 Meilen östlich des Verschiffungshafens Altagracia am Maracaibosee, mit dem es durch eine 57 km lange

[145]) Skinner, a. a. O., Seite 35 f.
[146]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 288.
[147]) Denny, a. a. O., Seite 95 ff.
[148]) Denny, a. a. O., Seite 101.

Automobilstraße und 2 Rohrleitungen, mit einer Transportkapazität von zusammen über 20 000 Faß täglich, verbunden ist[149]). Durch die Errichtung von Anlagen zur Verwertung des Oelgases sind mit deren Inbetriebnahme in den letzten 4 Monaten des Geschäftsjahres 1929 bereits erhebliche Ersparnisse gemacht worden: So wurden 82 000 Faß Rohöl, die sonst für den Betrieb der eigenen Anlage verbraucht werden mußten, verkauft. Dazu kommen die Vorteile, welche durch Einpumpen des getrockneten Gases in die Brunnen erzielt werden. Im Mene Feld kommen gegenwärtig 28% der Produktion aus fließenden Brunnen, 36% werden gepumpt und weitere 36% werden mittels Gasdruck befördert. Den Kosten für die Errichtung der Anlage in Höhe von $ 467 500 stehen bereits nach 4 Monaten Gewinne von $ 480 000 gegenüber[150]).

Auch außerhalb des El Mene Feldes macht die Erschließung der Konzession gute Fortschritte: Die Bohrung Media No. 2, etwa halbwegs zwischen El Mene und Hombre Pintado gelegen, produziert täglich etwa 75 Faß. Allerdings machen in dieser Gegend die Ueberlagerungen alluvialer Formationen der geologischen Untersuchung große Schwierigkeiten, sodaß es noch nicht möglich war, günstige Standorte für das Niederbringen weiterer Sonden zu ermitteln. Bei Vega Ocura, im südlichen Teil der Konzession und 32 Meilen von dem nächsten produzierenden Brunnen entfernt, hat die erste Bohrung im April begonnen, nachdem zuvor Schwierigkeiten bei dem Transport des Bohrmaterials zu überwinden waren. Die Sonde ist in 2 450 Fuß Tiefe angekommen und hat bereits Oel- und Gasspuren gefunden, die auf günstige Aussichten hinweisen[151])[152]). Los Indios, im Norden der Konzession, zwischen El Mene und der caribischen Küste, umfaßt ein Gebiet von 230 Quadratmeilen und wurde von J. C. Templeton, einem bekannten amerikanischen Petroleumgeologen, untersucht, welcher zu dem Ergebnis kam, daß die Aussichten hier überaus günstig und die geologische Struktur nahezu ideal sei[151]). Die B.C.O. hat daraufhin alle verfügbaren Kräfte zur Erschließung dieses Feldes herangezogen, umgehend mit dem Bau von Straßen usw. begonnen und 4 Versuchsbohrungen angesetzt.

Die Produktion des Western Area wird vertragsgemäß an die R.D.S. geliefert. Die Verschiffungen betrugen:

1924:	1 060 969	Faß
1925:	2 627 223	„
1926:	2 199 940	„
1927:	2 476 916	„
1928:	1 810 760	„
1929:	2 004 188	„ (Produktion).

[149]) Wirtschaftsdienst, Jahrgang 1926, Seite 1041.
[150]) Times vom 17. Januar 1930.
[151]) Daily Expreß vom 18. Dezember 1929.
[152]) Wall Street Journal vom 8. Juli 1929.

II. Buchivacoa Central Area.

Für die Ausbeutung dieses Teiles der Buchivacoakonzession wurde am 22. Januar 1926 die Central Area Exploitation Co.[153]) (Venezuela) Ltd. gegründet, von deren Gründungskapital in Höhe von £ 625 000 die B.C.O. 20% für die Ueberlassung ihrer Rechte erhielt. Die Majorität von 500 000 Aktien befindet sich in Händen der Anglo-Venezuelan Oil Trust Ltd.[154]), welche 5 sh. 7 d. für jede Aktie eingezahlt hat. Die Anglo Venezuelan Oil Trust wurde am 17. September 1925 in London zu dem Zweck gegründet, das notwendige Kapital für die Ausbeutung des mittleren Teils der Buchivacoakonzession aufzubringen, für den die Venezuela Central Area Oilfields Ltd. von der B.C.O. eine Option erhalten hatte, die sie zunächst ausübte; später übertrug sie jedoch ihre Rechte an eine neue Gesellschaft, die Central Area Exploitation Co. (Venezuela) Ltd., während sie selbst liquidiert wurde. Bis zum 2. Februar 1925 besaß die Caribbean Petroleum Co.[155]) eine Option, die jedoch nicht ausgeübt wurde.

Das Kapital der Anglo Venezuelan Oil Trust Ltd. betrug ursprünglich £ 350 000 und wurde im Juli 1928 auf den gegenwärtigen Stand, £ 520 000, erhöht, zerfallend in 10 400 000 Aktien zu 1 sh., von denen jedoch nur 3 047 335 ausgegeben und voll eingezahlt sind. Auch an dieser Finanzierungsgesellschaft ist die B.C.O. durch Aktienbesitz beteiligt.

Das Central Area, welches eine Fläche von 640 Quadratmeilen umfaßt, ist in zwei Teile geteilt worden, von denen der westliche der Central Area Exploitation verbleibt, während der östliche an die Standard Oil Co. (New Jersey) gegen Zahlung einer Royalty von 12,5% verpachtet ist.

III. Buchivacoa Eastern Area

ist seit Juli 1924 an die American British Oil Co. verpachtet, eine Gesellschaft, welche gegründet wurde, um eine Option der Standard Oil Co. (New Jersey) auf diesem Teil der Buchivacoakonzession auszuüben. Das Kapital der American British Oil Co. beträgt Bs. 25 000 000 und befindet sich in Besitz der St. O. Die B.C.O. erhält eine Royalty von 12,5% in Rohöl oder Geld nach ihrer Wahl, und für die ersten 2 Millionen Faß außerdem 25 cts. je Faß. Ferner hat sie ein Bezugsrecht von 50% bei allen Kapitalerhöhungen der American British Oil Co.

Die Entwicklung der Konzession macht gute Fortschritte. Bei Las Palmas wurde Ende Mai 1929 Oel in kommerziell verwertbaren

[153]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 50.
[154]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 16 f und 36 f.
[155]) Handbuch der Internationalen Petroleumindustrie, 1929, Seite 215.

Mengen gefunden. Die Produktion kann jedoch erst aufgenommen werden, wenn Lagermöglichkeiten und Rohrleitungen gebaut sind[156]).

Auf dem Besitz der B.C.O. im Orinocodelta ist die Gesellschaft noch mit der geologischen Untersuchung der Konzession beschäftigt, die auch hier von M. R. Templeton geleitet wird. Die Arbeiten sind nur in der trockenen Jahreszeit durchführbar, machen aber trotzdem gute Fortschritte.

III. Venezuela Gulf Oil Co.[157])[158])

ist eine Tochtergesellschaft der Gulf Oil Corp. (auf Pennsylvenia) (Präs. W. L. Mellon), eines der größten amerikanischen Produktionsunternehmen, und fördert etwa 25% der venezolanischen Produktion, womit sie die der beiden Standard Oil Gesellschaften zusammen erreicht, wenn nicht übertrifft. Aber auch innerhalb der Gulf Produktion ist der Anteil des venezolanischen Oeles erheblich, bei einer Produktionskapazität des Konzerns 1928 von 202 000 Faß täglich entfielen auf Venezuela 65 000 Faß oder nahezu ein Drittel[159]).

Die Venezuela Gulf Oil Co. wurde 1923 in Delaware gegründet und besitzt ein Kapital von $ 50 000, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß sie in dem $ 120000000 (und $ 65000000 Anleihen) betragenden Kapital der Muttergesellschaft einen Rückhalt besitzt.

Besitz: Eigene Konzessionen, verstreut in allen Teilen des Maracaibobeckens. Gearbeitet wird jedoch vornehmlich auf den Konzessionen anderer Gesellschaften, für welche die Gulf Ausbeutungsrechte erworben hat:

1. Maracaibo Oil Exploration Corp.[160])

hat mit der Venezuela Gulf im Frühjahr 1923 einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese die Petroleum- und Ausbeutungsrechte für 100 000 acres übertragen erhielt, gegen Zahlung von $ 800 000 bar und einer 10% Royalty von allem produzierten Oel und Gas. Von der gleichen Gesellschaft kaufte die Gulf 8 000 acres Oelkonzessionen im Distrikt Miranda[161]).

2. Creole Petroleum Corp.[161]),

welche seit 1. April 1928 zur Gruppe der St. O. (N. J.) gehört, schloß mit der Gulf Verträge über die Ausbeutung der sogenannten Maritimen Konzession ab. Diese besteht aus einem 1 km breiten Streifen am Ostufer des Maracaibosees und umfaßt 12 260 acres.

[156]) Daily Expreß vom 18. Dezember 1929.
[157]) Skinner, a. a. O., Seite 80.
[158]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 305.
[159]) Wall Street Journal vom 8. Juli 1929.
[160]) Skinner, a. a. O., Seite 106.
[161]) Skinner, a. a. O., Seite 62 f.

Die Produktion in diesem Gebiet betrug:

1926:	3 970 017	Faß
1927:	6 603 900	„
1928:	23 914 428	„
1929:	?	„

wovon die Creole erhielt:

1926:	1 043 566	Faß
1927:	2 575 752	„
1928:	5 728 937	„
1929:	7 546 273	„

3. Venezuelan Petroleum Co. of Delaware[162]), deren Aktienmajorität sich in den Händen der Sinclair Consolidated Oil Corp. befindet, hat der Gulf die Ausbeutung der Mendez Konzession, 28 910 acres an der Ostküste der Maracaibosees, übertragen. Die Royalty der Venezuelan Petroleum Co. betrug 1928 543613 Faß, 1929 922 804 Faß.

4. New England Oil Corp. Ltd.[163])
hat an die Gulf 10 000 acres verpachtet.

5. Omnium Oil Development Co. Ltd.[164])[165])[166])
hat mit der Gulf einen Vertrag über die Ausbeutung der Urdaneta Konzessionen, etwa 35 000 acres am Westufer des Sees, geschlossen, welche an die eigenen Konzessionen der Gulf grenzen. Verschiedene Sonden sind in Arbeit, bei Carmelo, etwa 1 Meile vom Ufer des Sees.

6. Venezuelan Seabord Oil Co.[164])[165])[166])
ist eine Tochtergesellschaft der Mexican Seabord Oil Co. Gegen Zahlung einer Royalty und einer Barentschädigung hat sie der Gulf die Bearbeitung einer Konzession von 40 000 acres am Westufer (Distrikt Perija und Urdaneta) überlassen. Eine Bohrung, Bernal No. 1, ist in Arbeit.

Die Gulf besitzt in Cabimas eine Raffinerie, welche täglich 20 000 Faß Rohöl verarbeiten kann, das zum größten Teil im eigenen Betriebe verbraucht wird. Tankanlagen befinden sich in Cabimas mit 2 000 000 Faß, in Lagunillas mit 1 000 000 Faß und im Seehafen Terminal Paraguana mit 500 000 Faß Lagermöglichkeit. Besonders für die Verarbeitung venezolanischen Oeles wurden in

[162]) Skinner, a. a. O., Seite 217.
[163]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 304.
[164]) Skinner, a. a. O., Seite 128 und 111.
[165]) Petroleum Register, Seite 305 und 306.
[166]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 1450 und 1565.

New York und Philadelphia Raffinerien mit einer Verarbeitungskapazität von je 20 000 Faß täglich errichtet[167]).

Von den Standard Oil Gesellschaften sind in Venezuela interessiert: Die Standard Oil Co. (Indiana), St. O. Co. (New Jersey) und in geringerem Umfang auch die St. O. Co. (of California).

IV. Standard Oil Co. (Indiana)[168])[169])

kontrolliert die Lago Oil & Transport Corp., welche ihrerseits die Mehrheit des Kapitals der Lago Oil & Transport Co. Ltd. of Canada und der Lago Petroleum Corp. besitzt, welch letztere am 12. April 1923 in Delaware gegründet wurde, um die Delfinokonzession in Venezuela zu erwerben. Sie besteht aus 116 einzelnen Konzessionen, welche sämtlich im Maracaibosee selbst liegen und jeweils das Recht zur Auswahl von 10 000 ha (eine nur 9 000 ha) zur Ausbeutung geben, zusammen also 1 159 000 ha. Dazu kommen noch die Oelgerechtsame, welche die Lago am 28. Februar 1924 von der British Equatorial Oil Co. Ltd. gegen Zahlung von $ 1 Million und £ 452 000 erworben hat:

6 Konzessionen an der Ostküste, mit zusammen 90 000 ha, wovon 45 000 ha zur Ausbeute auszuwählen sind.

5 Konzessionen am Südwestufer des Sees mit 73 133 bezw. 30 865 ha.

Einen Teil der Maritimen Nationalreserve, welche einen 1 km breiten Uferstreifen im Maracaibosee umfaßt: 9 875 ha.

92,5% des Aktienkapitals der British Zulia Oil Co., welche 4 Konzessionen im Maracaibogebiet besitzt mit 121 911 ha, wovon 21 748 ha zur Ausbeutung auszuwählen sind, gemeinsam mit der New England Oil Corp. eine Waldkonzession von 1250 ha.

Die Abgaben, welche die Lago für ihren Besitz zu zahlen hat, betragen:

Delfino Konzession	7½%	Royalty an die venez. Regierung
Navarro Konzession	10%	Royalty an die venez. Regierung
Capriles Konzession	10%	Royalty an die venez. Regierung
Mosquera No. 1	10%	Royalty an die venez. Regierung
	2%	an Vorbesitzer
Garcia Gomez	10%	Royalty an die venez. Regierung
Maritime Zone 1, 2, 3	7½%	Royalty an die venez. Regierung
	5%	an Vorbesitzer

Das Hauptarbeitsgebiet der Lago ist die Delfinokonzession, und zwar deren östlicher Teil, welcher die Felder La Rosa, Lagunillas, Punta Benitez, Ambrosio und Tia Juana einschließt.

[167]) Wall Street Journal vom 28. März 1929.
[168]) Skinner, a. a. O., Seite 99 f.
[169]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 126 und 307.

Gleich die erste Bohrung der Lago traf Anfang 1924 in 550 Meter Tiefe auf einen Springer, welcher 60 000 Faß täglich gab. Und auch bei den folgenden Bohrungen hatte die Lago guten Erfolg: Von 306 Brunnen, die bis 1. Januar 1929 abgeteuft wurden, blieben nur 5 trocken[170]) Die Bohrungen ziehen sich etwa 7½ Meilen längs der Küste hin, wobei die Brunnen bis zu 1 Meile vom Ufer entfernt sind.

Sammel- und Verladestation für das produzierte Oel ist Salinas, etwa 2,5 Meilen von La Rosa. Die Lagermöglichkeit beträgt dort 2 522 000 Faß und auch eine Raffinerie, die allerdings nur für den eigenen Bedarf der Gesellschaft arbeitet, wird dort betrieben. Der größte Teil der Produktion wird durch 22 eigene Flachtanker der Gesellschaft, die eine Transportkapazität von täglich etwa 100 000 Faß haben, nach der 22 Meilen entfernten niederländischen Insel Aruba geschafft, wo die Lago in der St. Nicolas Bay einen eigenen Hafen gebaut hat. Die Pan American Petroleum & Transport Co., die Holding-Gesellschaft der Lago, hat auf Aruba eine Raffinerie gebaut, welche täglich 95 000 Faß Rohöl verarbeiten kann, wobei allerdings bereits eine Vergrößerung auf 110 000 Faß vorgesehen ist. Die Lagermöglichkeit beträgt auf Aruba 3 500 000 Faß[171])[172])[173]). Durch Cracken ist es gelungen, aus dem Lagoöl 40% Benzin zu gewinnen gegen vorher 9%; der Verkaufswert stieg von $ 1,15 auf $ 2,21 pro Faß.

Produktion:	1924 (3 Monate)	411 225	Faß
	1925	4 466 974	„
	1926	6 093 548	„
	1927	15 765 424	„
	1928	30 430 773	„

Kapital: 5 000 000 Aktien ohne Nennwert, wovon 3 992 394 ausgegeben sind, welche sich zu 95% im Besitz der Pan American Petroleum & Transport Co. befinden. Ursprünglich betrug das Kapital 4 000 000 Aktien und wurde im April 1929 auf den gegenwärtigen Stand erhöht.

Am 2. Mai 1927 wurde eine Dividende von 75 cts. je Aktie ausgezahlt.

V. Standard Oil Co. (N.J.)

kontrolliert in Venezuela folgende Gesellschaften:

Standard Oil Co. of Venezuela;

Creole Petroleum Corp., welche einen Vertrag auf Ausbeutung der Konzessionen der

[170]) Wall Street Journal vom 16. April 1929.
[171]) Skinner a. a. O., 1930, Seite 136.
[172]) Tägliche Berichte, Jahrgang 1929, No. 86.
[173]) Wall Street Journal vom 2. Juni 1928.

Venezuelan Consolidated Oilfields Ltd. besitzt;

Beacon Oil Co. (Mass.), die gemeinsam mit der Sun Petroleum Co. in Venezuela Oelkonzessionen besitzt;

Paraguana Petroleum Co., gemeinsam mit der Cities Service Co.; und hat ferner mit der British Controlled Oilfields Ltd. Ausbeutungsverträge über Teile der Buchivacoakonzession durch die American British Oilfields Ltd. abgeschlossen.

All diese Besitzungen befinden sich noch im Stadium der Erschließung, sodaß der Anteil Venezuelas an der Gesamtproduktion der St. O. (N.J.) vorerst noch gering ist: Bei einer Tagesproduktion von etwa 232 000 Faß entfielen auf Venezuela 19 000 Faß. Die Kapazität der Raffinerien der Gesellschaft betrug 562 000 Faß täglich, in Venezuela nur 1 500 Faß[174]). Es ist jedoch zu erwarten, daß auch die St. O. (N.J.) bald eine nennenswerte Steigerung der Produktion in Venezuela erreichen wird, da bereits Nachrichten über günstige Ergebnisse der Versuchsbohrungen auf verschiedenen Feldern, insbesondere Quirequire, veröffentlicht worden sind[175]).

1. Standard Oil Co. of Venzuela[176])

wurde 1921 von der St. O. (N.J.) gegründet. Das gesamte ausgegebene Kapital befindet sich seit 1928 in Händen der Creole Petroleum Corp. Ihrerseits besitzt die St. O. of Venezuela 100% des Kapitals der American British Oil Co.

Besitz: Die Los Barrosos Konzession, 83 000 acres, wurde von der Maracaibo Oil Exploration Co. erworben, für die sie auch eine weitere Konzession von 45 000 acres bearbeitet; nach Abzug der Royalty an die Regierung von 10% erhält die St. O. zwei Drittel, die Maracaibo ein Drittel der Produktion. Die Erschließung des Besitzes hat begonnen. Eine Schmalspurbahn nach Perija ist im Betrieb. In Punta Leiva besitzt die Tochtergesellschaft, American British Oil Co., elektrische Kraftanlagen.

Auch auf den ausgedehnten Konzessionen im Orinocodelta, in den Staaten Falcón und Monagas, ist bereits eine Pionierbohrung niedergebracht, welche aus 900 Fuß Tiefe täglich 600 Faß Oel gibt.

2. Creole Petroleum Corp.[177])[178])

wurde am 30. März 1920 als Creole Syndicate in Delaware gegründet. Der Name wurde geändert auf Grund des Vertrages mit der St. O. (N.J.), welcher bestimmte, daß das Kapital der Creole

[174]) Wall Street Journal vom 28. Mai 1929.
[175]) „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 153.
[176]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 304 f.
[177]) Skinner, a. a. O., Seite 61 ff.
[178]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 304.

auf 6 000 000 Aktien ohne Nennwert erhöht wurde, wovon die St. O. 2 225 000 für die von ihr eingebrachten St. O. Co. of Venezuela, und für weitere 800 000 Aktien je $ 10 im Laufe von 5 Jahren einzuzahlen hatte, um das notwendige Betriebskapital zu schaffen[179]).

Kapital: 6 000 000 Aktien ohne Nennwert, von denen 5 978 000 ausgegeben sind.

Besitz:

a) Aus verschiedenen Konzessionen, welche die Creole zunächst erworben hatte, wählte sie die sogenannte Maritime Konzession aus, die ihr die besten Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten schien. Es handelt sich um den einen 1 km breiten Uferstreifen am Maracaibosee, wovon die Creole einen 4 943,85 ha umfassenden Teil von der venezolanischen Regierung konzessioniert erhielt. Mit der Gulf wurde bald darauf ein Vertrag abgeschlossen, wonach diese die Konzession für die Creole bearbeitet (vgl. o.).

b) Im September und Oktober 1926 erwarb die Creole gegen Zahlung von $ 390 000 bar und 262 000 Aktien
   aa) 30 Konzessionen zu je 10 000 ha im Distrikt Roscio;
   bb) 13 Konzessionen mit zusammen 118 082 ha im Staate Guarico;
   cc) das gesamte Kapital des Webster Syndicate (einer amerikanischen Gesellschaft), welche im Staate Monogas 2 Konzessionen von 24 000 ha besitzt.

c) Alle Vorzugsaktien und 99% der Stammaktien der Condor Oil Co. of Venezuela Inc. gegen Zahlung von $ 600 000 bar und 259 145 Aktien, welche besitzt:
   aa) 20 Konzessionen zu je 10 000 ha im Distrikt Perija;
   bb) 4 Konzessionen zu je 10 000 ha im Staate Monagas;
   cc) 12 Konzessionen mit zusammen 118 036 ha im Distrikt Zaraza.

d) Das gesamte Kapital der Rio Palmar Oilfields Corp., welche besitzt:
   aa) 27 170 acres im Distrikt Perija;
   bb) 941 070 acres im Staate Monagas;
   cc) 51% des Kapitals der Rio Palmar Land and Timber Corp.;
   dd) 70,65% des Kapitals der Merida Oil Corp.

e) Das gesamte Kapital der Venezuelan International Corp., die ihrerseits die South American Oil and Development Corp. kontrolliert.

f) Das gesamte Kapital der Standard Oil Co. of Venezuela (s. o.).

[179]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 560.

g) Ein Vertrag mit der Venezuelan Consolidated Oilfields Ltd. über die Ausbeutung von deren Konzession im Orinocodelta. Von dem produzierten Oel wird zunächst die Royalty von 10% gezahlt, dann erhält die Creole die Kosten ihrer Arbeit vergütet, und der Rest wird zu gleichen Teilen geteilt, wobei die V.C.O. noch 2½% an die Vorbesitzer abzuführen hat. Für den Anteil der V.C.O. besitzt die Creole ein Vorkaufsrecht.

h) 3 eigene Tankdampfer zu je 20 000 Faß Transportkapazität und auf der Insel Paraguana Verschiffungsanlagen und eine Raffinerie, welche täglich 2 000 Faß Oel verarbeiten kann und ihre Produkte durch die West India Oil Co. verkaufen läßt.

3. Beacon Oil Co.[180])[181])[182])

wurde 1919 in Massachusetts gegründet und kam im Januar 1929 unter die Kontrolle der St. O. (N.J.).

Die Beacon besitzt gemeinsam mit der Sun Oil Co. (Pa.) in Venezuela 55 Konzessionen mit einem Umfang von zusammen 1 750 000 acres, größtenteils im Distrikt Sucre, aber auch im Staat Tachira, südlich des Maracaibosees.

4. American British Oil Co.[183])[184])[185])

wurde im Juli 1924 in Venezuela zur Durchführung des Vertrages der St. O. (N.J.) mit der B.C.O. über die Ausbeutung des Eastern Area der Buchivacoa Konzession gegründet.

Kapital: Bs. 25 000 000, wurde von der St. O. aufgebracht, bei Kapitalserhöhungen hat die B.C.O. jedoch ein Bezugsrecht von 50%.

Besitz: Der östliche Teil der Buchivacoa Konzession, 960 Quadratmeilen umfassend, wurde von der B.C.O. gegen Zahlung einer Royalty von 12½% und $ 500 000, zahlbar in 25 cts. pro Faß auf die ersten 2 Millionen Faß.

Die Erschließung der Konzession macht gute Fortschritte; Pionierbohrungen trafen in Las Palmas und an verschiedenen anderen Stellen Oel in kommerziell verwertbaren Mengen an. Mit der Ausbeutung kann jedoch erst begonnen werden, wenn Lagertanks und Rohrleitungen gebaut sind.

[180]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 96 und 128.
[181]) Skinner, a. a. O., Seite 176.
[182]) Tägliche Berichte, Jahrgang 1929, No. 35.
[183]) Skinner, a. a. O., Seite 35.
[184]) Daily Expreß vom 18. Dezember 1929.
[185]) „Petroleum", Jahrgang 1926, Seite 680 ff.

Die St. O. (N.J.) hat mit der Central Area Exploitation Co. (Venezuela) Ltd. einen Vertrag über die Ausbeutung der östlichen Hälfte des Mittelstückes der Buchivacoa Konzession abgeschlossen. Die St. O. übernimmt danach die Ausbeutung dieses Gebietes für die Dauer der Konzession, und zwar bohrt sie zum Teil für Rechnung der Central Area Exploitation Co., zum Teil für eigene Rechnung und zahlt dafür eine Royalty von 12½%. Die St. O. hat auf eigene Rechnung Tank- und Transportanlagen geschaffen, und andererseits das Recht, täglich bis zu 30 000 Faß Rohöl zu kaufen, wobei als Preis der Marktpreis am Tage der Uebernahme gilt und eine Sonderentschädigung für Benzingehalt. Auch hier haben die Erschließungsarbeiten bereits gute Erfolge gehabt, ohne daß bisher eine Produktion ausgewiesen wird.

5. Paraguana Petroleum Co.[186])

wurde 1930 gemeinsam von der Standard Oil Co. (New Jersey) und der Cities Service Co. (Doherty) gegründet, um Petroleumkonzessionen im Umfang von 400 000 acres auf der Halbinsel Paraguana zu erschließen.

VI. Standard Oil Co. of California[187])[188])

ist in Venezuela durch eine Tochtergesellschaft vertreten:

Richmond Petroleum Co. of Venezuela,

die 1924 gegründet wurde.

Kapital: $ 500 000 (voll ausgegeben).

Besitz: Von der Venezuelan Petroleum Co., die von der Sinclair Consolidated kontrolliert wird, erwarb sie deren Rechte auf 2 Konzessionen von zusammen 75 000 acres am Westufer des Sees gegen Zahlung einer Royalty des produzierten Oeles.

Coro Petroleum Corp.

wird gemeinsam kontrolliert von der Standard Oil Co. of California (50% des Kapitals), der Beacon Oil Co. (25% des Kapitals) und der Sun Oil Co. (25% des Kapitals).

Besitz: Eine Konzession von 160 000 acres. 1926 wurde eine Bohrung im Urumacofeld fündig, wo 1930 die Produktion aufgenommen werden soll[189]).

[186]) Berliner Börsenzeitung vom 28. Mai 1930.
[187]) Skinner, a. a. O., Seite 177 f und 217.
[188]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 305 f.
[189]) Tägliche Berichte, Jahrgang 1929, No. 70.

VII. Société Française de Recherches au Venezuela,

gegründet 1929 von Union des Mines, Crédit Mobilier und Banque National de Crédit.

Kapital: Frcs. 50 000 000.

Besitz: Sie erwarb Konzessionen von Yervant Maxudian, Venezuelan Royalties Corp. und Venezuela Maxudian Oil Co. (New York) im Umfang von 40 000 ha im Staate Zulia, und zahlte dafür 13 500 000 in Aktien und eine Royalty von 10 bis 12½% an die Vorbesitzer. Sie übernimmt außerdem die Bohrverträge, welche diese mit der South Western Engineering Co. abgeschlossen hatten[189])[190]).

VIII. Falcón Oil Corp.[190])[191])[192])

wurde 1927 in Delaware gegründet.

Kapital: $ 8 000 000, wovon $ 6 500 000 eingezahlt sind. Außerdem wurde eine Anleihe von $ 492 000 zu 7% aufgenommen.

Besitz:

1. 5% Royalty von der Produktion aus der Maritime Reservezone (25 000 acres) der Lago. (1928 betrug diese Royalty 1 188 840 Faß; 1929: 1 355 420 Faß).
2. 318 967 acres im Maracaibogebiet.
3. 92 665 acres im Distrikt Monagas.

Diese Besitzungen wurden 1929 an den Crédito Nacional Peninsular y Americano, Madrid, verkauft, der dabei für die neugegründete Compañia Española de Petróleos auftrat.

[190]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 304 f.
[191]) Skinner, a. a. O., Seite 73 f.
[192]) „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 152.

II.

COLUMBIEN

I. TEIL:

Die Grundlagen der columbianischen Erdölwirtschaft.

I. KAPITEL:
ALLGEMEINE POLITISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DES LANDES.

Nachdem das Vizekönigreich Nueva Granada 1819 seine Unabhängigkeit vom spanischen Mutterland erklärt hatte, konstituierte es sich als Republik „Gran Colombia", die jedoch schon 1843 in die selbständigen Staaten Venezuela, Ecuador und „Nueva Granada" zerfiel, welch letzterer seit 1863 den Namen „Estados Unidos de Colombia" führte, bis bei der Verfassungsreform von 1886 aus den bis dahin einigermaßen selbständigen Bundesstaaten „Departemente" eines Einheitsstaates wurden.

Auch in Columbien findet sich die, für die Staaten der südamerikanischen Westküste (mit Ausnahme Chiles) charakteristische, geophysische Gliederung in:

1. Ein Tiefland an der Küste des pazifischen Ozeans und in Columbien auch an der Karibensee, das wegen seines ungesunden, feuchtheißen Klimas nur dünn bevölkert ist, und wenige Ausfuhrwaren liefert.

2. Das Gebiet der Anden, die sich hier in drei gewaltige Gebirgsketten gespalten haben, und deren in sich abgeschlossene Hochbecken heute, wie zur Zeit der Chibchas, das Zentrum des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens bilden.

3. Wenig erforschte Urwälder im Stromgebiet des Orinoco und Amazonas, von wilden Indianerstämmen bewohnt, die ihr Gebiet oft mit Erfolg gegen eindringende Weiße verteidigt haben. Zwischen Columbien und seinen Nachbarn, Venezuela, Brasilien und Peru bestehen in dieser Zone Meinungsverschiedenheiten über den Verlauf der Grenzen, die vielleicht später Anlaß zu ernsteren Konflikten geben können.

Auf einer Fläche von 1,3 Millionen qkm leben heute in Columbien etwa 7 Millionen Menschen, von denen 20% rein europäischer Abstammung sind[1]), während den Kern der Bevölkerung noch immer die Indianer bilden, welche jedoch namentlich in der Küstenzone stark mit Negern vermischt sind.

Für die wirtschaftliche Entwicklung Columbiens bilden die ungünstigen Verkehrsverhältnisse, die sich aus der Bodengestalt des Landes erklären, ein dauerndes Hemmnis. Zwar haben die Arbeiten, welche unter dem Industrieminister Montalvo in Angriff genommen worden sind, bereits erhebliche Verbesserungen gebracht, aber schon die gegenwärtige, gespannte Lage der Staatsfinanzen zeigt die Grenze aller derartigen Bemühungen.

Der wichtigste Verkehrsweg des Landes bleibt vorerst der Magdalenenstrom, trotz seiner Mängel: Die Mündung wird durch eine Sand- und Geröllbarre, die „Boca de Ceniza", für den Schiffverkehr gesperrt, sodaß die aus dem Innern kommenden Güter in Baranquilla, 30 km vor der Mündung ausgeladen und mit der Eisenbahn nach dem 28 km entfernten Puerto Colombia geschafft werden müssen. Seit Jahren ist man bemüht eine Fahrrinne zu schaffen, welche Ueberseedampfern das Anlaufen Baranquillas gestattet, aber obgleich bereits $ 8 Millionen[2]) in diesen Arbeiten investiert worden sind, bleibt das Ergebnis noch immer zweifelhaft[3]).

Im Mittellauf bilden die Stromschnellen bei La Dorada ein Hindernis, das nur wenige, besonders konstruierte Schiffe passieren können, während der größte Teil der Waren auch hier eine Umgehungsbahn benutzen muß.

Schließlich sind auch die Wasserverhältnisse sehr unsicher, und erst im Sommer 1927 verursachte eine Trockenheit einen derartigen Tiefstand, daß die Schiffe auf Grund gesetzt wurden und jeder Verkehr für mehrere Monate unterbrochen blieb[4]).

Die Zahl der Eisenbahnlinien hat sich zwar in den letzten Jahren erheblich erhöht (von 1509 km 1923 auf 2557 km 1929)[5]), aber noch immer bilden sie kein zusammenhängendes System und kommen für den Transport von Gütern aus dem Innern zur Küste wenig in Betracht. Aehnliches gilt für die Automobilstraßen, obwohl gerade hier schon große Fortschritte erzielt worden sind, sodaß die Zahl der in Columbien in Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge in den letzten zwei Jahren von 11 000[5]) auf 16 000 am 1. Januar 1930[6]) gestiegen ist.

[1]) J. G. Lomax (Department of Overseas Trade), Republic of Colombia, London 1930, Seite 16.
[2]) $ (peso colombiano) 1,— = Rm. 4,086 = USA. Dollar 0,973.
[3]) Lomax, a. a. O., Seite 80.
[4]) Oil, Paint and Drug Reports vom 20. Juni 1927.
[5]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 1535.
[6]) „Motor" vom April 1930, Seite 14 ff.

Besonders wertvoll sind in Anbetracht dieser Verhältnisse die Fluglinien, welche in der Nachkriegszeit von einer deutschen Gesellschaft, der „Sociedad Colombo-Alemana de Transportes Aereos" (Scadta) eingerichtet worden sind, und die neben Post und Passagieren auch leichte Frachten befördern können. Die älteste und wichtigste verbindet Baranquilla mit Girardot, dem Flußhafen von Bogotá. Sie verkehrt täglich und kürzt eine Reise, die sonst mindestens 12 Tage in Anspruch nahm, auf 9 Stunden ab. Eine zweite Linie führt von Baranquilla nach Buenaventura, dem wichtigsten Hafen am pazifischen Ozean, und weiter nach Guyaquil (Ecuador) und Paita (Peru).

Nach der Größe seines Außenhandels stand Columbien 1927 an vierter Stelle unter den südamerikanischen Ländern mit einem Anteil von über 5%.

Der Wert der Ausfuhr stieg von $ 20 Millionen im Durchschnitt der Jahre 1908—1912 und $ 61 Millionen 1918—1922 auf $ 116 Millionen 1928. Die Einfuhr steigerte sich im gleichen Zeitraum von $ 17 Millionen und $ 50 Millionen auf $ 126 Millionen[7]).

Wie 1928 war die Handelsbilanz Columbiens auch 1927 passiv, was sich aus dem starken Import von Baumaterialien für die Eisenbahn- und Wegebauten erklärt, der größtenteils mit im Ausland geliehenem Geld bezahlt wurde.

Bis 1868 war Gold die Hauptausfuhrware, dann traten Indigo, Chinin und Kaffee an seine Stelle, von denen Kaffee immer mehr an Bedeutung gewonnen hat, bis in den letzten Jahren durch die Entwicklung der Petroleumindustrie eine Verschiebung eingetreten ist:

Ausfuhr Columbiens in $ 1 000[8]):

	Kaffee	Petroleum	Bananen	Gesamtausfuhr
1926	84 517	9 437	5 380	111 717
1927	70 914	22 343	5 400	108 868
1928	88 171	ca. 20 000	8 885	116 603

1927 wurden ferner ausgeführt: Gold und Platin für zusammen $ 4,7 Millionen und Häute für $ 3,4 Millionen[9]).

In der Einfuhr stehen Textilien an erster Stelle, gefolgt von Eisen und Stahlwaren, Lebensmitteln und Chemikalien[10]).

Gegenwärtig befindet sich Columbien in einer ernsten Wirtschaftskrise, auf deren politische Ursachen wir unten näher eingehen wollen, die aber auch zweifellos in der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre begründet ist.

[7]) Die Wirtschaft des Auslandes 1928, a. a. O., Seite 507.
[8]) „Wirtschaftsdienst", Jahrgang 1930, Seite 164.
[9]) Lomax, a. a. O., Seite 34.
[10]) Jones, a. a. O.

Columbien hat in der Nachkriegszeit ausländisches Kapital in großem Ausmaße herangezogen, ohne zu bedenken, daß das rasche Aufblühen der columbianischen Wirtschaft in jener Zeit nur auf der günstigen Entwicklung auf dem Markte einer einzigen Ware, Kaffee, aufgebaut war:

Einmal nahm Columbien an den Vorteilen der brasilianischen Kaffeevalorisationspolitik teil, dazu aber trat in den Nachkriegsjahren eine Umschichtung der Nachfrage in der Richtung, daß gerade die in Columbien angebauten „milden" Qualitäten gegenüber den brasilianischen bevorzugt wurden. Dadurch wurden hohe Gewinne erzielt, welche nicht nur die privaten Unternehmer zur Investierung immer neuer Kapitalien, sondern auch den Staat und die Gemeinden zur Inangriffnahme (allerdings notwendiger) öffentlicher Bauten ermutigten. Am 30. Juni 1927 betrug die äußere Schuld des Staates $ 12 466 653 und die innere $ 8 921 849, wozu noch Auslandsanleihen der Departements in Höhe von $ 30 000 000 und der Städte mit $ 15 500 000[11]) zu rechnen sind. Am 30. Juni 1929 dagegen betrug die äußere Verschuldung Columbiens in Millionen $[12]):

der Republik:	
aus englischen Anleihen	10,24
aus amerikanischen Anleihen	61,24
der Departemente:	
aus amerikanischen Anleihen	69,79[13])
der Gemeinden:	
aus amerikanischen Anleihen	24,78
der Banken:	
aus englischen Anleihen	16,90
aus amerikanischen Anleihen	54,03
zusammen	218,78

Diese Anleihen werden durchschnittlich mit 7,73 %[13]) verzinst, sodaß der Zinsendienst (ohne Tilgung) allein etwas über $ 16 Millionen beansprucht, bei einem Etat, der mit $ 85 Millionen bilanziert.

Der Zustrom amerikanischen Kapitals nach Columbien setzte Anfang 1929 plötzlich aus, wozu neben der immer größer werdenden politischen Spannung zwischen beiden Ländern auch die allgemeine Verknappung auf dem Weltkapitalmarkt beigetragen haben mag, und darüber hinaus wurden kurzfristige Leihgelder zurückgezogen,

[11]) The Statesman's Yearbook, London 1928, Seite 759.
[12]) Berliner Börsenzeitung vom 14. März 1930.
[13]) Lomax, a. a. O., Seite 34.

sodaß im Juli 1929 die Bankrate in Bogotá auf 9 % erhöht werden mußte[14]).

Wie gespannt die Verhältnisse sind, geht auch aus einer Meldung hervor, daß die columbianische Regierung mit der Siemens und Philipp Holzmann A. G. wegen einer kurzfristigen Anleihe in Höhe von $ 1 Million verhandelt, um die Weiterführung des den deutschen Gesellschaften übertragenen Baues der Palanquerabahn zu ermöglichen[15]).

Es dürfte sich aber doch bei der gegenwärtigen Krise nur um einen vorübergehenden Rückschlag der sonst stetigen Aufwärtsentwicklung des Landes handeln, denn die im Grunde gesunden Verhältnisse im Kaffeebau lassen allein eine baldige Besserung der Geldverhältnisse erwarten. In Zukunft müßte man allerdings versuchen, durch verstärkten Anbau anderer, geeigneter Plantagenprodukte (Tabak, Baumwolle, Gummi) von der Gestaltung der Marktverhältnisse für Kaffee unabhängiger zu werden.

Aufgabe der Regierung aber muß es sein, die Ausgaben den natürlichen Kräften des Landes anzupassen und die erzürnte amerikanische Petroleum-Finanz zu versöhnen.

Vielleicht wird das erleichtert durch die im Februar 1930 erfolgte Wahl des früheren columbianischen Botschafters in Washington., Dr. Enrique Olaya Herrera, zum Präsidenten der Republik. Allerdings war der Sieg des liberalen Kandidaten nur möglich durch eine Spaltung der Konservativen, die noch immer im Parlament eine sichere Mehrheit besitzen[16]). Und wenn auch der Präsident, ähnlich wie in den Vereinigten Staaten, die Regierungsgeschäfte entgegen dem Willen des Parlaments führen kann, so erfordert doch gerade die gegenwärtige Situation Columbiens (Erlaß des neuen Petroleum-Gesetzes) ein reibungsloses Zusammenarbeiten der gesetzgebenden und ausführenden Gewalten.

Die Bedeutung der Petroleumvorkommen für die Wirtschaft Columbiens wird man dagegen nicht überschätzen dürfen, obwohl sie das Land schon jetzt an die siebente Stelle unter den erdölproduzierenden Ländern der Welt gebracht haben.

Die Zahl der Arbeiter, welche in dieser Industrie Beschäftigung finden kann, ist nicht sehr groß, und von dem erzielten Gewinn bleibt nur das im Lande, was der Staat an Abgaben erhebt. Ob diese Einkünfte aber nicht durch das Hereinziehen in die Konflikte der großen Oelmächte zu teuer bezahlt werden? Wie wir sehen werden, hat Columbien gerade auf diesem Gebiete Erfahrungen gemacht, die zu Zweifeln Anlaß geben müssen.

[14]) Frankfurter Zeitung vom 23. Dezember 1929.
[15]) Deutsche Allgemeine Zeitung vom 17. Mai 1930.
[16]) Times vom 5. März 1930.

II. KAPITEL:
DIE ERDOELVORKOMMEN IN COLUMBIEN.

Fast in allen Teilen Columbiens zeigen sich Asphalt- und Oelausflüsse, Schlammvulkane und andere Oelspuren. Ueber die tatsächlich vorhandenen Lager ist jedoch bisher sehr wenig Positives bekannt. Soweit die Untersuchungen von Privaten durchgeführt worden sind, dringt natürlich nur in den seltensten Fällen etwas über deren Ergebnis in die Oeffentlichkeit. Die Staatsregierung hat zwar die Comisión de Geología y Minería des Departements für Minen und Petroleum mit einer systematischen Untersuchung der Republik auf Petroleumvorkommen beauftragt[17]), aber der Durchführung dieser Aufgabe steht vorerst die Lage der Staatsfinanzen entgegen, die nur ein schrittweises Vorgehen zuläßt. In vielen Teilen des Landes haben Regierung und Privatgesellschaften, die derartige Untersuchungen anstellen wollen, auch mit dem Widerstand wilder Indianerstämme zu rechnen. So wurde vor wenigen Jahren eine geologische Expedition der Anglo Persian nach heftigen Kämpfen mit den Indianern zum Rückzug gezwungen, wobei sie das Gerücht verbreitet haben soll, es handele sich um Beauftragte amerikanischer Gesellschaften. Seitdem darf sich kein Yankee in das Gebiet dieses Stammes wagen[18]).

Nach dem Ergebnis der bisherigen Forschungen lassen sich in Columbien folgende 5 Zonen ölhaltigen oder ölhöffigen Landes unterscheiden:

I. Die pazifische Küstenzone

ist erst sehr wenig systematisch erforscht und Bohrungen sind hier überhaupt noch nicht angesetzt worden. Nach den vorgefundenen Spuren und der geologischen Formation erwartet man in einem schmalen Streifen zwischen der ecuadorianischen Grenze und Buenaventura mittelgünstige Bedingungen anzutreffen[19]), während es wenig wahrscheinlich ist, daß auch noch weiter nördlich Buenaventuras, nach Panama hin, Oel gefunden wird[20]). Das besonders im Hinterland aus natürlichen Ausflüssen gewonnene Oel hatte Paraffin-Basis und spez. Gewichte von 0,845 bis 0,870, bei einem hohen Gehalt an leichten Bestandteilen[21]).

II. Die caribische Küstenzone

umfaßt einen 80 bis 200 km breiten Gürtel längs der Küste zwischen Santa Marta Bergen und der Grenze von Panama[22]).

[17]) Boletín de Minas, Año I, No. 1, Bogotá 1929.
[18]) Ludwell Denny, „We fight for Oil", New York und London 1928, Seite 121.
[19]) Boletín de Minas, a. a. O., Año I, No. 1.
[20]) Prof. Dr. O. Stutzer in „Petroleum" Jahrgang 1923, Seite 407.
[21]) Krüger Porschardt, a. a. O., Seite 209.

Da in diesem Gebiet leichte Abtransportmöglichkeiten die Aussichten günstiger erscheinen ließen, als in anderen Teilen Columbiens, haben hier schon eine ganze Anzahl Gesellschaften Konzessionen erworben und auch Versuchsbohrungen durchgeführt.

Bei Las Perdices, etwa 20 Meilen südwestlich Baranquilla, sind bereits neun Sonden in Tiefen bis zu 925 m abgeteuft worden, die letzten, von der Coastal Oilfields Ltd. durchgeführten haben aber nur geringe Oel- und Gasspuren angetroffen[23]).

Eine etwas weiter südlich angesetzte, 300 m tiefe Bohrung hatte überhaupt keinen Erfolg.

Die Sonden der Richmond Petroleum Co., einer Tochtergesellschaft der Standard Oil Co. of California, bei der Stadt Usiacurí, mit 439, 433 und 540 m Tiefe, blieben trocken, und auch die Bohrungen auf der Konzession der Latin American Petroleum Corp. in der Nähe von El Carmen und San Jacinto, etwas weiter südlich der vorhergenannten, wurden ergebnislos aufgegeben, obwohl sie Tiefen von 1327, 1121 und 1412 m erreicht haben. San Jacinto 1 traf in 231 m Tiefe auf geringe Oel- und Gasspuren[23])[24]). Südwestlich von El Carmen, schon im Tale des Sinú, fand die South American Gulf Oil Co. bei Versuchsbohrungen, die 1164 und 1051 m Tiefe erreichten, nur geringe Spuren und hat daraufhin die Arbeiten eingestellt[25]).

Das gleiche Ergebnis hatten die Arbeiten der Coastal Oilfields Ltd. auf der Diego Martinez Konzession, die zwischen dem Rio Sinú und der Westgrenze des Departements Bolívar liegt. Zwei Bohrungen von 854 und 675 m Tiefe wurden niedergebracht[25]).

Schließlich bleibt noch das negative Ergebnis der Expedition unter Leitung des deutschen Geologen Hubach zu erwähnen, welche im Auftrage der Staatsregierung deren Reservat am Golf von Urabá untersucht hat[26]).

Diesen vollkommen erfolglosen Arbeiten der neuesten Zeit stehen aber auch günstigere Resultate früherer Versuchsbohrungen entgegen:

Bei Puerto Colombia (etwa im heutigen Konzessionsgebiet der Coastal Oilfields) soll die Canadian Oil Co. aus 100 bis 200 m Tiefe Tagesproduktionen von 7 bis 8 Faß erhalten haben, und ein Brunnen Tubarafeld, etwa 20 Meilen östlich Cartagena, lieferte gleichfalls einige Faß täglich. Das Oel hatte Asphalt-Basis und ein spez. Gewicht von 0,897 bis 0,921[27]).

[22]) Oliver B. Hopkins, Toronto, in „Petroleum" Jahrgang 1927, Seite 994.
[23]) Oil and Colour Trades Journal vom 10. Juli 1926.
[24]) Hopkins, a. a. O.
[25]) Stutzer, a. a. O.
[26]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 928.

Weiter wird von einem natürlichen Oelaustritt im Gebiet des Golfes von Urabá berichtet, der täglich 7 Faß eines leichten Oeles gab (spez. Gewicht 0,819)[27]).

Nach dem Ergebnis der bisher durchgeführten Versuchsbohrungen darf man von der caribischen Küstenzone in naher Zukunft kaum eine nennenswerte Produktion erwarten.

III. Das Tal des Magdalenenstromes

enthält das einzige bisher produktiv gewordene Oelfeld Columbiens, das Infantasfeld der Tropical Oil Co., bei Barranca Bermeja, über das später ausführlich berichtet werden soll.

Die Erfolge, welche diese Gesellschaft hier erzielte, haben naturgemäß auch andere Oelkonzerne veranlaßt, in dieser Gegend Konzessionen zu erwerben und Versuchsbohrungen anzusetzen. Merkwürdigerweise sind jedoch bisher keine günstigen Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten bekannt geworden[28]).

Am rechten Ufer des Rio Magdalena, zwischen Gamarra und Ocaña, liegt die Konzession des Magdalena Syndicate[29]), welche vorher von der Granada Oil Co. bearbeitet worden war. Beide Gesellschaften haben je drei Sonden abgeteuft, die jedoch sämtlich trocken blieben[30])

Etwa 40 Meilen südlich davon und zum Teil schon im Departement Nord Santander arbeitet das Columbia Syndicate. Nachdem man bei 6 Bohrungen, die zwischen $^2/_3$ neuen und 839 m Tiefe erreicht haben, keine oder nur geringe Oelspuren antraf, wurden die Arbeiten für einige Jahre unterbrochen und erst neuerdings hat die South American Gulf hier unter einem Royalty-Vertrag die Arbeiten übernommen[30])[31]).

Eine neuere Meldung besagt jedoch, daß die Gulf sich ganz aus Columbien zurückziehen wolle, da ihr die, durch die neuen Gesetze in Aussicht stehenden Lasten untragbar erscheinen[32]). Wahrscheinlich haben auch die ungünstigen Bohrresultate auf den Konzessionen der Gesellschaft diesen Entschluß herbeigeführt.

Am Rio Sogamoso, von Puerto Wilches nach Osten, besitzen die Leonard Oil Development Co., Lobitos Oilfields Ltd., Equatorial Oil Co. und Willis H. Powers Konzessionen[30]). Die Lobitos hat 1927 eine Versuchsbohrung bis auf 1400 m abgeteuft, welche trocken blieb. Die Gesellschaft hofft jedoch, etwas weiter westlich Oel zu

[27]) Stutzer, a. a. O.
[28]) Boletín de Minas, a. a. O.
[29]) The Petroleum Register, Philadelphia Pa. 1929 Edition.
[30]) Hopkins, a. a. O.
[31]) The Petroleum Register, Philadelphia Pa. 1929 Edition.
[32]) „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 92.

finden, verzichtet allerdings, solange ihr die Columbianische Gesetzgebung keine ausreichenden Gewinnchancen läßt, auf die Weiterführung der Erschließungsarbeiten[33]).

Die South American Gulf hatte auch im Jahre 1926 die Erschließung der Konzession der Leonard Oil Development Co. übernommen. Gleich die erste Sonde traf in 250 m Tiefe auf einen Springer, der mehr als 100 Faß täglich gab (spez. Gewicht 0,850), dann aber bald Feuer fing. Ueber die weiteren Arbeiten auf dieser Konzession ist nichts bekannt geworden[34]).

Südlich des Rio Sogamoso, am Rio Colorado, liegt das Infantasfeld der Tropical Oil Co. Die Bohrungen der Gesellschaft wurden fast alle in Tiefen zwischen 560 und 760 m[35]) mit großen Mengen eines Oeles mittelguter Qualität fündig; die Anfangsproduktion beträgt durchschnittlich 1 000 Faß täglich[34]).

Zwischen La Dorada und Girardot, etwa 50 Meilen nordöstlich Bogotá, hat die Mid Colombia Oil and Development Co. (Transcontinental) mit der Erschließung ihrer Konzession begonnen[36]). Zwei Bohrungen von 1003 und 1070 m Tiefe bei Guataquí blieben trocken, ebenso die Sonden Panaranda 1 und Comache (949 m) bei Honda[34]). Die meisten Oelausbisse zeigen sich in der Tolimazone, östlich Honda, wo aber Bohrungen noch nicht angesetzt worden sind[37]).

Das Ergebnis der meisten im Tale des Magdalena durchgeführten Versuchsbohrungen ist demnach nicht sehr ermutigend. Trotzdem ist aber kaum anzunehmen, daß sich so außerordentlich reiche Oellager nur in dem verhältnismäßig kleinen Gebiet der De Mares Konzession finden. Wenn erst die systematische Erforschung des geologischen Aufbaues weiter gediehen ist, wird man zweifellos auch an anderen Stellen des Magdalenentales Oel in abbauwürdigen Mengen finden.

IV. Das Venezolanische Grenzgebiet

ist durch eine Gebirgskette der Anden vom Tal des Magdalena und vom columbianischen Teil der caribischen Küste getrennt. Dadurch ergeben sich für dieses Gebiet erhebliche Schwierigkeiten beim Abtransport etwa vorhandener Oellager, der nur über venezolanisches Gebiet und den Maracaibosee möglich ist. Auch dieser Weg erscheint aber noch zu kostspielig, besonders solange die am Maracaibosee gelegenen Felder noch nicht erschöpft sind. Außerdem bestehen noch Hindernisse, die sich aus den oft recht gespannten politischen Beziehungen zwischen Columbien und Venezuela ergeben.

[33]) Financial Times, London, vom 26. Juni 1928.
[34]) Hopkins, a. a. O.
[35]) Krueger-Porschardt, a. a. O.
[36]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 379.
[37]) Boletín de Minas, a. a. O.

Fast alle Sachverständigen sind sich über die günstigen Aussichten in dieser Gegend große Mengen Oel zu finden einig, obwohl Bohrungen bisher noch nicht durchgeführt worden sind. Neben den obenerwähnten Transportschwierigkeiten ist das hauptsächlich auf die Haltung der columbianischen Regierung zurückzuführen (Annulierung der Barco Konzession), welche uns in einem späteren Kapitel ausführlich beschäftigen wird.

Eine Bestätigung haben die Urteile der Sachverständigen aber schon durch das Ergebnis der Versuchsbohrungen der Colon Development auf ihren Feldern Rio de Oro und Rio Tarra gefunden, die nur wenige Kilometer nördlich bezw. östlich der Barco Konzession auf venezolanischem Gebiet liegen.

Die gebohrten Sonden sind unmittelbar nachdem man ihre Beschaffenheit festgestellt hatte, wieder verschlossen worden, da Transportmöglichkeiten für das Oel erst durch den Bau einer Rohrleitung geschaffen werden müssen. Ueber die Ergiebigkeit der Brunnen läßt sich daher noch nichts aussagen. Das Oel wurde zwischen 350 und 700 m Tiefe gefunden und hatte Paraffin-Basis bei einem spez. Gewicht von 0,892. Es ist anzunehmen, daß die Verhältnisse auf columbianischer Seite denen der venezolanischen Felder sehr ähnlich sein werden.

V. In den Llanos im SO der Republik

hofft man ebenfalls Petroleumlager zu finden. Es handelt sich dabei um das riesige, noch kaum erforschte Land, das den Anteil Columbiens an den Urwäldern des Amazonas- und Orinoco-Stromgebietes darstellt. Dieser Anteil Columbiens ist allerdings noch sehr unbestimmt, da mit allen Nachbarstaaten Streitigkeiten über die Grenzen bestehen. Die Unzugänglichkeit dieses Gebietes, das nur durch beschwerliche Umwege über Brasilien und Venezuela, dem Amazonas oder Orinoco aufwärts folgend, zu erreichen ist, nahezu undurchdringlicher Urwald, wilde Indianerstämme und ein ungesundes Klima verhindern vorerst nicht nur die Erschließung, sondern auch die systematische Erforschung.

Die Annahme, daß sich in dieser Gegend Oel findet, gründet sich auf zahlreiche Oelausbisse und Oelspuren auf Flüssen. Besonders am Rio Putumayo und Rio Caqueta scheint Aussicht vorhanden zu sein, größere Oellager anzutreffen[38]).

Verschiedene Gesellschaften sollen auch schon geologische Untersuchungen haben durchführen lassen, über deren Ergebnisse jedoch nichts bekannt geworden ist[39]).

[38]) Boletín de Minas, a. a. O.
[39]) Stutzer, a. a. O.

III. KAPITEL:
STAAT UND PETROLEUMINDUSTRIE.

„But Colombians should realize that the battle ground of Giants is no healthy place to be" schreibt Ludwell Denny[40]); und wirklich hat kein anderes Land Südamerikas es in ähnlichem Ausmaße zu spüren bekommen wie Columbien, was es heißt, Schnittpunkt entgegengesetzter Interessen zweier Weltmächte zu sein.

Als im Jahre 1902 die französischen Kanalbaupläne endgültig gescheitert waren, begannen sofort die Vereinigten Staaten mit der columbianischen Regierung Verhandlungen über die Durchführung ihres eigenen Projektes. Da sie aber nicht nur die Erlaubnis zum Bau des Kanals, sondern auch weitgehenden Verzicht Columbiens auf seine Souveränitätsrechte in der Kanalzone verlangten, konnte man sich nicht einigen.

Gegen solche Widerspenstigkeit hatten die Vereinigten Staaten jedoch ein bewährtes Mittel bereit: In dem umstrittenen Gebiet brach eine Revolution aus, die am 3. November 1903 zur Unabhängigkeitserklärung Panamas führte. Die neue Republik stellte sich unter den Schutz der Vereinigten Staaten, welche sie am 13. November anerkannte. Schon 5 Tage später wurde der Vertrag unterzeichnet, welcher den Vereinigten Staaten das Kanalgebiet mit allen von diesen verlangten Rechten für 90 Jahre verkaufte. Die Kaufsumme betrug 10 Millionen Dollar und eine jährliche Entschädigung von 250 000 Dollar vom zehnten Jahre ab.

Columbien hat stets den Standpunkt vertreten, daß die Handlungsweise der Vereinigten Staaten mit den Bestimmungen des Völkerrechtes nicht in Einklang zu bringen sei.

Die amerikanische Ansicht wird am besten durch einen Ausspruch Roosevelts aus dem Jahre 1911 gekennzeichnet: „I took the Canal Zone and let the Congress debate, while the debate goes on, the Canal does also[41]).

So standen die Dinge, als 1913 Lord Murray für den englischen Pearson-Konzern (Lord Cowdray) mit Columbien über Erdöl-Konzessionen zu verhandeln begann.

Nach einem Vorvertrag erhielt Pearson das Recht, sich ihm geeignet erscheinendes Land im Gesamtumfang von 10 000 qkm auszuwählen, zum Bau von Häfen, Werften und allen Verkehrswegen, welche für die Ausbeutung der Konzession notwendig erschienen. Auch die Schiffbarmachung des Atrato und später ein Durchstich zum pazifischen Ozean sollten ihm zugestanden worden sein.

Zunächst gelang es den Amerikanern, die Ablehnung dieses Vertrages durch die Columbianische Kammer zu erreichen. Doch blieben die Aussichten Pearsons noch immer recht günstig, bis sich der

[40]) Denny, a. a. O., Seite 145.
[41]) Denny, a. a. O., Seite 131.

Präsident der Vereinigten Staaten, Wilson, in einer Senatsrede vom 27. Oktober 1913 unter Berufung auf die Monroedoctrin gegen eine Beschränkung der Freiheit der kleinen Staaten durch eine derartige Konzessions-Politik wandte.

Da auch das Foreign Office großen Wert auf ein gutes Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten legte, verzichtete Pearson auf die Durchführung seines Planes[42])[43]).

Am 6. April 1914 versprachen schließlich die Vereinigten Staaten Columbien, vielleicht als Belohnung für sein Wohlverhalten in dieser Angelegenheit, eine Entschädigung von 25 Millionen Dollar zu zahlen, wenn es die Unabhängigkeit Panamas anerkannte. Aber der Vertrag wurde vom amerikanischen Senat vorerst nicht ratifiziert[44]).

In ein neues Stadium trat der Kampf, als im letzten Kriegsjahr die englische Regierung die British Controlled Oilfields gründete, welche sich nun gerade in der Gegend des Panama-Kanals sehr um Erdölkonzessionen bemühte, und, als im Dezember 1919 im columbianischen Senat ein Gesetz über die Nationalisierung der Petroleum-Vorkommen angenommen wurde[45]).

In Columbien war die Rechtslage bis dahin anders, als in den anderen südamerikanischen Staaten: Dem Eigentümer des Grund und Bodens gehörten auch die Oellager und sonstigen Bodenschätze, welche in seinem Eigentum gefunden wurden, und dem Staat stand keinerlei Recht zu, von diesen Bodenschätzen Abgaben zu erheben. Erst mit dem neuen Gesetz nahm der Staat die unterirdischen Bodenschätze für sich in Anspruch, wobei allerdings die bereits erteilten Konzessionen gültig bleiben sollten. Gleichzeitig wurde die Royalty auf 10% festgesetzt[46]).

Gegen das neue Gesetz erhob sich sofort in der amerikanischen Fachpresse ein heftiger Widerstand, und 1921 wurde das 1919 erlassene Nationalisierungsgesetz rückgängig gemacht[45]). Daraufhin ratifizierte der amerikanische Senat am 20. April 1921 und Columbien am 20. Dezember 1921 den Entschädigungsvertrag[47]).

Nach der Darstellung Hoffmanns[48]) gehörte auch die Ueberlassung der De Mares Konzession an die Standard Oil zu den amerikanischen Bedingungen für die Zahlung der Entschädigung.

Neue Konflikte begannen im Jahre 1926, also zu der Zeit, als in Cartagena die erste Ladung columbianischen Oeles nach den Vereinigten Staaten verschickt wurde.

[42]) Alfred Vagts: „Mexiko, Europa und Amerika unter besondere Berücksichtigung der Petroleumpolitik". Politische Wissenschaft, No. 6. Berlin 1928, Seite 200 ff.
[43]) Dr. V. Nosadze in „Tägliche Berichte", Jahrgang 1929, No. 170.
[44]) The Statesman's Yearbook, London 1928, Seite 759.
[45]) Nosadze, a. a. O.
[46]) Denny, a. a. O.
[47]) Denny, a. a. O., Seite 118.
[48]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 287.

Der Kampf ging um:

1. Die neue Petroleum-Gesetzgebung;
2. Die Annullierung der Barco-Konzession;
3. Die Erteilung der Yates-Konzession;
4. Feststellung der Abgaben der Tropical Oil Co.

Davon hat vorerst der Streit mit der Tropical eine scheinbar endgültige Lösung gefunden, während um die übrigen Punkte, wenn auch mit verminderter Heftigkeit, weitergekämpft wird.

Die Konzession, auf der heute die Tropical Oil Co., also die Standard Oil Co. (New Jersey) arbeitet, wurde im Jahre 1905 dem französischen, später naturalisierten Ingenieur Roberto de Mares erteilt[47]). Die Größe der Konzession war nur recht undeutlich festgestellt, sodaß es möglich war, ihre Ausdehnung in dem Vertrage, durch den sie 1916 auf die Tropical überging, mit 3 Millionen acres anzugeben[49]), während sie tatsächlich noch nicht einmal die Hälfte, nämlich 1 333 000 acres (525 000 ha) umfaßt[47])[48]).

Die Grundlage für die heutigen Rechtsverhältnisse bildet der Vertrag, den am 25. August 1919 Roberto de Mares und die Tropical Oil Co. mit der columbianischen Regierung abgeschlossen haben.

Ein Streit entstand bald (schon 1921) über die Auslegung des Artikels 5 dieses Vertrages, den die columbianische Regierung folgendermaßen ausgelegt wissen will:

Artikel 5. Die Regierung hat zu verlangen nach ihrer Wahl:

1. 10% des Rohöles o d e r
2. 10% der daraus zu gewinnenden Raffinerieprodukte und zwar entweder
   a) in diesen Produkten o d e r
   b) in Geld (berechnet vom Verkaufspreis in der Raffinerie oder am Produktionsort).

d. h. die Regierung beansprucht für sich das Recht zwischen zwei Preisen zu wählen, wobei sie natürlich für den höheren, der Raffinerieprodukte optiert.

Die Tropical will dagegen nur den Rohölpreis als Basis für die Abgaben gelten lassen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß das Rohöl in Columbien keinen Marktpreis hat und die Tropical die einzige Produzentin des Landes ist.

Für die Zeit von 1921 bis zum ersten Halbjahr 1926 gelang es, ein Zwischenabkommen abzuschließen, während der Streit weiterlief. 1926 stellte dann die Tropical die Zahlungen an die Regierung überhaupt ein. Es folgte nun ein reger Notenwechsel, in dessen Verlauf die Tropical der Regierung ein Angebot machte, ihr das

[49]) 1 ha = 2,471 acres.

Royalty-Oel abzukaufen. Der gebotene Preis war aber derart ungünstig, daß dieser Vorschlag strikt abgelehnt wurde, und die Regierung sich in der Ley 84 zum Bau einer Raffinerie für die Verarbeitung des ihr zustehenden Royalty-Oeles ermächtigen ließ. Da sie sich außerdem in dem Konzessions-Vertrag mit der Andian National Corp. die unentgeltliche Ueberlassung der Rohrleitung für monatlich 18 Stunden vorbehalten hatte, so bestand wohl die Möglichkeit der Tropical auf dem innercolumbischen Markt erfolgreich Konkurrenz zu machen.

Aber die Regierung hatte für den Bau der Raffinerie kein Geld, und der amerikanische Kapitalmarkt konnte für die Finanzierung eines derartigen Unternehmens nicht in Anspruch genommen werden.

Es bestanden nun für beide Parteien gewichtige Gründe, dem Gegner entgegenzukommen, sodaß am 1. Juli 1928 folgender Vergleich abgeschlossen werden konnte:

Als Basis für die Berechnung der rückständigen Abgaben der Tropical gilt ein Preis, der sich aus dem jeweils höchsten Rohöl-Preis im Semester, vermindert um die Transportkosten, errechnet.

Ueber die Auslegung des Art. 5 des Vertrages vom 25. August 1919 entscheidet der Oberste Columbianische Gerichtshof. Fällt er sein Urteil im Sinne der Regierung, so zahlt die Tropical die sich ergebende Differenz nach[50]).

Wenn schon dieser Konflikt, dem doch ein ganz bestimmter, juristischer Tatbestand zugrunde lag, viele Jahre dauerte, ehe eine endgültige Lösung gefunden wurde, so erscheint es verständlich, daß in den übrigen Streitfällen heute noch kein Ende abzusehen ist. Besonders da die Hauptacteure nur höchst selten selbst in den Kampf eingreifen, den sie meist durch Strohmänner und mit Scheinargumenten führen lassen.

Ein neuer Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Columbien entstand 1926 durch die Annullierung der Barco Konzession.

Diese Konzession umfaßt ein etwa 1 250 000 acres großes Gebiet, unmittelbar an der venezolanischen Grenze im Departement Nord Santandar[51]), welches 1905 dem General Virgilio Barco für seine Verdienste um die Niederwerfung einer Revolution überlassen worden war.

Da es dem General an dem notwendigen Kapital für die Ausbeutung seines Besitzes fehlte, verkaufte er seine Rechte Ende 1915 an das Carib Syndicate Ltd., eine amerikanische Gesellschaft, die jedoch weitläufige Beziehungen zur Royal Dutch Shell besitzt.

[50]) Die Darstellung folgt im wesentlichen dem amtlichen Bericht der columbianischen Regierung im „Boletín de Minas", a. a. O.
[51]) Skinner, a. a. O., Seite 57.
[52]) Denny, a. a. O., Seite 119.

Aber außer dem Kapitalmangel gab es noch andere Hindernisse für die Erschließung der Konzession: Ein Abtransport des Oeles ist nur über den Maracaibosee mittels Rohrleitung möglich, da ein hoher Gebirgszug der Anden den Zugang nach Columbien abschneidet. Die venezolanische Regierung aber machte dem Bau einer Rohrleitung erhebliche Schwierigkeiten, da die Beziehungen zur columbianischen Regierung recht gespannt waren, und sogar im Konzessionsgebiet selbst, Grenzstreitigkeiten zwischen beiden Staaten bestanden[52]), die inzwischen durch den Schiedsspruch der Schweiz von 1922 geschlichtet worden sind[54]).

So verkaufte denn das Carib Syndicate die Konzession 1917 an die Columbian Petroleum Co., die sie wiederum 1918 an eine columbianische Untergesellschaft, die Compañia Colombiana de Petróleo, übertrug, deren gesamtes Aktienkapital sie jedoch behielt. In der Colombian Petroleum Co. selbst hatte das Carib Syndicate nur mehr eine Minderheitsbeteiligung von 25% behalten, während die Mehrheit von 75% an Mr. Henry L. Doherty, d. h. die Cities Service Corp. überging[55]).

Schließlich verkaufte Doherty 1925 seine Majorität an die Gulf Gruppe, deren einflußreiche Beziehungen zum U. S. State Department (durch den Staatssekretär der Finanzen, Mellon) es denn auch möglich machten, mit der venezolanischen Regierung den Vertrag über den Bau einer Rohrleitung abzuschließen, um den sich alle Vorbesitzer der Konzession vergeblich bemüht hatten[56]).

Inzwischen waren jedoch Zweifel über die Gültigkeit der Eigentumstitel aufgetaucht und 1926 entschied der Oberste Columbianische Gerichtshof, daß sie ungültig wären, da noch andere Personen Eigentumsrechte auf dieses Gebiet geltend machen könnten. Gleichzeitig erfolgte die Annullierung der Barco Konzession durch die Regierung[56])[57]).

Die Gulf hat natürlich alle Mittel in Bewegung gesetzt, um eine Rücknahme dieser Verordnung zu erreichen.

Aber inzwischen hatte im März 1927 in Dr. José Antonio Montalvo ein Mann die Leitung des Industrieministeriums übernommen, der es als seine wichtigste Aufgabe ansah, die „Nationalen Reichtümer" vor den ausländischen, und besonders nordamerikanischen Kapitalisten zu schützen[58]), wobei er auch die volle Unterstützung des Präsidenten und des Staatsrates fand.

Am 4. August unterzeichnete der columbianische Präsident, Abadia Mendez, ein Dekret, welches die Annullierung der Barco

[53]) Denny, a. a. O., Seite 120.
[54]) Statesman's Yearbook, a. a. O.
[55]) Skinner, a. a. O., Seite 46, 52 und 57.
[56]) Denny, a. a. O., Seite 120.
[57]) Hopkins, a. a. O.
[58]) Deutscher Konsular-Bericht, Bogotá, vom 6. Dezember 1927.

Konzession mit der Begründung neuerlich bestätigte, daß die Forschungsarbeiten (Versuchsbohrungen) nicht in der vertragsmäßig vorgeschriebenen Zeit ausgeführt worden seien[59]). Diesem Beschluß sollen allerdings die Minister des Aeußeren und der Finanzen widersprochen haben, da sie die Folgen einer solchen Maßnahme auf dem amerikanischen Kapitalmarkt fürchteten[60]).

Die Gulf appellierte nochmals an den Obersten Gerichtshof[59]) und es gelang ihr auch, das U. S. State Department zu einer Intervention bei der columbianischen Regierung zu veranlassen.

Diese wies jedoch eine derartige Einmischung im Einverständnis mit dem Senat mit der Begründung zurück, daß es sich um einen Streit zwischen ihr und einer Gesellschaft handele, welche beabsichtige, columbianische Bodenschätze unter columbianischen Gesetzen auszubeuten[61]).

In einer neuen Note stellte sich das U. S. State Department auf den Standpunkt, daß ihm das Recht zugebilligt werden müsse, im Interesse seiner Staatsbürger vorstellig zu werden, wenn deren Rechte bedroht seien, und gab außerdem seiner Verwunderung Ausdruck, daß die columbianische Regierung sich weigere, offene Fragen ebenso offen zu beantworten[62])[63]).

Columbien änderte jedoch auch jetzt seine Ansicht nicht, und da sich die öffentliche Meinung in Argentinien und anderen südamerikanischen Ländern zu seinen Gunsten erhob, verzichteten die Vereinigten Staaten auf weiteren Notenwechsel.

Die Gulf hat sich dagegen mit der Annullierung der Konzession noch nicht abgefunden, obwohl in der letzten Zeit nichts davon bekannt geworden ist, daß sie in ihrem Kampf irgendwelche Erfolge erzielt hat.

Seit dem gescheiterten Versuch Pearsons in der Vorkriegszeit, die columbianischen Erdöllager unter englische Kontrolle zu bringen, hörte man lange Jahre nichts mehr von Versuchen britischer Gesellschaften, hier Fuß zu fassen, während inzwischen die Standard Oil mit Erfolg an die Erschließung des Infantasfeldes gegangen war und die Gulf, auch außerhalb der umstrittenen Barco Konzession zahlreiche Oelgerechtsame in Columbien erworben hatte. Seltsam erscheint es vor allem, daß man niemals etwas von ernstlichen Absichten der Royal Dutch Shell auf columbianische Oellager gehört hat. Ob das auf Grund geheimer Abmachungen geschehen ist, wie zuweilen behauptet wird, läßt sich schwer beweisen. Ja, es erscheint nicht einmal sicher, daß sie dauernd auf eine Befriedigung in Columbien verzichtet hat. Vielleicht überläßt die R.D.S. den Amerikanern nur

[59]) Financial Times vom 3. Dezember 1928.
[60]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 1450.
[61]) Oil and Colour Trades Journal vom 28. September 1928.
[62]) Berliner Börsenzeitung vom 25. September 1928.
[63]) Berliner Börsenzeitung vom 25. September 1928.

den Kampf um eine vorteilhafte Petroleum-Gesetzgebung und die Kosten für die Erforschung des Landes, und erscheint in einem späteren Stadium der Entwicklung doch noch auf dem Plan.

Vorerst brachte das Erscheinen des englischen Obersten H. F. Yates in Bogotá große Unruhe in das Lager der Amerikaner. Yates galt als Vertreter der englischen Regierungsgesellschaft Anglo-Persian und erfreute sich auch in Bogotá der eifrigen Unterstützung durch die Britische Gesandtschaft. Es gelang ihm, 1927 mit der columbianischen Regierung einen Vertrag abzuschließen, der im Dezember 1927 von O'Shaughnessy's South American Oil Reports veröffentlicht wurde[64]) und der folgende wesentliche Punkte enthält:

Art. 1 Die Regierung unternimmt in Ausübung der ihr in Art. 4, § B des Gesetzes No. 72/1925 zuerkannten Rechte die Ausbeutung der „Nationalen Petroleum Reserve", und gibt ihrem Beauftragten („Administrador" — Henry Irving Frederik Yates) das ausschließliche Recht, die geologische Untersuchung, Erforschung und Ausbeutung der Reservezone vorzunehmen. Diese wird begrenzt: im Norden durch die Grenze von Panama und Columbien, und die caribische Küste bis Punta Arbuletes, weiter durch eine Linie, die von Punta Arbuletes nach Süden verläuft, bis zum Quellgebiet des Rio Sinú, von dort nach Westen zum Rio Atrato, ihm nach Süden folgend bis zum Rio Bojaya, südwestlich zur pazifischen Küste und dieser nördlich folgend bis zur Grenze von Panama.

Art. 2 Der Beauftragte verpflichtet sich, die Interessen der Regierung in allen Transaktionen, welche zur Durchführung dieses Vertrages notwendig werden, wahrzunehmen.

Art. 6 Das zur Durchführung der im Vertrage vorgesehenen Arbeiten notwendige Kapital wird vom Beauftragten aufgebracht, und in der in Art. 7 vorgesehenen Art und Weise amortisiert.

Art. 7 Die Regierung erhält 20% des vom Beauftragten erzielten Rohertrages. Für die Leitung und Verwaltung der Aufschließung erhält der Beauftragte gleichfalls 20%. Die verbleibenden 60% stehen ebenfalls zur Verfügung des Beauftragten, der sie für weitere Aufwendungen und die Amortisierung des investierten Kapitals zu verwenden hat. Bleibt dabei ein Rest, so verteilt sich dieser in folgender Weise .... (Der Anteil der Regierung steigt bei einer Monatsproduktion von einer Million Faß auf 25%).

Art. 8 Uebersteigt die Produktion 1 Million Faß monatlich, so ist der Beauftragte verpflichtet, in Columbien eine Raffinerie

[64]) Nach Denny, a. a. O., Seite 123 ff.

zu errichten und darin mindestens soviel Rohöl zu verarbeiten, als zur Befriedigung des columbianischen Bedarfs notwendig ist. Die Preise dürfen nicht höher sein, als für gleichartige Produkte in London oder New York (nach Wahl der Regierung).

Art. 13 Wenn es notwendig werden sollte, zum Zwecke der Ausbeutung Telefon-, Telegrafen- oder Radio-Anlagen zu errichten, Eisenbahnen oder sonstige Verkehrswege von gleicher oder größerer Bedeutung zu bauen, soll dies auf Grund besonderer Verträge geschehen. Die Kosten soll der Beauftragte von dem in Art. 7 festgestellten Anteil von 60% bestreiten. Der Beauftragte erhält das Recht, auf dem der Regierung gehörenden Land einen Streifen von 60 Meter Breite für den Bau von Rohrleitungen und sonstigen Transportanlagen zu benützen („occupy"). Er hat ferner das ausschließliche Recht, die Wasserkräfte, Bau- und Brennstoffe, die sich im Konzessionsgebiet finden, zu verwerten, und zwar kostenlos.

Art. 15 Für alle sich aus diesem Vertrage etwa ergebenden Streitigkeiten unterwirft sich der Beauftragte den columbianischen Gerichten.

Art. 16 Gründet der Beauftragte Untergesellschaften und überträgt diesen Rechte, die ihm aus diesem Vertrage zustehen, so bedürfen solche Handlungen der Zustimmung durch die Regierung.
Der Beauftragte darf Rechte, die sich aus diesem Vertrag ergeben, nicht an ausländische Regierungen oder von solchen abhängige Gesellschaften übertragen, oder diese als Partner oder Aktionäre beteiligen, bei Strafe der Annullierung des Vertrages ipso facto.

Art. 17 Der Vertrag gilt für 50 Jahre vom Tage der Unterzeichnung an gerechnet.

Art. 18 Die Pflichten des Beauftragten werden in Fällen „höherer Gewalt" solange außer Kraft gesetzt, als diese wirkt.

Art. 24 Die Regierung kann jederzeit mit Zustimmung des Kongresses die Ausbeutung des Konzessionsgebietes selbst übernehmen, wobei an den Beauftragten oder seinen Interessenvertreter zu zahlen ist:

a) Das investierte Kapital, soweit es nachweislich die in Art. 7 vorgesehene Entschädigung übersteigt, nebst einem angemessenen Zins.
b) Eine Entschädigung für den entgangenen Gewinn, der von Sachverständigen geschätzt wird.

Dieser Vertrag erhielt die Zustimmung des Präsidenten, Abadia Mendez, des Industrieministers Montalvo, und des Obersten

Staatsrates, bedurfte aber noch der Ratifizierung durch den Kongreß.

Inzwischen hatten die Amerikaner von dem Vertrage Wind bekommen, die aber darin weniger eine Gefährdung ihrer dominierenden Stellung in der columbianischen Erdölindustrie, als vielmehr eine Bedrohung des Panama-Kanals sahen. Denn die amerikanischen Forscher, welche diese Gegend untersucht haben, sind der festen Ueberzeugung, daß in dem Konzessionsgebiet kein Petroleum gefunden werden kann. In diesem Zusammenhang verwies die amerikanische Presse auf eine Konzession, welche die, unter der Leitung des Earl of Cavan, Alfred Monds (Lord Melchett) und vor allem D. E. Alves, des Gründers der British Controlled Oilfields, stehende Panama Corp. 1925 erworben hatte. Diese Konzession berechtigte die Gesellschaft, in einem 4550 Quadratmeilen großen Gebiet nach Gold zu forschen, und auch hier haben namhafte amerikanische Forscher die Aussichten, Gold zu finden, als sehr gering bezeichnet[65]). Nach Ansicht der Amerikaner hätten die Engländer durch diese beiden Konzessionen eine breite Operationsbasis gegen den Panama-Kanal erhalten; ja, in dem Artikel 13 glaubte man (ähnlich wie bei dem Pearson-Vertrag) eine Ermächtigung zum Bau eines englischen Kanals zwischen dem atlantischen und pazifischen Ozean zu sehen.

Und doch erschien diesmal eine offene Intervention der Vereinigten Staaten unter Berufung auf die Monroe-Doktrin nicht empfehlenswert, denn die Amerikaner waren gerade dabei, die „Freiheit" Mexikos, Nicaraguas und Panamas durch mehr oder weniger starken militärischen Druck zu beschützen[66]). Die öffentliche Meinung ganz Latein-Amerikas wandte sich gegen die Fortführung einer solchen Politik, und da sich unter den Opponenten auch gute Kunden der Vereinigten Staaten befanden, so überließ man die Vertretung der amerikanischen Interessen diesmal der columbianischen Oppositionspartei unter Führung des Vorgängers Montalvos im Industrieministerium, Dr. Laureno Gomez, und erreichte damit mehr, als wahrscheinlich durch ein offenes Eingreifen möglich gewesen wäre, da schon allein das Gerücht, daß ein solches geplant sei, einen Sturm der Entrüstung in der columbianischen Presse entfesselte[66]).

Die Kritik Gomez richtete sich hauptsächlich gegen folgende Bestimmungen des Yates-Vertrages[67]):

zu Art. 2 Der Beauftragte erhalte dadurch das Recht, im Namen der Regierung Verträge mit sich selbst abzuschließen.

zu Art. 7 Die Royalty von 20% entspräche dem Mindestsatz der im Gesetz 120 vorgesehenen Abgaben. Dagegen sei Yates befreit von den gewöhnlichen Steuern und Zöllen, von

[65]) Denny, a. a. O., Seite 133.
[66]) Denny, a. a. O., Seite 122 f.
[67]) Denny, a. a. O., Seite 123 ff., zitiert nach „El Tiempo", Bogotá, v. 8. Mai 1927.

der Bodensteuer und von der besonderen Steuer, auf das, die Brunnen und Rohrleitungen umgebende Land.

zu Art. 13 Diese Arbeiten sollen nach besonderen Verträgen vorgenommen werden. Aber nach Artikel 2 vertrete der Beauftragte die Regierung in allen Transaktionen, die zur Durchführung des Vertrages notwendig werden, und könne also ohne die besondere Zustimmung der columbianischen Regierung Eisenbahnen, Hafenanlagen, und einen Kanal zwischen dem atlantischen und pazifischen Ozean bauen.

zu Art. 16 Yates sei doch als Vertreter der englischen Regierungsgesellschaft nach Columbien gekommen, sodaß eine derartige Bestimmung als unsinnig erscheine; außerdem gäbe es Möglichkeiten, sie durch Gründung von Holdinggesellschaften o. ä. zu umgehen.

zu Art. 17 Die Höchstdauer für derartige Konzessionen betrüge sonst 20 Jahre.

zu Art. 24 Durch die festgesetzte Entschädigung sei es der Regierung unmöglich, jemals von dieser Berechtigung Gebrauch zu machen.

Die Kritik Gomez scheint freilich sehr einseitig, denn soweit sie sich gegen die Höhe der Abgaben, Dauer der Konzession usw. richtet, gründet sie sich auf Gesetze, nach denen niemals eine Produktion möglich wäre, und wir haben oben gesehen, daß der Vertrag der Tropical, also der einzigen Gesellschaft, die überhaupt in Columbien produziert, noch wesentlich günstigere Belastungen enthält. Allerdings sind die Abgaben für Yates solange vorteilhaft, als er nicht produziert, und da man von amerikanischer Seite behauptet, daß das garnicht seine Absicht sei, so sind hier Einwendungen möglich. Wenig berechtigt erscheint dagegen auch die Ansicht Gomez, daß durch den Artikel 13 England die Konzession zum Bau eines transozeanischen Kanals erhalten habe. Denn selbst, wenn man annimmt, daß der Artikel 2 in den Fällen des Artikels 13 Anwendung findet, so müßte Yates doch noch beweisen, daß der Bau des Kanals zur Erschließung der Petroleumvorkommen der Konzession notwendig sei, was ihm kaum gelingen dürfte. Dabei kann man von derartigen juristischen Spitzfindigkeiten eigentlich ganz absehen, weil für den Bau eines Kanals schließlich noch ganz andere Voraussetzungen notwendig sind, als eine zweifelhafte Ermächtigung Columbiens.

Montalvo hatte versucht, die Ratifikation des Yates-Vertrages mit der Verabschiedung des neuen Gesetzes über die Nationalisierung der columbianischen Petroleumvorkommen („Ley Sauchez") zu verbinden, das einer der wesentlichsten Punkte seines Programmes zum „Schutze der nationalen Reichtümer" war, und folgende Bestimmungen enthielt:

Alle neu abzuschließenden Konzessionen, Pacht- und sonstigen Verträge über die Ausbeutung von Petroleumvorkommen sollen der Regierung vorgelegt werden, ebenso die bereits erteilten zur Nachprüfung, soweit sie nicht vom Obersten Staatsrat oder dem Kongreß selbst erteilt worden waren.

Die Regierung erhielt die Befugnis, selbst zu bohren usw. oder solche Arbeiten einem Beauftragten (Administrator) zu übertragen, oder zusammen mit ausländischen Gesellschaften die Ausbeutung in Angriff zu nehmen[68]).

Dies Gesetz war bereits in der zweiten Lesung bis auf wenige Punkte im Senat angenommen worden, als Montalvo sah, daß er es nicht mehr in der laufenden Sessionsperiode durchbringen konnte, besonders da inzwischen die Opposition Gomez laut geworden war. Yates hatte zwar sofort dementiert, daß er der Vertreter der Anglo Persian sei und war schließlich sogar abgereist, aber sein Diplomatenpaß und das Interesse der englischen Gesandtschaft für seinen Vertrag ließen dieses Dementi wenig glaubwürdig erscheinen.

Montalvo verzichtete nun auf die Ratifizierung der Yates-Konzession und suchte wenigstens die Nationalisierung der Petroleumvorkommen durch Einbringen eines Notgesetzes (Ley 84) noch zu erreichen.

Damit war aber den Engländern wenig gedient und das Foreign Office entschloß sich zu einem Schritt, der sich in der Folge als recht unglücklich erwies: Der Britische Gesandte richtete eine Note an die columbianische Regierung, in der er verlangte, daß die Sitzungsperiode des Kongresses verlängert würde, bis ein Vertrag über die Entschädigung einer britischen Gesellschaft für ihre Minen in Supía und Marmato in Höhe von $ 12 Millionen erledigt sei. Gleichzeitig versicherte er, daß das Foreign Office zu einem Vergleich auf der Basis von $ 6 Millionen bereit sei, vorausgesetzt, daß der Yates-Vertrag gleichzeitig ratifiziert werde[70]). Der Außenminister soll die Note in einer geheimen Sitzung des Senates verlesen haben, wo sie großen Unwillen hervorrief. Es wurde beschlossen, gegen die Note zu protestieren und eine derartige Regelung abzulehnen[71]).

War bis dahin die öffentliche Meinung Columbiens dem Yates-Vertrag günstig gesinnt, weil man hoffte, dadurch ein Gegengewicht gegen ein amerikanisches Monopol in der columbianischen Petroleumindustrie zu schaffen, so bekam jetzt die Oppositionspartei Unterstützung auch von den Anhängern der konservativen Regierung, und die Erledigung des Yates-Vertrages wurde bis nach Feststellung der endgültigen Fassung der columbianischen Petroleum-Gesetze

[68]) Deutscher Konsular-Bericht, Bogotá, vom 6. Dezember 1927.
[69]) Denny, a. a. O., Seite 123.
[70]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 252.
[71]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 252.

vertagt. Damit hat es aber anscheinend noch gute Weile, und vielleicht hat das Foreign Office heute garnicht mehr das gleiche Interesse für die Konzession wie 1927, die ja wenig in der Richtung der von Mac Donald verfolgten Verständigungspolitik liegt.

Montalvo hatte aber wenigstens die Genugtuung, sein Notgesetz noch in der Sessionsperiode durchzubringen. Den Widerstand, der sich auch gegen dieses Gesetz erhob, brachte er durch rücksichtsloses Vorgehen zum Schweigen, indem er in offener Senats-Sitzung die „Petroleros", die Vertreter der nordamerikanischen Petroleum-Interessen, mit Namen bezeichnete[72]).

Das Gesetz (Ley 84) enthält folgende Bestimmungen[72]):

Art. 1 Die Regierung behält sich die Ausbeutung aller Petroleumvorkommen auf Staatsländereien, oder die ihr auf Grund irgendwelcher Titel zustehen, vor.
Darüber abzuschließende Verträge bedürfen der Zustimmung des Kongresses.

Art. 2 Innerhalb von 6 Monaten muß jeder, der auf privaten oder Staatsländereien Petroleumbohrungen vornimmt, dem Industrieminister alle auf seine Rechte bezüglichen Urkunden vorlegen. Wer Staatsländereien im Umfang von über 500 ha erworben hat, muß seine Titel innerhalb eines Jahres vorlegen.

Art. 3 Bis zur Annahme des neuen Gesetzes bleiben alle vorliegenden Verträge und Konzessionsgesuche suspendiert.

Art. 4 Das gleiche gilt für Konzessionen zum Bau von Rohrleitungen und Raffinerien.

Art. 5 Die Regierung wird ermächtigt, eine Raffinerie zur Verarbeitung des ihr zustehenden Royalty-Oeles zu errichten.

Art. 6 Die Royalty wird festgesetzt auf 8%, wenn die Quellen mehr als 400 km, 12%, wenn sie zwischen 200 und 400 km, und 16%, wenn sie weniger als 200 km von der Küste entfernt liegen.

Art. 7 Durch dieses Gesetz werden die gesetzlichen Bestimmungen über den Anteil der Departemente und Gemeinden an der Ausbeute nicht berührt.

Art. 8 Alle Anleihe-Verträge der Regierung müssen durch die Nationale Anleihe-Kommission genehmigt werden.

Die Bestimmung des Artikels 3 dieses Gesetzes bezieht sich besonders auf den Yates-Vertrag, während durch den Artikel 5 ein Druck auf die Tropical in der Frage der Abgabenzahlung ausgeübt wurde. Für alle Gesellschaften aber entsteht durch die Bestimmungen des Artikels 2 eine Unsicherheit, die zunächst jede weitere Kapitalinvestierung unmöglich macht. Sind doch die columbianischen Rechtstitel wegen ihrer Kompliziertheit überall berüchtigt.

[72]) Deutscher Konsular-Bericht, Bogotá, vom 6. Dezember 1927.

Trotz der scharfen Kritik, die diese Politik in den Vereinigten Staaten fand, beharrte die Regierung auch in der Ausführungs-Verordnung vom 23. Januar 1928 auf den in Gesetz No. 84 vorgesehenen Bestimmungen, und ging sogar in manchen Punkten noch darüber hinaus:

Der Industrieminister erhält die Ermächtigung, die Bohrerlaubnis zu erteilen oder zu verweigern und hat die vollkommene Kontrolle über die Erschließung der Konzessionen.

Für seine Entscheidung ist kein Verfahren und keine bestimmte Frist vorgeschrieben.

Die Landeigentümer haben bis zum 5. Mai 1928 den Eigentumsnachweis zu erbringen, da sonst der Regierung das Recht zusteht, das Eigentum einzuziehen.

Um möglichst vielen Anteil an den Reichtümern der Nation zu ermöglichen, dürfen Staatsländereien an Private nur bis zum Höchstumfang von 20 000 ha abgegeben werden[73])[74])[75]).

Dem amerikanischen Gesandten in Bogotá wurde, als er im Interesse der amerikanischen Gesellschaften intervenierte, versichert, daß wohlerworbene Rechte respektiert werden würden und die columbianischen Gerichte (nicht der Industrieminister!) über die Rechtmäßigkeit der Eigentumstitel entscheiden würden[73]).

Gleichzeitig brachten die South American Gulf, Latin American P. C. (St. O. of California) und das Carib Syndicate beim Obersten Gerichtshof Columbiens eine Klage ein, in der sie die Verfassungsmäßigkeit der neuen Gesetze bestritten[76]). Daraufhin wurde die Verordnung No. 150 außer Kraft gesetzt, bis die Entscheidung über diesen Einspruch gefallen war[77]).

In den Vereinigten Staaten betrachtete man Columbien jetzt als ein zweites Mexiko und die Gesellschaften, welche Erdölkonzessionen in Columbien besaßen, beschlossen, in ihrem Besitz vorerst keine weiteren Kapitalien zu investieren und abzuwarten, bis die Regierung durch ihre Abhängigkeit von der amerikanischen Finanz zu einer entgegenkommenderen Politik gezwungen wird[78]).

Das dauerte denn auch nicht lange: Mitte 1928 legte Montalvo dem Senat einen neuen Gesetzentwurf vor, der immerhin schon einige Abschwächungen der ursprünglichen Bestimmungen enthielt:

Die Regierung übernimmt die Garantie für alle Rechte, die ordnungsmäßig unter früheren Gesetzen erworben worden sind.

[73]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 561.
[74]) Denny, a. a. O., Seite 141 f.
[75]) Industrie- und Handelszeitung vom 5. Mai 1928.
[76]) Financial Times vom 19. März 1928.
[77]) Industrie- und Handelszeitung vom 8. Juni 1928.
[78]) Denny, a. a. O., Seite 144.

Die Staatsländereien werden durch gemischt-wirtschaftliche Unternehmungen ausgebeutet, unter Beteiligung privater, columbianischer oder ausländischer Unternehmungen. Der Staat besitzt mindestens 20% des Kapitals und erhält 8 bis 15% der Brutto-Produktion. Diese gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen müssen dem Staat auf Verlangen zwei Drittel ihrer Produktion zum Marktpreise überlassen.

Die Anlage von Hauptrohrleitungen ist ebenfalls Sache gemischt-wirtschaftlicher Unternehmungen. Die Rohrleitungen gehen nach Ablauf von 15 Jahren in den Besitz der Regierung über. Es werden nationale Petroleum-Reserven geschaffen, über deren Ausbeutung der Kongreß entscheidet (auch das Gebiet der Barco Konzession soll nationale Reservezone werden).

Oelländereien westlich der venezolanischen Grenze können gleichfalls nur mit Zustimmung des Kongresses ausgebeutet werden.

Die Abgaben auf Petroleum-Ländereien sollen ermäßigt werden[79]).

Aber auch dieser Entwurf war für die ausländischen Gesellschaften unannehmbar, und Columbien hatte weiterhin in den Vereinigten Staaten eine sehr schlechte Presse. Dabei wurde es immer schwieriger, das Kapital für die von der Regierung in Angriff genommenen Bauten zu beschaffen, sodaß auch Montalvo einsehen mußte, daß es unmöglich war, seine Politik des „Schutzes der Nationalen Reichtümer" weiterzuführen.

Montalvo berief nunmehr eine Kommission von ausländischen Sachverständigen, die ihn bei der Abfassung eines neuen Entwurfes beraten sollten. Es gehörten ihr an: H. Foster Bain, Sekretär des American Institute of Mining & Metallurgical Engineers, Sir Thomas Holland (England), Herr Culescu, der das neue rumänische Bergbaugesetz mitbearbeitet hat und Santiago Gonzalez Cordero (Mexiko)[80]). Diese Sachverständigen rieten zu einer „política de atracción" d. h. zu einer Politik, welche geeignet ist, ausländische Gesellschaften für die Ausbeutung der columbianischen Vorkommen zu interessieren[81]). Montalvo veröffentlichte am 23. Juli 1929 seinen neuen Entwurf, der hier in seinen wichtigsten Bestimmungen wiedergegeben werden soll:

Art. 3 Die Petroleumvorkommen gehören dem Staate, auch solche, die bereits durch Konzessionen oder sonstige Verträge vergeben sind . . . und können nur in der durch das Gesetz vorgeschriebenen Weise ausgebeutet werden.

Art. 4 Die Rechte Privater werden anerkannt und respektiert.

[79]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 1565.
[80]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 997.
[81]) Industrie- und Handelszeitung vom 7. September 1929.
[82]) Nach der amtlichen Veröffentlichung in „El Debate", Bogotá, v. 23. Juli 1929.

Art. 5 Die Petroleum-Gesellschaften sind zu regelmäßigen Berichten verpflichtet und zur Erteilung von Auskünften an die Comisión de Geología y Minas.

Art. 6 Mindestens 25% aller Aktien oder sonstigen Kapitalemmissionen müssen wenigstens 90 Tage auf dem columbianischen Kapitalmarkt aufgelegt werden.

Art. 7 Mindestens 10% der höheren Beamten müssen die columbianische Staatsangehörigkeit besitzen; nach 3 Jahren erhöht sich der Anteil auf 25%.

Art. 8 Die Anlage von Rohrleitungen unterliegt einer besonderen Genehmigung.

Art. 9 Schiedsgerichte, denen Sachverständige beigegeben werden, haben über alle Streitigkeiten in technischen Fragen zu entscheiden.

Art. 10 Wenn eine der in den Gesetzen vorgesehenen Bedingungen nicht erfüllt wird, hat die Regierung das Recht, die Konzession ohne Entschädigung zu annullieren.

Art. 11 Ausländische Gesellschaften haben in Bogotá eine Niederlassung zu errichten.

Art. 12 Das an die Regierung zu entrichtende Rayalty-Oel muß mindestens 30 Tage unentgeltlich aufbewahrt werden.

Art. 13 Als Garantie für die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen ist eine Summe von $ 5.— je ha zu hinterlegen.

Art. 14 Departemente und Gemeinden erheben Abgaben auf Grund besonderer Bestimmungen.

Art. 18 Ausländer unterwerfen sich den columbianischen Gerichten und verzichten darauf, ihre Heimat-Regierung in Streitfällen anzurufen.

Art. 21 Der Mindestumfang einer Konzession wird auf 5000 ha, der Höchstumfang auf 50000 ha festgesetzt. Einer Person dürfen nicht mehr als 100 000 ha konzessioniert werden. Nach Ablauf von 2 Jahren ist die Rückgabe von Konzessionsland in Abschnitten von 5000 ha zulässig.

Art. 22 Für jede erteilte Konzession wird ein gleich großes Gebiet in derselben Zone der nationalen Oel-Reserve zugewiesen. Die Dauer einer Konzession beträgt 30 Jahre, mit der Möglichkeit, sie um höchstens 10 Jahre zu verlängern, als Forschungszeit gelten 5, höchstens 10 Jahre.

Art. 25 Die Bodenabgaben sind jeweils im voraus zu zahlen:

in den ersten 2 Jahren	$	—.50	je ha	jährlich
im 3. Jahr	$	1.—	„	„
im 4. Jahr	$	1.50	„	„
in allen weiteren Jahren	$	2.00	„	„

Art. 26 Nach Ablauf von 2 Jahren ist dem Ministerium eine Karte einzureichen, welche die genauen Grenzen des Konzessionsgebietes und das Ergebnis der geologischen Untersuchungen enthält. Später sind alljährlich ein Bericht und eine Karte einzureichen.

Art. 27 Mit der Ausbeutung kann jederzeit (auch in der Forschungsperiode) begonnen werden. Der Beginn ist der Regierung mitzuteilen.

Art. 28 Gleichzeitig ist ein Plan für die beabsichtigte Ausbeutung einzureichen. Die Bohrungen müssen mindestens 100 Meter auseinander liegen, in gewissen Fällen 500 Meter.

Art. 29 Mit Ablauf der Konzessionszeit fällt die unbewegliche Habe unentgeltlich an die Regierung, während für die bewegliche ein von Sachverständigen festgestellter Preis bezahlt wird.

Art. 33 Die Royalty wird wie folgt festgesetzt: Es sind jeweils nach Ablauf des Vierteljahres zu zahlen nach Wahl der Regierung:

1. a) Am Produktionsort o d e r
   b) im Ausfuhrhafen,
2. a) in Produkten o d e r
   b) in Geld
3. für Rohöl, Oelgas und Gasolin,
4. wenn die Regierung Lieferung (Zahlung) im Ausfuhrhafen wählt:

   Wenn der Produktionsort von der Küste entfernt liegt:
   a) weniger als 200 km 10% vom Rohöl;
   b) zwischen 200 und 400 km 8% vom Rohöl;
   c) mehr als 400 km 6% vom Rohöl.
5. Am Produktionsort 12½% vom produzierten Rohöl oder nach folgender Tabelle:

für die	1.	10 000 Faß	täglich	6½%
„ „	2.	„	„	12½%
„ „	3.	„	„	15½%
„ „	4.	„	„	17½%
„ „	5.	„	„	20 %
„ „	6.	„	„	22½%
„ „	7.	„	„	25 %
„ „	8.	„	„	27½%
„ „	9.	„	„	30 %
„ „	10.	„	„	32½%

oder auf die Gesamtproduktion bei einer Ausbeute von 100 000 Faß täglich: 20,85%.

6. In Geld am Produktionsort gilt als Basis der Marktpreis im Hafen, vermindert um die Transportkosten.
7. Vom Oelgas: 5 cts pro 1000 Kubikfuß.
8. Vom Gasolin: 3,3% des erzielten Verkaufspreises.

Art. 35 Anstelle des Preises im columbianischen Ausfuhrhafen kann auch der Preis an einem auswärtigen Platz, vermindert um die Transportkosten, als Basis gewählt werden.

Art. 36 Vom Oel, das auf Privatländereien gefördert wird, werden 8, 6 und 4% der Rohölproduktion erhoben, nach den in Artikel 33, 4 festgestellten Zonen.

Art. 37 Die Oelgesellschaften haben das Recht zum Bau von Rohrleitungen und zum Abtransport des geförderten Oeles zur Küste.

Art. 38 Die Führung der Rohrleitung ist von der Regierung zu genehmigen.

Art. 39 Von besonderen Transportgesellschaften angelegte Rohrleitungen sind öffentlich. Die Regierung hat ein Recht auf vorzugsweise Benutzung.

Art. 40 Der Tarif muß durch die Regierung genehmigt sein.

Art. 41 Die Dauer einer Rohrleitungs-Konzession beträgt 30 Jahre. Die Anlagen gehen dann ohne Entschädigung auf die Regierung über.

Art. 42 Die Transportgesellschaften haben als Abgabe 5% der Brutto-Einnahmen zu zahlen. Produktionsgesellschaften mit eigenen Rohrleitungen sind von dieser Abgabe befreit.

Art. 43 Von Raffinerien werden keine besonderen Abgaben erhoben.

Art. 44 Für den Bau ist die Genehmigung der Regierung erforderlich.

Art. 46 Als National-Reserve werden erklärt: Die Oelvorkommen: im Departement Nord Santandar, in der Gegend westlich der Ostkordillere; in den Departementen Boyacá und Cundinamarca, in der Intendencia del Meta und den Kommissarien Anduca, Vichada und Vampés.
Verträge hierüber bedürfen der Zustimmung des Kongresses.

Art. 50 Alle Verträge über die Erforschung und Ausbeutung von Oelvorkommen, entsprechend diesem Gesetz, sind von dem Präsidenten, Kabinett und Staatsrat gemeinschaftlich abzuschließen.

Ob das Gesetz den gewünschten Widerhall in den Vereinigten Staaten finden wird, erscheint immerhin zweifelhaft, denn es finden sich darin zweifellos noch Härten und Unklarheiten, namentlich in den Bestimmungen über die Entrichtung der Abgaben.

Bisher sind zwei widersprechende Meldungen über die Aufnahme des Gesetzes in den Vereinigten Staaten bekannt geworden:

New York Evening Post soll die Garantien anerkannt haben, welche das neue Gesetz dem ausländischen Kapital geben würde[83]). Eine andere dagegen besagt, daß die South American Gulf sich nunmehr ganz aus Columbien zurückziehen wolle, da ihr die Gesetze keine ausreichenden Gewinnchancen ließen[84]).

Das Gesetz ist inzwischen von beiden Kammern des columbianischen Kongresses in erster Lesung angenommen worden[85]). Montalvo soll sich aber Vertretern amerikanischer Oelgesellschaften gegenüber noch zu Aenderungen bereit erklärt und sie aufgefordert haben, ihre Einwände darzulegen[86]). Ueber die Stellungnahme des neugewählten Präsidenten, Olaya Herrera, zur Frage der Petroleum-Gesetzgebung ist bisher nichts bekannt geworden. Im Wahlkampf soll die liberale Partei sich allerdings gleichfalls für „die Wahrung der columbianischen Interessen" eingesetzt haben.

[83]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 1664.
[84]) „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 92.
[85]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 1, 570.
[86]) „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 153.

II. TEIL:

Die Entwicklung der columbianischen Erdölindustrie.

IV. KAPITEL: UEBERSICHT.

Die columbianischen Erdölvorkommen waren schon den Ureinwohnern bekannt und es bestehen kaum Zweifel, daß sie das aus dem Boden quellende Oel gesammelt und in ähnlicher Weise benutzt haben, wie die ihnen stammverwandten Incas in Peru.

Nach Europa kamen die ersten Nachrichten von dem columbianischen Reichtum gegen Ende des 18. Jahrhunderts[87]). Und auch Humboldt weiß von den Schlammvulkanen bei Cartagena zu berichten[88]).

Die ersten Versuche, die columbianischen Lager planmäßig auszubeuten, fallen aber erst in den Beginn des 20. Jahrhunderts. Zuerst gelang es 1907 der Canadian Oil Co., bei Las Perdices eine allerdings unbedeutende Produktion zu erzielen, während die Martinez Oil Co., die Kelly Oil Co. und die Compañia Explotadora de Petróleo, welche gleichfalls noch in der Vorkriegszeit Bohrungen in der caribischen Küstenzone niedergebracht hatten, keinerlei positives Ergebnis aufweisen konnten[87])[89]).

Von einer columbianischen Erdölindustrie kann man daher erst sprechen, seit die Tropical Oil Co. 1926 mit der Erschließung der De Mares Konzession begonnen hat. Auch heute noch ist die Tropical die einzige produzierende Gesellschaft Columbiens.

Von den übrigen Unternehmen, welche Konzessionen in Columbien besitzen, haben sich 1928 nur noch die South American Gulf Oil Co., Colombia Syndicate, South American Oil Co., Richmond Petroleum Co. of Colombia, Magdalena Syndicate und Lobitos Oilfields Ltd., mit der Erforschung ihres Besitzes befaßt, und auch sie haben 1929 die Arbeiten wegen der ungeklärten Rechtslage eingestellt[90]).

[87]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 211.
[88]) Stutzer, a. a. O.
[89]) Hopkins, a. a. O.
[90]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 673.

V. KAPITEL: DIE GESELLSCHAFTEN.

I. Tropical Oil Co., Pittsburgh, Pa., USA.

wurde am 29. Mai 1916 in Delaware, USA., gegründet.

Kapital: 2 000 000 Aktien mit einem Nennwert von USA. $ 25.—. 1 575 000 Aktien sind ausgegeben[91][92][93][94]).

Am 11. August 1920 erwarb die International Petroleum Co. Ltd. of Canada, Toronto, das gesamte, ausgegebene Aktienkapital gegen Ueberlassung von 1 804 534 Aktien der International. Die International, welche selbst etwa 80% der Produktion Perus erzeugt, gehört ihrerseits zur Gruppe der Standard Oil Co. (New Jersey)[91]).

Besitz: Die Tropical Oil Co. besitzt die De Mares Konzession, welche ihr für die Dauer von 50 Jahren (gerechnet von 1905) das Recht gibt, in einem Gebiet von 1 300 000 acres (525 000 ha) am rechten Ufer des Rio Magdalena bei Barranca Bermeja auf Petroleum zu bohren. Die Grenze der Konzession läuft etwa 30 Meilen längs des Magdalena, bei einer durchschnittlichen Tiefe von 75 Meilen.

In Ausbeutung befindet sich gegenwärtig nur ein kleiner Teil des Konzessionsgebietes, das Infantasfeld, welches etwa 28 Meilen südöstlich Barranca Bermeja liegt.

Am 31. Dezember 1929 waren auf dem Infantasfeld 465 Brunnen in Tätigkeit, von denen 126 während des letzten Jahres abgeteuft waren. Die Anfangsproduktion der Sonden betrug durchschnittlich 1 136 Faß täglich[95]). Die Gesamtproduktion hat sich im letzten Jahre nicht wesentlich erhöht[96][97]), doch wäre es verfehlt, aus dieser Tatsache auf die Leistungsfähigkeit der Tropical zu schließen, denn nicht die Ergiebigkeit der Brunnen, sondern die Produktionspolitik der Standard Oil und vor allem die Transportkapazität der Rohrleitung zur Küste bestimmen den Umfang der Produktion. Bevor durch die Rohrleitung der Andian National Corp. Ltd. eine direkte Verbindung zum Ausfuhrhafen geschaffen war, wurden die fündigen Sonden nach Möglichkeit wieder verschlossen (shut in) und nur soviel Oel produziert, als zur Versorgung des innercolumbianischen Marktes erforderlich war.

Etwa seit 1922 ist in Barranca Bermeja eine kleine Raffinerie in Betrieb, deren Kapazität mit 6500 Faß täglich angegeben wird[98]). 1923 wurden dort erzeugt: 213 000 Faß Heizöl, 46 000 Faß Leuchtöl und 8 600 Faß Benzin[99]). Eine etwa 40 km lange Rohrleitung und eine Eisenbahnlinie verbinden das Infantasfeld mit der Raffinerie und den Lagertanks, die sich ebenfalls in Barranca Bermeja

[91]) Skinner, a. a. O., 1929, Seite 90 und 201.
[92]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 95 und 209.
[93])[94]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 287 und 379.
[95]) Général A. Pelicier in „Revue de l'Amérique Latine", Band 18, Seite 32, Paris 1929.

befinden und eine Aufnahmefähigkeit von 550 000 Faß haben[96]). Neuerdings sind auch 2 Anlagen zur Verarbeitung des Oelgases zu Gasolin in Betrieb genommen worden[97]). Hauptabnehmer der Produkte sind in Columbien die Flußdampfer auf dem Magdalenenstrom. Die Tropical besitzt 5 große und 15 kleinere Flußtank-Dampfer und Bunkerstationen an allen wichtigen Anlegeplätzen des Flusses[100][101]). Für den Transport des Rohöles zum Exporthafen ist der Magdalenenstrom dagegen wegen seiner ungünstigen Wasserverhältnisse nicht geeignet. Dazu dient die Rohrleitung der Schwestergesellschaft der Tropical, der Andian National Corp. Ltd., welche einen verhältnismäßig billigen Transport des Oeles ermöglicht, sodaß es an den Hauptkonsumzentren an der Ostküste der Vereinigten Staaten noch konkurrenzfähig ist.

Produktion: in 1000 Faß:

1925:	1 007
1926:	6 446
1927:	15 002
1928:	19 896
1929:	20 385

Ia. Andian National Corp. Ltd., Toronto, Canada

wurde 1929 nach canadischem Gesetz gegründet[102][103]).

Kapital: 3 000 000 Aktien ohne Nennwert, wovon 2 550 000 ausgegeben sind. 1 000 000 wurde für den Erwerb der Konzession, von Grundstücken im Hafen von Cartagena usw. hingegeben, 500 000 wurden bei der Gründung zu $ 10.— die Aktie gezeichnet (underwritten), 625 000 Aktien wurden den Aktionären im August 1926 zu $ 10.— angeboten und weitere 425 000 Aktien wurden den Aktionären im Dezember 1929 anstelle einer Dividende gegeben.

Ferner wurde die Aufnahme einer 15jährigen 6%igen Anleihe in Höhe von $ 10 000 000 beschlossen, die seit 1. März 1927 mit jährlich $ 500 000 getilgt wird, sodaß 1930 noch $ 8 000 000 ausstehen.

Im Dezember 1929 wurde eine Dividende von $ 1.— pro Aktie gezahlt.

Besitz: Die Konzession zum Bau einer Rohrleitung, mit den notwendigen Sammelleitungen, Verladeanlagen usw., gültig für

[96]) Skinner, a. a. O., Seite 95.
[97]) „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 89.
[98]) Commerce Reports vom 20. Juni 1927.
[99]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 211.
[100]) Commerce Reports vom 20. Juni 1927.
[101]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 211.
[102]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 5.
[103]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 285.

7)

50 Jahre vom 1. Oktober 1923 an gerechnet; ferner ein ausschließliches Verladerecht für den Hafen Cartagena für 20 Jahre vom 31. Juli 1924 an, wofür ihr jedoch gewisse Beschränkungen (bestimmte Tarife) auferlegt worden sind. Zur Ergänzung dieser Konzession hat die Andian National Landeigentum in einer Ausdehnung von mehr als 19 Meilen längs des Hafens, einschließlich des La Machina Piers, von der Colombia Railway and Navigation Co. erworben[104]).

Die 528 km lange Rohrleitung zwischen Barranca Bermeja und Cartagena wurde mit einem Kostenaufwand von $ 12 bis 13 000 000 innerhalb von 18 Monaten gebaut und ist seit dem 1. Juli 1926 in Betrieb.

Große Schwierigkeiten entstanden beim Bau durch die Unwegsamkeit der Gegend, welche bei meist sumpfigem Boden von dichtem Urwald bedeckt ist, und den ungünstigen klimatischen Bedingungen. Vier Hospitalschiffe folgten auf dem Magdalenenstrom den Arbeiten und täglich waren im Durchschnitt 50 bis 60 Kranke zu versorgen. In den ersten 12 Monaten starben trotz aller Vorsichtsmaßnahmen 14 Arbeiter[105]).

Die Rohrleitung führt von der Bucht von Cartagena nach Osten bis Calamar am Rio Magdalena, folgt diesem etwa 20 Meilen auf dem linken Ufer und überschreitet dann bei San Agustín den Strom und folgt ihm dann weiter in geringem Abstand bis Barranca Bermeja, wobei sie noch die Flüsse Cesár, Lebrija und Sogamoso überschreiten muß. Sie besteht aus schmiedeeisernen Rohren, die bei einer lichten Weite von 25 cm und einer Wandstärke von 1,85 cm, eine Länge von 6 Meter haben und je 42 kg wiegen. In den Flußübergängen liegen besonders starke Rohre. Große Höhenunterschiede sind nicht zu überwinden: Von Barranca Bermeja, das 72 m ü. d. M. liegt, steigt sie bis zum höchsten Punkte, auf 87 m ü. d. M. und fällt dann zum Meere hinab. Die Fortbewegung des Oeles erfolgt durch 9 Pumpstationen, welche ziemlich gleichmäßig über die ganze Strecke verteilt sind, mittels Dieselmotoren, welche Druck- und Saugpumpen betreiben. Zur Ueberwachung der Leitung besitzt die Andian außer einer Telefonlinie ein eigenes Flugzeug.

Die Transportkapazität der Leitung betrug zunächst 30 000 Faß täglich, aber schon im Dezember 1926 wurde mit der Legung eines zweiten Rohres begonnen, sodaß sie seit dem 1. Juli 1927 täglich 50 000 Faß Oel befördern kann[106])[107]).

Die Andian National ist durch einen Vertrag mit der International Petroleum Co. of Canada, der Muttergesellschaft der Tropical Oil, verpflichtet, 15 Jahre lang alles von ihr nach Cartagena beförderte Oel abzunehmen.

[104]) Skinner, a. a. O., Seite 4.
[105]) Pelicier, a. a. O.
[106]) Industrie- und Handelszeitung vom 15. August 1926.
[107]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 5.

Zur Gruppe der

II. Standard Oil Co. of California

gehören in Columbien folgende Gesellschaften:

a) Richmond Petroleum Co. of Colombia[108]), gegründet in Delaware, USA., arbeitet bei La Valeria, östlich Usiacurí und brachte 2 Bohrungen nieder, hat aber 1929 dort nicht mehr gearbeitet[109])[110]).

b) Latin American Petroleum Corp., gegründet 1920 in Delaware, USA.

Kapital: $ 25 000 000 ($ 21 000 000 sind ausgegeben).

Besitz: Petroleumkonzession im Departement Bolívar, auf welcher sie 4 Pionierbohrungen niedergebracht hat, die jedoch sämtlich trocken liegen[111]).

c) Mid-Colombian Oil and Development Co. Tulsa Okla. USA. besitzt 600 000 acres Petroleumkonzession in den Departementen Guataqui und El Carmen, welche gemeinsam von der Transcontinental Oil Co. und der St. O. of Calif. bearbeitet worden sind[112]).

III. South American Gulf Oil Co.

wurde 1916 in Delaware USA. als Tochtergesellschaft der Gulf Oil Corp. (of Pa.) gegründet[113]).

Kapital: 1000 Aktien mit einem Nennwert von je $ 25.—, die alle ausgegeben sind.

Besitz: 1. Eigene Konzessionen in der caribischen Küstenzone an der Mündung des Sinú.

2. Verträge über die Ausbeutung der Konzessionen der
   a) Leonard Oil Development Co. (mehrere hunderttausend acres).
   b) Equatorial Oil Co. (etwa 30 000 acres).
   c) Colombia Syndicate Ltd. (etwa 30 000 acres).

3. Die Majorität (75%) des Aktienkapitals der Colombian Petroleum Co. gegründet 22. Juli 1917 in Delaware USA.

   Kapital: $ 5 000 000 (die restlichen 25% des Kapitals sind im Besitz des Carib Syndicate Ltd.).

[108]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 184.
[109]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 673.
[110]) Pelicier, a. a. O., Band 18, Seite 30.
[111]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 286.
[112]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 284.
[113]) Skinner, a. a. O., Seite 84.

Besitz: Das gesamte Aktienkapital der Compañia Colombiana del Petróleo, gegründet 18. Januar 1918 nach columbianischen Gesetzen.

Kapital: $ 200 000.

Besitz: Die Barco Konzession: 1 300 000 acres im Departement Nord Santandar an der venezolanischen Grenze, welche 1926 von der columbianischen Regierung annulliert worden ist[114])[115]).

Gegenwärtig arbeitet die Gulfgruppe nicht auf ihrem columbianischen Besitz[116]).

IV. Carib Syndicate Ltd.,

gegründet am 2. August 1915 in New York[114])[117]).

Kapital: $ 200 000 in 800 000 Aktien, wovon 550 000 ausgegeben sind.

Besitz: Am 28. Juli 1921 gründete das Carib Syndicate Ltd. nach den Gesetzen des Staates Maine USA. eine neue Gesellschaft: Carib Co. mit einem Kapital von $ 268 825, welcher sie ihre gesamten Aktiven übereignete:

1. 25% des Kapitals der Colombian Petroleum Co.;
2. gewisse Rechte an der Vigas Konzession (Venezuela) der Colon Oil Corp.;
3. 60% des Kapitals der Equatorial Oil Co. New York.

   Kapital: $ 15 000 000.

   Besitz: 25 000 acres Petroleumkonzessionen im Magdalenengebiet, welche von der Gulf bearbeitet wurden.
4. Die Majorität der Prudential Oil Co., welche in der Gegend von Honda Konzessionen im Umfang von 35 000 acres besitzt[118])[119]).

V. Lobitos Oilfields Ltd. (vgl. Peru).

Besitz: Konzessionen im Departement Santandar zwischen dem Rio Lebrija und Rio Sogamoso.

VI. South American Oil Co.,

gegründet in Delaware USA. im Jahre 1925.

Kapital: $ 5 000 000.

[114]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 286.
[115]) Skinner, a. a. O., Seite 57 und 52.
[116]) „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 92.
[117]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 48 f.
[118]) Skinner, a. a. O., Seite 46 f.
[119]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 285 f.

Besitz: 500 000 acres in La Provincia, Marta und Sta. Cruz. 1928 wurden bei Las Monas drei Bohrungen niedergebracht[119])[120]).

VII. Colombia Syndicate,

gegründet in Delaware USA. im Jahre 1919.

Kapital: $ 3 000 000 (ausgegeben $ 2 560 000).

Besitz: Etwa 800 000 acres sind an die Gulf gegen die Zahlung einer Royalty verpachtet, über weitere 100 000 acres am Rio Sucio laufen gleichfalls Verhandlungen mit der Gulf[119]).

VIII. Magdalena Syndicate New York.

Kapital: $ 1 000 000 (ausgegeben $ 850 000).

Besitz: Eigene Petroleumkonzessionen von 65 000 acres im Magdalenental; die Majorität (78% des Kapitals) der Nato Petroleum Corp., gegründet 1926 in Delaware zur Bearbeitung einer etwa 10 000 acres umfassenden Konzession, welche der des Magdalena Syndicate benachbart ist. (Die Minderheit ist im Besitz der Granada Oil Corp.)[119]).

IX. Colombian Oilfields, London

besitzt 31 000 acres im Departement Atlantico, welche von der Coastal Oilfields of Colombia Ltd. bearbeitet worden sind[119]).

[120]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 673.

III.

PERU

I. TEIL:

Grundlagen der peruanischen Erdölwirtschaft.

I. KAPITEL:
ALLGEMEINE POLITISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DES LANDES.

Peru, einst das wirtschaftliche und politische Zentrum der spanischen Kolonialmacht, ist heute nurmehr ein Land von mittelmäßiger Bedeutung für den amerikanischen Kontinent.

Während jahrhundertelang ein Strom von Gold und Silber von den Anden, über Lima und Panama nach Spanien floß, verfiel die landwirtschaftliche Kultur, welche Peru unter der Herrschaft der Incas und ihrer Vorgänger, der Diaguitas und Collas, zu einem blühenden und glücklichen Land gemacht hatte.

Als 1839 das letzte Bollwerk der spanischen Herrschaft in Südamerika fiel, und das Vizekönigreich Peru sich unabhängig erklärte, war auch die Bedeutung der Edelmetalle zurückgegangen und die günstig gelegenen Minen erschöpft. Salz, Wolle, Häute und Guano waren nun die wichtigsten Ausfuhrgüter. 40 Jahre lang bildeten die Ausfuhrzölle auf Guano $^3/_4$ der gesamten Einnahmen des Fiskus.

Die langsame, aber gedeihliche Entwicklung wurde jäh unterbrochen, als 1879 der pazifische Krieg ausbrach, in dem Peru an der Seite Boliviens gegen Chile kämpfte. 1883 hatte Chile einen glänzenden Sieg erfochten und konnte seinen Gegnern einen Frieden diktieren, von dem sich Bolivien nie, Peru erst nach Jahrzehnten wieder erholt hat.

Peru war ein bankerottes Land: Die Erzgruben, Petroleumquellen und Wege waren zerstört, die Bevölkerung dezimiert, und die reichen Salpeterlager von Talapacá an Chile abgetreten. Hatte der Gesamtwert des Exports 1878 27 Millionen Dollar betragen, so war er 1887 auf 12 Millionen gesunken, und erst 1903 wurde wieder die Exportziffer von 1878 erreicht[1]). Bis heute hat sich dieser Auf-

[1]) Clarence F. Jones, Commerce of South America, a. a. O., Chap. Peru.

stieg langsam fortgesetzt, nur 1921 brachte eine Depression einen vorübergehenden Rückschlag. Namentlich die Eröffnung des Panama-Kanals gab dem Handel neue Entwicklungsmöglichkeiten.

Unter den südamerikanischen Ländern stand Peru 1928 an sechster Stelle, mit einem Anteil von etwa 5 % des Gesamthandels.

Die wichtigsten Ausfuhrwaren sind (in Mill. Lp.)[2][3][4]:

	1920	1927	1929	
Baumwolle	11,1	6,8	5,1	(15,3 %)
Zucker	15,6	4,6	3,4	(10,2 %)
Kupfer	3,5	4,9	6,6	(19,8 %)
Petroleum	1,4	10,2	12,9	(38,9 %)
Gesamtausfuhr	35,3	31,2	33,2	
Gesamteinfuhr	18,4	19,4	17,9	

Aber obgleich Petroleum in den letzten Jahren an die erste Stelle gerückt ist, bleiben nach wie vor Baumwolle und Zucker die wichtigsten Erzeugnisse für die Wirtschaft Perus, weil die Plantagen meist Peruanern gehören und einem ungleich größeren Teil der Bevölkerung Beschäftigung geben als die Petroleumindustrie: In den Baumwollplantagen wurden 1928 etwa 50 000 Arbeiter beschäftigt[5], in der Petroleumindustrie dagegen nur 7 987[6].

Schon zur Zeit der Incas wurden die Flüsse, welche die Anden nach der pazifischen Seite entwässern, zur Fruchtbarmachung der Küstenwüste verwendet, und heute baut man in diesen Tälern Zucker und Baumwolle. Obwohl somit die Anbaufläche begrenzt ist, sind die Bedingungen im Ganzen durchaus günstig. Gegenwärtig läßt allerdings die Qualität der peruanischen Baumwolle viel zu wünschen übrig, vielleicht infolge Entartung der Pflanzen, und auch die Zuckerplantagen leiden unter der allgemeinen Ueberproduktion.

Eine eigene Industrie hat sich bisher nur in bescheidenem Umfange entwickeln können, da das heimische Kapital in den Plantagen hinreichende Anlagemöglichkeiten findet und ausländisches an der Entstehung von Industrien nur wenig Interesse haben kann. Die günstigsten Aussichten scheinen sich für die Entwicklung einer eigenen Baumwollindustrie zu bieten, bilden doch Baumwollwaren noch immer 10 % des Gesamtimports, während andererseits mehr als 90 % der peruanischen Baumwollproduktion ausgeführt werden. Wenn man bedenkt, daß es in Peru auch nicht an Kraftquellen,

[2]) Lp. (libra peruana) 1.— = $ US. 3,80.
[3]) Die Wirtschaft des Auslandes, 1928, a. a. O., Seite 485 ff.
[4]) Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank, 1929.
[5]) Die Wirtschaft des Auslandes, 1928, a. a. O.
[6]) Industrie- und Handelszeitung vom 10. April 1930.

Erdöl, Kohle und Wasserkräften, fehlt, so geht man wohl in der Erwartung nicht fehl, daß es nur eine Frage der Zeit sein kann, bis das Land wenigstens auf diesem Gebiet Selbstversorger wird.

Auch Kohle wird noch eingeführt, da die eigenen Vorkommen in abgelegenen Teilen des Hochlandes liegen, und meist nur im Zusammenhang mit Kupferminen ausgebeutet werden. Die Produktion der Lager in Nord-Peru betrug 1927: 167 007 to und 1928: 178 494 to[6]). Die Minenindustrie ist neben den Eisenbahn- und Schiffahrtslinien noch Hauptabnehmerin für die importierte Kohle. Die Umstellung auf Erdöl macht aber überall rasche Fortschritte, sodaß der Bedarf an Kohle ständig zurückgeht, obwohl die Kohlenpreise sehr günstig liegen, da die Trampschiffe sie als Ballast aus England mitbringen.

Die Verkehrsverhältnisse bilden noch immer ein großes Hindernis für die Erschließung des Landes, aber die zu überwindenden Schwierigkeiten sind auch derart, daß trotz aller Anstrengungen der Regierung kaum auf eine baldige Besserung zu hoffen ist.

Bei den Eisenbahnen (zusammen 4462 km)[7]) handelt es sich meist um kurze Stichbahnen, welche von den Häfen aus in die fruchtbaren Täler der Andenflüsse führen. Nur zwei Linien verbinden die Küste mit dem Hochlande. Dabei hat die Ariequipa-Punobahn einen Paß von 4470 m, die Oroya-Bahn (die höchste der Erde) einen solchen von 4830 m zu überwinden[8]). Als Ergänzung des Eisenbahnnetzes gewinnen die Automobilstraßen immer größere Bedeutung. Außer 10 600 km, welche bereits in Benutzung sind, befinden sich weitere 8700 km Straßen in Bau.

Die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge betrug am 1. Januar 1930: 13 600[9]).

Auf die peruanische Küste verteilen sich 35 Häfen, von denen allerdings nur wenige diesen Namen wirklich verdienen, während es sich bei den übrigen um offene Reeden handelt.

Die natürlichen Bedingungen Perus scheinen nur eine langsame Entwicklung zuzulassen. Sprunghafte Veränderungen in der Struktur seiner Wirtschaft und damit der Bedeutung des Landes für die Weltwirtschaft sind kaum zu erwarten.

Für die Petroleumindustrie bedeutet dies, daß Peru weiterhin einen Erdölüberschuß wird ausführen können. Allerdings wird man zunächst noch mit einer Steigerung des Inlandsbedarfs rechnen müssen, bis die Umstellung von Eisenbahnen, Schiffahrt und Industrie auf Erdöl beendet ist.

[7]) Wirtschaft des Auslandes, 1928, a. a. O.
[8]) Perthes Taschen-Atlas, Seite 19, Gotha 1925.
[9]) „Motor", April 1930, Seite 14 ff.

II. KAPITEL:

DIE PERUANISCHEN ERDOELVORKOMMEN.

Obwohl die peruanische Erdölindustrie die älteste Südamerikas ist, sind doch weite Strecken des Landes noch nicht auf ihre Petroleumvorkommen untersucht.

Die bisherige Produktion stammt nur aus einem sehr kleinen Teil des ölhöffigen Landes, nämlich etwa 2000 „pertenencias“[10]), während die Gesamtzahl der erteilten Petroleumkonzessionen 406 095 beträgt (das sind mehr als 80% der 493 967 „pertenencias“, die es insgesamt in Peru gibt)[11]).

Produziert wird auf 3 Feldern, auf denen je eine Gesellschaft arbeitet, und die in einem schmalen Küstenstreifen, ganz im Norden des Landes, nahe der Grenze Ecuadors, liegen.

Das nördlichste ist das von Zorritos, etwa 28 km südwestlich von Tumbez und 680 Seemeilen nördlich von Callao gelegen. Das Feld zieht sich bei einer Länge von 15 km und einer Breite von 50 bis 400 Meter unmittelbar an der Küste hin, einzelne Brunnen liegen aber bis zu 2,5 km landeinwärts. Im ganzen sind hier 74 pertenencias (296 ha)[12]) im Besitz der Sociedad Anónima Comercial e Industrial Faustino G. Piaggio, welche ihre Arbeit hier konzentriert, neuerdings aber auch in anderen Teilen Perus Konzessionen erworben hat.

Das Oel findet sich meist in Tiefen von 300 bis 500 m[13]). Die tiefste Bohrung erreichte jedoch 1200 m[14]). Obwohl erst in den letzten Jahren wissenschaftliche Bohrmethoden Anwendung gefunden haben, wurden doch von allen abgeteuften Sonden 65% fündig[14]). Das Oel hat im Durchschnitt ein spez. Gewicht von 0,8256 und ist sehr reich an leichten Bestandteilen (die Raffinerie erhält bei der Destillation etwa 40% Benzin)[15]).

Weiter nach Süden folgen die Besitzungen der Compañia Petrolera Lobitos, mit dem Zentrum Lobitos und dem 16 km nördlich davon gelegenen, kleineren Feld von Restín. Auch hier wurde zunächst nur unmittelbar an der Küste gearbeitet, gegenwärtig ist die Lobitos aber auch mit der Erschließung von Feldern auf dem Tablazo de Máncora und bei La Breita beschäftigt[16]).

Die Bohrungen haben auf dem Lobitosfeld eine mittlere Tiefe von 585 m, die von Restín eine solche von 980 m; einige gehören

[10]) Síntesis de la Mineria Peruana ed. por el Ministerio de Fomento, Dirección de Minas y Petróleo Lima 1925, Tomo II. la Parte.
[11]) Boletín Oficial de Minas y Petróleos, (Dirección de Minas y Petróleos del Ministerio de Fomento), Año. V., No. 21.
[12]) Boletín de Minas, a. a. O., V., No. 21.
[13]) R. Stappenbeck in G. Steinmann, Geologie von Peru, Heidelberg 1929, S. 367.
[14]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.
[15]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 216.
[16]) Dr. G. Petersen in „Petroleum“, Jahrgang 1927, Seite 995.

zu den tiefsten Südamerikas; so wurde 1928 eine Sonde bis auf 6322 Fuß abgeteuft[17]). Dafür zeichnen sie sich durch eine außerordentliche Lebensdauer aus und liefern, wie alle Vorkommen der peruanischen Küstenzone, ein sehr hochwertiges Oel: das spez. Gewicht beträgt in Lobitos 0,827, in Restín 0,832. Bei der Destillation erhält man etwa 30% Benzin und 22% Leuchtöl[18]).

Seit 4 Jahren bemüht sich die Gesellschaft um die Erschließung ihrer Konzessionen im Innern. El Alto, auf dem Tablazo de Máncora, ist mit Lobitos durch eine 40 km lange Eisenbahn verbunden worden, welche später bis nach La Breita weitergeführt werden soll[16])[19]).

Ueber diese Ergebnisse der Bohrungen auf dem Tablazo und in La Breita ist Näheres nicht bekannt. Nach den Aufwendungen aber, welche die Gesellschaft dafür gemacht hat, darf man wohl annehmen, daß sie zufriedenstellend waren.

Wiederum 24 km weiter südlich und etwa 65 km nördlich des Hafens La Paita liegen die Besitzungen der größten Gesellschaft Perus. Es handelt sich um die Hazienda La Brea y Pariñas, der International Petroleum Co., welche 41 614 pertenencias umfaßt.

Auf dem Konzessionsgebiet der Hazienda werden folgende Felder unterschieden: Lagunitos, La Brea, Negritos, Lomitos, Verdún, Mojollón und Tablazo, welche zusammen durchschnittlich vier Fünftel der Erdölproduktion Perus liefern.

Die Tiefe der Bohrlöcher schwankt zwischen wenigen Hundert und 4000 Fuß. Die Qualität des Oeles ist etwa die gleiche wie in Lobitos und Zorritos: in Negritos beträgt das spez. Gewicht 0,82 bis 0,84, der Benzingehalt 24 bis 30%, der Gehalt an Leuchtöl 30 bis 35%[20]); das Oel in La Brea ist etwas schwerer (spez. Gewicht 0,88 bis 0,91)[21]).

Verschiedene Gebiete der Küstenzone befinden sich noch im Stadium der Aufschließung:

Am Rio Chira, in der Gegend des Ortes Amatope, ist die International mit Pionierbohrungen beschäftigt, die über eine große Fläche verteilt sind. Die gleiche Gesellschaft arbeitet auch bei Bayovar, in der Wüste Sechura, etwa 100 km südlich von Paita. Die Bohrungen trafen in 500 Fuß Tiefe auf Süßwasser und wurden dann bis auf weiteres aufgegeben[22]).

Südlich des Rio Chira liegt auch die 4800 Quadratkilometer umfassende Regierungsreserve von Piura (Gesetz v. März 1924),

[17]) Financial Times vom 20. Juni 1929.
[18]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.
[19]) Financial Times vom 7. Juli 1926.
[20]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.
[21]) Stappenbeck, a. a. O., Seite 364.
[22]) Petersen, a. a. O.

welche am 3. Juli 1925 an die Royal Dutch Shell Gruppe vergeben wurde, und nachdem diese sie wieder zur Verfügung gestellt hatte, im Mai 1927 an die Phillips Petroleum Co.[20][23][24]). Nach den neuesten Meldungen hat auch sie die Konzession Anfang 1929 wieder zurückgegeben[25][26]).

Zusammenfassend ist für die peruanische Küstenzone zu sagen: Die Lager finden sich im Marinen Tertiär in stark gestörten Sandsteinen und Tonschiefern und sind, nach Ansicht namhafter Gelehrter, pflanzlichen Ursprungs[27]). Obwohl die geologische Erforschung bei der sehr unregelmäßigen Struktur der ölführenden Schichten auf große Schwierigkeiten stößt, ist es doch in den letzten Jahren gelungen, die Anzahl der Fehlbohrungen zu vermindern. (1928: 12%)[28][29]).

Man kann drei Oelhorizonte unterscheiden, von denen der erste 200—300, der zweite 300—600 und der dritte über 600 m tief liegt; die durchschnittliche Tiefe aller Bohrungen der Küstenzone beträgt 460 m. Wenn sich die Horizonte überdecken, was oft der Fall ist, bringt man dicht nebeneinander mehrere Bohrungen nieder, um die Ergiebigkeit der oberen Lager nicht zu verringern[30]).

Springer kommen im peruanischen Produktionsgebiet kaum vor. Ein Brunnen im Lomitasfeld, der in 167 m Tiefe mit 1458 cbm fündig wurde, ist der ergiebigste geblieben[27]). Im Durchschnitt liegt die Anfangsproduktion bei 200 Faß täglich. Dafür zeichnen sich die Brunnen alle durch eine lange Lebensdauer aus: Der Durchschnitt beträgt 8 Jahre, doch finden sich auf allen Feldern Sonden, welche noch nach 20 Jahren produktiv sind, und eine hat bereits ein Alter von 25 Jahren erreicht und gibt noch immer einige Faß Oel.

Bei den schwächeren Brunnen pumpt man täglich nur wenige Stunden, um ihnen Zeit zu lassen, sich inzwischen zu erholen[31]). Die durchschnittliche Tagesproduktion der peruanischen Brunnen ist durch sorgfältige Bewirtschaftung in den letzten Jahren erheblich gestiegen: Bis 1925 gaben die Quellen in Negritos 12,32 Faß, in Lobitos 14,56 Faß und Zorritos 8,5 Faß[32]), während 1928 die durchschnittliche Ergiebigkeit für das ganze Produktionsgebiet 16,5 Faß betrug[31]).

Die chemische Zusammensetzung der peruanischen Oele ist sehr günstig: sie haben entweder gemischte Asphalt- und Paraffinbasis

[23]) Wolff, a. a. O., Seite 232.
[24]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 1857.
[25]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 681.
[26]) Industrie- und Handelszeitung vom 23. Januar 1929.
[27]) Stappenbeck, a. a. O., Seite 361 ff.
[28]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 215.
[29]) Boletín de Minas, VI, No. 27.
[30]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.
[31]) Boletín de Minas, VII, No. 31.
[32]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.

oder Asphaltbasis und zeichnen sich, wie wir gesehen haben, durch den hohen Gehalt an leichten Bestandteilen aus, ergeben daneben aber auch gesuchtes Schmieröl[33]). Besonders in La Brea y Periñas und in Lobitos finden sich reiche Oelgasvorkommen, die neuerdings von allen Gesellschaften verwertet werden.

Große Schwierigkeiten hat allen Unternehmen, die in dem Küstengebiet arbeiten, die Versorgung ihrer Felder mit Wasser bereitet. Vom Rio Tumbez bis zu dem 220 km südlich gelegenen Rio Chira findet sich kein Süßwasser, und selbst die tiefsten Bohrungen haben nur Salzwasser angetroffen. Zunächst wurde Trinkwasser und Wasser für den Betrieb der Dampfmaschinen aus Vancouver und Callao in Tankschiffen gebracht. Dann gingen die Gesellschaften dazu über, Anlagen für die Destillation von Meerwasser zu errichten. Die Elektrifizierung in Verbindung mit der Verwendung des Erdgases hat den Wasserbedarf jetzt wesentlich verringert. Die International Petroleum Co. hat seit 1921 eine Wasserleitung vom Rio Chira nach dem 45 km entfernten Talara in Betrieb, deren Tageskapazität 2 Millionen Liter beträgt. Am Rio Chira hat sie Kläranlagen und eine Pumpstation gebaut.

Auch für alle Aufschlußbohrungen im Innern des Landes bedeutet die Wasserversorgung ein schwer zu lösendes Problem[34][35][36]).

Die Transportverhältnisse sind dagegen denkbar günstig, da das Oel direkt von den Lagertanks in den Feldern auf die Tankdampfer gepumpt werden kann. Die Gesellschaften haben in ihren Produktionszentren Talara, Lobitos und Zorritos die notwendigen Hafenanlagen errichtet.

Auch an der Küste zwischen Lima und Ica vermutet man Petroleumlager. Bei einer Bohrung auf Wasser in der Gegend von Pisco hatte das Wasser, als man eine Tiefe von 100 m erreichte, einen scharfen Petroleumgeruch. Die Regierung beauftragte daraufhin den Ingenieur Jorge A. Broggi, die geologischen Möglichkeiten des Gebietes zu untersuchen. Er kam zu dem Ergebnis, daß die geologischen Voraussetzungen für das Vorhandensein von Erdöllagern gegeben seien. Vor allem weist er auf die große Aehnlichkeit der Struktur dieses Gebietes, mit der der Erdölzone Californiens hin, und bezeichnet besonders die Gegend von Cañete, Pisco und Ica als aussichtsreich[37]).

Im Gebiet des Titicacasees sind gleichfalls Vorkommen bekannt, und einige Jahre vor dem Kriege hatten hier mehrere Gesellschaften eine immerhin nennenswerte Produktion aufzuweisen: 1908: 10 000 to.

[33]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 216.
[34]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.
[35]) „Petroleum", Jahrgang 1927, Seite 995.
[36]) Geschäftsberichte der International Petroleum Co. und Lobitos Oilfields Ltd.
[37]) Bericht des Ing. Broggi in „Síntesis de la Mineria Peruana.

Das Oelgebiet von Pirín umfaßt etwa 1200 qkm in den Distrikten Taraco, Púsi und Huancané im Departement Puno an der bolivianischen Grenze, und ist von der Station Juliaca, der Bahn von Puerto Mollendo nach Puno und Cusco, und von Puerto Escallini am Titicacasee aus zu erreichen. Zwei Straßen von 24 und 40 km Länge führen von Pirín nach Juliaca, und eine von 15 km nach Puerto Escallini. Dabei sind jedoch erhebliche Höhendifferenzen zu überwinden, da Juliaca 3800, die Petroleumzone aber 4000 bis 4500 m hoch liegt.

Die vielen Oelausbisse waren schon den Indianern bekannt, und durch Vertiefung der natürlichen Quellen um nur 3 bis 4 Meter erhielten sie bereits eine Ausbeute von einigen Faß täglich[38])[39])[40]).

In neuerer Zeit haben hier die Titicaca Oil Co. und danach die Sociedad de Petróleo de España gearbeitet. Obwohl beiden Gesellschaften nur bescheidene Mittel zur Verfügung standen, und deshalb die Bohrungen nur Tiefen bis zu 280 m erreicht haben, hatten sie doch befriedigende Erfolge aufzuweisen. Das gewonnene Oel hatte Paraffinbasis bei einem spez. Gewicht von 0,8334, enthielt jedoch kaum leichte Bestandteile:

Benzin: 0 %
Leuchtöl: 3,6 %
Heizöl: 96 %

Die unvollkommene Technik, welche bei diesen Bohrungen Anwendung fand, läßt keine sicheren Schlüsse auf die geologische Struktur der Lagerungen zu. Trotzdem scheint erwiesen, daß in der Gegend von Pirín Erdöl in ausbeutungswürdigen Mengen vorhanden ist. Ueber die Aussichten bei Tiefbohrungen läßt sich dagegen noch garnichts sagen, da die Sonden, welche die beiden Gesellschaften in diesem Gebiet niedergebracht haben, zusammen nur eine Tiefe von 1750 m erreichen.

Man nimmt an, daß die Lager sich auch nach Bolivien fortsetzen.

Etwa 150 km nordöstlich Pirín und 40 km von der Station Chuquillamata der Bahn Cuzco—Juliaca, liegt bei Pichigua und Paipata ein Gebiet von 200 Quadratkilometer, in dem man Oellager vermutet, da sich auch hier zahlreiche Oelausbisse finden. Das Oel ist von ähnlicher Beschaffenheit, wie das von Pirín: Spez.Gewicht 0,862, Destillationsergebnis:

Benzin: 0 %
Leuchtöl: 1,28 %
Heizöl: 87,2 %

[38]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.
[39]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 215.
[40]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 810.
[41]) Stappenbeck, a. a. O., Seite 369.
[42]) Síntesis de la Mineria Peruana.

Bohrungen sind in diesem Gebiet noch nicht niedergebracht worden.

Die Montaña halten viele Forscher für das aussichtsreichste Oelgebiet Perus[43])[44])[45]).

Es handelt sich dabei um die nahezu unerforschten Urwälder im Nordosten des Landes. Die Unzugänglichkeit dieses Gebietes und die reiche Vegetation bereiten einer geologischen Untersuchung erhebliche Schwierigkeiten.

Auf die Vorkommen ist man erst in neuerer Zeit aufmerksam geworden, hat aber festgestellt, daß sie den Eingeborenen schon seit Jahrhunderten bekannt waren. Die Nachrichten von Oelaustritten sind Legion und viele Flüsse zeigen Oelspuren. Am zahlreichsten kommen die Meldungen aus den Departementen Loreto und San Martin, aber auch am linken Ufer des Huallaga, bei Chasuta, am Ucayalí und am Amazonas bei Iquitos sind Spuren bekannt[46]).

Eine englische Expedition hat vor einigen Jahren die Gegend erforscht, und daraufhin sind von verschiedenen Seiten etwa 20 Konzessionen in der Montaña nachgesucht und erteilt worden.

In der nahen Zukunft scheint es aber wenig wahrscheinlich, daß mit einer planmäßigen Erschließung begonnen wird. Neben dem Arbeitermangel bilden die Schwierigkeiten für den Abtransport größerer Mengen Petroleum vorläufig noch ein nahezu unüberwindliches Hindernis.

III. KAPITEL:
DER STAAT UND DIE PETROLEUMINDUSTRIE.

Peru gehört zu den wenigen Ländern, in welchen die Petroleumgesellschaften, auch die amerikanischen, mit der Haltung der Regierung bisher zufrieden gewesen sind. Unstimmigkeiten wurden meist durch Nachgeben der Staatsbehörden aus der Welt geschafft[47]).

Man befürchtet aber, daß auch hier, wenn einmal Augusto B. Leguia nicht mehr die gleiche Stellung wie im letzten Jahrzehnt einnimmt, nationale Interessen den ausländischen Gesellschaften gegenüber mit größerem Eifer verfochten werden. Leguia gelangte am 4. Juli 1919 durch einen Staatsstreich zur Regierung und wurde im Oktober des gleichen Jahres vom Kongreß als Präsident anerkannt. Nach Ablauf der Amtsperiode wurde er wiedergewählt und nachdem dies durch eine Verfassungsänderung 1927 möglich gemacht worden war, im August 1929 für weitere 5 Jahre bestätigt.

[43]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 809.
[44]) Síntesis de la Mineria Peruana.
[45]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 216.
[46]) Stappenbeck, a. a. O., Seite 369.
[47]) L. Denny, „We fight for Oil", a. a. O.

Grundlage für die Ausbeutung der Erdölvorkommen ist das Gesetz vom Jahre 1922[48]), das später durch verschiedene Novellen (besonders die Ley 4452) ergänzt worden ist.

Die Lagerstätten sind Nationaleigentum und ihre Ausbeutung wird durch Konzessionen vergeben. Dabei werden unterschieden: Forschungs- (exploración) und Ausbeutungskonzessionen (explotación), von denen die ersteren auf 4, die letzteren auf 40 Jahre lauten (unter gewissen Bedingungen sind Verlängerungen möglich). Die Konzessionen werden auf „pertenencias" zu 4 ha erteilt. Der Umfang der Forschungskonzessionen ist begrenzt auf 15 000 pertenencias an der Küste, 20 000 im Titicacasee-Gebiet und 30 000 in der Montaña. Die Bodenabgaben sind gleichfalls abgestuft und betragen im Küstengebiet 1 Sol, in der Sierra 40 cts. und in der Montaña 20 cts. pro ha jährlich.

Bei den Ausbeutungskonzessionen ist außer der Bodenabgabe noch eine Royalty vom produzierten Rohöl zu zahlen, welche bei Feldern, die weniger als 150 km von der Küste entfernt gelegen sind auf 10%, bei Feldern im Innern des Landes auf 5% festgesetzt ist, bei einer bestimmten Minimalproduktion, für welche Abgaben auch dann zu entrichten sind, wenn überhaupt noch keine Produktion ausgewiesen wird.

Für alle Konzessionen, die vor Erlaß dieser Gesetze erteilt waren, finden ihre Bestimmungen nur beschränkt Anwendung. So ist die International Petroleum Co. für ihre Felder auf der Hazienda La Brea y Pariñas von der Zahlung einer Royalty befreit. Auf Grund des Urteils des internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag haben sich die Parteien dahin geeinigt, daß die Gesellschaft für jede in Arbeit befindliche pertenencia jährlich Lp. 3.— und für die übrigen Lp. 1.— zahlt. Nach Ablauf von 50 Jahren zahlt sie die gleichen Abgaben, wie die übrigen Gesellschaften. Diese Sonderbestimmungen erklären sich aus der Entstehung der Hazienda La Brea y Pariñas, auf die wir im nächsten Kapitel noch zurückkommen werden[49]).

Abweichende Bestimmungen gelten auch für die Regierungsreserve Piura, welche durch das Gesetz vom März 1924 geschaffen wurden. Am 3. Juli 1925 sanktionierte der Kongreß einen Vertrag mit der Bataafschen Petroleum Maatschappij, einer Holdinggesellschaft der Royal Dutch Shell Gruppe[50]).

Zunächst erhielt die Bataafsche eine Forschungskonzession auf das Gebiet für die Dauer von 18 Monaten. In dieser Zeit durfte sie Wege und Häfen bauen, Pipelines anlegen und alle Arbeiten ausführen, welche zur Erforschung notwendig erschienen. Die Ausbeutungskonzession sollte entsprechend den geltenden gesetzlichen Bestimmungen verliehen werden, mit folgenden Abweichungen: Die Minimalproduktion wird 25% höher festgesetzt, als für gleichartige Konzessionen und die Royalty beträgt 12½%, statt 10%. Diese Abgaben bleiben für 25 Jahre unverändert. Nach Ablauf dieser Frist zahlt die Bataafsche 25% mehr als die übrigen Gesellschaften. Dagegen ist sie von allen sonstigen Abgaben befreit, insbesondere zahlt sie keinen Zoll für die eingeführten Maschinen und Ausrüstungsmaterialien.

Für die Ausbeutung hat sie in Peru eine Betriebsgesellschaft in Form einer A. G. zu gründen und 25% des Kapitals im Inlande anzubieten.

Dementsprechend gründete die R. D. S. Gruppe in Lima die Compañia Petrolera Peruano Holandesa[51]).

Schon im Juni 1926 gab diese die Konzession mit der Begründung zurück, daß Erdöl nicht in komerziell ausbeutungswürdigen Mengen zu finden sei.

Mit dieser Erklärung hat die R.D.S. allerdings wenig Glauben gefunden, und besonders die Regierung war über ihre Handlungsweise entrüstet. Auch viele kleinere Konzessionäre, welche die Erschließung ihres Besitzes der R.D.S. übertragen hatten, konnten jetzt ihre Abgaben nicht mehr bezahlen, sodaß sie durch ein Sondergesetz für 1 Jahr von der Zahlung von Bodenabgaben befreit wurden, mit der Begründung, daß sie durch den plötzlichen Rückzug der R.D.S. betrogen („burlados") worden seien[52]).

Ueber die tatsächlichen Beweggründe für den Rückzug der R.D.S. aus Peru sind seinerzeit, neben der offiziellen Erklärung, verschiedene andere Vermutungen laut geworden: So erklärte man in Kreisen der Standard Oil, die R.D.S. habe niemals ernstlich daran gedacht, die Konzession auszubeuten, ihr Zweck sei nur gewesen, die Börsen für die Aufnahme von Aktien vorzubereiten, welche die R.D.S. damals aus ihrem Portefeuille veräußern wollte (tatsächlich sollen in der fraglichen Zeit solche Verkäufe stattgefunden haben). Eine dritte Version wollte schließlich von einem geheimen Abkommen zwischen der Standard Oil und der R.D.S. wissen, doch scheint diese Ansicht am wenigsten Wahrscheinlichkeit zu haben.

Am 20. Mai 1927 trat die amerikanische Phillips Petroleum Co. in den Vertrag der Bataafschen ein, hat aber Anfang 1929 gleichfalls die Konzession zurückgegeben[53]).

Nach dem Gesetz No. 4452 haben jetzt alle Produktionsgesellschaften 25% ihres Aktienkapitals den peruanischen Märkten anzu-

[48]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 218.
[49]) Boletín de Minas, V, No. 21.
[50]) Boletín de Minas, VI, No. 23.
[51]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 1857.
[52]) Boletín de Minas, VI, No. 23.
[53]) Industrie- und Handelszeitung vom 29. Januar 1929.

bieten und ferner bestehen Bestimmungen über die Beschäftigung inländischer Arbeitskräfte.

Infolge von Schwierigkeiten, welche mit der chilenischen Regierung wegen der Sociedad de Petróleos de España, deren Kapital von chilenischen Finanzkreisen kontrolliert wurde, und die bis 1919 in der Gegend von Pirín gearbeitet hat, entstanden, sind in das Gesetz No. 4452 Bestimmungen aufgenommen, wonach Ausländern der Erwerb von Oelgerechtsamen innerhalb einer Zone von 50 km von der Grenze verboten wird und ebenso peruanischen Konzessionären, mit ausländischen Regierungen oder Privatgesellschaften Verträge über derartige Konzessionen abzuschließen[54]).

1927 entstand einige Unruhe in der peruanischen Petroleumindustrie durch einen Engländer, H. V. Holden, dem es gelungen war, den Präsidenten Leguia für eine Konzession zu interessieren, welche ihm gegen Zahlung einer Royalty das Recht zum Bau einer Raffinerie und das Verkaufsmonopol für Benzin in Peru zugestand[55]). Hinter dem Projekt scheinen aber auch amerikanische Kreise gestanden zu haben. Jedenfalls wurden Verhandlungen mit der Bethleham Steel Co., welche man allgemein zum weiteren Interessenkreise der Standard Oil rechnet, bekannt.

Nachdem die Deputiertenkammer bereits bei der Ratifikation des Vertrages im Oktober 1927 Schwierigkeiten gemacht hatte, annullierte auch die Regierung am 8. Juni 1928 das Abkommen und gab Holden sein Depot von Lp. 5000 zurück. Als Grund wurde seinerzeit angegeben, daß es Holden nicht gelungen sei, das notwendige Kapital für sein Unternehmen aufzubringen, aber man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die in Peru bereits ansäßigen Petroleumgesellschaften ihren Einfluß entscheidend geltend gemacht haben[56])[57])[58])[59])[60]).

Die Einnahmen des Fiskus aus der Petroleumindustrie setzten sich im Einzelnen folgendermaßen zusammen:

in Lp.	1926	1927
Royalty 10% (ohne International)	98 423	138 311
Bodenabgaben	22 768	41 033
Ausfuhrzölle	414 199	406 229
Einfuhrzölle (auf Bohrmaterial usw.)	165 926	177 137[61])[62]

[54]) Síntesis de la Mineria Peruana.
[55]) L. Denny, „We fight for Oil", a. a. O., Seite 109.
[56]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 222.
[57]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 1024.
[58]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 1206.
[59]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 165.
[60]) Denny, a. a. O., Seite 109.
[61]) Boletín de Minas, V, No. 21.
[62]) Boletín de Minas, VI, No. 27.

Nicht die Royalty oder die Bodenabgaben sind also die Haupteinnahmequelle des Staates, und damit nicht die im Erdölgesetz festgelegten Abgaben, sondern die Zölle, welche jederzeit ohne besondere Schwierigkeiten geändert werden können.

Immerhin ist diese Belastung vorerst noch erträglich; 1925 wurden 4%, 1926 3% vom Werte der Petroleumproduktion an den Staat abgeführt.

Der Anteil der Gesellschaften an den Abgaben betrug 1927:

International	59,60%
Lobitos	35,66%
Zorritos	0,95%
Andere	3,89%[62])

Für den Staat bedeuten diese Einnahmen etwa 7% der gesamten Einkünfte[61])[62])

II. TEIL:

Die Entwicklung der peruanischen Erdölindustrie.

IV. KAPITEL:

DIE PRIMITIVE PRODUKTION DER INDIANER UND SPANIER.

In fast allen Gegenden Perus, in denen heute Erdölvorkommen vermutet oder ausgebeutet werden, hat man Spuren einer primitiven Produktion gefunden. So bei Lobitos, La Brea, La Breita, aus den Islas de Lobos, bei Puno, in der Nähe des Titicacasees und im Quellgebiet des Amazonas[63])[64])[65]).

Die Incas, und wahrscheinlich auch schon ihre Vorgänger, vertieften die vorhandenen „Oilsweeps" und erhielten so stellenweise Ausbeuten von einigen Faß täglich. Das Erdöl wurde entweder als Leuchtöl verbraucht oder in tönernen Töpfen erhitzt, bis eine feste Masse zurückblieb, die zu den verschiedensten Zwecken verwendet wurde: als Bindemittel bei den Bauten, zum Imprägnieren von Gefäßen, in denen gärende Getränke aufbewahrt wurden und bei der Präparierung der Mumien. Welchen Umfang diese Produktion gehabt hat, läßt sich daraus ersehen, daß man ganze Barrikaden von Hunderten solcher unbrauchbar gewordener Töpfe gefunden hat[63]).

Später haben die Spanier das Erdöl in ähnlicher Weise benutzt, nur verwendeten sie bei der „Destillation" statt der Tontöpfe eiserne Pfannen und fanden einige neue Verwendungsmöglichkeiten: beim Kalfatern der Schiffe und als Heilmittel. Ueber die Verwendung beim Schiffbau berichtet ein Buch Reginaldos de Lizeragas[66]).

Auch über die Vorkommen selbst finden sich aus der Zeit der Spanier frühzeitig Berichte. Ein spanischer Jesuit, José Acosta, erzählt

[63]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.
[64]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 215.
[65]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 809.
[66]) „Petroleum", Jahrgang 1923, Seite 851.

in einem 1580 erschienenen Buch von einem Springbrunnen von Pech, der auf der Isla de Lobos in Tätigkeit war[67]).

Fast ein Jahrhundert später erschien 1676 in Hamburg die deutsche Uebersetzung des Buches „Arte de los Metalles", dessen Verfasser ein in Potosí de Bolivia lebender Jesuitenpater, Albaro Alonso Barba, ist. Im neunten Kapitel seines Buches, das „von den Bergsäfften oder Berghartzen, welchen die Spanier Betunes nennen", schreibt Barba[67]):

„Dieses (Asphalto oder Jüdich Pech) wird auch in viel andern Ländern und Orthen gefunden, unter denen etliche dasselbe zu lichten, anstaat des Oehls gebrauchen. Und ob schon die Leute in Peru sich nicht sehr bekümmert haben, weiter danach zu suchen, als nur sie ihr Gold- und Silber Ertz auffs beste aussarbeiten möchten, jedoch ist auss der Menge derselben, welche die Indianer bringen, bekannt, daß sie in der Cordillera de la Chiriguanes[68]) auff den Grentzen Lomnia vorhanden ob sie schon wenig Zugang dazu haben, weil sie unter der Gewalt der Indianer sind, welche mit den Spaniern stets Krieg führen."

Schließlich hat man eine Urkunde des königlichen Notars in Piura gefunden, wonach das königlich spanische Schatzamt die Ausbeutung der Oelbrunnen, welche in der Gegend von Cucuz und Cerro Prieto (also etwa im heutigen Produktionsgebiet) bekannt seien oder noch entdeckt würden, gegen Zahlung eines bestimmten Betrages vergibt[69]).

V. KAPITEL:
DIE ENTWICKLUNG DER MODERNEN PRODUKTION.

Da die peruanischen Petroleumvorkommen, wie wir gesehen haben, schon seit langem bekannt und zum Teil auch leicht zugänglich waren, ist es nicht verwunderlich, daß schon wenige Jahre, nachdem in den Vereinigten Staaten eine Erdölindustrie entstanden war, Versuche unternommen wurden, diese Vorkommen auszubeuten.

Ein pennsylvanischer Unternehmer, J. Prentice, gründete zu diesem Zweck 1864 die Compañia Peruana de Refinar Petróleo, welche, nachdem schon die erste Bohrung 1865 in 45 m Tiefe mit einem hochwertigen Oel fündig geworden war, in Zorritos eine kleine Raffinerie errichtete[69])[70]).

[67]) Albaro Alonso Barba, Potosí: „Eines spanischen Priesters und hocherfahrenen Naturkündigers Bergbüchlein" (Arte de los Metalles), übersetzt Hambg. 1676.
[68]) Gemeint sind wahrscheinlich die Vorkommen von Tarija in Bolivien, wo die St. O. arbeitet.
[69]) „Petroleum", Jahrgang 1923, Seite 851.
[70]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 809.

Diese Arbeiten wurden einige Jahre erfolgreich fortgeführt und 1870 begann man, dadurch ermutigt, auch im Gebiet der Hazienda La Brea y Pariñas, bei Negritos, zu bohren. Eine peruanische Gesellschaft brachte bis 1874 3 Sonden nieder, von denen eine in einer Tiefe von 330 Fuß mit einer Tagesproduktion von 400 Faß fündig wurde[71])[72]).

Der pazifische Krieg machte diesen Arbeiten ein gewaltsames Ende. Die Bohreinrichtungen und auch die Raffinerie in Zorritos wurden von den Chilenen vollkommen zerstört[73]).

Kurz vor Ausbruch des Krieges hatte der Amerikaner Henry Smith die Anlagen von Zorritos übernommen[74]). Als er 1884 starb, erwarb Don Faustino G. Piaggio, ein Peruaner italienischer Abstammung, die Besitzungen der aufgelösten Cia. Peruana de Refinar Petróleo und gründete die Firma Faustino G. Piaggio Sociedad Limitada[75]).

Er richtete eine für damalige Zeit recht vollkommene Raffinerie ein, baute eine Mole für die Verschiffung des Oeles, Tankanlagen, Werkstätten, eine Fabrik für die Herstellung von Kanistern und Kisten und rüstete seine Gesellschaft mit modernem Bohrmaterial aus. Seit 1884 arbeitet die Gesellschaft ohne Unterbrechungen.

Im Gebiet der Hazienda La Brea y Pariñas wurden die Bohrarbeiten im Jahre 1887 von General Helguero wieder aufgenommen, der aber 1888 seinen Besitz an den Engländer H. W. Tweddle verkaufte[73]).

Die Hazienda La Brea y Pariñas wurde 1815 durch Don José de Lama begründet, der Ländereien von den Benediktinern in Piura kaufte und dazu noch Land fügte, welches Don Antonio de Quintana von der Regierung zur Tilgung einer Schuld der Staatskasse in Höhe von 4 974 Pesos erhalten hatte. Durch Erbschaft kam die Hazienda später an General Helguero.

Aus der Entstehung der Hazienda dürfte es sich erklären, daß die International Petroleum Co. für diesen Besitz von der Zahlung einer Royalty befreit ist, denn es ist anzunehmen, daß sowohl die Benediktiner, wie auch Don Antonio de Quintana für das vom Staat erhaltene Land ein Steuerprivileg besaßen, das nun auch ihren Rechtsnachfolgern zugute kommt[76]).

Nachdem Tweddle die ersten Bohrerfolge vorweisen konnte, gründete er in London zusammen mit William Keswich (dessen Erbe noch heute einen Sitz im Direktorium der International hat) 1889

[71]) Síntesis de la Mineria Peruana.
[72]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 216.
[73]) Síntesis de la Mineria Peruana.
[74]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 809.
[75]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 216.
[76]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.

die London and Pacific Petroleum Co.[77])[78]) mit einem Kapital von £ 50 000. Da diese Gesellschaft nur auf dem Negritosfeld arbeitete, gründete sie 1909 zur Ausbeutung des Lagunitasfeldes eine Tochtergesellschaft, die Lagunitas Oil Co. Ltd. und verpachtete ihr 260 pertenencias.

Beide Gesellschaften wurden im Jahre 1914 zusammen mit einer Transportgesellschaft, der West Coast Oil Fuel Co., von der International Petroleum Co. (of Canada) übernommen, die zu diesem Zwecke von der Imperial Oil Co. of Canada, welche ihrerseits zur Gruppe der Standard Oil Co. (N.J.) gehört, gegründet worden war[78]).

In der Hand der International Petroleum Co. ist die Hazienda La Brea y Pariñas geblieben und das bedeutendste Oelfeld Perus geworden.

Das jüngste der heute in Ausbeutung befindlichen peruanischen Felder, Lobitos, wurde zunächst von der Compagnie Française des Pétroles de L'Amérique du Sud bearbeitet. Diese Gesellschaft hatte jedoch keinen finanziellen Erfolg, und 1905 veräußerte sie ihre Rechte an das Peruvian Petroleum Syndicate. Dieses erwarb dazu noch Konzessionen von Milne & Co., einem englischen Handelshaus in Lima, welches 1901 mit Petroleumbohrungen begonnen hatte.

Das Peruvian Syndicate arbeitete mit mehr Erfolg, als seine Vorgänger auf den Feldern und konnte schon für das 1. Jahr eine Produktion von 10 000 to ausweisen.

Am 3. März 1908 wurde die Gesellschaft durch die in London zu diesem Zweck gegründete Lobitos Oilfields Ltd. übernommen. (Milne & Co. sind übrigens noch heute „Agents" dieser Gesellschaft in Peru[80])[81])[82])[83]).

In der „Sierra" begann 1905 die Titicaca Oil Co. bei Pirín zu bohren und arbeitete hier während dreier Jahre. In dieser Zeit wurden 10 Bohrungen niedergebracht, für die angeblich nur $ 8 800 investiert worden sind, und von denen 8 in Tiefen zwischen 40 und 130 m fündig wurden, während die beiden anderen nur Gas trafen. Allerdings wurde nur bei 3 Brunnen eine stetige Produktion erreicht, da die übrigen nicht genügend verrohrt worden waren. Immerhin soll die Gesellschaft 1908 eine Ausbeute von 10 000 to gehabt haben, welche in der Umgegend ohne Schwierigkeit Absatz gefunden hat. Bei Lieferung in Juliaca wurde ein Preis von Lp. 5.— pro to erzielt, sodaß sich ein Gewinn von Lp. 2.— pro to ergab.

[77]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 809.
[78]) Skinner, a. a. O., Seite 90.
[79]) Financial Times vom 14. September 1925.
[80]) „Petroleum", Jahrgang 1923, Seite 851.
[81]) Síntesis de la Mineria Peruana.
[82]) Bericht des Deutschen Konsuls Hilbck in Piura vom 23. Dezember 1908.
[83]) Skinner, a. a. O., Seite 100.

Es ist nicht bekannt, aus welchen Gründen die Titicaca Oil Co. noch im gleichen Jahre, 1908, die Arbeiten eingestellt hat. Versuche verschiedener anderer Gesellschaften, sie wieder aufzunehmen, blieben bis 1917 erfolglos. Dann erwarb eine chilenische Gesellschaft, die Sociedad de Petróleos de España ihre Rechte, und dazu noch einige andere Konzessionen. Sie brachte 5 Bohrungen nieder, von denen 3 in Tiefen von weniger als 75 m auf Petroleum trafen.

Schon 1919, nachdem etwa Lp. 25 000 investiert worden waren, mußte sie sich zurückziehen, da die peruanische Regierung ihr, als chilenischer Gesellschaft, Schwierigkeiten machte[84])[85]).

Auch außerhalb der Konzession der Titicaca Oil Co. hatten, durch deren Erfolge ermutigt, in der weiteren Umgebung von Pirín verschiedene Gesellschaften zu arbeiten begonnen, so El Sindicato Petrolero del Titicaca und die Rio Ramis Petroleum Co., aber da ihre Sonden sämtlich trocken blieben, traten sie bald in Liquidation[84]).

Seit der Auflösung der Sociedad de Petróleos de España sind keine zuverlässigen Nachrichten über Versuche, die Vorkommen bei Pirín auszubeuten, mehr bekannt geworden.

[84]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.
[85]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 216.

III. TEIL:

Zustand der peruanischen Erdölwirtschaft.

VI. KAPITEL: UEBERSICHT.

Verzeichnis der bis zum 2. Halbjahr 1928 im Padron General de Petroleo (Ministerio de Fomento) eingetragenen Petroleumkonzessionen[86]):

Gesellschaft	pertenencias	Distrikt (Departem.)
Standard Oil Co. of Peru	33 807	Amazonas
	40 871	San Martin
	29 940	Loreto
International Petroleum Co.	41 614	Paita (Piura)
Cia. Petrolera Lobitos	32 865	Paita (Piura)
	148	Tumbez
Cia. Explotadora Cancas	2 000	Tumbez
Cia. Petrolífera de Tumbez	1 250	Tumbez
Cia. La Brea Petrolera del Pacifico	1 000	Ayacucho
Faustino G. Piaggio SA.	276	Paita (Piura)
South Peru Petr. Co.	180	Cañas (El Cuzco)
Soc. Bocapán Oilfields	107	Tumbez
Titicaca Oil Co.	58	Huancané (Puno)
Peru Synd. Ltd.	10	Tumbez
Soc. Nac. Petrolífera „El Porvenir"	4	El Callao
an Gesellschaften zusammen	183 950	
an Einzelpersonen	222 145	
Insgesamt:	406 095	pertenencias
		oder 1 624 380 ha.

[86]) Nach Général A. Pelicier, Revue de L'Amérique Latine, Band 18, Seite 339, f. Paris 1929.

Produktionsstatistik nach Gesellschaften in metr. to[87]):

Jahr	Zorritos	Lobitos	International
1884	776		
1885	1 003		
1886	1 105		
1887	2 133		
1888	2 152		
1889	2 324		
1890	3 000		1 133
1891	3 000		12 000
1892	4 000		18 000
1893	5 000		10 000
1894	5 000		7 500
1895	6 000		6 500
1896	6 338		6 162
1897	9 127		4 000
1898	9 156		10 844
1899	11 888		15 000
1900	13 731		26 269
1901	9 952		29 048
1902	7 903		24 170
1903	6 540		30 539
1904	6 603		32 080
1905	5 029	10 160	34 511
1906	5 655	21 945	43 232
1907	8 730	37 795	53 659
1908	9 524	43 335	77 089
1909	9 433	58 142	120 553
1910	9 800	54 197	103 715
1911	12 540	53 007	129 729
1912	10 413	79 525	143 662
1913	11 112	75 503	186 844
1914	11 751	68 364	164 808
1915	9 689	90 031	244 109
1916	9 847	88 603	247 308
1917	9 919	93 013	244 160
1918	9 927	86 577	238 497
1919	9 340	92 932	246 377
1920	10 699	98 853	263 699
1921	10 176	105 426	373 073
1922	10 372	111 770	578 476
1923	12 251	127 499	611 960
1924	12 049	178 578	860 905
1925	8 828	227 320	983 806
1926	10 026	271 189	1 146 044
1927	10 744	300 988	1 340 599
1928	11 061 (0,8%)	319 310 (20%)	1 260 553 (79,2%)

1929: Zusammen 1 433 260[88])

VII. KAPITEL: DIE GESELLSCHAFTEN.

I. Sociedad Anónima Commercial e Industrial Faustino G. Piaggio

entstand im Dezember 1926 durch Umwandlung der Faustino G. Piaggio Sociedad Limitada in eine Aktiengesellschaft. Daneben ist die Firma auch allgemein unter dem Namen: Establecimiento Industrial de Petróleo de Zorritos bekannt.

Besitz: Das Feld von Zorritos, etwa 27 km südwestlich von Tumbez gelegen, umfaßt 74 pertenencias; ferner Konzessionen in verschiedenen Teilen des Landes, welche bisher noch nicht erschlossen sind: In Corrales 21, Hazienda Pan Viejo 4, Máncora 6 und in San Pedro 20 pertenencias, sodaß sich ein Gesamtbesitz von 125 pertenencias ergibt[89]).

Zorritos, das älteste Produktionsgebiet des Landes, hat heute wesentlich an Bedeutung verloren und stellt nur noch knapp 1% der Gesamtproduktion, da das Feld auch absolut in seiner Ausbeute zurückgegangen ist. Die größte Produktion wurde 1900 mit 13 731 Tonnen ausgewiesen[90]). Die auf die einzelnen Brunnen entfallende Ausbeute ist die niedrigste aller peruanischen Felder. Der Grund für diese schlechten Resultate dürfte darin zu suchen sein, daß die Gesellschaft am längsten gezögert hat, wissenschaftliche Bohrmethoden anzuwenden, und erst in den letzten 5 Jahren dazu übergegangen ist, amerikanische und deutsche Techniker und Geologen heranzuziehen. Die Ausrüstung, welche Piaggio 1884 seinem Felde gab, galt damals als vorbildlich. Gerade deshalb aber hat man es später anscheinend versäumt, sich den neuen technischen und geologischen Erfahrungen anzupassen. So ist z. B. bekannt geworden, daß sich ein amerikanischer Ingenieur, der 1925 für die Leitung der Bohrarbeiten gewonnen wurde, geweigert hat, mit dem vorhandenen, technisch veralteten Material zu arbeiten[91]).

In den letzten Jahren sind jedoch erhebliche Kapitalien neu investiert worden, sodaß die Ausrüstung des Feldes nunmehr wieder modernen Anforderungen genügt. 1927 wurde der ganze Bohrdistrikt auf Elektrizität umgestellt (ein Dieselmotor von 460 PS dient als Kraftquelle)[92]), um den Schwierigkeiten, das für die Dampfmaschine notwendige Wasser zu beschaffen, ein Ende zu machen. Die Elektrifizierung soll auch die Erschließung der neuen Konzessionen erleichtern, von denen die etwa 30 km südlich Zorritos in der Pampa de Cardalitos gelegenen aussichtsreich erscheinen, da dort bereits

[87]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O., ergänzt nach Boletín de Minas y Petróleo.
[88]) Skinner, a. a. O., Seite XXXIV.
[89]) Boletín de Minas, V, No. 21.
[90]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.
[91]) Boletín de Minas, IV, No. 9.
[92]) Boletín de Minas, V, No. 21.

vor dem Kriege die Cardalitos Oilfields Ltd. erfolgreich gearbeitet hat[93]).

Die Lagerkapazität der Tanks auf den Feldern bei Zorritos ist ebenfalls in der letzten Zeit erheblich vergrößert worden und beträgt jetzt 47 648 Faß für Rohöl und 3 444 Faß für Raffinerieprodukte.

Die Raffinerie ist in der Lage, täglich 1000 Faß zu verarbeiten, wesentlich mehr, als der Rohölproduktion entspricht[94]). So wurden 1927 im Durchschnitt täglich nur 263 Faß verarbeitet, oder 1,98% des in Peru verarbeiteten Rohöles. Zu der Raffinerie gehört auch eine Kisten- und Kanisterfabrik, die täglich 1200 Kanister herstellen und abfüllen kann. Geplant ist ferner die Errichtung einer Anlage zur Verarbeitung des Oelgases. Ein Teil des Rohöles wird neuerdings nach Talara verschickt und dort in den Anlagen der International gecrackt[95]).

An Transporteinrichtungen besitzt die Gesellschaft etwa 7 km eigene Straßen, System Décauville, einen Hafen mit einer Mole von 320 m Länge und Rohrleitungen zu den Tankschiffen auf der Reede.

In Zorritos werden etwa 160 Arbeiter und 20 Angestellte beschäftigt.

II. Lobitos Oilfields Ltd. London.

Die Lobitos Oilfields Ltd. wurde am 13. März 1908 in London gegründet, um den Besitz des Peruvian Petroleum Syndicate und andere Petroleumkonzessionen zu übernehmen. Am 1. Januar 1927 wurden die peruanischen Besitzungen der Lobitos Oilfields Ltd. an die Compañia Petrólera Lobitos übertragen, eine Transaktion, welche vorgenommen wurde, um den Anforderungen des Art. 35 der Ley 4452 zu genügen, der bestimmt, daß ausländische Produktionsgesellschaften eine A. G. mit dem Sitz in Peru zu gründen haben und 25% des Aktienkapitals dem peruanischen Markt angeboten werden sollen[96])[97]).

Ueber die Zugehörigkeit der Lobitos zu einer der großen Petroleumgruppen ist viel diskutiert worden, aber obgleich Berührungspunkte nicht fehlen, muß man sie doch noch zu den unabhängigen Gesellschaften zählen.

Mit der Standard Oil Gruppe verbindet sie ihr Besitz an Aktien der International Petroleum Co. (of Canada) und der Andian National Corp., die beide von der Standard Oil Co. (New Jersey) kontrolliert werden. Lange Jahre hat sie auch einen großen Teil ihrer Produktion an die International geliefert, und bis zur Fertigstellung der eigenen Anlagen ging das Erdgas der Lobitosfelder durch Rohrleitungen nach Talara und wurde dort verarbeitet[98])[99])[100]).

Die Beziehungen zur Anglo Persian hat Carl Hoffmann näher untersucht[101]): Verbindungsmann war H. W. Sillem, welcher gleichzeitig Direktor und Chairman der Hungarian National Petroleum Co. und Verwaltungsratmitglied der British and Foreign General Secureties and Investment Co. war, und somit zur British Burmah gerechnet werden mußte.

Nach Sillems Tode hat 1928 Clive Bowring seinen Sitz im Direktorium der Lobitos und der Anglo Ecuadorian erhalten[102]). Bowring ist außerdem Direktor der Eagle Oil Transport Co. Ltd., die zur Royal Dutch Shell Gruppe gehört, aber es ist wohl nicht richtig, allein aus dieser Tatsache auf einen maßgebenden Einfluß der R.D.S. in der Lobitos-Verwaltung zu schließen. Immerhin ist es möglich, daß die R.D.S. den Versuch machen will, auf diesem Wege Einfluß auf die peruanische Produktion zu gewinnen, nachdem ihre ersten Versuche gescheitert sind. Dagegen ist kaum anzunehmen, daß die Aktionäre der Lobitos besonders erfreut über eine Interessennahme der R.D.S. an ihrer Gesellschaft sein werden, denn die Behandlung der freien Aktionäre der V.O.C., die immer wieder in der englischen Presse erörtert worden ist, dürfte abschreckend genug wirken.

Kapital: £ 1 000 000 (voll ausgegeben). Das Gründungskapital betrug £ 400 000 und wurde im Februar 1925 erhöht. Dividenden wurden seit 1912 regelmäßig bezahlt und zwar: 10%, 10% und 5% Bonus, 10%, 15%, 10%, 5%, 15%, 20% und 40% Bonus in Aktien der Anglo Ecuadorian, 20%, 35% (steuerfrei), 35% und 15% Bonus (steuerfrei), 35% und 40% Bonus (steuerfrei), 35% und 15% Bonus, 35%, 10%, 10%[103]).

Besitz: 1. In Peru Petroleumkonzessionen im Gesamtumfang von etwa 35000 pertenencias. Die niedergebrachten Sonden verteilen sich jedoch auf weniger als 600 pertenencias. Dieser Besitz wurde 1927 an die Compañia Petrólera Lobitos übertragen, deren gesamtes Aktienkapital in Händen der Lobitos Oilfields Ltd. ist.

2. Das gesamte Aktienkapital der Anglo Ecuadorian Oilfields Ltd.
3. Aktien der International Petroleum Co. (of Canada) und der Andian National Corp. Ltd.
4. Petroleumkonzessionen in Columbien.

Die normale Produktion begann auf dem Lobitosfeld 1905, auf dem von Restín 1911. Auf beiden Feldern sind die Brunnen, mit

[93]) „Petroleum", Jahrgang 1927, Seite 995.
[94]) Síntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.
[95]) Boletín de Minas, VI, No. 27.
[96]) Skinner, a. a. O., Seite 100 f.
[97]) Financial Times vom 26. Juni 1928.
[98]) Bericht über die O.G.V. 1920 in Financial Times.
[99]) Wirtschaftsdienst, 1929, Seite 334.
[100]) Financial Times vom 26. Juni 1928.
[101]) Carl Hoffmann, a. a. O., Seite 362.
[102]) Skinner, a. a. O., Seite 230.
[103]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 104 f.

denen damals die Produktion in Angriff genommen wurde, noch in Betrieb[104]). Am 31. Dezember 1927 befanden sich auf den Feldern 396 Brunnen in Ausbeutung[103]), und 1928 wurden trotz eines beschränkten Bohrprogramms 121 068 Fuß gebohrt. Von besonderer Wichtigkeit sind die Pionierbohrungen auf den Feldern im Innern des Landes, von denen das von El Alto seit 1926 mit Lobitos durch eine 63 km lange Eisenbahn verbunden ist und recht günstige Aussichten eröffnet[105]).

1928 wurde eine Anlage zur Verarbeitung des Erdgases, das sich bei allen Sonden der Lobitos reichlich findet, in Betrieb genommen und verarbeitete schon in den ersten 10 Monaten 1 690 000 Gallonen Gasolin[106]); das trockene Gas wird wieder in die Brunnen zurückgepumpt.

In Lobitos besitzt die Gesellschaft eine elektrische Kraftzentrale, Tanks mit einem Fassungsraum von mehr als 800 000 Faß, und in Lobitos und Cabo Blanco große Verschiffungsanlagen. Dagegen verfügt sie bisher nicht über eine eigene Raffinerie und verschifft deshalb nur Rohöl, von dem 1926 34% nach den Vereinigten Staaten, 37% nach Canada, 14% nach Argentinien und 3% nach Deutschland gingen. Das Gasolin wird durch die Organisation der International in Peru verkauft[107]). Schon seit 1909 besorgt die Lobitos den Transport des Oeles durch eigene Dampfer. Gegenwärtig umfaßt die Flotte 5 Uebersee-Tankschiffe, welche auch an fremde Gesellschaften vermietet werden, wenn sie mit dem Transport der eigenen Produktion nicht voll beschäftigt sind[108]).

Die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte ist in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen, von 1923: 1340 (die zusammen einen Lohn von Lp. 147 171.— erhielten) auf etwa 1000 1928[109])[110]). Durch Bau eines Hospitals, verschiedenen Schulen usw. hat die Gesellschaft in vorbildlicher Weise für ihre Arbeiter gesorgt.

III. International Petroleum Co. Ltd. (of Canada)

wurde am 11. August 1920 in Toronto nach canadischem Gesetz gegründet, um das Kapital der International Petroleum Co. Ltd. (gegründet am 14. September 1914) und der Tropical Oil Co. (gegründet 1916 in Delaware) zu erwerben. Ueber 99% der Aktien dieser beiden Gesellschaften sind gegen solche der International Petroleum Co. Ltd. (of Canada) umgetauscht worden.

Die International bearbeitet selbst die Felder in Peru und Ecuador, während in Columbien die Tropical als Produktionsgesellschaft tätig ist.

[104]) Síntesis de la Mineria Peruana.
[105]) Boletín de Minas, V, No. 21.
[106]) Financial Times vom 20. Juni 1929.
[107]) Financial Times vom 26. Juni 1928.
[108]) Financial Times vom 1. Juli 1927.
[109]) Financial Times vom 14. September 1925.

Ein Teil des in Peru produzierten Rohöles wird nach Vancouver für die Raffinerie der Imperial Oil Ltd. verschifft[109]). Die alte International Petroleum Co. war eine Gründung der damaligen Imperial Oil Co., und auch heute noch besitzt die Imperial Oil Ltd., welche ihrerseits eine Tochtergesellschaft der Standard Oil Co. (N.J.) ist, die Majorität der Aktien der International Petroleum Co. (of Canada)[110]).

Kapital: $ 500 000 in 200 000 Vorzugsaktien zu $ 2.50, die sämtlich ausgegeben und voll eingezahlt sind, und 39 800 000 Stammaktien ohne Nennwert, von denen 14 304 808 ausgegeben sind. Die Aktien wurden im Verhältnis 2 zu 1 im Juni 1929 geteilt. Die Vorzugsaktien genießen nur bei der Liquidation gewisse Vorzüge und können nicht zurückgekauft werden, stehen aber in Bezug auf Dividenden usw. den Stammaktien gleich. Dividenden wurden gezahlt: jeweils 25 cts. pro Aktie am 3. Januar 1921; 3. Januar, 20. November 1922; 30. Juni 1923; 2. Januar, 30. Juni, 20. November 1924; 30. April, 30. September 1925; 15. Februar, 16. August, 15. November 1926; 15. Februar, 15. Juni, 15. November 1927; 15. März, 30. Juni, 30. November 1928; 15. März, 25. Juni, 25. September, 16. Dezember 1929; 15. März 1930[111]).

Besitz: 1. In Columbien ist sie durch ihre Tochtergesellschaft, Tropical Oil Co., vertreten und einzige bedeutende Produzentin des Landes.

2. In Ecuador besitzt sie einige Konzessionen von nicht sehr großer Bedeutung, deren Erschließung bisher noch nicht in Angriff genommen worden ist.

3. In Peru Konzessionen im Umfang von zusammen 1 000 000 acres[112]), von denen jedoch nur ein kleiner Teil bisher erforscht ist. Die Produktion stammt noch immer von den Feldern auf der Hazienda La Brea y Pariñas, und erst ganz langsam werden auch die Felder im Innern des Landes erschlossen.

Die Hazienda La Brea y Pariñas umfaßt 41 614 pertenencias. Das Arbeitszentrum ist die kleine, aber gut geschützte Bucht von Talara, welche die International zu einem guten Hafen ausgebaut hat. Schiffe von 15 000 Tonnen und 35 Fuß Tiefgang können direkt an der 220 m langen Mole festmachen, andere, welche nur Oel aufnehmen wollen, werden auf der Reede abgefertigt. Eine doppelte Unterwasserpipeline, mit einer Transportkapazität von 660 Tonnen stündlich, führt 1630 Meter ins Meer hinaus[113]).

Mit den Bohrarbeiten wurde in diesem Gebiet schon 1874 von einer peruanischen Gesellschaft begonnen, und danach noch von verschiedenen anderen mit gutem Erfolg fortgesetzt.

[110]) Skinner, a. a. O., Seite 87.
[111]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 94 f.
[112]) Petroleum Register, 1929, Seite 284.
[113]) Síntesis de la Mineria.

Als die Imperial Oil Co. 1914 die Konzession erwarb, entsandte sie einen Stab von Geologen, welche eine systematische Erforschung des Gebietes vornahmen. Aber auch sonst waren erhebliche Kapitalinvestitionen notwendig, um in einer Gegend, wo jeder Tropfen Wasser eine Kostbarkeit ist, und alle Lebensmittel von weither bezogen werden müssen, Lebensmöglichkeiten für Tausende von Arbeitern und Angestellten zu schaffen[114]).

Die Schwierigkeiten der Wasserversorgung wurden endgültig erst 1921 durch den Bau einer Wasserleitung von dem 45 km entfernt gelegenen Rio Chira behoben, welche täglich 2 Millionen Liter befördern kann[113]).

Die Bohrarbeiten haben stets guten Erfolg gehabt und sicherten der Gesellschaft eine stetig wachsende Ausbeute. Am 31. Dezember 1929 waren 1706 Brunnen in Betrieb[115]). Es werden folgende Felder unterschieden: Negritos, Lagunitos, Lomitos, Verdún Alto, Mogollón, Tablazo und La Brea. Für die Verbindung zwischen diesen Feldern hat die International mehr als 200 km Eisenbahnen (auf denen 14 Lokomotiven in Betrieb sind) und mehrere 100 km Automobilstraßen gebaut[113]).

In den letzten Jahren bemüht sich die International auch um die Erschließung ihrer Konzessionen im Innern und südlich Talara, ohne daß diese Arbeiten besonders forciert würden. In Anbetracht der ungünstigen Lage auf dem Welt-Erdölmarkt kann es sich naturgemäß nur um die Sicherung von Reserven für die Zukunft handeln.

Pionierbohrungen wurden niedergebracht nördlich des Rio Chira, bis zu den Amatopebergen, in der Wüste Sechura, wo man nur auf Süßwasser traf, und schließlich im Süden der Provinz Tumbez bei der Ortschaft Barrancos, am rechten Uferhang der Quebrada Máncora[116]).

Ein Teil des produzierten Oeles wird nach den Raffinerien der Imperial Oil Ltd. in Vancouver und der Standard Oil Co. (N.J.) in Bayonne (USA.) verschifft; der größte Teil aber wird in der Raffinerie der Gesellschaft in Talara verarbeitet und dient zur Versorgung der Märkte an der Westküste Südamerikas. Die Verarbeitungskapazität der Raffinerie in Talara beträgt täglich 15 000 Faß[117]). 1928 wurden etwa 725 000 to Rohöl verarbeitet, davon nahezu 45% zu Benzin[118]). Die Anlage zur Verarbeitung des Erdgases erzeugte 1927 17 Millionen Gallonen Gasolin. Neuerdings hat die International in Talara auch eine Cracking-Anlage in Betrieb[119]). Von den Raffinerieprodukten blieben 36% im Inland, während 64% exportiert wurden[119]).

Viel Sorgfalt ist auf die Rationalisierung des Verpackungsvorganges verwandt worden. Kanister und Kisten werden in einer eigenen Fabrik in Talara hergestellt und abgefüllt, deren Tagesleistung 8000 Kanister zu 5 Gallonen beträgt. Daneben werden auch Fässer und Zylinder zu 50 und 55 Gallonen gehandelt[120]).

Eigene Tankanlagen für Bunkeröl besitzt die International in den peruanischen Häfen Paita, Callao und Mollendo, in den chilenischen Pisagua, Iquique, Tocopilla, Antofagasta, Taltal und Valparaiso[121]).

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten schwankt zwischen 5000 und 6000[120]). Die Arbeiter erhalten freie Wohnung, Wasser, Licht- und Brennmaterial; Kliniken und Schulen werden gleichfalls von der International unterhalten.

Von den übrigen Gesellschaften, welche in Peru Petroleumkonzessionen besitzen, hat bisher keine eine Ausbeute ausgewiesen, und die meisten haben nicht einmal mit der Erforschung ihres Besitzes begonnen. Die wichtigsten sind:

IV. Standard Oil Co. of Peru

ist eine Tochtergesellschaft der St. O. C. (N.J) und soll unabhängig von der International arbeiten. Sie wurde 1926 mit einem Kapital von Lp. 1 Million gegründet, von dem 200 000 eingezahlt sind, und besitzt Forschungskonzessionen auf 5 Jahre, in einem Umfang von 2 500 000 acres am oberen Marañon, Huallaga und Ucayalí. Mit Pionierbohrungen sollte bei Tarapoto und Iquitos begonnen werden[121])[122]).

V. Peru Syndicate Ltd., London

wurde am 17. September 1919 mit einem Kapital von £ 150 000 in 600 000 Aktien zu 5 sh, wovon 264 507 ausgegeben und eingezahlt sind. Sie besitzt eine Konzession im Máncora-Gebiet, nördlich von Lobitos, welche der Máncora Oilfield Ltd. übertragen worden ist, und 15 000 ha in Südperu, nahe den früheren Besitzungen der Titicaca Oil Co., und 4000 ha bei Arequipa[123])[124]).

VI. Benedum Trees Oil Co. of Pittsburgh, USA.

hat eine Konzession von 12 500 000 acres in den peruanischen Anden erhalten[125]).

[114]) Financial Times vom 14. September 1925.
[115]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 94.
[116]) Skinner, a. a. O., Seite 90.
[117]) Syntesis de la Mineria Peruana, a. a. O.
[118]) Boletín de Minas, VII, No. 31.
[119]) Boletín de Minas, VI, No. 27.
[120]) Syntesis de la Mineria Peruana.
[121]) Times Trade Supplement, vom 23. Oktober 1926.
[122]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 298.
[123]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 298.
[124]) Skinner, a. a. O., Seite 139 f.
[125]) Oil, Paint und Drug Reports vom 31. Dezember 1928.

IV.

ARGENTINIEN

I. TEIL:

Grundlagen der argentinischen Erdölwirtschaft.

I. KAPITEL:

DIE ALLGEMEINE POLITISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DES LANDES.

Unter der Kolonialherrschaft war Argentinien nur ein Land von geringer Bedeutung, da man Gold und Silber, worauf es den Spaniern hauptsächlich ankam, hier nicht fand. Aber auch die ersten 50 Jahre der Unabhängigkeit brachten keine großen Veränderungen. Innere Kämpfe zwischen Föderalisten und Unitariern, zwischen den „Caudillos" in den Provinzen und den „Porteños" (den Bewohnern der Hauptstadt) füllen diesen Zeitraum und erschwerten den Zustrom ausländischer Einwanderer und ausländischen Kapitals.

Erst als nach dem Ende der Diktatur J. Manuel Rosas Männer, wie Bartolomé Mitre und Domingo Faustino Sarmiento, Präsidenten der Republik wurden, begann eine Periode des inneren Friedens und stetiger, gedeihlicher Entwicklung.

Langsam füllten sich die weiten, fruchtbaren Ebenen der Pampa mit europäischen Einwanderern, und heute zeigt nur noch die Bevölkerung der Anden-Provinzen und im Norden des Landes einen nennenswerten indianischen Einschlag.

Auf dem etwa 3 Millionen qkm umfassenden Gebiet der Republik leben jetzt mehr als 10 Millionen Menschen. Allerdings sind nur die zentralen Ackerbauprovinzen und außerdem Mendoza und Tucumán einigermaßen dicht bevölkert, während weite Gebiete im Norden und Süden Argentiniens infolge ihrer ungünstigen klimatischen Verhältnisse erst wenige Einwanderer aufgenommen haben.

Argentinien ist heute zweifellos der wirtschaftlich und politisch reifste der südamerikanischen Staaten, und man kann vielleicht sogar gegenwärtig von einem gewissen Stillstand in der Entwicklung sprechen, der sich deutlich in dem immer geringer werdenden Einwanderungsüberschuß zeigt.

Erst mit einer neuen Siedlungsgesetzgebung, welche die heute vorherrschende Latifundienwirtschaft beseitigt, könnte Raum für weitere Einwanderung geschaffen werden. Dabei muß aber auf die berechtigten Bedenken hingewiesen werden, welchen derartige Projekte begegnen. Daß nämlich gerade die extensive Art der Bewirtschaftung es Argentinien ermöglicht, trotz der Belastung mit hohen Transportkosten auf den europäischen Konsummärkten konkurrenzfähig zu sein.

Die Viehwirtschaft, welche bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts den größten Teil der Ausfuhrwaren lieferte, wird meist einheitlich auf großen Flächen betrieben, sodaß Besitzungen von 100 000 ha und darüber selbst in guten Gegenden keine Seltenheit sind.

Im Ackerbau ist dagegen ein Pachtsystem vorherrschend, in dem sich der Grundbesitzer einen maßgeblichen Einfluß auf die Bewirtschaftung vorbehält. Pächter sind vielfach italienische Einwanderer, welche, nachdem sie in Argentinien ein bescheidenes Vermögen erworben haben, wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Nach der Größe der Anbaufläche stand 1929/30 Weizen an erster Stelle (7,9 Millionen ha) vor Mais (5,6 Millionen ha), Lein (2,9 Millionen ha) und Hafer (1,5 Millionen ha)[1].

Die Industrie hat sich nur in bescheidenem Umfang entwickeln können, und da in Argentinien abbauwürdige Kohlen- und Eisenlager bisher nicht bekannt sind, wird sie sich wohl auch in Zukunft auf die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse für den eigenen Bedarf beschränken (Mühlen, Zuckerraffinerien, Schuhfabriken). Nur die Gefrierfleisch-Anstalten, bei denen das amerikanische Kapital vorherrschend ist, beanspruchen größere internationale Bedeutung.

Von den argentinischen Petroleumvorkommen kann man kaum einen Ansporn für die Industrialisierung des Landes erwarten, da die geförderte Menge nicht einmal den gegenwärtigen Bedarf befriedigen kann. Noch immer bilden Kohle und Erdöl eine wichtige Position der Einfuhrstatistik (etwa 12%), wobei der Anteil der Kohle seit der Vorkriegszeit erheblich zurückgegangen ist:

Brennstoffverbrauch in % des Gesamtverbrauchs[2]:

Jahr	Kohle	Erdöl	Holz	Eig.prod.	Einfuhr
1913	81%	6%	13%	14%	86%
1918	16%	9%	75%	81%	19%
1923	43%	39%	18%	32%	68%
1926	42%	49%	19%	35%	65%

[1]) Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank 1929.
[2]) Die Wirtschaft des Auslandes 1900—1927, herausgegeben vom Statistischen Reichsamt, Berlin 1928, Seite 635.

Die Nettoeinfuhr der Kohle fiel von 3 801 000 to im Jahre 1913 auf 2 831 000 to im Jahre 1926.

Die Nettoeinfuhr des Erdöls stieg von 177 000 to im Jahre 1913 auf 1 019 000 to im Jahre 1926.

Der Bau guter Verkehrswege begegnet in den wirtschaftlich wichtigen Teilen Argentiniens keinen großen Schwierigkeiten, nur die Größe der zu überwindenden Entfernungen verteuert die Güter.

Die Eisenbahnen (1928: 38 700 km[3]) werden größtenteils von englischen Privatgesellschaften betrieben, denen es bisher gelungen ist, die Versuche der Amerikaner, sie auch hier zu verdrängen, zu vereiteln.

Die Straßenverhältnisse sind noch sehr verbesserungsbedürftig, ist doch eine Automobilreise von Buenos Aires in weiter entfernte Teile des Landes noch immer ein abenteuerliches und seltenes Unternehmen. Trotzdem ist die Zahl der in Argentinien zugelassenen Kraftfahrzeuge stark im Wachsen:

1928: 241 000 (34 Bewohner auf 1 Kraftwagen[4]).
1. Januar 1930: 358 625 (29 Bewohner auf 1 Kraftwagen, in Deutschland dagegen 105![5]).

Gegenwärtig befindet sich die argentinische Wirtschaft in einer Krise, deren Ursache eine außerordentlich schlechte Weizenernte (1929/30: 3,8 Millionen to gegen 8,4 Millionen to im Rekordjahr 1928/29[6]) und der Preisfall bei einigen wichtigen Ausfuhrprodukten (besonders Wolle, Häute, Mais) ist. Dementsprechend hat sich der Wert der Ausfuhr erheblich vermindert, während die Einfuhr mindestens nicht gesunken ist (amtliche Zahlen liegen erst für die ersten 9 Monate 1929 vor, in welchen sie um 0$s (Goldpeso[7]) 50 Millionen gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres gestiegen ist[8]).

Ausfuhr in Millionen Goldpesos:

Erzeugnisse der	1929[8])	1928[6])	1913[6])
Landwirtschaft	624,7	652,4 (63,4%)	301,8 (58,1%)
Viehwirtschaft	299,2	342,3 (33,3%)	200,9 (38,7%)
Forstwirtschaft	18,4	24,4 (2,3%)	10,6 (2,1%)
Verschiedenes	10,6	10,6 (1 %)	5,8 (1,1%)
Insgesamt	952,9	1 029,7	519,1

[3]) Die Wirtschaft des Auslandes 1928, a. a. O., Seite 456.
[4]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 1535.
[5]) „Motor", April 1930, Seite 14 ff.
[6]) Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank 1929.
[7]) Goldpeso 0$s 1.— = $mn (Papierpeso) 2,27 = 47,6 d.
[8]) Deutsche La Plata Zeitung vom 31. Januar 1930.

Der Ausfuhrüberschuß ist in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen:

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Uebersch. i. Mill. o$s
1929	952,9	905,0 (?)	47,9
1928	1 029,7	905,0	124,7
1927	1 009,3	856,8	152,5[9])

Da der Ausgleich der Forderungen des Auslandes (Zinsendienst der öffentlichen Schuld, Kapitalerträge ausländischer Gesellschaften) aber eine erheblich größere Summe erfordert, und da die Aufnahme von Auslandsanleihen in Anbetracht der angespannten Kapitalmärkte nicht vorteilhaft erschien, wurde Gold in beträchtlichen Mengen ausgeführt (1929: 173 Millionen[9]).

Das argentinische Währungssystem zwingt aber automatisch zu einer Verringerung des Notenumlaufs im vollen Betrage des entnommenen Goldes, sodaß die Geldsätze außerordentlich anzogen, was die Regierung veranlaßte, am 16. Dezember 1929 die Caja de Conversión zu schließen, wodurch die Goldeinlösungspflicht aufgehoben wurde.

Die Folge dieser Maßnahme war ein Sturz des Peso-Kurses, der sich auch bis heute nicht wieder erholt hat, obwohl die Golddeckung des im Umlauf befindlichen Papiergeldes noch immer 82% beträgt, und auch die Staatsfinanzen einigermaßen in Ordnung sind.

II. KAPITEL:

DIE ARGENTINISCHEN ERDOELVORKOMMEN.

In Argentinien lassen sich 4 Erdölzonen unterscheiden, von denen

I. das Gebiet von Comodoro Rivadavia das wichtigste ist. Comodoro Rivadavia war ein Fischerdörfchen, wie viele an der patagonischen Küste, und genau so armselig; der chronische Wassermangel läßt keine Vegetation aufkommen und wochenlang wehen heftige Stürme, welche die Bewohner nahezu im Sand ersticken und jede Landung oder Ausfahrt unmöglich machen. Die Lebensverhältnisse sind auch heute noch nicht viel reizvoller als vor 25 Jahren, und doch hat sich Comodoro Rivadavia zu einer Stadt von über 8 000 Einwohnern entwickelt[10]).

Der Aufstieg begann, als die Dirección de Minas, Geología e Hidrografia, als sie im Auftrage des Ackerbauministeriums systematische Grundwasserbohrungen im ganzen Gebiet der Republik vornahm, am 13. November 1907 bei einer Bohrung nahe Comodoro in 539 m Tiefe auf Petroleum traf[11]).

[9]) Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank 1929.
[10]) Dr. C. Täuber: „Meine 6 großen Reisen durch Südamerika", Zürich 1926 Seite 227.

Zunächst aber interessierte man sich nicht besonders für die Ausbeutung und Erforschung der Lager, nur die Regierung brachte in großen Abständen weitere Bohrungen nieder. Erst in der Nachkriegszeit erweckte das Comodorofeld plötzlich große Hoffnungen, und innerhalb kurzer Zeit hatten fast alle großen Oelgruppen hier Konzessionen erworben. Man erwartete nun eine rasche Steigerung der Produktion und hoffte, daß die argentinische Wirtschaft bald vollkommen auf den Import ausländischer Brennstoffe würde verzichten können.

Aber nur zu einem geringen Teil sind diese Hoffnungen in Erfüllung gegangen, und heute rechnet man nicht mehr mit einer wesentlichen Steigerung der Ausbeute und wäre zufrieden, wenn sich diese noch für einige Zeit auf der gegenwärtigen Höhe halten ließe.

Früher hat man angenommen, daß es sich bei dem Comodorofeld nur um einen Teil weit umfangreicherer Ablagerungen handele, die sich über ganz Patagonien erstrecken sollten. Verschiedene Gesellschaften, darunter auch das Deutsch-Argentinische Studiensyndikat (Stinnes—Deutsche Petroleum) haben deshalb Bohrungen außerhalb des engeren Comodorogebietes, im Innern des Landes und weiter südlich, an der Küste, im Territorium Santa Cruz, angesetzt. Alle diese Arbeiten waren aber erfolglos, nirgends kam man zu Ergebnissen, die auf das Vorhandensein ausbeutungswürdiger Lager schließen lassen.

In Comodoro Rivadavia gehören die ölführenden Schichten der oberen Kreide an, welche von mächtigen Auflagerungen jüngerer Gesteinsschichten überdeckt sind, aber auch vorher schon vielfach gestört, zerrissen und gefaltet waren, sodaß aus der oberen Bodengestalt nur schwer Schlüsse auf die unteren Formationen möglich sind und Fehlbohrungen sehr häufig bleiben müssen.

Obwohl man erst 1928 einen dritten, etwa 1000 m tief gelegenen Horizont entdeckt hat, ist die durchschnittliche Ergiebigkeit der Brunnen doch immer weiter zurückgegangen:

1923: 2 300 cbm
1926: 2 000 cbm
1927: 1 640 cbm
1928: 1 220 cbm oder bei 604 produzierenden Sonden zusammen 742 204 cbm[12]).

[11]) Franz Kühn: Argentinien, Handbuch der physischen Landeskunde, Breslau 1927, Band I, Seite 175.
[12]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 1660.

Das gefundene Oel ist sehr schwer und zeichnet sich durch seinen geringen Schwefelgehalt aus, sodaß es in der ersten Zeit überhaupt nicht raffiniert wurde, sondern roh als Heizöl Verwendung fand. Es hat Asphaltbasis und bei einem spez. Gewicht von etwa 0,940 erhält man:

Benzin	3,5 %
Leuchtöl	18,5 %
Heizöl	78 %[13][14].

Ein Charakteristikum der Comodoro-Sonden ist ihr Reichtum an Oelgas, das zunächst unbenutzt blieb, neuerdings aber von allen Gesellschaften verwertet wird[14][15].

Im Territorium Neuquen, am Fuße der Anden, waren seit altersher Asphaltitlager bekannt, und am 18. November 1918 wurde eine Bohrung, die unter Leitung des deutschen Geologen Dr. Hans Keidel bei Plaza Huincul niedergebracht wurde, in 608 m Tiefe mit Petroleum fündig. Plaza Huincul liegt zwischen den beiden Quellflüssen des Rio Negro, dem Rio Neuquén und Rio Limay, an einer Zweiglinie der Südbahn.

Die Ausdehnung und Bedeutung der Lager hat man auch hier zunächst wohl überschätzt, besonders, als Anfang 1926 das Fündigwerden einer Bohrung mit einem Springer gemeldet wurde[16][17]. Doch stellte sich diese Meldung bald als eine Vorwegnahme von Erwartungen heraus, die sich später nicht erfüllten. Immerhin werden die Aussichten in Plaza Huincul nicht ganz so pessimistisch beurteilt werden dürfen, wie in Comodoro, da in der weiteren Umgebung erst wenige Pionierbohrungen niedergebracht sind. Die produzierenden Sonden verteilten sich 1928 auf 450 ha[17].

Die durchschnittliche Ergiebigkeit der Brunnen hat aber auch hier schon erheblich nachgelassen[17]:

Jahr	Gesamtprod.	Brunnen	Ergiebigk./ Brunnen
1923	6 899	5	1 370 cbm
1928	47 222	56	848 cbm

Das Oel findet sich in Schichten (Oberirarischen Meeresabsätzen), welche stark verworfen sind, sodaß man sehr vorsichtig beim Ansetzen der Bohrungen verfahren muß, wenn auch nur einige Wahrscheinlichkeit für ein günstiges Ergebnis vorhanden sein soll. Die

[13]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 224.
[14]) Wolff, a. a. O., Seite 221.
[15]) „Petroleum", Jahrgang 1923, Seite 367 und Financial Times vom 2. April 1928.
[16]) „Petroleum", Jahrgang 1926, Seite 448.
[17]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 1661.

Qualität des Oeles ist günstiger, als in Comodoro Rividavia, da bei der Destillation bis zu 20 % Benzin gewonnen werden[18][19][20].

Schwer zu lösen ist in La Plaza Huincul das Problem des Abtransports, der nur über die Südbahn möglich ist, wodurch Kosten entstehen, welche den gesamten sonstigen Produktionskosten gleichkommen. Für die Südbahn entsteht dagegen aus dieser Situation ein sicherer Gewinn[21].

Gleichfalls im Territorium Neuquén hat man bei Covunco gebohrt, ohne daß bisher eine nennenswerte Ausbeute erzielt worden wäre, und auch über die Arbeiten der Anglo Persian bei Challacó und Cerro Lotena hat man bisher nichts Günstiges gehört[22].

III. In der Provinz Mendoza liegen an einer Zweiglinie der Trans-Andenbahn, nahe dem Kurort Cacheuta, die Petroleumlager, welche das älteste Produktionsgebiet Argentiniens darstellen.

Von 1886 bis 1891 hat hier die Compañia Mendocina de Petróleo (Kapital $mn 1 000 000) erfolgreich gearbeitet und etwa 8 000 to Oel produziert. Nachdem die Gesellschaft ihre Arbeiten eingestellt hatte, haben verschiedene andere Unternehmen, so die Cia. Petrolífera de Cacheuta, erfolglos versucht, die Produktion wieder in Gang zu bringen[23].

In der gleichen Provinz haben die Yacimientos Petrolíferos Fiscales (Y.P.F.) bei El Sosneado verschiedene Bohrungen niedergebracht, und weisen dort für 1926 eine Produktion von 2 000 to aus[24].

Transportschwierigkeiten würden in dieser Zone eine geringere Rolle spielen, als im Territorium Neuquén, weil die Provinz Mendoza (das Weinbaugebiet Argentiniens) selbst einen aufnahmefähigen Markt darstellt.

An die Petroleumlager in den Provinzen Salta und Jujuy knüpfen sich heute die größten Erwartungen, und obwohl es auch hier vorerst nicht viel mehr als Hoffnungen sind, so darf man diese Zone doch wohl als die aussichtsreichste Argentiniens bezeichnen.

Die Standard Oil Co. (N.J.) hat im Gebiet von Embarcación und Yacuiba, nahe der bolivianischen Grenze, ausgedehnte Konzessionen erworben und dort nach ihren eigenen Angaben für die Erschließung bereits US $ 5,5 Millionen investiert. Davon wurde

[18]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 223.
[19]) „Petroleum", Jahrgang 1926, Seite 448.
[20]) „Petroleum", Jahrgang 1924, Seite 1456.
[21]) Times vom 23. Oktober 1929, Bericht über O.G.V. der Südbahn.
[22]) Ed. M. Gonella: La Explotación Oficial del Petróleo in :Invesigaciones de Seminario, Tomo V., Universidad de Buenos Aires, Facultad de ciencias económicas), Buenos Aires 1927.
[23]) Joh. Rosette: Die Argentinische Erdölwirtschaft, Inaug.-Diss., Hamburg 1924.
[24]) Gonella, a. a. O.

viel für Wegebauten verwendet, aber auch 19 Pionierbohrungen sollen bereits niedergebracht worden sein[25]), über deren Ergebnisse jedoch wenig bekannt ist. Bei Tartagal (Salta) soll ein Brunnen mit 35 to täglich fündig geworden sein. Mit einer Fortführung dieser Arbeiten kann aber vorerst nicht gerechnet werden, da außer den schwebenden Nationalisierungsprojekten der Zentralregierung, auch der Senat der Provinz Salta, der die Konzession vergeben hat, sich für ihre Annullierung ausgesprochen hat[27])[28]).

Schon vorher hatte sich die Y.P.F. über die Schwierigkeiten beklagt, welche ihr in dieser Gegend von den Vertretern ausländischer Petroleumgesellschaften bereitet würden[29]). Die Y.P.F. arbeitet bei El Quemado (San Pedro de Jujuy) in einem Gebiet, welches früher der Staatsbahn gehörte. Für 1926 wurde eine Ausbeute von 92 cbm gemeldet, über weitere Fortschritte ist aber nichts bekannt geworden[29]). Das gleiche gilt für eine Sonde bei Aguas Blancas (Salta), für welche 1926 222 cbm ausgewiesen wurden, und schließlich für eine Bohrung, welche in der Nähe der erfolgreichen Sonde der St. O. bei Tartagal angesetzt wurde.

Der geologische Aufbau der Andinen Zone ist ebenso unübersichtlich, wie in den übrigen Gebieten[30]). Das Oel wurde in Tiefen zwischen 500 und 600 m gefunden. Die Qualität ist im allgemeinen zufriedenstellend, die Unterschiede sind aber sehr erheblich; bei spez. Gewichten von 0,847—0,927 erhält man bei der Destillation:

Benzin:	7,5— 6%
Leuchtöl:	60 —34%

Ein Grund für die langsame Entwicklung dieses Gebietes liegt auch in den hohen Transportkosten. Die St. O. soll allerdings schon den Bau einer Rohrleitung von ihren Feldern nach Embarcación, dem Endpunkt der Flußschiffahrt auf dem Rio Bermejo, geplant haben, wodurch sie wenigstens von dem Transport auf den Eisenbahnen unabhängig würde.

Zusammenfassend darf man der argentinischen Erdölindustrie wohl keine allzu günstige Prognose stellen und eher dem konservativen Deputierten M. G. Sanchez Sorrondo zustimmen, wenn er in einer Rede am 24.VI.1918 ausführte: „Man sagt, es seien Vorkommen vorhanden, wie wir zu sagen pflegen, die Reichtümer des Landes an Mineralien seien ungeheuer; aber niemand hat bisher etwas davon gesehen"[31]).

[25]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 1136.
[26]) Financial Times vom 2. April 1928.
[27]) Oil, Paint and Drug Reports vom 16. Juni 1929.
[28]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 1434.
[29]) Gonella, a. a. O.
[30]) Krueger Porschardt, a. a. O., Seite 222.
[31]) M. G. Sanchez-Sorrondo, Historia de Seis Anos, Bs. As. 1923, Seite 9.

III. KAPITEL:

DIE ARGENTINISCHE PETROLEUM-GESETZGEBUNG.

Die erste Kodifikation eines Bergrechts erfolgte am 1. Mai 1887 im Codigo de Minas. Damals bestand noch kein Bedürfnis, für die Ausbeutung der Erdölvorkommen besondere Bestimmungen aufzunehmen und so finden sich diese eingereiht in die erste von drei Kategorien, für welche bestimmt wird[32]):

> „Bodenschätze, welche ausschließlich dem Staate gehören und nur auf Grund einer Konzession ausgebeutet werden können, welche von den zuständigen Stellen erteilt wird." (§ 1, No. 1).

Es werden Schürf- und Ausbeutungskonzessionen unterschieden. Die ersteren werden für Einheiten von 500 ha auf höchstens 300 Tage erteilt (§ 14, No. 27, 28), und dann erst können Ausbeutungskonzessionen auf unbeschränkte Zeit verliehen werden, für welche die Einheit eine „pertenencia" ist, ein Rechteck von 300 zu 200 m (No. 222, 223).

Im einzelnen gehören die Bodenschätze auf Grund der Verfassung den Provinzen, in deren Gebiet sie gefunden werden, und diese haben auch über die Verleihung der Konzessionen zu entscheiden. Für die unselbständigen Territorien und „Gobernaciones" übt die Zentralregierung diese Rechte aus.

Als 1908 eine Bohrung des Ackerbauministeriums bei Comodoro Rivadavia Petroleum fand, machte ein Dekret der Regierung das umliegende Gebiet zum Staatsreservat. Am 12. November 1917 wurden dann im Gesetz No. 10 273 weitergehende Vorschriften über die Bildung solcher Staatsreserven, und gleichzeitig ergänzende Bestimmungen zum Codigo de Minas erlassen (Niederbringen von Pionierbohrungen innerhalb einer bestimmten Zeit).

Schon frühzeitig setzten in Argentinien Bestrebungen ein, die Ausbeutung der Petroleumlager gänzlich dem Staate vorzubehalten. Dafür war das wichtigste Argument die Vermeidung von Verwicklungen, welche in den übrigen Petroleumländern durch die Machtkämpfe der großen Petroleumgruppen untereinander, aber auch gegen das Gastland entstanden waren.

Gerade in Argentinien kann eine Bewegung, welche die Bekämpfung ausländischer und vor allem nordamerikanischer Einflüsse zum Ziele hat, stets auf große Popularität rechnen. Hipolito Irigoyen (Präsident 1916—1922 und wieder seit 1928) verdankt seine Erfolge nicht zuletzt dem Eintreten für derartige Bestrebungen.

Zum ersten Male lag der Deputiertenkammer 1918 ein Gesetz über die Nationalisierung der Petroleumvorkommen vor. Die Einwände, welche der konservative Abgeordnete und Professor der Rechte an der Universität Buenos Aires, M. G. Sanchez Sorrondo,

[32]) Codigos de la Republica Argentina, Edición 1925, Seite 1104 ff.
[33]) La Argentina por H. E. C., 8a Edición, Buenos Aires, Seite 266.

[10])

in der Sitzung vom 24. Juni 1918 gegen das Gesetz geltend machte, waren sowohl rechtlicher, wie wirtschaftlicher Natur[34]):

Dem Kongreß fehle die Kompetenz zum Erlaß eines derartigen Gesetzes: Die zentralen Gewalten hätten die Staatsgewalt nur insoweit auszuüben, als sie ihnen von den Provinzen durch die Verfassung übertragen sei. Der Erlaß eines Gesetzes über die Nationalisierung der Petroleumlager würde aber die Befugnisse überschreiten, da damit notwendig die Konfiskation von Land usw. verbunden wäre. Dazu kämen noch praktische Bedenken: Würde der Staat in der Lage sein, die Ausbeutung gewinnbringend zu gestalten? Wie wird er sich die notwendigen Kapitalien beschaffen? Wird das ausländische Kapital nicht maßgebenden Einfluß verlangen, wenn es zur Finanzierung herangezogen wird?

Die Vorlage fand 1918 im Kongreß keine Mehrheit, und erst als sich die Y.P.F. lebensfähig erwiesen hatten, kam die Bewegung neuerlich in Schwung, und im September 1927 nahm die Deputiertenkammer einen Entwurf an, welcher sämtliche, noch nicht vergebenen Petroleumkonzessionen für den Staat in Anspruch nahm.

Diesem Beschluß war eine lange Pressekampagne zwischen interessierten Staatsstellen und der Unión Industrial Argentina (Sección Petróleo) vorausgegangen, worin diese den Standpunkt vertrat, Staats- und Privatunternehmen könnten auch weiterhin nebeneinander bestehen[35]).

Da der Senat den Entwurf nicht annahm, und dieser somit nicht Gesetz werden konnte, wurde nun der Vorschlag gemacht, die Ausbeutung der Petroleumlager gemischt-wirtschaftlichen Unternehmen zu übertragen. Er fand aber wenig Anhänger[36]).

Es folgte dann 1928 der Wahlkampf, in dem von Irigoyen nahestehender Seite die Nationalisierung des Petroleums als Teil des neuen Regierungsprogrammes bezeichnet wurde. Irigoyen selbst hat sich dazu allerdings nicht geäußert. Aber noch bevor er seine zweite Präsidentschaft angetreten hatte, nahm die Deputiertenkammer am 17. September 1928 einen Gesetzentwurf mit 79 gegen 17 Stimmen an, der weit über die früheren Projekte hinausgeht[37]):

Art. 1 Ein öffentliches Interesse wird erklärt an allen Erdölschichten, -Quellen und -Ablagerungen und den unter oder über Tage in Gasform auftretenden Kohlenwasserstoffen, sowie an den in Art. 12 des Berggesetzes aufgeführten Einrichtungen (Baukonstruktionen, Apparaten, Instrumenten und allem, was sonst noch zur Ausbeutung dient), allen Erdölgruben, deren Eigentum vor Erlaß dieses Gesetzes von der Nation oder den Provinzen verliehen worden sind. Die Regierung hat die Enteignung nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen durchzuführen. (Es wird eine Entschädigung gezahlt für den „wirklichen" Wert, der vom Richter auf Grund von Sachverständigen-Gutachten festgestellt wird).

Art. 2 Die Regierung wird ermächtigt, alle auf Grund von Schürfrechten verliehenen Konzessionen, welche die unter Artikel 1 aufgeführten Vorkommen betreffen, unter Entschädigung als erloschen zu erklären. Ohne Entschädigung verfallen gemäß Art. 39 des Berggesetzes diejenigen Schürfrechte, deren Inhaber die in Art. 28 des Berggesetzes vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllt haben. Die Art. 26, 36 und 40 des Berggesetzes treten außer Kraft, soweit sie der dem Staat im ganzen Gebiet der Republik vorbehaltenen Erschließung entgegenstehen. Die Nation genießt bei der Erschließung alle Rechte, die das Berggesetz den Bergbau-Berechtigten einräumt.

In der Presse des Auslandes wurde dieser Entwurf selbstverständlich heftig kritisiert und als Fehler bezeichnet, den Argentinien noch schwer würde bereuen müssen[38]). Aber auch der argentinsche Senat hat den Entwurf bis heute nicht angenommen. 1928 war eine ausführliche Erörterung nicht mehr möglich, da die Sitzungsperiode bereits am 1. Oktober schloß. In der Periode 1929 war der Senat überhaupt nicht arbeitsfähig, da das Quorum nicht erreicht wurde, welches zur Abhaltung einer Sitzung vorgeschrieben ist. Irigoyen besitzt nur in der Kammer, nicht aber im Senat eine Mehrheit, seine Anhänger konnten jedoch durch Fernbleiben von Sitzungen das Zustandekommen ihnen unangenehmer Beschlüsse verhindern.

Für die Bearbeitung des Gesetzes über die Nationalisierung der Petroleumvorkommen wurde eine Spezialkommission eingesetzt, welche im September 1929 ihre Arbeit begann[39]).

Nachdem sie den Landwirtschaftsminister als Vertreter der Regierung und Angehörige sämtlicher in Argentinien tätiger Privatgesellschaften gehört hatte, beantragte sie eine Erweiterung ihrer Vollmacht auch zur Untersuchung der Verhältnisse in der staatlichen Raffinerie[40]). „La Epoca", das Irigoyen nahestehende Nachmittagsblatt, erklärte dazu, daß die im Amte befindliche Regierung genau über die wenig sauberen Geschäfte informiert sei, in die bekannte Politiker verwickelt wären, aber erst dann in entsprechender Weise vorgehen wolle, wenn das Nationalisierungsgesetz vom Kongreß verabschiedet sei.

Damit scheint es allerdings noch gute Weile zu haben, denn auch in der Sitzungsperiode 1930 ist der Senat nie, und die Spezialkommission nur höchst selten arbeitsfähig.

[34]) Sanchez-Sorrondo, a. a. O.
[35]) Financial Times vom 26. August 1927.
[36]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 69.
[37]) Bericht der Deutschen Gesandtschaft in Buenos Aires vom 24. September 1928.
[38]) Financial Times vom 19. September 1928.
[39]) Deutsche La Plata Zeitung vom September 1929 bis März 1930.
[40]) Deutsche La Plata Zeitung vom 27. November 1929.

II. TEIL:

Entwicklung der argentinischen Erdölindustrie.

IV. KAPITEL: UEBERSICHT.

Produktion in Tonnen[41])

	staatl.	priv.	zus.	Einfuhr	Verbrauch
1921	255 443	42 325	297 768	626.662	924 430
1922	320 863	97 972	418 835	654 764	1 073 599
1923	381 868	114 932	496 888	745 807	1 242 607
1924	506 919	168 200	675 119	753 785	1 428 904
1925	589 922	333 691	923 613	337 441	1 261 054
1926	680 870	477 674	1 158 544	508 474	1 667 018
1927	801 036	549 000	1 350 036	1 287 300	2 637 336
1928	790 630	567 000	1 357 630	746 918	(1. Halbj.)[42])
1929			1 242 608[43])		

V. KAPITEL: DIE PRODUKTIONSUNTERNEHMEN.

I. Dirección General de los

Yacimientos Petrolíferos Fiscales (Y.P.F.)

verwaltet die staatlichen Petroleumländereien.

Das Staatsreservat in Comodoro Rivadavia unterstand zunächst einer Abteilung des Ackerbauministeriums, der Dirección General de Minas, Geologia y Hydrografia, deren Aufgabe es ursprünglich war, in den wasserarmen Gebieten des Landes systematische Grundwasserbohrungen vorzunehmen. In dieser ersten Periode, welche bis

[41]) Gonella, a. a. O.
[42]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 1660 und Seite 45.
[43]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite XXXIV.

1911 dauerte, wurden die Arbeiten nicht sonderlich forciert. Es wurden 3 Brunnen abgeteuft, deren Produktion 2000 bis 3000 cbm betrug.

Von 1912 bis 1921 stand die Ausbeutung unter der Verwaltung der Dirección del Petróleo de Comodoro Rivadavia. In dieser Zeit zwang der Mangel an Brennstoffen, welcher durch den Krieg eingetreten war, zu einer Intensivierung der Arbeiten. Allein, das mangelhafte Bohrmaterial, die Unerfahrenheit der Leitung und die schlechte Arbeitsdisziplin haben auch in dieser Periode die Erschließungsarbeiten gehemmt. Immerhin waren bis 1921 109 Brunnen niedergebracht worden, und die Produktion hatte sich nahezu verzehnfacht.

Neu organisiert wurde die Verwaltung 1921 und nochmals am 12. April 1923 durch Gründung der Y.P.F. Die Y.P.F. unterstehen nicht mehr dem Ackerbauministerium, sondern bilden eine eigene Organisation, deren Voranschlag jedoch noch im allgemeinen Budget enthalten, und von den Kammern zu genehmigen ist. Dadurch wird auch heute noch viel Personal für bürokratische Formalitäten in Anspruch genommen und die Anschaffung dringend notwendigen Materials oft verzögert, weil der umständliche Weg der öffentlichen Ausschreibung vom Gesetz vorgeschrieben ist.

Die Leitung der Y.P.F. hatte Ing. General E. Mosconi übernommen, dessen zielbewußter Arbeit es gelungen ist, sie zu einem lebensfähigen Unternehmen zu machen.

Auch die englische Presse bestätigt übrigens den Y.P.F., daß ihre Arbeitsmethoden dem gegenwärtigen Stand der Technik entsprechen, fügt dann allerdings hinzu, daß sie denen gut geleiteter Privatunternehmen doch nicht gleichwertig seien[44]). Ohne die Berechtigung dieser Behauptung nachprüfen zu wollen, darf man doch darauf hinweisen, daß auch viele Privatunternehmen nicht erfolgreicher gearbeitet haben, und gerade die Anglo Persian und die R.D.S. in Argentinien große Verluste erlitten haben.

Es ist den Y.P.F. eine wesentliche Senkung der Selbstkosten gelungen, die in (relativen) Zahlen folgendermaßen angegeben wird:

1921:	100
1922:	70
1923:	72
1924:	66
1925:	70
1926:	62

Kapital: Die argentinischen Kammern haben für die Investierung in die staatlichen Petroleumländereien folgende Gelder bewilligt:

[44]) Financial Times vom 28. August 1928.

Ley 7059	$mn	500 000.—
Etatgesetz 1912	„	1 000 000.—
„ 1913	„	1 500 000.—
„ 1914	„	1 500 000.—
„ 1915	„	1 000 000.—
„ 1916	„	1 000 000.—
durch Beschluß der Regierung		
14. Oktober 1925	„	1 295 500.—
30. Oktober 1915	„	859 740.90
Zusammen	$mn	8 655 240.90

der nicht ausgeschüttete Gewinn beläuft sich auf:

	$mn	72 465 184.91
und versch. Reservefonds	„	10 853 280.67

sodaß die Y.P.F. am 31. Dezember 1926 mit einem Kapital von $mn 91 973 706.48 arbeitete.

1925 wurde ihr außerdem die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von $mn 25 000 000 gestattet, die jedoch nach dem für die Periode von 1926—1931 aufgestellten Plan bis 1928 wieder getilgt sein sollte[45]). Wie weit dieser Plan sich hat verwirklichen lassen, ist leider nicht bekannt. Es ist aber anzunehmen, daß er durch den Rückgang der Produktion und die sinkenden Preise nachteilig beeinflußt worden ist.

Besitz: Die Staatsländereien umfassen ein Gebiet von etwa 163 000 ha mit folgenden Feldern:

1. In Comodoro Rivadavia

sind als ölführend nachgewiesen 2 330 ha, von denen 1928 1700 ha ausgebeutet wurden. 604 Brunnen (1929: 808) waren in Produktion, von denen die meisten Pump-, einige aber auch Schöpfbetriebe waren[46]). Das Produktionsgebiet liegt einige Kilometer von der Küste entfernt in 4 sanft ansteigenden Tälern[47]).

Ein Elektrizitätswerk mit 15 000 PS, dessen Anlage die A.E.G. besorgte, dient als Kraftquelle[48]). Das Personal besteht aus etwa 300 Angestellten und 3500 Arbeitern[49]).

[45]) South American Journal vom 31. März 1928.
[46]) „Petrolum", Jahrgang 1929, Seite 1660.
[47]) Täuber, a. a. O.
[48]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 889.
[49]) Pelicier, a. a. O., Band XVIII, Seite 232.
[50]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 1660.

2. Das Feld Plaza Huincul

umfaßt 7 584 ha, wovon 470 ha als ölführend nachgewiesen sind, und 270 ha ausgebeutet werden. 1928 waren 56 Brunnen in Tätigkeit[50]).

3. El Quemado (San Pedro de Jujuy)

wurde im Dezember 1924 von den Staatsbahnen erworben. Die Arbeiten sind seit 1927 eingestellt, da eine Klärung der Rechtstitel mit den benachbarten Konzessionen noch nicht möglich war[51]).

4. Bei Aguas Blancas (Salta)

sind die Y.P.F. mit einer Versuchsbohrung in 403 m Tiefe mit täglich 30 cbm fündig geworden, und auch eine zweite Sonde soll bereits Oelspuren angetroffen haben.

Transporteinrichtungen:

Die Y.P.F. besitzen für den Transport des Rohöles von Comodoro nach La Plata 7 eigene Tankschiffe mit einer Tonnage von zusammen 48 244 to[56]). Die Flotte unterstand bis 1921 dem Marineministerium, wird aber jetzt gleichfalls von den Y.P.F. verwaltet. Die Schaffung einer eigenen Tankflotte hatte zunächst auch den Zweck, eine gewisse Kontrolle über die Privatgesellschaften zu erlangen, welche ihre Ausbeute auf den Regierungsschiffen zu transportieren pflegten. Die Absicht ist jedoch durchkreuzt worden, als die Astra ein eigenes Tankschiff erwarb und auch eigene Verladeeinrichtungen errichtete, sodaß diese nun auch für die anderen Privatgesellschaften den Transport übernimmt.

Die Produktion der Y.P.F. (Zahl der Brunnen) in 1000 cbm:

Jahr	Comodoro Rivadavia	
1907	16	(1)
1908	1 821	(1)
1909	2 989	(3)
1910	3 293	(3)
1911	2 082	(3)
1912	7 461	(3)
1913	20 733	(7)
1914	43 794	(8)
1915	81 580	(17)

[51]) Pelicier, a. a. O.
[56]) Petroleum Register 1929, Seite 348.
[52]) Gonella, a. a. O.
[53]) „Petroleum", Jahrgang 1930, No. 24.
[54]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 1660.
[55]) Deutsche La Plata Zeitung vom 28. Oktober 1929.

Jahr	Comodoro Rivadavia		Plaza Huincul		Salta/Jujuy	
1916	129 890	(28)				
1917	181 629	(39)				
1918	197 574	(66)	9	(1)		
1919	188 093	(78)	20	(1)		
1920	226 545	(96)	569	(2)		
1921	276 807	(109)	908	(4)		
1922	343 910	(125)	5 193	(7)		
1923	408 139	(157)	7 419	(8)		
1924	542 322	(175)	9 553	(9)		
1925	627 412	(263)	14 765	(17)	133	(2)
1926	720 234	(347)	23 506	(19)	85	(2)
1927[52])	792 362	(470)	29 393	(38)[54])	?	
1928	811 981	(604)	66 350	(56)	ca. 1 200[55])	
1929	807 213	(808)	88 780		3 140	

Die Schiffe der Regierung befördern auch Passagiere, Frachten und, zu sehr billigen Preisen, die Lebensmittel usw. für die Konsumgenossenschaften der Arbeiter.

Da der Tankraum der eigenen Flotte selten ausreicht, haben die Y.P.F meist noch einige fremde Tankschiffe gepachtet.

1927 wurden folgende Verschiffungen vorgenommen:

Rohöl von Comodoro R. nach		
La Plata (staatl. Betr.)	529 292	
Aus privaten Betrieben	153 806	683 098
Heizöl a. Raffinerie Comodoro R.	429 822	
Rohöl nach versch. Bestimm.orten	3 870	
Bulk Naphta nach C. R. verschifft	9 384	
„ Kerosene „ „ „	1 452	
„ Naphta n. La Plata „	36 246	
„ Kerosene „ „ „	8 063	488 837

Zus. haben die Tankschiffe also befördert: 1 171 935 to.[57])

Besondere Kosten sind der Regierung entstanden für die Schaffung sicherer Verlademöglichkeiten in Comodoro Rivadavia.

Zuerst wurde von dem steil ins Meer vorspringenden Felsenriff Restinga Coronel ein 615 m langer eiserner Steg ins Meer hinausgebaut, der die Rohrleitung trägt, welche dann durch flexible Schläuche mit den Tankschiffen verbunden wird[58]).

1927 wurde ein Wellenbrecher fertiggestellt, als schwierigster Teil der geplanten Hafenbauten, welche den Schiffen Schutz gegen

[57]) Oil and Colour Trades Journal vom 4. Januar 1929.
[58]) Täuber, a. a. O.

den oft wochenlang wehenden Oststurm gewähren soll, der natürlich jede Ladearbeit unmöglich macht[59]).

Das Oel von Plaza Huincul wird, ebenso wie das aus Salta und Jujuy mit der Eisenbahn befördert (Südbahn bezw. Staatsbahn), und zwar zum größten Teil in Kanistern, da geeignete Tankwagen nicht vorhanden sind.

Tankanlagen:

Die Lagerungsmöglichkeiten für Roh- und Heizöl im Regierungsbezirk:

Comodoro Rivadavia	196 000 to
Plaza Huincul	21 000 to
Darsena Sur (Bs. As.)	47 000 to u. 10 000 to f. Benzin
Rosario	9 000 to
Concepción del Uruguay	9 000 to u. 2 000 to „ „ usw.
Santa Fé	17 000 to
La Plata	128 000 to[60])[61])

Geplant ist ferner die Errichtung von Tankanlagen in Puerto Galván, Mar del Plata und Paraná.

Raffinerien:

Die erste Raffinerie wurde 1915 in Comodoro Rivadavia in Betrieb genommen und verarbeitet heute etwa 200 to täglich. Eine Gasolinanlage produziert täglich 2000 Liter.

In Plaza Huincul besteht eine Raffinerie seit 1922 mit einer Verarbeitungskapazität von 100 to täglich.

Die wichtigste Raffinerie im Besitz der Regierung wird heute in La Plata betrieben und wurde von den Bethleham Steelworks mit einem Kostenaufwand von $mn 15 234 566 errichtet[62])[63]).

Am 1. Januar 1927 wurde sie von den Y.P.F. übernommen. Da ihre Produktionskapazität (2400 to täglich) nicht voll ausgenutzt werden könnte, wenn sie nur auf die Ausbeute der staatlichen Felder angewiesen wäre, verarbeitet sie auch fremdes und importiertes Rohöl[64]).

Der Verkauf erfolgte zunächst (bis 1925) entweder fob Comodoro Rivadavia oder durch die Lagerdepots, wobei der Verkaufspreis von der Verwaltung festgesetzt wurde. Erst nach Inbetriebnahme der Raffinerie in La Plata sah sich die Regierung

[59]) Gonella, a. a. O.
[60]) Gonella, a. a. O.
[61]) Pelicier, a. a. O.
[62]) Financial Times vom 26. August 1927.
[63]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 943.
[64]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 880.

veranlaßt, eine Organisation auch für den Detailhandel ihrer Produkte zu schaffen.

Für die ersten 3 Jahre wurde der Vertrieb einer Privatfirma übertragen (Auger y Cia), welcher für ihre Handlungsunkosten $mn 0,014 pro Liter, und darüber hinaus ein gestaffelter Gewinn zugestanden wurden. Die konzessionierte Firma war dagegen verpflichtet, die für den Verkauf notwendige Organisation zu schaffen. Die Verkaufspreise wurden im Einvernehmen mit den Y.P.F. festgesetzt[65]).

DIE PRIVATGESELLSCHAFTEN.

I. Astra, Compañia Argentina de Petróleo S. A.

wurde 1915 als Tochtergesellschaft der Cia. Argentina de Perforaciones Sistema Racky, welche ihrerseits von der Internationalen Bohrgesellschaft Erkelenz (Rhld.) (Schaffhausenscher Bankverein) gegründet worden war. Am 19. September 1921 übernahm die Astra die Cia. Argentina de Perforaciones.

Kapital: $mn 25 000 000, wovon $mn 15 000 000 eingezahlt sind. Das Gründungskapital betrug $mn 6 000 000, wovon jedoch nur $mn 1 528 435 eingezahlt waren. Die letzte Kapitalerhöhung erfolgte am 27. Juli 1928. An Reserven weist die Gesellschaft $mn 4 367 023.15 aus. Außerdem wurde 1929 eine 7%ige Anleihe in Höhe von $mn 7 500 000 aufgenommen, mit dem Recht, zum Umtausch in Aktien.

In der Astra hatte die Internationale Petroleumunion (Ipu: Deutsche Erdöl A.G.-Diskonto-Gesellschaft) 1922 einen maßgebenden Einfluß erlangt, zog sich aber schon 1924 wieder aus dem argentinischen Geschäft zurück und kündigte der Astra auf 31. Juli 1924 alle gewährten Kredite. Diese gab deshalb $mn 3 000 000 7½%ige Obligationen aus, die später in Aktien umgetauscht wurden.

Durch Vermittlung des Hauses Bemberg (Bs. As.) wurde dann französisches Kapital an der Astra beteiligt; daneben sind auch schweizerische und belgische Finanzkreise interessiert, denn die Aktien der Astra werden an den Börsen Genf (Emmissionsbanken: Société de Banque Suisse und Pictet & Cie.) und Antwerpen (Banque Centrale Anversoise) gehandelt. In der Verwaltung finden sich nach wie vor vorwiegend bekannte argentinische Namen.

Dividenden: 1918: 20%; 1919: 12%; 1920: 7%; 1921: 9%; 1922: 8%; 1923: 7%; 1924: 8%; 1925: 9%; 1926: 12%; 1927: 12%; 1928: 12%; 1929: 5%.

Kurs: am 1. Juni 1930 in Genf 77%, gegen einen Einführungskurs 1928 von 170%[66]).

[65]) Gonella, a. a. O.
[66]) Neue Zürcher Zeitung vom 1. Juni 1930.

Besitz: Petroleumkonzessionen in Comodoro Rivadavia: 4500 ha Ausbeutungskonzessionen und etwa 7000 ha Schürfkonzessionen; in Plaza Huincul etwa 2000 ha Ausbeutungskonzessionen.

Die Felder der Astra liegen bei Kilometer 200 der Stichbahn von Comodoro und haben sich als sehr ergiebig für die dortigen Verhältnisse gezeigt. Allerdings verzeichneten die letzten Jahre einen erheblichen Rückgang in der Ausbeute, womit die Ansicht vieler Sachverständiger, daß die ölführende Zone nur sehr schmal sei und sich bald erschöpfen würde, ihre Bestätigung zu finden scheint[67]).

Im Bericht 1929 wird allerdings von der Entdeckung eines neuen Horizontes in etwa 700 m Tiefe gesprochen, sodaß möglicherweise bereits aufgegebene Brunnen vertieft und wieder in Produktion genommen werden.

Die Ausrüstung der Felder ist stets mit großer Sorgfalt den neuesten Forschungen angepaßt worden. Schon seit 1921 verfügt die Astra über eine eigene Eisenbahnzweiglinie, eine Wasserleitung und ein elektrisches Kraftwerk, welches von A.E.G. eingerichtet worden ist, und 1600 PS leistet. Der Reichtum der Brunnen an Oelgas führte 1924 zur Errichtung von Anlagen zur Gewinnung von Gasöl.

Produktion:			
	1916:	6 915	cbm
	1917:	6 810	„
	1918:	7 764,6	„
	1919:	16 888	„
	1920:	22 014,1	„
	1921:	31 222,4	„
	1922:	74 701,19	„
	1923:	80 223,85	„
	1924:	90 537,95	„
	1925:	100 081,14	„
	1926:	155 880,25	„
	1927:	129 150,28	„
	1928:	110 822	„
	1929:	132 031[68])	„

Im Transport ist die Astra vollkommen unabhängig: Rohrleitungen führen das Oel nach dem 9 km entfernten Caleta Cordoba, wo es in Tanks (17 000 to) erwärmt wird, um dann durch eine Rohrleitung, welche unter Wasser zu einem 1200 m entfernten, 15 m hohen Pfeiler führt, gepumpt zu werden, der durch bewegliche Rohrleitungen mit den auf der Reede ankernden Tankschiffen verbunden wird.

[67]) Täuber, a. a. O.
[68]) Neue Zürcher Zeitung vom 1. Juni 1930.

Die Astra besitzt 3 Tankschiffe:

seit 1921 Astra I 950 to Ladefähigkeit
„ 1923 Astra II 6800 to „
„ 1927 Astra III 7500 to „

Sie schaffen das Oel zu der Raffinerie der „Itaca" in Campana oder zu den Tanks in Dock Sud (Bs. As.), welche eine Kapazität von 40 000 to haben.

Beteiligt ist die Astra an der

„Itaca" Cia. Argentina para la Elaboración de Productos Petrolíferos S. A.

welche 1918 mit einem Kapital von $mn 1 000 000 gegründet wurde, wovon die Astra etwa 50% besitzt, während sich der Rest in Händen der Anglo Persian befindet.

Außer einer Raffinerie besitzt die Itaca in Campana auch eine Cracking-Anlage[70])[71]).

„Oriente" Cia. Argentina de Petróleo S. A., (Bs. As.),

welche 1927 gemeinsam von der Astra und der Eastern Petroleum & Finance Co. Ltd., einer Gesellschaft der British Burmah Gruppe gegründet wurde, um den Vertrag über Ausbeutung der Felder der Eastern durch die Astra durchzuführen.

Kapital: $mn 2 300 000 in $mn 1 500 000 7%ige Vorzugsaktien und $mn 800 000 Stammaktien. Ferner wurde eine 7%ige Anleihe in Höhe von $mn 500 000 aufgenommen. Die Vorzugsaktien und Obligationen wurden durch eine französische Bankgruppe übernommen, während von den Stammaktien die Eastern Petroleum & Finance Co. und die Astra je 400 000 erhielten.

Besitz: 1400 ha Ausbeutungs- und 1000 ha Schürfkonzessionen im Comodorogebiet, an die Felder der Astra grenzend. Produktion: 1928: 8 524 cbm (auch unter Astra enthalten)[72]).

II. Compañia Ferrocarrilera de Petróleo

wurde am 30. August 1920 in Buenos Aires von den 3 englischen Eisenbahngesellschaften:

Buenos Aires Western Railway Co. Ltd. (F. C. O.),
Buenos Aires Great Southern Railway Co. Ltd. (F. C. S.),
Buenos Aires and Pacific Railway Co. Ltd. (F. C. Buenos Aires al Pacifico),

[70]) Tägliche Berichte, 1929, No. 116.
[71]) Tägliche Berichte, 1929, No. 208.
[72]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 61.

gegründet, hauptsächlich, um deren eigenen Bedarf an Heiz- und Schmieröl zu decken, wozu die Produktion bisher allerdings nicht ausreicht[73]).

Kapital: o$s 1 000 000, das sich zu gleichen Teilen im Besitz der 3 Eisenbahngesellschaften befindet.

Besitz: Konzessionen im Gebiet von Comodoro Rivadavia, bei Plaza Huincul, in Jujuy und ein Ausbeutungsvertrag mit der Cia. Argentina de Petróleo de C. R.

Die Gesellschaft arbeitet zufriedenstellend, obwohl sie bisher keine Dividende verteilte.

Produktion: 1927: 190 000 to; 1928: 208 000 to; 1929: 1 609 517 Faß.

Seit 1928 besitzt die Gesellschaft eine eigene Raffinerie, welche monatlich 4,5 Millionen Liter Benzin produziert, und nach deren Kapazität sich nach Möglichkeit die Produktion richtet. Der Verkauf des Benzins erfolgt durch die Organisation der Regierung, während das Heizöl von den Muttergesellschaften übernommen wird. Den Transport des Oeles von Comodoro Rivadavia aus besorgt die Astra[74]).

Cia. Argentina de Petróleo de Comodoro Rivadavia[75])[76])

wurde im Juni 1920 in Buenos Aires mit einem Kapital von $mn 4 500 000 gegründet. Ihr Besitz in Comodoro Rivadavia wird von der Cia. Ferrocarrilera bearbeitet, welche dafür jährlich $mn 150 000 und eine Royalty von 12½% zahlt.

III. Die **Royal Dutch Shell** Gruppe

war in Argentinien zunächst durch eine Gesellschaft vertreten, welche den Namen ihres Repräsentanten in Buenos Aires führte: Cia. de Petróleo Jan. Sonneveld, aus der sich dann die Gesellschaften entwickelt haben, welche heute zur R.D.S. gehören:

Antorcha Cia. Argentina de Petróleo S.A., gegründet 16. April 1923 mit Kapital $mn 200 000;

Diadema Cia. Argentina de Petróleo S. A., gegründet April 1923;

Perla S. A. de Petróleo, gegründet 15. November 1922;

Brillante S. A. de Petróleo, gegründet 9. April 1923 mit Kapital $mn 200 000.

[73]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 61.
[74]) Times vom 23. Oktober 1929: Bericht über O.G.V. der F.C.S.
[75]) Tägliche Berichte, 1929, No. 116.
[76]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 889.

Der Grund für die Teilung der Konzessionen der R.D.S. unter verschiedene Gesellschaften lag in den schwebenden Gesetzentwürfen, welche eine Beschränkung des einer Gesellschaft zu überlassenden Landes vorsahen. Bearbeitet werden die Felder jedoch anscheinend einheitlich durch die Diadema. Die Konzessionen liegen im Comodoro Gebiet, bei Plaza Huincul und in den Nordprovinzen.

Auch die R.D.S. hatte zunächst mehrere Bohrungen in der weiteren Umgebung Comodoros angesetzt und erlitt dadurch erhebliche Verluste. Erst 1926 waren die ersten Erfolge zu verzeichnen, und damit eine nennenswerte Ausbeute, welche jedoch schon 1929 wieder erheblich zurückgegangen ist. Dabei ist zunächst nicht ersichtlich, ob die Ursache dafür allein politische Schwierigkeiten sind, oder ob auch die Ergiebigkeit der Felder nachgelassen hat. Jedenfalls beschwert sich die Koninklijke bereits in ihrem Bericht für 1928, daß die Regierung ihr die Erlaubnis zum Bau einer Raffinerie nicht erteilen wolle (1930 soll sie diese Erlaubnis erhalten haben[77]), und über die Unsicherheit, welche durch die verschiedenen Gesetzesvorlagen entstanden sei.

Andererseits wurde noch Anfang 1929 von dem Fündigwerden einer Sonde auf einer neuen Konzession der R.D.S., bei Manantiales Behr, berichtet[78]).

Produktion:	1926:	5 370 cbm[79])
	1927:	17 701 to
	1928:	50 773 to
	1929:	14 900 to[80]).

IV. Zur **Anglo Persian** Gruppe gehört die

Cia. Industrial y Comercial de Petróleo S. A.,

welche am 30. März 1921 in Buenos Aires gegründet wurde.

Kapital: $mn 5 000 000.

Besitz: Sie übernahm die Konzessionen des Sindicato Dedero, dessen Majorität (75%) sich gleichfalls in Händen der Anglo Persian befand:

Bahia del Fondo:	4 600 ha
Caleta Olivia:	8 000 ha
Santa Cruz:	2 000 ha

und später noch von verschiedenen anderen Gesellschaften (Norvegian Comodoro Oilfields Ltd. und Sol Cia. de Petróleo) deren Konzessionen, von denen später jedoch ein Teil wieder zurückgegeben wurde.

[77]) Frankfurter Zeitung vom 12. Juni 1930.
[78]) South American Journal vom 23. März 1929.
[79]) „Petroleum", Jahrgang 1927, Seite 849.
[80]) Frankfurter Zeitung vom 10. Januar 1930.

Außer diesen Ländereien, welche hauptsächlich im Territorium Santa Cruz liegen, und wo sie zunächst mit besonderer Intensität arbeitete, besitzt die Anglo Persian auch im engeren Comodoro Gebiet und in Neuquén (Callacó) Oelgerechtsame.

Die Arbeiten hatten in der ersten Zeit nur sehr geringen Erfolg, von 15 Bohrungen wurden nur 3 fündig, und so ist es nicht verwunderlich, daß sich der Chairman der Apoc, Sir John Cadman, nach der Rückkehr aus Argentinien sehr pessimistisch über die Aussichten dort äußerte[81]). Es scheint aber auch die Leitung nicht besonders tüchtig gewesen zu sein, denn bald danach wurden neue Direktoren angestellt.

1924 führten neue Besprechungen zwischen Vertretern der Apoc und dem gewählten Präsidenten Argentiniens und Botschafter in Paris, Marcelo T. de Alvear, zu erneuter Betätigung der Apoc in Argentinien[82]). Die argentinische Regierung soll der Apoc auch Versprechungen für den Fall einer späteren Nationalisierung der Petroleumlager gemacht haben.

Aber schon 1925 kam es wieder zu einem Konflikt mit den Y.P.F. Die Apoc erhob nämlich Ansprüche auf ein Gebiet, welches durch Regierungsdekret zum Staatsreservat erklärt worden war, mit der Begründung, sie habe bereits vor dessen Erlaß eine Konzession auf das Gebiet beantragt[83]). Anfang 1925 reiste der Präsident der Apoc, Lord Greenway, nach Argentinien und verhandelte dort mit dem Landwirtschaftsminister Le Bretón[84]). Dieser verwies ihn jedoch auf den Weg der Klage vor den zuständigen Gerichten, womit die Apoc nicht zufrieden war, da eine Entscheidung des Streites auf diesem Wege nicht vor Ablauf von 3 Jahren zu gewärtigen gewesen wäre.

Die Apoc hat in Argentinien später recht erfolgreich gearbeitet, denn ihre Produktion betrug:

1924:	28 000 to	[85])
1926:	142 000 to	[86])
1928:	98 040 to	
1929:	83 950 to	[87])

und bleibt damit nur wenig hinter der der beiden anderen großen Privatgesellschaften zurück.

Der Verkauf des Oeles erfolgt durch die Organisation der Astra[88]).

[81]) Manchester Guardian Commercial vom 1. November 1923.
[82]) Financial Times vom 15. Juni 1925.
[83]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 943.
[84]) Manchester Guardian vom 26. Februar 1925.
[85]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 113.
[86]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 753.
[87]) „Petroleum", Jahrgang 1930, No. 24.
[88]) Financial Times vom 25. Juni 1925.

V. Standard Oil Co. (N.J.)

besitzt Konzessionen im Comodorogebiet, arbeitet jedoch hauptsächlich in Neuquén und in der nördlichen Zone von Salta und Jujuy.

Zunächst erwarb die Standard Oil Co.S.A. Argentina Oelgerechtsame verschiedener kleinerer Gesellschaften:

Norwegia Comodoro Oilfields Ltd.,

„Sol" Explotación de Petróleo S. A., gegründet 13. Februar 1920 mit Kapital $mn 1 400 000;

Cia. de Petróleo Litholayon Bs. As., gegründet 30. Dezember 1921 mit Kapital $mn 1 000 000;

Cia. de Petróleo de Challacó S. A. (Neuquén), gegründet 1916 mit belgischem Kapital als

Yacimientos Petrolíferos de Challacó, (Kapital $mn 1 000 000).

Das Kapital beträgt heute $mn 2 000 000, woran außer der St. O. auch das argentinische Bankhaus Tornquist beteiligt sein soll.

Die Arbeiten in der Umgebung von Comodoro waren auch für die St. O. ein Mißerfolg, während sie auf den Feldern in Neuquén günstigere Ergebnisse erzielt hat[89]).

Produktion:	1926:	5 030 cbm	[90])
	1927:	51 500 cbm	[91])
	1928:	47 530 cbm	
	1929:	61 850 cbm	[92]).

Das größte Interesse hat die St. O. an der Erschließung der Lager in Salta und Jujuy, schon deshalb, weil sie in Bolivien, wohin sich die Lager, wie man annimmt, fortsetzen, praktisch ein Monopol für die Ausbeutung besitzt[93]). In dem Gebiet von Embarcación bis Yacuiba soll die St..O. bereits $ 13 000 000 für die Erschließung der Felder, Straßenbauten usw. investiert haben. 19 Pionierbohrungen wurden niedergebracht und für 1928 wurde eine Produktion von 14 418 cbm, für 1929 29 753 cbm[94]) ausgewiesen. Die günstigsten Ergebnisse soll eine Sonde bei Tartagal (Salta) aufweisen[95]).

Die St.O. soll auch den Bau einer Raffinerie in Embarcación planen, welche die Nordprovinzen mit Petroleumprodukten versorgen kann.

[89]) „Petroleum", Jahrgang 1924, Seite 1456.
[90]) „Petroleum", Jahrgang 1927.
[91]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 753.
[92]) „Petroleum", Jahrgang 1930, No. 24.
[93]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 1136.
[94]) „Petroleum", Jahrgang 1930, No. 24.
[95]) Financial Times vom 2. April 1928.

[11])

Vorerst sind die Aussichten der St. O. jedoch nicht günstig, da der Senat der Provinz Salta die Konzessionen annulliert und sich gleichzeitig um Beschleunigung der Nationalisierung an den Kongreß gewandt hat.

Die Standard Oil Co. beschäftigt in Argentinien 2000 bis 3000 Arbeiter.

Die West Indian Oil Co. (Tochtergesellschaft der St. O. (N. J.) besitzt eine Raffinerie in Campana, welche hauptsächlich importiertes Oel verarbeitet.

Standard Oil Co. (of California)

besaß im Gebiet von Plaza Huincul Konzessionen, auf denen sie bis 1924 2 Bohrungen niedergebracht hatte. Man hat seitdem von einer Tätigkeit dieser Gesellschaft in Argentinien nichts mehr gehört, und es ist anzunehmen, daß sie sich inzwischen zurückgezogen hat[96])[97]).

VI. Koster-Gruppe:

Cia. Petrolífera Argentina Solano S. A.,
gegründet 6. November 1922[98])[100]).

Kapital: $mn 150 000.

Besitz: Ausbeutungskonzessionen im Territorium Chubut mit zusammen 1400 ha und Schürfkonzessionen in verschiedenen Teilen des Landes.

Produktion: 1928: 11 820 cbm
1929: 11 000 cbm[99]).

Cia. Petrolífera Argentina Sirius S. A.

wurde als Tochtergesellschaft der Allgemeene Petroleum Mij. „Sirius" gegründet[101]).

Kapital: fl. 5 500 000.

Besitz: Oelgerechtsame in Argentinien, von denen 1922 der größte Teil abgetreten wurde an die

[96]) Rosette, a. a. O.
[97]) „Petroleum", Jahrgang 1924, Seite 517.
[98]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 282.
[99]) „Petroleum", Jahrgang 1930, No. 24.
[100]) Tägliche Berichte, 1929, No. 116.
[101]) Skinner, a. a. O., Seite 53 und 89.

Comodoro Oil and Transport Co. Ltd.,

gegründet 28. September 1922, um Aktien der Cia. Petrolífera Solano zu erwerben[102]).

Kapital: £ 165 000. Ein Teil des Kapitals ist in Händen der Nederlandsche Mij. tot het verrichten van Mijnbuwkundige werken (Koster).

VII. Omnium International de Pétrole S.A.,

gegründet im Februar 1911 in Paris[103])[104])[105]). Präsident: E. Mercier (beteiligt an Pechelbron, Steaua Française).

Kapital: Frs. 60 000 000.

Die Gesellschaft soll in Argentinien gearbeitet haben, hat sich aber inzwischen anscheinend zurückgezogen.

VIII. Eastern Petroleum and Finance Co. Ltd.,

gegründet 16. Februar 1921 als Tochtergesellschaft der British Burmah; Präsident: Hon. L. R. Holland, Vertreter in Argentinien, Chadwick, Weir y Cia.

Kapital: £ 1 500 000, wovon £ 899 000 ausgegeben sind, £ 500 000 wurden im Mai 1921 den Aktionären der British Burmah angeboten.

Besitz: Die Gesellschaft übernahm den Besitz der Cia. de Petróleo de Cerro Lotena (gegründet 7. Oktober 1921) und übertrug sie an eine Tochtergesellschaft: Oriente Compañia Argentina de Petróleo, für welche die Astra sie bearbeitet.

Produktion: 1928: 8 510 cbm
1929: 35 170 cbm[106]).

Cia. Argentina Oilfields Ltd.[107])[108])
Sres. Chadwick Weir y Cia. Bs. As.,
gegründet in London.

Kapital: £ 280 000.

Besitz: Konzessionen in Argentinien.

[102]) Skinner, a. a. O., Seite 127.
[103]) Rosette, a. a. O.
[104]) „Petroleum", Jahrgang 1924, Seite 1517.
[105]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 131.
[106]) „Petroleum", Jahrgang 1930, No. 24.
[107]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 116.
[108]) „Petroleum", Jahrgang 1924, Seite 1517.

IX. Cia. Petrólera Campbell M. Hunter, Bs. As.

Campbell M. Hunter ist ein amerikanischer Petroleum-Ingenieur, welcher heute Direktor der 1924 gegründeten Dallas Dome Wyoming Oilfields Co. und Londoner Vertreter der Pan American Petroleum and Transport Co. (Socolind) ist, vielleicht noch aus der Zeit, als diese unter dem Einfluß Lord Inverforth stand. Jedenfalls soll er früher in Argentinien die Britsh Burmah vertreten haben[109][110].

X. Andes Petroleum Corp., S. A. & Cia. Acné (Vda. Lannon) Cerro Lotena y Zapala

sind Gesellschaften, bei denen der Versuch gemacht wurde, argentinisches Kapital für die Petroleumindustrie zu interessieren. Das Bankhaus Tornquist soll beteiligt gewesen sein[111][112].

XI. Petrolera Sudamericana Maranz y Cia.

Kapital: $mn 400 000,

gehörte früher zum Sichel-Konzern; jetzt soll die A.G. für Industriewerte, Luzern, die Mehrheit besitzen.

XII. Cia. de Petróleo La República S. A.,

gegründet 12. April 1920.

Kapital: $mn 25 000 000.

Besitz: Konzessionen am Rio Limay (Neuquén), auf denen bereits Versuchsbohrungen niedergebracht worden sind[111].

XIII. Cia. Argentina Minera y Petrolífera del Norte (Salta) S.A.

gegründet 18. Juli 1922.

Kapital: $mn 500 000.

Besitz: 60 000 ha Konzessionen in Salta. (Anscheinend eine reine Spekulationsgründung).

Weiter sollen folgende Gesellschaften in Argentinien Petroleumkonzessionen besitzen, über die jedoch nähere Angaben nicht zu erlangen waren:

[109] Tägliche Berichte, 1929, No. 116.
[110] Skinner, a. a. O., Seite 66.
[111] Tägliche Berichte, 1929, No. 116.
[112] Rosette, a. a. O.

Cia. Nacional de Petróleos Ltda. Bs. As.;
Cia. General de Combustible S. A.;
Pta. Piedras, Cia. Petrolifera Argentina;
Cia. Transportadora de Petroleos S. A.;
Cia. Argentina de Petroleos, Yacimientos Florentino Ameghino (Magdalena) La Plata Magdalena liegt nahe der Mündung des La Plata und man hoffte eine zeitlang, dort Petroleumlager zu finden.
Cia. Petrolera Anglo Argentina.

Eine Gesellschaft, welche inzwischen liquidiert worden ist, verdient gleichwohl unser Interesse:

Das Deutsch-Argentinische Studiensyndicat

wurde 1919 auf Anregung Hugo Stinnes von diesem gemeinsam mit der Deutschen Petroleum A. G. (Deutsche Bank) gegründet. Leiter der Gesellschaft war Oberstleutnant Emilio Kinkelin, während des Krieges Berichterstatter der argentinischen Zeitung „La Nación" auf Seiten der Mittelmächte.

Die Gesellschaft erwarb zahlreiche Konzessionen im weiteren Comodoro Gebiet, im Territorium Santa Cruz und bei Plaza Huincul. 10 Bohrungen wurden mit einem Aufwand von mehreren Millionen Pesos durchgeführt, von denen 8 trocken blieben und 2 mit nicht ausbeutungswürdigen Mengen fündig wurden. Mitte 1925 wurden die Arbeiten eingestellt und die Gesellschaft liquidiert. Ein Teil der Konzessionen wurde an den Staat zurückgegeben, andere kauften die R.D.S. und die St. O. (bei Plaza Huincul).

V.

ECUADOR

I. TEIL:

Grundlagen der ecuadorianischen Erdölwirtschaft.

Ecuador ist mit einer Bodenfläche von 0,45 Millionen Quadratkilometer und einer Bevölkerung von 2 Millionen einer der kleinsten Staaten Südamerikas, welcher im Mai 1830 bei der Spaltung der Republik Gran Colombia entstand.

Auch Ecuador zerfällt in 3 Zonen mit sehr verschiedenen natürlichen Bedingungen.

Im Küstengebiet steht der südlichste Teil noch unter dem Einfluß des kalten Perustromes und besitzt ein heißes, aber trockenes und gesundes Klima. Der nördliche Teil der Küste gehört durch sein feuchtheißes Klima zu den ungesundesten Gegenden der Welt.

Das Hochland von Quito, zwischen den beiden Ketten der Anden, bildete einst einen Teil des Inca-Reiches und hier leben auch heute noch mehr als drei Viertel der (vorwiegend indianischen) Bevölkerung Ecuadors.

Im Osten folgen die nahezu unerforschten Urwälder des Amazonas.

Außer den ungünstigen natürlichen Bedingungen haben die dauernden Revolutionen (die letzte im Juli 1925) die Entwicklung des Landes gehemmt, sodaß es auch heute noch den geringsten Außenhandels-Umsatz von allen südamerikanischen Ländern aufweist (etwa $^3/_4$%).

Die wichtigsten Ausfuhrgüter sind Plantagenprodukte, Kakao, Kaffee und Taguanüsse (pflanzliches Elfenbein)[1]):

Jahr	Kakao	Kaffee	Tagua
1901	75 %	—	9,9%
1913	63,2%	5,3%	13,5%
1927	38,4%	10,0%	6,0%
1928	30,1%	17,6%	6,6%

[1]) Die Wirtschaft des Auslandes, 1928, a. a. O., Seite 496.

Jahr	Einfuhr in Mill. Sucres	Ausfuhr (48 cts.):
1913	32,5	18,2
1927	96,0	55,2
1928	98,4	47,0

Die Verkehrsverhältnisse sind sehr ungünstig, da es an guten Wasserstraßen vollkommen fehlt, und auch Eisenbahnen (1928: 1224 km[2]) und Automobilstraßen (am 1. Januar 1930 gab es in Ecuador 2150 Kraftfahrzeuge[3]) kein zusammenhängendes Verkehrsnetz bilden. Von Bedeutung ist die Bahnlinie, welche die Hauptstadt des Landes, Quito, mit dem wichtigsten Hafen, Guayaquil verbindet.

Entwicklungsfähig ist namentlich das Hochland, wenn einmal die vorhandenen Wasserkräfte ausgenutzt werden, denn zweifellos finden sich auch in den ecuadorianischen Anden Erzlager wie in Bolivien und Peru, wenn auch bisher nur Gold- und Silberminen in bescheidenem Umfang ausgebeutet werden (Produktion etwa 2000 kg jährlich). Dann wird auch die Erdölindustrie einen aufnahmefähigen inneren Markt finden, während heute der eigene Bedarf nur gering ist. Die günstige Lage der bisher erschlossenen Vorkommen ermöglicht aber einen leichten Export, sodaß darin kein Hindernis für die Entwicklung der Industrie zu sehen ist.

Auch in Ecuador dürfte die Erdölgesetzgebung noch Veränderungen unterworfen sein, wenn die Ausbeutung erst größere Bedeutung erlangt hat. Die Beziehungen zwischen der Regierung und der Anglo Ecuadorian Oilfields Ltd. sind aber recht gut und auch die Presse stellt der englischen Gesellschaft ein gutes Zeugnis aus: „Sie erntet heute die Früchte zielbewußter Arbeit. Aber abgesehen von dem gerechten Gewinn, der ihr nunmehr zufließt, hat sie sich ein Recht auf Anerkennung seitens der Republik erworben, deren „bonne ouvrière" sie gewesen ist, und die es ihr zu danken hat, wenn sie heute unter den Erdöl produzierenden Ländern figuriert"[4]).

Durch die letzte Berggesetzreform von 1920 wurden die Oelvorkommen, soweit sie noch nicht vergeben waren, zum Staatseigentum erklärt. An Abgaben werden 5 bis 10% von der Produktion erhoben. Außerdem wurde eine nationale Petroleumreserve geschaffen[5]).

Ausgebeutet werden vorläufig nur die an der Küste, auf der Halbinsel Santa Elena gelegenen Lager, die einen leichten Abtransport ermöglichen: Die Halbinsel Santa Elena gehört klimatisch noch

[2]) Die Wirtschaft des Auslandes, 1928, a. a. O., Seite 497.
[3]) „Motor", April 1930, Seite 14 ff.
[4]) Pelicier: „Revue de L'Amérique Latine", Band XVIII, Seite 428 f. nach „El Ecuador Commercial".
[5]) Oil and Colour Trades Journal vom 4. Januar 1929.

nicht zu der feuchtheißen ecuadorianischen Küste, sondern besitzt ein Klima, das dem der peruanischen Küstenwüste ähnelt. Man darf wohl auch annehmen, daß die Erdölvorkommen eine Fortsetzung der Felder in Nordperu sind.

Geologisch handelt es sich größtenteils um tertiäre Schichten, die stark gefaltet und gestört sind. Eine über den Oellagern liegende Gesteinsschicht erschwert die Bohrarbeiten. Das in Ausbeutung befindliche Feld liegt etwa 150 Meilen westlich von Guayaquil. Das Oel findet sich hier in Tiefen zwischen 600 und 900 m in undurchlässigem Sandstein[6]). Es ist ein Oel von guter Qualität, das bei einem spez. Gewicht von 0,870 bei der Destillation 6 bis 7% Benzin und 90% Leuchtöl abgibt[7]).

Nördlich der Halbinsel Santa Elena weisen Asphaltlager in der Provinz Azuay (nordöstlich Cuencay) auf Oelvorkommen hin.

Auch in verschiedenen Andentälern zeigen sich Anzeichen von Petroleumlagern. Die Sachverständigen geben ihnen aber keine große Zukunft. Dagegen erwartet man auch im ecuadorianischen Teil der Amazonasurwälder ausbeutungswürdige Petroleumlagerstätten zu finden.

[6]) O. B. Hopkins, Toronto, in „Petroleum", Jahrgang 1927, Seite 998.
[7]) Pelicier, a. a. O.

II. TEIL:

Die Produktionsgesellschaften.

I. Anglo Ecuadorian Oilfields Ltd.

wurde am 9. April 1919 in London gegründet, um von der Lobitos Oilfields Ltd. deren Konzessionen in Ecuador zu erwerben[8]).

Kapital: £ 1 500 000 (voll ausgegeben und eingezahlt). Ursprünglich £ 500 000, erhöht September 1925 auf £ 1 000 000 und September 1927. Dividenden 1928/29: 3½%.

Besitz: Petroleumkonzessionen im Umfang von 150 Quadratmeilen auf der Halbinsel Santa Elena, etwa 100 Meilen nördlich Lobitos, auf denen am 30. Juni 1929 113 Brunnen in Tätigkeit waren. Da die Küste dort wo die Felder liegen allzu gefährlich schien, wurde ein Verschiffungshafen 14 Meilen entfernt bei Ballenita, genannt „La Libertad", gebaut[9]), welcher jetzt mit den Feldern durch eine Rohrleitung und eine Eisenbahn verbunden ist. Um dem Wassermangel zu begegnen, wurde eine Anlage zur Destillation von Meerwasser errichtet.

Seit 1924 hat die Anglo Ecuadorian in La Libertad eine kleine Raffinerie[10]) in Betrieb, welche 1927 durch Neubauten auf eine Tageskapazität von 600 Faß gebracht wurde, was zur Versorgung des ecuadorianischen Marktes vollkommen ausreicht[11]). Ein eigener Tankdampfer bringt die Raffinerieprodukte nach Guayaquil, wo die Anglo Ecuadorian außer großen Tankanlagen eine Fabrik zur Herstellung von Kanistern und Kisten besitzt.

Etwa 25 Meilen von dem gegenwärtigen Arbeitszentrum entfernt, befindet sich ein neues Feld in Entwicklung[12]).

Die Anglo Ecuadorian beschäftigt etwa 3000 Arbeiter und Angestellte, von denen 90% Ecuadorianer sind.

---

[8]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 9 f.
[9]) Financial Times vom 26. November 1924.
[10]) Financial Times vom 29. Dezember 1927.
[11]) Financial Times vom 31. Oktober 1928.
[12]) Oil and Colour Trades Journal vom 13. März 1926.

Produktion: 30. Juni 1925 bis 30. Juni 1926:	27 632	Tonnen
1926/27	48 043	„
1927/28	95 842	„
1928/29	160 376	„
für 9 Monate bis zum 31. März 1930	138 236	„

II. Mac Kay Harmsworth Oil Exploration Co.[12][13][14]).

Kapital: £ 200 000.

Besitzt gleichfalls auf der Halbinsel Santa Elena Konzessionen, für welche vorher die R.D.S. eine Option nicht ausgeübt hatte. 1926 waren auf den Feldern 27 Brunnen in Tätigkeit und für 1927 wurde eine Produktion von 1 076 026 Gallonen ausgewiesen, die sich jedoch 1928 eher verringert hat.

III. International Petroleum Co. Ltd. (of Canada)

hat 1927 auf einer Konzession auf der Halbinsel Santa Elena eine Versuchsbohrung bis auf 1070 m abgeteuft, über deren Ergebnis jedoch nichts bekannt ist[15]).

IV. Leonard Oil Development Co.

besitzt in den Anden eine Forschungskonzession von über 10 000 Quadratmeilen, für deren Erschließung sie bereits nennenswerte Kapitalien aufgewendet haben soll[15]).

V. Concepcion Ecuadorian Oilfields Ltd.

wurde am 16. Januar 1929 von der Anglo-Foreign Oil and General Trust Ltd. mit einem Kapital von £ 50 000 gegründet, um Petroleumkonzessionen im Umfang von 21 275 acres auf der Halbinsel Santa Elena zu erwerben[16]).

Auch einige Privatleute, Juan de Dios Lecaro Rubira, Carlos A. Holmes und die Erben von Juan Alberto Panchana haben Petroleumbohrungen durchgeführt und weisen eine bescheidene Produktion aus.

[13]) Pelicier, a. a. O.
[14]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 1661.
[15]) Pelicier, a. a. O.
[16]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 62.

VI.

BOLIVIEN

I. TEIL:

Grundlagen einer bolivianischen Erdölwirtschaft.

I. KAPITEL:
DIE ALLGEMEINE POLITISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DES LANDES.

Das Gebiet der Republik Bolivien umfaßt etwa 1,3 Millionen Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von über 3 Millionen, wovon 80% auf der Hochebene zwischen der Küsten- und Ost-Kordillere leben[1]).

Die Geschichte Boliviens ist eine Folge von Revolutionen und Bürgerkriegen. Besonders verhängnisvoll wurde die Diktatur des Generals Daza, der im Frühjahr 1876 die Herrschaft an sich gerissen hatte. 1879 begann er zusammen mit Peru einen Krieg gegen Chile, der hauptsächlich durch die Unfähigkeit Dazas verloren ging. 1884 war Bolivien zur Unterzeichnung eines Waffenstillstandes gezwungen, welcher es zur Abtretung des ganzen Küstengebietes verpflichtete. Seitdem ist Bolivien ein Binnenland und für den Verkehr mit überseeischen Staaten auf die Gnade seiner Nachbarn angewiesen. Da Paraguay ihm auch den Zugang zum Paraná bestreitet, so bilden die Eisenbahnen die einzige Transportmöglichkeit zu den Seehäfen. Solche Eisenbahnverbindungen bestehen mit den chilenischen Häfen Antofagasta und Arica, mit dem peruanischen Mollendo und neuerdings mit Argentinien über La Quiaca und Jujuy. Die Ueberwindung der Kordillerenketten, die das bolivianische Hochland von allen Seiten einschließen, wird stets ein schweres Hindernis für den Außenhandel bilden.

Für europäische Einwanderer hat Bolivien nur geringe Anziehungskraft gehabt, sodaß heute nur 15% der Bevölkerung der weißen Rasse angehören, während 60% reinblütige Indianer und 25% Mischlinge sind.

[1]) Wirtschaft des Auslandes, 1928, a. a. O., Seite 473.

Der Bergbau liefert auch heute die wichtigsten Ausfuhrwaren, aber während früher Gold und Silber an erster Stelle standen, sind sie jetzt von Zinn (1927: 76,94%) und Blei (3,73%) verdrängt worden[2]).

Es sind nicht allein die Transportschwierigkeiten, welche die weitere Ausdehnung der Bergbauindustrie hindern, vor allem fehlt es an Kraftquellen, da weder Kohle- oder Oelvorkommen, noch die Wasserkräfte des Hochlandes bisher erschlossen sind, und die hohen Transportkosten die Einfuhr von Brennstoffen praktisch unmöglich machen. Wie sehr es daran fehlt, zeigen die Ersatzmittel, zu denen die Industrie ihre Zuflucht genommen hat: tola (ein harziger Strauch, der im Hochland wächst), taquia (Lamadünger) und yareta (eine schwammige Moosart, die auch in Höhen von 13 000 bis 16 000 Fuß gedeiht)[3]). An vielen Orten fehlt es auch an Wasser. Arbeitskräfte sind dagegen reichlich vorhanden, fast durchweg Indianer und Mischlinge, die noch in Höhen von 13 000 bis 18 000 Fuß arbeitsfähig sind. Die Löhne sind niedrig, die Arbeitsleistung allerdings entsprechend gering.

Eine bolivianische Erdölindustrie könnte also mit einem aufnahmefähigen inneren Markt rechnen, besonders für Heizöl (Eisenbahnen-Bergbau). Als Konkurrenz kommt hauptsächlich die Ausnützung der Wasserkräfte in Betracht, wozu sich jedoch keinerlei Ansätze zeigen. Abnehmer für einen Produktionsüberschuß können die Nachbarstaaten Argentinien, Brasilien und Peru werden. Da sich aber die bolivianischen Lager allem Anscheine nach über die Grenzen fortsetzen, ist mit dem Absatz nur dann zu rechnen, wenn die Entwicklung im bolivianischen Teil einen Vorsprung gewinnt.

Für den Abtransport in die argentinischen Grenzprovinzen und nach Buenos Aires steht vor allem das Stromsystem des Rio Bermejo, Paraguay und Paraná zur Verfügung. Eine Verbindung von den Lagerstätten zu dem schiffbaren Teil des Bermejo durch Rohrleitungen herzustellen, sollte wohl möglich sein. Der Abtransport bolivianischen Oeles nach der pazifischen Küste scheint dagegen vorläufig noch auf unüberwindliche Schwierigkeiten zu stoßen, denn die Ueberwindung der Küstenkordillere verursacht so hohe Kosten, daß das Oel gegenüber günstiger gelegenen Vorkommen in Peru und Ecuador nicht mehr konkurrenzfähig sein dürfte.

[2]) A. W. Robertson, Depart. of Overseas Trade, Bolivia, London 1929, Seite 12.
[3]) Jones, a. a. O.

II. KAPITEL:

DIE BOLIVIANISCHEN ERDOELVORKOMMEN.

Obwohl auch in Bolivien, wie in Peru, Oelspuren schon den Ureinwohnern bekannt waren, weiß man recht wenig Genaues über die tatsächlich vorhandenen Lagerstätten. Es gibt aber viele Sachverständige, die Bolivien zu den reichsten Oelländern der Welt rechnen.

Neben W. Burmeister und Nordenskjöld hat sich auch ein Bolivianer, Rosendo Echazú, um die geologische Untersuchung Boliviens verdient gemacht[4]).

Man unterscheidet 4 Zonen, die auch die Grundlage für die verschiedenen Steuerkategorien bilden sollen:

I. Altiplano, die bolivianische Hochebene, die durch Eisenbahnen zugänglich ist, und daher die höchsten Abgaben bezahlen soll. Man nimmt an, daß es sich dabei um die Fortsetzung der in Peru festgestellten Lager handelt. Vom Titicacasee ziehen sich die Spuren bis nach Potosí und Sucre hin[4])[5])[6]). Eine Versuchsbohrung bei „General Perez", an der Bahn La Paz—Arica, fand Oel von mittelguter Qualität (1,74 % Benzin und 30% Leuchtöl)[7]).

II. Das Grenzgebiet, das man für eine Fortsetzung der subandinen Zone Argentiniens hält. Hier, in der Gegend von Tarija und Yacuiba liegen die Konzessionen der Standard Oil Co., die einzigen Vorkommen, welche sicher festgestellt sind und mit deren Ausbeutung in absehbarer Zeit zu rechnen ist.

III. Die Abhänge der Ostkordilleren, wo namentlich im Quellgebiet des Rio Beni und Mamoré, aber auch bei Santa Cruz de la Sierra und verschiedenen anderen Orten, Oelanzeichen gefunden worden sind. Die St. O. soll auch in dieser Zone schon Versuchsbohrungen angesetzt haben.

IV. Die Tiefebene des Amazonas, in welcher verschiedene Expeditionen, von denen besonders die der Geologen John William Evans und Manuel Vicente Ballivian genannt werden, zahlreiche Oelausbisse und Oelspuren auf Flüssen festgestellt haben. Zu erwähnen ist ferner, daß die Missionare von Turunpasa, in der Provinz Caupolicán, die dortigen Vorkommen schon in roher Weise ausgebeutet haben. Das Oel hat ein spez. Gewicht von 0,843.

[4]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 219.
[5]) Bericht des Deputierten Pedro N. Lopez nach „Petroleum", Jahrgang 1924, Seite 1097 ff.
[6]) J. Angel Candia C.: „El desarollo de la Industria petrolera en Bolivia", La Paz 1929.
[7]) Pelicier, a. a. O., Band XVIII, Seite 507 ff.

III. KAPITEL:

STAAT UND PETROLEUMINDUSTRIE.

Maßgebend für die Ausbeutung der Erdölvorkommen war zunächst das allgemeine Minengesetz von 1872, wonach die Oelvorkommen, ebenso wie die anderer Mineralien, zum Staatseigentum erklärt wurden[8])[9]). 1916 wurde das erste spezielle Erdölgesetz erlassen, das neben jährlichen Abgaben auf die Bodenfläche eine Royalty von 10% vorsah. Am 24. Februar 1920 trat ein neues Gesetz an seine Stelle: Die Dauer der Konzessionen wurde auf 50 bis 60 Jahre festgesetzt, nach deren Ablauf alle Einrichtungen auf den Staat übergehen sollten. An Abgaben waren zu zahlen: Jährlich 8 cts. im ersten Jahr pro ha, bis zu 50 cts. pro ha vom 9. Jahre an und eine Royalty von 20%. Das Gesetz hat sich jedoch nicht bewährt, da es Spekulation begünstigte, ernsthaftes Arbeiten aber nahezu unmöglich machte und wurde deshalb schon am 20. Juni 1921 durch die Ley Orgánica de Petróleos ersetzt, welche am 25. Oktober 1922 durch das Decreto para tramitar concesiones Petrolíferas ergänzt wurde. Der Höchstumfang für Forschungskonzessionen wurde auf 300 000 ha, für Ausbeutungskonzessionen auf 100 000 ha und die Dauer auf 5 bezw. 50 Jahre festgesetzt, während an Abgaben neben einer jährlichen Bodensteuer eine Royalty von 11% erhoben wird. Eine weitere Bestimmung verlangt, daß wenigstens 30% der höheren Angestellten Bolivianer sind.

Auch dieses Gesetz scheint noch nicht allen Anforderungen zu genügen, und es sind deshalb Reformbestrebungen im Gange, welche eine Einteilung Boliviens in 4 Zonen und eine entsprechende Staffelung der Abgaben vorsehen:

Zone	Reg.gebühr in cts./ha	Bod.steuer in cts./ha	Größe der Konzess.	Zeit f. Forschgs. Konzessionen
I	1	2½	100 000 ha	2 Jahre
II	¾	2	200 000 „	3 „
III	½	1½	300 000 „	4 „
IV	¼	1	400 000 „	5 „

Die Royalty soll für Zone I: 12%, für Zone II: 11% und für Zone III und IV: 10% betragen.

[8]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 221.
[9]) Lopez, a. a. O.

II. TEIL:

Die Entwicklung der bolivianischen Petroleumindustrie.

Wenn man von der primitiven Ausbeutung der Erdölvorkommen durch die Eingeborenen und später durch die Spanier absieht, datiert die bolivianische Erdölindustrie von der Gründung des Sindicato de Petróleo in Sucre, welches in der Provinz Chuquisaca bei El Azero gearbeitet hat[10]), und des Jncahuasi Syndicate, dessen Besitz sich in der La Plata Zone befand, im Jahre 1895[11])[12]).

In den folgenden Jahren wurden zahlreiche Konzessionen, angeregt durch die günstige Gesetzgebung, namentlich von Chilenen erworben, ohne daß etwas von Versuchen bekannt geworden wäre, dieselben auszubeuten.

Erst, seit 1921 die Standard Oil Co. (N.J.) ausgedehnten Besitz erworben hat, macht die Erschließung der bolivianischen Petroleumvorkommen sichtbare Fortschritte. Allerdings scheint die amerikanische Gesellschaft den Zeitpunkt, mit der Ausbeutung zu beginnen, noch nicht für gekommen zu halten.

Standard Oil Co. of Bolivia[13])

wurde 1921 als Tochtergesellschaft der Standard Oil Co. (N.J.) gegründet.

K a p i t a l : 25 000 000 Bolivianos.

B e s i t z : Die Standard Oil Co. (N.J.) übertrug 1921 ihrer Tochtergesellschaft folgenden Besitz[14]):

1. 4 Konzessionen von zusammen 545 000 ha, erworben von der Communidad Petrolífera de Sta. Cruz de Bolivia, die 1917 in Santiago de Chile unter Mitwirkung William Bradens gegründet worden war.

[10]) Pelicier, a. a. O.
[11]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 220.
[12]) „Petroleum", Jahrgang 1924, Seite 1099.
[13]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 283.
[14]) „Petroleum", Jahrgang 1924, Seite 1100.

2. 3 Konzessionen von zusammen 700 000 ha von der Communidad Petrolífera Pederosa de Chuquisaca, 1919 gleichfalls in Santiago de Chile gegründet.
3. Eine Konzession von 400 000 ha von der Communidad Petrolífera Lagunillas (gegründet 1917 in Santiago de Chile).
4. Eine Konzession von 500 000 ha von der Communidad Petrolífera La Blanca (gegründet 1912 in Chile).
5. 85 000 ha von Jorge de la Reza.
6. Eine Million ha von der Richmond Levering & Co.
7. 400 000 ha von verschiedenen Privatleuten, sodaß sich ein Gesamtbesitz von 3 530 000 ha ergibt.

In ihren Besitz in Bolivien hat die St. O. angeblich bereits 48 Millionen Bolivianos investiert[15]).

Mit der bolivianischen Regierung wurde unter dem 27. Juli 1922 ein Konzessionsvertrag über die Ausbeutung von Ländereien im Umfang von 996 924 ha in den Departementen Chuquisaca, Tarija, und Sta. Cruz für die Dauer von 55 Jahren abgeschlossen, nach deren Ablauf alle Einrichtungen unentgeltlich auf den Staat übergehen. Neben einer Bodensteuer zahlt die St. O. eine Royalty von 11%. Sie verpflichtet sich ferner, innerhalb einer bestimmten Frist mit den Bohrungen zu beginnen, in Kriegszeiten 25% der Produktion im Inland zu behalten und wenn Bolivien beteiligt ist, auf Verlangen der Regierung die Ausfuhr überhaupt einzustellen[16])[17]).

Hauptschwierigkeit für die Erschließung der Konzession bilden die Transportverhältnisse, denn nach einer Seereise von über 6000 Meilen von New York nach Buenos Aires, muß das Bohrmaterial weitere 1000 Meilen auf der Eisenbahn, dann auf Lastwagen und schließlich mit Maultieren zur Arbeitsstelle befördert werden. Da es sich meist um schwere, sperrige Güter handelt, kann man sich leicht ein Bild von den Hindernissen machen, welche Ingenieure und Geologen der St. O. bei ihren Arbeiten zu überwinden haben[17]).

Bereits 1928 hatte die St. O. 250 km eigene Straßen gebaut, zwei Hospitäler bei Bermejo und Sanandita errichtet, welche auch der übrigen Bevölkerung offen stehen, und mit dem Bau von Radiostationen in Viacha und Sta. Cruz begonnen[18])[19]). Für ihren eigenen Bedarf besitzt sie in Viacha und Sanandita 2 kleine Raffinerien, welche 50 Faß täglich verarbeiten können[20]). 1929 waren etwa 1000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

[15]) Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank, 1929.
[16]) Industrie- und Handelszeitung vom 1. Juni 1927.
[17]) L'Amérique Latine vom 9. August 1928.
[18]) Candia, a. a. O.
[19]) Tägliche Berichte, 1929, No. 168.
[20]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 1435.

Ergebnis der Bohrungen:

Bermejo 1	1840	trocken
„ 2	2035	fündig am 2. Sept. 1924 mit 1500 Faß täglich
„ 3	700	aufgegeben
„ 4	1490	aufgegeben
San Telmo 1	2208	Oelspuren
Saipuna 1	2240	Oelspuren
„ 2	2075	Oelspuren
Cambertí 1	2640	trocken
Guarirí 1	1681	trocken
Buena Vista 1	3165	Wasser und Gas
Sanandita 1	2018	fündig mit 800 Faß tägl.
„ 2	1978	fündig
„ 3	2409	Oelspuren
„ 5	2610	Wasser und Oel
Tatarenda 1	3220	trocken
Camirí 1	3306	fündig
Camatindi	3557	fündig[18]).

Concesión Petrolífera Jacobo Backus[18])[21])

erwarb am 8. März 1920 für die Dauer von 55 Jahren eine Konzession von 1 Million ha im Amazonasgebiet, in den Distrikten La Paz, El Beni und Territorio Colonias del Noroeste. Die Konzession wurde am 5. Dezember 1923 annulliert, jedoch auf Grund der Entscheidung des Obersten Gerichtes vom 19. Juni 1927 neuerlich bestätigt. Durch diesen Konflikt hat sich die Erforschung der Konzession erheblich verzögert, obwohl bereits vorher deutsche Geologen, Felsch und Welter (Jena), die Gegend bereist hatten.

Trotz allen Eifers, mit dem sich Backus seiner Konzession zu widmen schien, darf man wohl kaum in absehbarer Zeit mit einer nennenswerten Ausbeute rechnen, denn wir haben oben gesehen, welche Schwierigkeiten selbst eine Gesellschaft mit den Erfahrungen der St. O. bei der Entwicklung ihrer wesentlich günstiger gelegenen Ländereien begegnet.

Bolivian Oil and Land Syndicate[22])

wurde am 20. Juli 1922 in London gegründet mit einem Kapital von £ 3 500 (seit 1924 £ 7 000), um von der bolivianischen Regierung Konzessionen zu erwerben, welche im März 1926 an die zu diesem Zweck gegründete Bolivian Concessions Ltd. übertragen wurden.

[21]) Pelicier, a. a. O.
[22]) Skinner, a. a. O., Seite 31 f.

Kapital: £ 315 000.

Besitz: Die Konzession umfaßt etwa 12 000 000 ha Land im Grenzgebiet mit Brasilien, welches die Gesellschaft kolonisieren soll, d. h. Verkehrswege usw. schaffen, sodaß die Ansiedelung europäischer Einwanderer möglich wird. Mit dem Bau eines Hafens in der Laguna Gaiba ist bereits begonnen worden, wofür die Gesellschaft 2 500 ha Land erhielt, welches sie durch Zukauf von weiteren 400 000 ha erweiterte.

Ferner besitzt sie Forschungskonzessionen auf Erdöl und sonstige Bodenschätze in einem Gebiet von 4 Millionen ha[23]).

Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten gibt ein Prozeß Auskunft, welcher zwischen der Gesellschaft und einem ihrer Angestellten im März 1930 vor Londoner Gerichten geführt wurde[24]). Danach scheinen die Aussichten in einer fernen Zukunft zwar recht günstig, die gegenwärtige Lage aber ziemlich trostlos zu sein, was zum Teil auf die Unfähigkeit der Funktionäre der Bolivian Concessions zurückzuführen ist.

Was die Bedeutung der Gesellschaft für die Ausbeutung von Petroleumvorkommen angeht, muß man gleichfalls sehr skeptisch sein, obwohl zu ihren Direktoren Sir W. M. Conway (M.P.), einer der Voting Trustees der British Controlled Oilfields, gehört, und die Bolivian Concessions auch durch Aktienbesitz Beziehungen zur Spies Petroleum Co. besitzt.

Bolivian Petroleum Corp.[25])

wurde 1926 in New York gegründet und besitzt in den Distrikten La Paz, Cochabamba und Tarija Petroleumkonzessionen im Umfang von 500 000 ha, auf welchen sie bereits Forschungsarbeiten hat durchführen lassen.

Cia. Franco Boliviana de Petróleos

wurde 1928 gemeinsam von Franzosen und Bolivianern gegründet, wobei diese 60% ihrer Petroleumkonzessionen in die neue Gesellschaft einbrachten.

Besitz: 3 Millionen ha in den Departementen Cochabamba und Sta. Cruz.

Cia. Explotadora Nacional de Petróleos

arbeitet mit einem Kapital von 1,4 Millionen Bols. auf verschiedenen Konzessionen auf der Hochebene.

[23]) „Petroleum", Jahrgang 1923, Seite 1221 f.
[24]) Times vom 3., 4. und 5. April 1930.
[25]) Candia, a. a. O.

VII.

BRASILIEN

Grundlagen der brasilianischen Erdölwirtschaft.

Brasilien ist der Fläche wie auch der Bevölkerung nach das weitaus größte Land Südamerikas. Der Wert seines Außenhandels ist dagegen nur halb so groß, wie der Argentiniens, und das, obwohl Brasilien zweifellos das an Bodenschätzen reichere der beiden Länder ist und am ehesten bestimmt scheint, dereinst das Industrieland Südamerikas zu werden.

Schon heute besitzen die brasilianischen Südstaaten, und vor allem São Paulo, eine bedeutende Industrie, welche namentlich in der Verarbeitung von Gummi und Baumwolle schon einen erheblichen Umfang erlangt hat. Allein in São Paulo gibt es 209 Textilfabriken, in denen mehr als 60 000 Arbeiter beschäftigt sind. Die finanzielle Lage dieser Fabriken ist allerdings zur Zeit recht ungünstig und es zeigt sich, daß die Wirtschaft Brasiliens noch immer von den Verhältnissen auf dem Kaffeemarkt entscheidend beeinflußt wird. Der Anteil des Kaffees an der Gesamtausfuhr, im Werte von £ stlg. 97 426 000, betrug 1928: 71,5% und erst in weitem Abstand folgten ihm Kakao (3,8%), Yerba Mate (2,9%), Häute (5,6%) und Gefrierfleisch (2,3%)[1].

Gerade im vergangenen Jahr hat es sich erwiesen, daß auch die Kaffeevalorisationspolitik der Regierung nicht ausreicht, auf die Dauer den brasilianischen Kaffeepflanzern auskömmliche Preise zu sichern. Die gegenwärtige Situation auf dem Kaffeemarkt wird dadurch treffend gekennzeichnet, daß der Weltvorrat für den 30. Juni 1930 auf 36 Millionen Sack geschätzt wird, dem ein Bedarf von etwa 24 Millionen Sack gegenübersteht[2]. Die Hoffnungen auf eine baldige Ueberwindung der gegenwärtigen Krise sind also sehr gering.

Der brasilianische Bergbau steht erst in den Anfängen. Kohle wird bisher nur in ungenügenden Mengen und Petroleum überhaupt noch nicht produziert, sodaß beide in erheblichen Mengen aus dem Auslande bezogen werden müssen:

[1]) Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank, 1929.
[2]) Bericht der Deutschen Ueberseeischen Bank, 1929.

Kohle in 1 000 to[3]):

Jahr	Produktion	Einfuhr	Verbrauch	Prod.
1926	400	1 940	2 340	17,1%
1928	400	2 182	2 582	15,5%

Jahr	Die Einfuhr von Petroleumprod.:	b. einer Gesamteinfuhr von:
	in 1 000 £ stlg.:	
1926	4 280	79 876
1927	5 333	79 634
1928	4 936	90 669[3]).

Die Kohle wird in den Südstaaten, hauptsächlich in Santa Catharina gefördert, kann aber schon in Rio nicht mehr mit der höherwertigen Cardiffkohle konkurrieren, welche von den englischen Trampschiffen zu außerordentlich günstigen Frachtsätzen befördert wird.

Als Ersatz für Kohle und Mineralöl kommen die Wasserkräfte in Betracht, von denen die Fälle des Paraná bei La Guayra (etwa 1 Million PS) und des Iguazú (etwa 1,2 Millionen PS) die wichtigsten sind. Der Ausbeutung dieser Energien stehen neben technischen besonders politische Hindernisse im Wege, da in La Guayra auch Paraguay, am Iguazú Paraguay und Argentinien Ansprüche geltend machen. So hat man sich vorläufig auf die Ausnutzung der kleineren Fälle in den Staaten São Paulo und Santa Catharina beschränkt.

Aber auch wenn einmal die Projekte zum Ausbau der Fälle des Iguazú und Paraná Wirklichkeit geworden sind, kann eine brasilianische Petroleumindustrie noch immer mit einem aufnahmefähigen inneren Markt rechnen, denn die Motorisierung des Landes macht rasche Fortschritte und am 1. Januar 1930 waren in Brasilien bereits 188 349 Kraftfahrzeuge in Betrieb[4]).

Der Import von Petroleumprodukten liegt heute hauptsächlich in Händen amerikanischer Gesellschaften, von denen die Standard Oil Co. of Brasil (St. O. Co. N. J.) und die Texas Co. Tankstellenorganisationen für den Vertrieb von Automobiltriebstoffen besitzen, während die Atlantic Refining Co. of Brasil und die Caloric Co. sich besonders dem Heizölgeschäft widmen. Daneben vertritt die Anglo Mexican Oil and Shipping Co. die Interessen der R.D.S.[5]).

Ueber die brasilianischen Petroleumvorkommen ist sehr wenig Positives bekannt, obwohl es nicht an Zeitungsmeldungen fehlt, die immer wieder von der Entdeckung großer Petroleumlager in Brasilien zu berichten wissen. Die Ergebnisse der wenigen bisher durchgeführten Pionierbohrungen sind jedoch wenig ermutigend.

[3]) Die Wirtschaft des Auslandes, 1928, a. a. O., Seite 419.
[4]) „Motor", April 1930, Seite 14 ff.

Nach dem heutigen Stand der Forschungen glaubt man in Brasilien 2 Erdölzonen annehmen zu können[5])[7]):

Die erste beginnt im Staate Maranhão und folgt dem 50. Meridian durch Goyaz und Minas Geraes bis nach São Paulo und Paraná. Eine Sonde bei Piracaiba im Staate São Paulo soll Petroleum gefunden haben und im November 1929 wurden angeblich bereits täglich 3000 Liter verkauft[8]). Es sei auch eine Reutermeldung erwähnt, die von „großen Mengen hochwertigen Oels" berichtet, die im Staate Rio Grande do Sul, bei São Gabriel, westlich Porto Alegre gefunden worden sein sollen[9]).

Manche Sachverständige sind allerdings der Ansicht, daß das vielleicht einmal vorhanden gewesene Oel durch geologische Verlagerungen größtenteils entwichen ist[8]).

Die zweite Zone wäre eine Fortsetzung der Lager im ecuadorianischen und bolivianischen Teil der Amazonasebene. Eine Bohrung bei Itaituba, am linken Ufer des Tapajoz, in der Nähe der Fordschen Gummiplantagen, traf in 300 m Tiefe auf Wasser und Gas, sodaß man hofft, in dieser Gegend auch Oellager zu finden[10]).

Oelschieferlager sind mit Sicherheit und in großer Ausdehnung festgestellt in den Staaten Maranhão, Bahia, Alagaos, São Paulo und Rio Grande do Sul. Bei Tanbaté, in der Gegend von São Gabriel wird der Oelschiefer bereits verarbeitet: 1 to ergibt mehr als 200 kg Oel mit einem spez. Gewicht von 0,870, das bei der Destillation 24% Benzin und 20% Leuchtöl ergibt[11]).

Neben der Centralregierung, die in dem Bergbaugesetz vom 31. Dezember 1921 Grundsätze für die Ausbeutung der Petroleumlager in Brasilien aufgestellt hat, haben auch einzelne Staaten Sonderbestimmungen erlassen, so São Paulo, Minas Geraes, Santa Catharina und Goyaz[11]).

Seit einiger Zeit wird jedoch an einem neuen Gesetz gearbeitet, wobei man bestrebt ist, die nationalen Interessen sicherzustellen und immer wieder auf die Gefahren hingewiesen hat, die dem Lande von den großen ausländischen Trusts drohen.

Man nimmt aber an, daß die endgültige Fassung des Gesetzes doch einigermaßen den Wünschen dieser ausländischen Oelmächte entsprechen wird, da es Brasilien sowohl an Kapital wie an Erfahrung für die Erschließung der Lager aus eigener Kraft fehlt[12])[13])[14]).

[5]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 238.
[6]) Petroleum Register, a. a. O., Seite 283.
[7]) Commerce Reports vom 17. Oktober 1927.
[8]) Pelicier, a. a. O.: „Revue de L'Amérique Latine", Band XIX, Seite 98. (Möglicherweise liegt eine Verwechslung mit den Oelschieferlagern vor.)
[9]) Oil and Colour Trades Journal vom 26. Juli 1929.
[10]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 225.
[11]) Krueger-Porschardt, a. a. O.
[12]) „Petroleum", Jahrgang 1925, Seite 1285.
[13]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 434.
[14]) Pelicier, a. a. O.

Die brasilianische Regierung hat 1927 dem Landwirtschaftsministerium einen erheblichen Kredit für die Durchführung von Forschungsarbeiten bewilligt. Dieses hat dann bei der National Sùpply Corpn. (Ohio) 3 Tiefbohrausrüstungen erworben, welche inzwischen zu arbeiten begonnen haben[15]).

Auch eine Privatgesellschaft ist mit Forschungsarbeiten beschäftigt, die

Companhia Brasileira do Petroleo
„Cruzeiro do Sul",

welche 1927 auf Anregung des Rumänen Bardesco Dutza von bekannten Paulistaner Kaffeepflanzern gegründet worden war. Das Kapital in Höhe von 5 Millionen Milreis sollte durch Zeichnung aufgebracht werden, was jedoch nicht gelang. Trotzdem hat die Gesellschaft mit Hilfe der Regierung zu arbeiten begonnen und bei Bofete, an der Sorocababahn (São Paulo, eine Bohrung angesetzt, über deren Ergebnis bisher nichts verlautet ist[16]).

[15]) Industrie- und Handelszeitung vom 21. Dezember 1926 bis 15. Dezember 1928.
[16]) Bericht des Deutschen Generalkonsuls in Sao Paulo vom 2. Dezember 1927.

VIII.

CHILE

Grundlagen der chilenischen Erdölwirtschaft.

Obwohl Chile sich weder durch seine Größe, noch durch den Reichtum an Bodenschätzen vor den anderen Staaten der südamerikanischen Westküste auszeichnet, ist es ihnen doch allen in wirtschaftlicher Beziehung weit überlegen. In der Größe des Außenhandels wird es in Südamerika nur von Argentinien und Brasilien übertroffen.

Die Ausfuhr Chiles hatte 1929 einen Wert von $ chil.[1]) 2 282 Millionen[2]), wovon 45,2 % auf Salpeter und Jod, 40,5 % auf Kupfer und der Rest hauptsächlich auf landwirtschaftliche Produkte entfiel.

Die Lage der Salpeterindustrie stellt sich heute recht günstig dar, da es durch technische und organisatorische Fortschritte gelungen ist, die Produktionskosten erheblich zu senken und die Regierung Steuererleichterungen gewährt hat. Auch von Abkommen mit den Erzeugern von künstlichem Stickstoff erwartet man Vorteile für die chilenischen Produzenten.

Weniger günstig erscheint dagegen die Situation im Kupferbergbau, der unter der allgemeinen Ueberproduktion und schlechten Preisen zu leiden hat. Aber da die Produktion hauptsächlich in Händen kapitalkräftiger amerikanischer Gruppen sich befindet, sind dadurch kaum Erschütterungen für die chilenische Wirtschaft zu befürchten.

Die Ausbeute der Kohlelager in Südchile ist bei weitem nicht in der Lage, den stetig wachsenden Bedarf an Brennstoffen der Minenindustrien im Norden des Landes zu decken, obwohl die Produktion von etwa 1 400 000 to jährlich bei weitem die größte aller Staaten Südamerikas ist. Man ist auch in der Minenindustrie immer mehr

[1]) $ chil 40.— = £ stlg. 1.—.
[2]) Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeichen Bank, 1929.

dazu übergegangen, Kohle durch Petroleum zu ersetzen: Allein in der Salpeterindustrie wurden verbraucht:

1910: 613 000 to Kohle und 110 000 to Erdöl
1924: 100 000 to Kohle und 670 000 to Erdöl[3]).

Entsprechend ist die Einfuhr von Kohle gesunken von:

1913: 1 500 000 to auf
1928: 87 000 to[4]).

Petroleumprodukte wurden dagegen 1928 für $ chil. 150 Millionen eingeführt (etwa 12 % der Gesamteinfuhr)[5]) und zwar:

Heizöl:	768 000 to
Benzin:	52 000 to
Leuchtöl:	18 000 to

Auch das rasche Anwachsen des Automobilbestandes (1. Januar 1928: 19 000 gegen 1. Januar 1930: 35 000[6]) verursacht einen dauernd steigenden Bedarf.

Am Importgeschäft ist am stärksten die Standard Oil Co. (N.J.) durch ihre Tochtergesellschaft, die International Petroleum Co. of Canada, beteiligt. In den chilenischen Häfen Pisagua, Iquique, Tocopilla, Antofagasta, Taltal und Valparaiso besitzt die International ausgedehnte Tankanlagen und Transporteinrichtungen, die es ermöglichen, in wenigen Stunden 7 000 to Heizöl aus den Dampfern in die Tanks zu pumpen, von wo es Eisenbahnen zu den Salpeterfeldern befördern. Die gleiche Menge Kohle könnte bestenfalls in 11 Tagen abgeladen werden, wobei auch noch durch das Dazwischentreten von Maklern und Zwischenhändlern Kosten und Unannehmlichkeiten entstehen, während das Oel direkt vom Produzenten bezogen wird.

Bald, nachdem die peruanischen Felder entdeckt worden waren, ging man auch in Chile daran, das Land auf Petroleumvorkommen zu untersuchen. Zunächst hoffte man, im Norden des Landes, in der Küstenwüste Atacama Oel zu finden. Verschiedene Aufschlußbohrungen wurden niedergebracht, von denen eine im Sigliadistrikt Oelspuren gefunden haben soll[7]). Heute setzt man dagegen mehr Hoffnung auf Südchile, wo seit langem Oelschieferlager am Westhang der Kordillere bei Lonquimay bekannt sind. Auch Forschungen

[3]) Cl. F. Jones, a. a. O.
[4]) Die Wirtschaft des Auslandes, a. a. O., Seite 464.
[5]) Tägliche Berichte, 1929, No. 167.
[6]) „Motor", April 1930, Seite 14 ff.
[7]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 238.

im Territorium Magallanes, am Llanquihue und bei Chiloë gelten als aussichtsreich. Durch die Mexican Eagle und die Pan American sollen sich 1927 die R.D.S. und die Socolind um Schürfkonzessionen in dieser Gegend beworben haben, die jedoch nicht erteilt wurden[8]).

In dem neuen Berggesetz, welches 1928 angenommen wurde, wird die Ausbeutung der Petroleumlager grundsätzlich der Regierung vorbehalten und die Ausländern bereits erteilten Konzessionen werden aufgehoben[9])[10]). Gleichzeitig wurde die Regierung ermächtigt, für Versuchsbohrungen in Südchile bis zu $ chil. 10 Millionen aufzuwenden[11]).

Bald darauf wurde mit der Sheldon Oil Co. (Tulsa, USA.) ein Vertrag abgeschlossen, wonach diese Gesellschaft 15 000 bis 20 000 m Bohrungen für Rechnung der Regierung niederbringen soll[12]).

[8]) South American Journal vom 13. August 1927.
[9]) „Petroleum", Jahrgang 1928, Seite 1015.
[10]) Frankfurter Zeitung vom 29. September 1929.
[11]) Industrie- und Handelszeitung vom 28. April 1928.
[12]) Oil and Colour Trades Journal vom 25. Mai 1928.

IX.

DIE EUROPÄISCHEN KOLONIEN

I. Trinidad.

I. KAPITEL:
GRUNDLAGEN DER ERDOELWIRTSCHAFT TRINIDADS.

Die Insel Trinidad wurde 1802 von den Spaniern abgetreten und ist seither britische Kronkolonie.

Ihre wirtschaftliche Struktur ähnelt der der benachbarten Festlandsstaaten: Anbau tropischer Plantagenprodukte gibt der Mehrzahl der Bevölkerung Beschäftigung. Daneben sind seit Jahrzehnten der Asphaltsee und die Petroleumvorkommen ausgebeutet worden: Die erste Konzession für die Ausbeutung des Asphaltsees wurde 1888 der Trinidad Lake Asphalt Ltd. für 21 Jahre erteilt. 1926 hatten 17 Gesellschaften Abbaurechte erworben[1]).

Die wichtigsten Ausfuhrwaren: 1927[2]):

Kakao:	£ 1 671 000
Rohöl:	„ 1 310 000
Zucker:	„ 784 000
Asphalt:	„ 464 000
bei einer Gesamtausfuhr von:	„ 6 020 000

Als ölführend hat sich hauptsächlich der südliche Teil der Insel erwiesen, von Tabaquite (das etwa den Mittelpunkt der Insel bildet) nach Südwesten zum Asphaltsee La Brea und der Oropuche Lagoon und nach Südosten zum Ortoire River, Mayaro-Gebiet und zur Bucht von Guaya Guayaré. Die meisten Konzessionen liegen in den Distrikten Fyzabad und La Brea, weiter in Guapo, Montserrat und River Ortoire.

Die ältesten Felder sind: Die Forest Reserve (Trinidad Leasehold) bei Brighton und das von Tabaquite (Trinidad Central Oilfields), aber inzwischen haben auch in vielen anderen Teilen Bohrungen begonnen, von denen besonders die der B.C.O. auf dem Palo Seco-Feld erfolgreich gewesen sein soll[3]).

[1]) Statesman's Yearbook, a. a. O., 1928, Seite 335.
[2]) Gotharisches Jahrbuch, a. a. O., 1929, Seite 303.
[3]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 674.

Die Vorkommen finden sich in tertiären Schichten in 3 Horizonten: 300 bis 500, 1200 bis 1300 und über 1500 m tief. Fast überall neigen die Bohrungen sehr zum versanden, sodaß durch Reparaturen große Kosten entstehen.

Die Qualität des Oeles ist selbst auf dem gleichen Felde sehr starkem Wechsel unterworfen, das spez. Gewicht schwankt zwischen 0,800 und 0,935.

Destillationsergebnisse[4]):

	Forest Reserve:	Tabaquite:
Benzin:	6— 9%	29%
Leuchtöl:	3— 7%	13%
Heizöl:	91—85%	58%

Anfang 1929 kam eine Aktion zur Reform der Besteuerung der Petroleumindustrie in Gang, welche unter den Interessenten große Unruhe verursachte. Sie stützte sich auf ein Gutachten Sir Thomas H. Hollands an den Gesetzgebenden Rat der Insel. Sir Thomas errechnete, daß mit 2 Ausnahmen (Apex Tr. und Tr. Leasehold) alle Gesellschaften auf Trinidad mit Verlust gearbeitet hätten. Widerspruch fand besonders sein Vorschlag, die Produzenten auf Privatländereien stärker zu belasten und auch von den Royalty-Berechtigten eine hohe Steuer zu erheben[5])[6]).

[4]) Krueger-Porschardt, a. a. O., Seite 206.
[5]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 164.
[6]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 393.

II. KAPITEL:

I. Apex Trinidad Oilfields Ltd.,

gegründet 30. August 1919.

Kapital: £ 500 000 (voll ausgegeben). Dividende 1. Januar 1930: 30%.

Besitz: Die Gesellschaft erwarb von der Anglo French Exploration Co. Ltd., der British Borneo Petroleum Synd. Ltd. und anderen Oelgerechtsame im Distrikt Fyzabad, wo sie heute 1354 acres besitzt. Außerdem besitzt sie Regierungskonzessionen im Ausmaß von 2245 acres., auf denen 110 Brunnen in Tätigkeit waren.

Produktion:		
	1924/25:	159 667 to
	1925/26:	196 688 to
	1926/27:	281 181 to
	1927/28:	294 775 to
	1928/29:	414 328 to
für 6 Monate bis 31. März 1930:		198 870 to[7]).

II. Trinidad Leaseholds Ltd.,

gegründet 20. August 1913[8]).

Kapital: £ 1 500 000 (£ 1 311 562 sind ausgegeben). Dividende für 1929: 30%.

Besitz: Die Gesellschaft besitzt gegenwärtig Konzessionen im Umfang von 63 893 acres auf Kronländereien und 3 064 acres auf Privatland. In Ausbeutung sind die Felder Forest Reserve, Guaya-Guayaré und Barrackpore. Eine Rohrleitung verbindet das Forest Reserve Feld mit dem 26 Meilen entfernten Pointe-à-Pierre; die kleineren Felder sind gleichfalls mit dieser Hauptrohrleitung verbunden. In Pointe-à-Pierre ist eine Raffinerie in Betrieb, welche täglich 2500 Tonnen Rohöl verarbeiten kann, daneben bestehen noch „topping plants" in La Carriere und Barrackpore. Die Gesellschaft verarbeitet auch das Oel fremder Gesellschaften, vor allem der Apex Trinidad Oilfields. Beteiligung: North Venezuelan Petroleum Co. Ltd., Tocuyo Oilfields of Venezuela Ltd., New Oropuche (Trinidad) Oilfields Ltd. (deren Besitz sie bearbeitet), Siparia Trinidad Oilfields Ltd., welche gemeinsam mit Venez. Consolidated Oilfields Ltd. gegründet wurde in Ausführung eines Vertrages, welcher der Trinidad Leasehold die Ausbeutung von deren Besitz überträgt.

Produktion:		
	1925/26	274 480 to
	1926/27:	210 592 to
	1927/28:	201 828 to
	1928/29:	431 584 to
f. 10 Monate bis 30. April 1930:		335 200 to

[7]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 17 f.
[8]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 267 f.

III. United British Oilfields of Trinidad[9])

wurde am 1. Juli 1913 gegründet und wird ebenso wie ihre Schwestergesellschaften, die United British Mineral Oil Co., United British Pipelines Ltd., United British Refineries Ltd. und die United British West Indies Petroleum Syndicate Ltd. gemeinsam von der R.D.S. und der Anglo Persian kontrolliert.

Kapital: £ 1 500 000 in 4 500 000 Aktien zu 6 s 8 d, von denen 1 500 000 ausgegeben und voll eingezahlt sind.

Besitz: Petroleumkonzessionen im Umfang von etwa 9000 acres auf Kron- und Privatland. Die United British Refineries besitzt auf Trinidad eine Raffinerie, welche jährlich 200 000 Tonnen verarbeiten kann.

Produktion:
1925: 50 508 to
1926: 58 652 to
1927: 64 760 to
1928: 64 161 to
1929: 102 909 to
bis 26. April 1930: 34 244 to[10]).

IV. Als Tochtergesellschaften der General Asphalt

gehören zur Gruppe der R.D.S.:

a) Petroleum Development Co. Ltd.,

gegründet 1. Juni 1910.

Kapital: £ 20 000 (voll ausgegeben).

Besitz: Petroleumkonzessionen im Umfang von etwa 4000 acres auf Kronland. Die Gesellschaft besitzt Tankanlagen, Rohrleitungen, eine Kraftzentrale usw.

Produktion: bis 31. Dezember 1929: 4 163 580 Faß[12]).

b) Trinidad Lake Petroleum Co.,

gegründet 1. Juni 1910.

Kapital: £ 200 000.

Besitz: Die Gesellschaft erwarb von der Trinidad Lake Asphalt Operating Co. Ltd. deren Oelgerechte im Umfang von 3068 acres. Sie besitzt eine eigene Raffinerie, welche täglich 1000 Faß Rohöl verarbeiten kann und Tankanlagen mit 333 500 Faß Lagerkapazität. Bis 31. Dezember 1928 waren 2 217 031 Faß Oel produziert worden.

[9]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 212 ff.
[10]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 215.
[11]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 142.
[12]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 205 f.

V. Trinidad Central Oilfields Ltd.,

gegründet 8. Februar 1917.

Kapital: £ 1 350 000, wovon £ 575 840 ausgegeben sind[12]).
Dividenden: 1919: 10%
1920: 10%

Besitz: Petroleumkonzessionen im Umfang von 7000 acres, bei Tabaquite, Mayaro, Guapo, Barrackpore, Lizard, Springs, Ortoire und Bousignae. Eine Rohrleitung verbindet das Feld von Tabaquite mit den 18 Meilen entfernt gelegenen Verschiffungsanlagen in Claxton Bay, wo sie auch eine kleine Raffinerie besitzt.

Produktion:
1927: 57 579 Faß
1928: 53 518 „
1929: 140 466 „

VI. Petroleum Options (1925) Ltd.,

gegründet 22. Mai 1925[13]).

Kapital: £ 135 000 in 2 700 000 Aktien, wovon 2 656 369 ausgegeben sind.

Besitz: Petroleumkonzessionen im Umfang von 131 acres im Fyzabad Distrikt, welche von der Trinidad Oilfields Operating Co. bearbeitet werden.

Produktion: 6000 bis 7000 to wöchentlich.

VII. Trinidad Lands Reclamation Ltd.

wurde am 20. Oktober 1921[14]) gegründet und ist eine Tochtergesellschaft der British Controlled Oilfields, deren Besitz sie bearbeitet.

Kapital: £ 100 000 und eine 5%ige Anleihe in Höhe von £ 29 500.

VIII. Trinidad Spies Oil Co. Ltd.,

gegründet 13. März 1922[15]).

Kapital: £ 80 000.

Besitz: Petroleumkonzessionen auf Trinidad und in British Westindien.

Trinidad and General Holdings Ltd.[15])

wurde am 8. April 1929 gegründet und hat die Ausbeutung ihres Besitzes auf Trinidad der Trinidad Spies Oil Co. Ltd. übertragen, von deren Kapital sie ein Drittel in Händen hat.

Kapital: £ 80 000.

[13]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 143.
[14]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 206.

IX. Kern Trinidad Oilfields Ltd.[15])

wurde am 1. Dezember 1920 als Tochtergesellschaft der Kern River Oilfields of California Lt. gegründet.

Kapital: £ 500 000, wovon 411 263 ausgegeben sind.

Besitz: Petroleumkonzessionen im Umfang von etwa 4000 acres, auf denen 60 Brunnen in Tätigkeit sind.

Produktion:	1926/27:	278 712	Faß
	1927/28:	307 548	„
	1928/29:	328 593	„
für 10 Mon. bis 31. März 1930:		324 646	„

Southern Trinidad Oil Synd. Ltd.,[15])

gegründet 14. März 1918.

Kapital: £ 25 000, wovon 18 002 ausgegeben sind, die sich fast ganz im Besitz der Kern Trinidad Oilfields Ltd. befinden.

Besitz: Etwa 1100 acres Petroleumkonzessionen auf Trinidad.

[15]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 208, 205, 100 f, und 179.

II. British Guayana.

Auch in dieser Kolonie haben bereits einige Gesellschaften Petroleumkonzessionen erworben. Eine Bohrung auf Wasser bei Skeldon, am Flusse Corentyne, soll in 1 600 Fuß Tiefe Petroleum angetroffen haben[17]).

III. Niederländisch Guayana.

In Niederländisch Guayana sind schon seit vielen Jahren Oelspuren bekannt, besonders an den Flüssen Surinam, Marowyne, Saranacca und am großen Makkabache. Auch ein bekannter amerikanischer Geologe, David White, hat darauf hingewiesen, daß es wahrscheinlich sei, daß ein oder mehrere tertiäre Petroleumlager von erheblicher Ausdehnung im nördlichen Teil der Kolonie vorhanden seien[16]).

Im Frühjahr 1927 soll eine Wasserbohrung der Regierung bei Nieuw Nickerie in 40 m Tiefe Oelspuren gefunden haben[16]).

Ende 1927 wurde einem Herrn Baltus Koker auf 5 Jahre eine Schürfkonzession für das ganze Gebiet der Kolonie erteilt. Koker gründete am 1. Dezember 1924 die Surin Oil Co. mit einem Kapital von fl. 100 000, woran die Bataafsche Petroleum Mij. eine zeitlang beteiligt gewesen sein soll[17]).

Seither ist verschiedentlich über Petroleumfunde in Niederländisch Guayana berichtet worden[17])[18]). Eine Bestätigung haben diese Meldungen bisher nicht gefunden.

[16]) Dr. W. Mautner in „Petroleum", Jahrgang 1927, Seite 999 f.
[17]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 998 f.
[18]) „Petroleum", Jahrgang 1929, Seite 164.

X.

ZUSAMMENFASSUNG

I. KAPITEL:

Probleme der Gesetzgebung.

Wir haben schon bei der Betrachtung der einzelnen Länder gesehen, welche Schwierigkeiten ihnen fast allen die gesetzliche Regelung der Ausbeutung der Petroleumvorkommen bereitet.

Für die Regierungen handelt es sich dabei im wesentlichen um zweierlei:

1. die Sicherung der Versorgung des eigenen Landes mit billigen Petroleumprodukten und
2. einen möglichst hohen Gewinn für die Staatskasse zu erlangen.

Wie weit die erste Forderung sich hat verwirklichen lassen, zeigt deutlich folgende Tabelle:

Benzin- und Leuchtölpreise Ende 1929[1])

Einzelhandelspreise in Dollarcents pro Galone

Argentinien	34,9	35,0
Bolivien	64,8	68,1
Brasilien	41,6	29,2
Chile	41,3	36,0
Columbien	60,0	—
Ecuador	37,0	31,5
Peru	40,0	24,0
Venezuela	34,0	43,5
Deutschland	30,4	29,6
Vereinigte Staaten	21,0	14,5

Wir sehen also, daß gerade in den Ländern, welche einen Ueberschuß exportieren (Columbien, Peru, Ecuador, Venezuela), wesent-

[1]) Frankfurter Zeitung vom 15. Mai 1930.

lich höhere Preise erzielt werden, als etwa in Deutschland. Besonders krass liegen die Verhältnisse in Columbien, wo die Standard Oil Co. (N.J.) praktisch ein Produktionsmonopol besitzt. Aber auch wenn mehrere Gesellschaften in demselben Lande Verkaufsorganisationen besitzen, sind einheitlich festgesetzte Preise für Petroleumprodukte die Regel. Die Höhe dieser Preise richtet sich aber wenig nach den Gestehungskosten am Verkaufsort, sondern ist vielmehr das Ergebnis der markt- und produktionspolitischen Erwägungen der Leiter der großen Oelgruppen.

Dennoch besitzen die Regierungen, wenigstens theoretisch, Mittel die Preisbildung zu beeinflussen: durch Verarbeitung und Verkauf des ihnen zustehenden Royalty-Oeles, durch ein staatliches Verkaufsmonopol, und schließlich, indem sie sich die Ausbeutung der Petroleumvorkommen teilweise oder ganz selbst vorbehalten. Neben praktischen Hindernissen steht solchen Maßnahmen aber der Wille der meist sehr einflußreichen interessierten Gesellschaften entgegen, sodaß bisher nur Argentinien an die Verwirklichung herangegangen ist, und scheinbar auch Erfolge zu verzeichnen hat.

Nicht nur um die Preisfestsetzung aber handelt es sich, sondern um die Sicherung der Versorgung auf lange Sicht, d. h. um eine pflegliche Behandlung der vorhandenen Lagerstätten. Am sorgfältigsten wird die Bearbeitung dann geschehen, wenn nur eine Gesellschaft die Ausbeutung eines Feldes planmäßig vornimmt, wie das ja in den meisten südamerikanischen Staaten der Fall ist. Von diesem Standpunkt aus ist es also verfehlt, an mehrere Gesellschaften in einem Gebiet Konzessionen zu vergeben (Ostufer des Maracaibosees), oder die Größe der Konzessionen überhaupt unter ein gewisses Maß zu beschränken. Abwegig sind auch Bestimmungen, welche den Zusammenschluß der beteiligten Unternehmer zum Zwecke planmäßiger Ausbeutung erschweren (Antitrustgesetze). Weiter ist von Bedeutung, auf welche Zeit die Konzessionen erteilt werden, und was nach Ablauf der Konzessionszeit mit ihnen geschieht, ob der bisherige Inhaber ein Vorrecht auf Wiedererteilung besitzt (Venezuela), oder ob etwa alle Einrichtungen ohne Entschädigung an den Staat fallen (Bolivien). Man wird im allgemeinen für die Dauer der Konzessionen keine einheitlichen Bestimmungen erwarten dürfen. Insbesondere verdienen diejenigen Gesellschaften, welche die eigentliche Pionierarbeit geleistet haben (Venezuela: R.D.S., Bolivien: Standard Oil), eine Bevorzugung vor den übrigen, welche nicht mehr mit einem gleich großen Risiko belastet sind, und nur an dem Gewinn teilhaben wollen. Praktisch kann man eine derartige Bevorzugung auch fast überall feststellen, und zwar entsteht sie meist dadurch, daß die zunächst recht liberalen Gesetze durch immer schärfere ersetzt werden.

Die Unterscheidung zwischen Forschungs- (Exploración) und Ausbeutungs- (Explotación) Konzessionen ist zu begrüßen, weil es dadurch möglich ist, Gesellschaften, welche nicht die Absicht haben, ihre Konzession selbst zu erschließen und nur auf eine Wertsteigerung durch die Arbeit der Nachbarn spekulieren, auf die Dauer auszuschalten. Die Regierungen müssen sich nur hüten, die Frist für Forschungsarbeiten allzu knapp zu bemessen, wodurch auch ernsthafte Interessenten abgestoßen werden können. Wenig bewährt haben sich Vorschriften, welche verlangen, daß innerhalb einer bestimmten Frist eine gewisse Anzahl Versuchsbohrungen niedergebracht sein müssen, andernfalls die Konzession erlischt. Es hat sich nämlich gezeigt, daß Pionierbohrungen erst dann einen Wert haben, wenn sie mit einer sorgfältigen geologischen Untersuchung Hand in Hand gehen. Es kann auch geschehen, daß durch solche Versuchssonden Petroleumlager angebohrt werden, für deren Ausbeute weder Lager- noch Abtransportmöglichkeiten vorhanden sind. Ist es dann nicht möglich, die Brunnen sofort wieder zu schließen, so kann durch das entweichende Oelgas eine Druckverminderung in der Lagerstätte entstehen, welche die förderbare Menge nachteilig beeinflusst.

Begegnen sich in dem Bestreben, die „rationelle" Ausbeutung der Petroleumlager zu sichern, die Interessen der Regierungen mit denen aller ernsthaften Produzenten, so stehen sie sich in der Frage der Belastung mit Abgaben diametral entgegen.

Dabei ist im voraus zu bemerken, daß alle südamerikanischen Staaten einen nahezu unbegrenzten Geldbedarf haben, und das nicht etwa wegen der schlechten Verwaltung (obwohl auch das der Fall sein kann), sondern weil es sich um junge Länder handelt, für deren wirtschaftliche Erschließung umfassende und kostspielige Arbeiten der Regierungen Vorbedingung sind. Weiter muß beachtet werden, daß in allen südamerikanischen Staaten der Anteil der direkten Steuern an den Einnahmen des Fiskus sehr gering ist (man kennt kaum Einkommensteuern), und die Zölle und Abgaben die Haupteinnahmequelle darstellen.

Die Belastung der Petroleumindustrie erfolgt durch:

1. eine Bodensteuer, welche jährlich pro ha erhoben wird;
2. eine Royalty („Zehnten") vom produzierten Rohöl;
3. Zölle auf die Einfuhr von Bohrmaterial und die Ausfuhr der Produkte.

Uebersicht der gesetzlichen Bestimmungen über die Ausbeutung der Petroleumlager:

Land:	Dauer d. Konz. Ausb. (Forsch.)	Umfang	Bodensteuer	Royalty
Argentinien:				
Nationalisierungsvorlage				
Bolivien:				
Gesetz v. 20. 6. 21	50 (5) J.	100000 ha (300000 ha)		11%
Reformvorschlag	50-60 (2-5 J.	400000 ha	8-50 cts.	10-12%
Columbien:				
Entw. 23. 7. 29	30-40 (5-10) J.	100000 ha	0,5-2 $	12½%
Peru:				
Gesetz 1922	40 (4) J.	60000 ha	0,4-1 Sol	6-10%
Venezuela:	40 (3) J.	10000 ha	3-5 Bol	7,5-10%
Ecuador:				5-10%

Ein Vergleich der Belastung der Industrie in den einzelnen Ländern ist jedoch trotz weitgehender Uebereinstimmung in der Form der Besteuerung nicht möglich, da die geltenden Abgaben von kaum einer der heute produzierenden Gesellschaften tatsächlich bezahlt werden, dann aber auch, weil die Royalty auf die Menge des Rohöles bezogen wird, dessen Preis sich nach der chemischen Zusammensetzung richtet und daher sehr verschieden ist. Ferner muß berücksichtigt werden, daß die Belastung auch dann leichter zu tragen ist, wenn die Gestehungskosten (Kosten für Forschung, Bohren der Brunnen, deren Ergiebigkeit, Qualität des Oels, Transport zum Konsumort) an sich niedrig sind. So bezahlen z. B. die peruanischen Gesellschaften zwar an sich recht hohe Abgaben, wenn man nur die Abgabensätze betrachtet, können aber trotzdem hohe Dividenden ausschütten, und haben sich noch nie über die Höhe der Belastung beklagt.

Um eine gleichmäßige Besteuerung zu erreichen, sind viele Staaten dazu übergegangen, die Abgaben nach der Entfernung der Lager von der Küste zu staffeln, wodurch aber nur ein Kostenfaktor berücksichtigt wird.

Die Bodensteuer bedeutet eine Belastung der Forschungskonzessionen und verliert im allgemeinen an Bedeutung, wenn die Gesellschaften in das Stadium der Produktion getreten sind. Eine zu niedrig bemessene Bodensteuer hat sich deshalb als schädlich erwiesen, weil sie dazu verleitet, riesige Konzessionen zu erwerben, von denen dann nur ein winziger Bruchteil tatsächlich bearbeitet wird.

Die Royalty ist die charakteristische Abgabe der Petroleumindustrie. Sie wird meist vom produzierten Rohöl erhoben, und zwar ziehen es fast alle Regierungen vor, die Royalty in Geld zu erhalten, wobei dann allerdings Streitigkeiten über die Festsetzung des Preises leicht möglich sind. Einzelne Fälle sind jedoch bekannt, in denen die Regierungen die Royalty in Rohöl bezogen und dieses für eigene Rechnung verkauft haben. (Peru hat 1927 die Royalty der Lobitos nach Argentinien verschifft.) Der Versuch, die Royalty von den Raffinerieprodukten zu erheben, mußte dagegen wegen der Unsicherheit der Bemessungsgrundlage scheitern.

Schließlich besteht noch für die Regierungen die Möglichkeit, das erhaltene Rohöl selbst zu verarbeiten und zu verkaufen, und auf diese Weise einen größeren Gewinn zu erzielen. Allein, eine Raffinerie wird nur dann erfolgreich arbeiten, wenn ihre Kapazität voll ausgenutzt werden kann. Die Regierung wäre jedoch in der Belieferung mit Rohöl auf die Privatgesellschaften angewiesen, denen sie Vorschriften über die Größe ihrer Produktion nicht wird machen können. Bisher ist nur in Columbien der Plan aufgetaucht, eine Regierungsraffinerie zu errichten, aber auch dort bald wieder fallen gelassen worden.

Während Bodensteuer und Royalty in den Konzessionsverträgen meist auf Jahrzehnte festgelegt sind, ist der Zolltarif dauernden Aenderungen unterworfen. Gerade die Ausfuhrzölle auf Mineralöle können aber eine erhebliche Belastung der Petroleumindustrie darstellen (Peru). Hinzu kommen noch Einfuhrzölle auf Bohrmaterial, wovon allerdings die Petroleumgesellschaften in einigen Staaten auf Grund des Berggesetzes befreit sind.

Wie hoch die Petroleumindustrie in den einzelnen Ländern durch den Fiskus belastet werden kann, bestimmt neben den natürlichtechnischen Verhältnissen der Industrie die allgemeine Machtkonstellation zwischen den beiden Partnern. Ein Land mit konsolidierten innerpolitischen Verhältnissen, mit geordneten Staatsfinanzen und einer gesunden Wirtschaft, wird den ausländischen Oelgesellschaften höhere Abgaben auferlegen können, als ein anderes, in dem diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind.

Es bleiben noch zwei weitere Bestimmungen zu erwähnen, welche dem „Schutz der nationalen Interessen" dienen sollen: Peru und Columbien verlangen, daß für die Ausbeutung Aktiengesellschaften gegründet werden, und ein Teil des Kapitals den heimischen Finanzkreisen angeboten wird. Bei einigen Gesellschaften ist das bereits geschehen, aber das heimische Kapital hat keinen Gebrauch von diesem Angebot gemacht. Der Grund für diese Tatsache liegt, neben dem geringen Interesse der heimischen Kapitalisten für industrielle Betätigung überhaupt, in dem mangelnden Vertrauen in die Loyalität der großen Konzerne derartigen Tochtergesellschaften gegenüber.

Bei den gegenwärtigen Verhältnissen in den meisten südamerikanischen Staaten, können sie auch kaum auf eine tatkräftige Unterstützung ihrer Interessen durch ihre Regierungen rechnen, denn es zeigt sich immer wieder, daß diese weit eher geneigt sind, die Unzufriedenheit ihrer Staatsbürger, als einen Konflikt mit mächtigen ausländischen Finanzkreisen auf sich zu nehmen.

Eher bewährt hat sich eine Vorschrift, welche verlangt, daß unter den Arbeitern und Angestellten überhaupt, oder unter den höheren Angestellten ein bestimmter Prozentsatz die Staatsangehörigkeit des Heimatlandes besitzen soll. Allerdings haben auch hier die Gesellschaften schon Mittel und Wege gefunden, solche Bestimmungen zu umgehen.

Im ganzen betrachtet ist die Lage der Regierungen den ausländischen Petroleumgesellschaften gegenüber nicht besonders günstig, und es ist deshalb nicht verwunderlich, daß früher oder später in fast allen Ländern die Forderung laut wird, die Ausbeutung der Petroleumvorkommen dem Staate selbst vorzubehalten, zu „nationalisieren".

Dabei ist zu unterscheiden, ob in dem betreffenden Lande die Petroleumvorkommen bereits erschlossen sind und ausgebeutet werden, oder ob der Staat die Forschungs- und Erschließungsarbeiten selbst übernehmen will.

Im ersten Falle wird die Ueberführung der schon bestehenden privaten Unternehmungen in Staatsbesitz große Schwierigkeiten bereiten, wenn man nicht vorzieht, die „Nationalisierung" auf die noch nicht erschlossenen Felder zu beschränken, und dadurch ihre Wirkung illusorisch zu machen. Die Festsetzung der Entschädigungssumme muß stets eine Quelle von Konflikten sein, ganz abgesehen davon, daß die ausländischen Gesellschaften sich auch dann einer Enteignung widersetzen werden, wenn für sie keine finanziellen Opfer damit verbunden sind, da ihre gesamte Produktionspolitik durch derartige Maßnahmen empfindlich gestört werden kann.

Die finanzielle Abhängigkeit der meisten südamerikanischen Staaten vom Ausland, gibt den fremden Petroleumgesellschaften eine gefährliche Waffe in die Hand, denn in Wall Street genügt schon ein Hinweis auf die „kommunistischen" Tendenzen der betreffenden Regierung, um eine Stimmung zu erzeugen, welche ihr die Plazierung von Anleihen nahezu unmöglich macht, gerade dann, wenn der Kapitalbedarf zur Durchführung des Nationalisierungsprojektes besonders groß sein muß.

Daneben wird die Verstaatlichung der Petroleumindustrie auch im Inlande eine starke Gegnerschaft finden, und die Oppositionspartei wird häufig noch durch Geldzuwendungen von Seiten der interessierten Kreise unterstützt werden.

Die außenpolitischen Widerstände werden geringer sein, wenn in dem betreffenden Lande noch keine nennenswerten Kapitalien von ausländischen Gesellschaften für die Erschließung der vermuteten Petroleumvorkommen investiert worden sind.

Die Erforschung und Erschließung von Erdölfeldern ist aber ein außerordentlich riskantes Unternehmen und es fragt sich, ob eine Regierung es verantworten kann, riesige Kapitalien (wenn sie sich diese überhaupt beschaffen kann) zu investieren, wenn mit deren völligem Verlust gerechnet werden muß. Die Möglichkeit, durch große Gewinne in einem anderen Gebiet solche Verluste zu kompensieren, sind innerhalb eines Landes relativ gering, während die internationalen Oelgruppen mit einem solchen Ausgleich wohl rechnen können.

Weiter muß berücksichtigt werden, daß es den Regierungen an geeigneten Fachleuten fehlt, welche über die notwendigen Erfahrungen verfügen, um ein derartiges Unternehmen zu leiten. In Argentinien hat man sich dadurch geholfen, daß man die Leitung technisch vorgebildeten Offizieren übertrug, und ihnen ausländische, hauptsächlich deutsche Fachleute zur Seite stellte. Auf diese Weise scheint man ein zufriedenstellendes Arbeiten erreicht zu haben.

Aber angesichts der politischen Verhältnisse in den meisten südamerikanischen Staaten muß mit einem häufigen Wechsel in der Leitung der staatlichen Industrie gerechnet werden, denn eine neue Regierung, die durch Revolution oder Neuwahlen zur Herrschaft gekommen sein kann, besetzt so gut dotierte Posten selbstverständlich aus dem Kreise ihrer Anhänger.

Wenn man zusammenfassend das für und wider der Verstaatlichung der Petroleumindustrie in den südamerikanischen Ländern betrachtet, wird man sagen dürfen, daß es den Regierungen nur in ganz besonders günstig gelegenen Fällen gelingen wird, eine derartige Aufgabe erfolgreich zu lösen.

II. KAPITEL:

Die Bedeutung Südamerikas für die Erdölwirtschaft der Welt.

Die Bedeutung Südamerikas für die Erdölwirtschaft der Welt hat man darstellen wollen, indem man seinen Anteil an den Erdölreserven zu ermitteln versuchte. Die Schätzungen Strebingers (U. S. Geological Survey) gaben ihn schon 1920 mit über 20% an. Inzwischen hat sich jedoch erwiesen, daß solche Zahlen, auch bei sorgfältigster Berücksichtigung aller in Frage kommender Faktoren, ziemlich wertlos sind, und nach einer Ergänzung aus dem Jahre 1922 sind derartige Schätzungen überhaupt nicht mehr veröffentlicht worden.

Man wird sich deshalb damit begnügen müssen, die Zahlen über die tatsächliche Ausbeutung zu geben, und darüber hinaus sagen dürfen, daß der Anteil Südamerikas an der Erdölausbeute der Welt sich nach menschlichem Ermessen in Zukunft noch erheblich vergrößern wird.

Produktion in 1 000 metr. to:

	bis 1926[2])	1927	1928	1929[3])
Venezuela	10 712	8 535	14 126	18 197
Columbien	1 174	1 187	2 636	2 700
Peru	10 330	1 342	1 585	1 433
Argentinien	4 668	1 147	1 201	1 242
Trinidad	4 698	717	1 017	1 154
Ecuador	80	71	144	179
Südamerika	31 663	13 799	20 729	24 905
Anteil an der Weltprodukt.:	1,5%	9,3%	11,6%	12,7%

[2]) „Petroleum", Jahrgang 1927, Seite 971.
[3]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite XXXIV.

Als Maßstab für den Anteil Südamerikas am Weltverbrauch von Petroleumprodukten darf die Zahl der im Verkehr befindlichen Automobile gelten, wobei sich zweifellos eine höhere Verbrauchsziffer ergibt, als den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, da die industrielle Verwendung des Erdöls in Südamerika nicht den gleichen Umfang haben kann, wie in den großen Industrieländern:

Weltbestand an Kraftfahrzeugen am 1. Jan. 1930:	34915950
davon liefen in Südamerika	809754
oder	2,3%

D. h. in den südamerikanischen Ländern wird gegenwärtig 6 mal soviel Erdöl produziert, als verbraucht, und auch in Zukunft werden sie wahrscheinlich noch einen erheblichen Ueberschuß abgeben können.

Wichtiger als solche Zukunftsbetrachtungen anzustellen, scheint es jedoch, die Bedeutung Südamerikas für die Probleme zu erörtern, welche gegenwärtig die Petroleumindustrie der Welt beschäftigen.

In den letzten Jahren ist eine auffällige Wandlung in den Zielen der großen internationalen Oelgruppen eingetreten, und damit eine weitgehende Verständigung untereinander, wie man sie noch vor kurzem kaum für möglich gehalten hätte. Es hat damit eine Periode der Petroleumpolitik ihr Ende gefunden, die stets eines der interessantesten Kapitel der überall spannenden Geschichte dieser Industrie sein wird.

Als der Weltkrieg zu Ende gegangen war, und die Alliierten, nach einem Ausspruch Lord Curzons[5]) „von einer Woge von Oel zum Siege getragen worden waren", begann unter den Siegermächten der Kampf um die Erdölreserven der Welt.

Damals hatten auch ernst zu nehmende Stimmen die baldige Erschöpfung der erschlossenen Felder prophezeit, was dann, im Verein mit der Erkenntnis der Wichtigkeit ausreichender Erdölreserven für die Kriegführung, das Interesse der Regierungen an den Lagerstätten erklärt. Die Konferenzen der Nachkriegszeit stehen fast alle offen oder versteckt unter dem Zeichen dieses Kampfes. Politik wurde damals zur Oelpolitik! England und die Vereinigten Staaten waren die großen Gegner, aber auch Frankreich, Japan und Rußland spielten eine wichtige Rolle. Neben den Verhandlungen der Regierungen liefen solche der großen Oelgruppen, auf der einen Seite Royal Dutch Shell und Anglo Persian, auf der anderen Gesellschaften der Standard Oil Gruppe, besonders New York, New Jersey und Indiana (die sich allerdings nicht immer über die zu verfolgende

[4]) „Motor", April 1930, Seite 14 ff.
[5]) Denny, a. a. O., Seite 16.

Politik einig waren), Gulf und Sinclair. Die Petroleumlager in Rußland, Persien, Mesopotamien und Lateinamerika waren das Streitobjekt. Ueberall hatten die Engländer bei Kriegsende einen bedeutenden Vorsprung, aber die wirtschaftliche und politische Macht der Amerikaner zwang sie immer wieder zum Zurückweichen aus bereits eroberten Positionen[6]).

Die Kampfmittel waren in den einzelnen Ländern sehr verschieden. In Südamerika ist der Streit im wesentlichen mit wirtschaftlichen Waffen ausgefochten worden, und nur selten ist es zu Eingriffen der amtlichen Stellen gekommen. Die wirtschaftliche Abhängigkeit der südamerikanischen Länder von den Vereinigten Staaten ist fast überall soweit gediehen, daß die Engländer den Kampf dort schon frühzeitig aufgegeben haben. Selbst in Venezuela, wo die Diktatur Gomez' den Einfluß der Vereinigten Staaten nicht in gleichem Maße hat aufkommen lassen, und wo die Nähe britischer und niederländischer Kolonien der Royal Dutch Shell mindestens einen moralischen Rückhalt geben konnte, hat diese ihre Stellung nicht in vollem Umfang behaupten können.

Heute haben die englischen Gesellschaften (R.D.S. und B.C.O.) in Venezuela nur noch einen geringen Vorsprung vor den amerikanischen (Gulf, St. O. of Indiana und New Jersey). In Columbien, in Peru und in Bolivien scheint der Vorsprung der Standard Oil Co. (N.J.) kaum mehr aufzuholen, während die Engländer auf Trinidad und in der weniger bedeutenden ecuadorianischen Petroleumindustrie eine dominierende Stellung einnehmen. In Argentinien weisen zwar gleichfalls die englischen Gesellschaften vorläufig noch die größeren Produktionen aus, aber die aussichtsreicheren Oelgebiete sind in Händen der Standard Oil Co. Wenn also die Nationalisierungsvorlage doch noch in letzter Minute scheitern sollte, ist die Stellung der Amerikaner auch hier günstiger.

Die Bedeutung der südamerikanischen Produktion für die einzelnen Petroleumkonzerne ergibt sich aus nachstehender Aufstellung:

	Prod. 1929 in metr.to:
Royal Dutch Shell:	
Venezuela (Caribbean, V.O.C., Colon Developm.)	8 800 100
Argentinien (Diadema usw.)	14 900
Trinidad (United Br. Oilfields)	102 700
Südamerika zus.	8 917 700
Gesamtproduktion 1929:	25 141 800

[6]) Vgl. hierzu Karl Hoffmann: Oelpolitik und angelsächsischer Imperialismus; Ludwell Denny: We fight for Oil!; L. Fischer, Oelimperialismus; W. Mautner: Der Kampf um und gegen das russische Erdöl, a. a. O.
[7]) Skinner, a. a. O., 1930, Seite 102.

Standard Oil Co. (New Jersey)[8]:	Prod.Kap. Faß täglich	Raff.Kap.
Columbien (Tropical)	54 000	3 000
Venezuela (Creole, Beacon-Sun, B.C.O.)	19 000	1 500
Peru (International)	26 000	12 000
Argentinien (St.O. of Arg., West India O.C.)	2 000	7 500
Trinidad	1 400	1 000
Südamerika zus.	102 400	24 000
Gesamtkapazität:	241 300	562 200

Gulf Oil Corp.[9]:	Prod.Kap. 1928: Faß täglich
Venezuela	65 000
Gesamtkapazität	202 000

Aber — wie gesagt — im Kampf um die Petroleumkonzessionen ist heute zum mindesten ein Waffenstillstand eingetreten. Hauptsächlich deshalb, weil man ein schnelles Versiegen der Felder nicht mehr befürchtet und die maßgebenden Fachleute jetzt zu der Ansicht neigen, daß die Versorgung der Welt mit Erdöl noch für viele Jahrzehnte gesichtert erscheint. Hinzu kommt die weitgehende politische Beruhigung, die in den letzten Jahren durch die Verständigung zwischen den beiden Hauptgegnern, England und Amerika, eingetreten ist.

Nicht so sehr die Sorge um die künftige Versorgung der Welt mit Erdöl, als vielmehr die Eindämmung der Ueberproduktion ist heute das Zentralproblem der Petroleumindustrie. Die technischen Fortschritte, sowohl was die Förderung anlangt (Tiefe der Sonden, Ausnutzung des Erdgases), als auch die Verarbeitung (Cracken, Hydrierverfahren) haben, im Verein mit der Erschließung neuer Felder, eine Steigerung der Ausbeute bewirkt, die trotz eines ebenfalls stetig wachsenden Verbrauchs von den Märkten nicht mehr aufgenommen werden kann. Für die kleinen Produzenten bedeutet das kaum mehr auskömmliche Preise für Rohöl und für die großen Gruppen das Anwachsen zinsenfressender Vorräte. „Conservation" ist das Heilmittel, das auf allen Tagungen der Petroleuminteressenten und in den Jahresberichten aller Gesellschaften empfohlen wird. Die Bohrtätigkeit auf den Feldern soll planmäßig eingeschränkt und damit gleichzeitig die im ganzen förderbare Menge erhöht werden.

Die Conservationbewegung kann aber nur dann zum Ziele führen, wenn sie auf alle petroleumproduzierenden Länder ausgedehnt wird. Das ergibt sich aus der weitgehenden internationalen Verflechtung, welche es den großen Gruppen sonst ermöglichen

[8]) Wall Street Journal vom 28. Mai 1929.
[9]) Wall Street Journal vom 8. Juli 1929.

würde, sich für Produktionseinschränkungen in einem Land, durch Forcierung der Ausbeute in anderen Ländern schadlos zu halten, und die Kosten der Conservation den kleinen Unternehmern aufzubürden.

Ausgehen kann die Produktionsregelung nur von den Vereinigten Staaten, die noch immer mehr als zwei Drittel alles Rohöls produzieren. Gerade hier aber stößt jede Regelung auf besonders große Schwierigkeiten, die sich aus der Antitrustgesetzgebung und der Zersplitterung des Besitzes, nicht allein an den Feldern, sondern auch an den Royaltyrechten ergeben. 1929 war bereits zwischen den maßgebenden amerikanischen Gesellschaften, der Royal Dutch Shell und der Anglo Persian eine grundsätzliche Verständigung über eine allgemeine Produktionsstabilisierung zustande gekommen, als der amerikanische Generalstaatsanwalt auf eine Anfrage erklärte, daß derartige Abmachungen gegen das Antitrustgesetz verstoßen würden. Damit war selbstverständlich die Durchführung dieses Planes unmöglich geworden und auch die übrigen in Gang befindlichen Verhandlungen kamen ins Stocken. Gegenwärtig will man in Californien durch Schaffung eines Gesetzes „gegen die Vergeudung des Oelgases" einen Zusammenschluß der Produzenten nicht nur ermöglichen, sondern erzwingen. Sollte sich das Gesetz bewähren, würden zweifellos auch die übrigen amerikanischen Staaten ähnliche Bestimmungen erlassen, sodaß die Aussichten, die gesetzlichen Hindernisse zu umgehen, nicht ungünstig sind.

Aber auch die technischen Schwierigkeiten, denen jede Einschränkung der Ausbeutung einmal erschlossener Felder stets begegnet, sind nicht gering: Man kann Felder, in denen bereits Bohrungen niedergebracht sind, nicht einfach dadurch „conservieren", daß man das Bohrprogramm beliebig einschränkt, da sonst die Gefahr besteht, daß auch von den Lagerstätten, welche selbst noch nicht ausgebeutet werden, der Gasdruck entweicht, der allein es ermöglicht, das Oel zu fördern. Die Menge des überhaupt aus einem Felde zu gewinnenden Erdöls ist dann am größten, wenn es „in seiner ganzen Ausdehnung möglichst gleichzeitig, durch eine den Drainageverhältnissen entsprechende Anzahl von Bohrungen aufgeschlossen wird. Je länger ein Teil der Lagerstätte unaufgeschlossen daliegt, desto mehr Oel entgast in derselben und wird zum Schluß als ungewinnbar zurückbleiben"[10]).

Eine wirksame Conservation wäre demnach nur möglich, wenn jedes Feld nach einem einheitlichen Plan ausgebeutet wird, und man in Zeiten der Ueberproduktion auf die Erforschung neuer Felder überhaupt verzichtet, oder wenigstens die Pionierbohrungen sämtlich wieder verschließt (wenn das möglich ist).

[10]) Van Waterschoot van der Gracht in „Petroleum", Jahrgang 1930, Seite 315.

Die große Bedeutung der südamerikanischen Felder liegt darin, daß ihre Produktion auf den Hauptkonsummärkten an der Ostküste der Vereinigten Staaten mit geringeren Transportkosten belastet ist, als die inländischen Felder[11]):

	US $ je Faß:
Aus dem Mid Continent mittels Rohrleitung nach der Golfküste und von dort mittels Tanker	0,97
aus Mid Continent mittels Rohrleitung	0,96
aus Infantasfeld (Columbien) mit Rohrleitung zur Küste (65 cts.) u. von dort mit Tanker (35 cts.)	1,00
aus Californien	0,90
aus Talara (Peru)	0,75
aus Tampico (Sammelkosten 0,15, Tanker 0,35)	0,50
ab Ladestation am Maracaibosee, einschließlich Ueberladung auf Ozeantanker	0,50
aus Trinidad	0,40

Die Verkaufsorganisation der Royal Dutch Shell an der Ostküste soll sich tatsächlich auf die Einfuhr venezolanischen Oeles aufbauen. Ihrem Bemühen soll es auch hauptsächlich zuzuschreiben sein, daß die Forderungen, im Rahmen des neuen Zolltarifs die Einfuhr von Rohöl und Raffinerieprodukten mit Zöllen zu belasten, nicht durchgedrungen sind. Immerhin dürften die interessierten amerikanischen Gesellschaften, Standard Oil Co. (N.J.) und Gulf gleichfalls ihren Einfluß geltend gemacht haben. Wie groß die Einfuhr venezolanischen Oels tatsächlich ist, darüber sind nur höchst summarische Zahlen bekannt, aber sie nehmen fast alle an, daß mehr als 50% des Verbrauchs der atlantischen Staaten durch Import aus Lateinamerika gedeckt werden.

Wie steht es nun mit den Aussichten der Conservation in den südamerikanischen Ländern? Die Statistik zeigt, daß die meisten von ihnen 1929 nur einen unbedeutenden Produktionszuwachs gegenüber 1928 aufweisen, mit alleiniger Ausnahme Venezuelas. Die ungünstige Lage auf dem Erdölmarkt hat ganz von selbst zu einer Drosselung der Bohrarbeiten überall dort geführt, wo die Gesellschaften keine Verluste durch Offset-Bohren zu befürchten brauchen. In Argentinien lassen die natürlichen Bedingungen der beiden z. Zt. wichtigsten Produktionsgebiet, Comodoro Rivadavia und Plaza Huincul, keine Steigerung der Ausbeute zu, während die Erschließung der großen Hoffnungsgebiete im Norden durch die schwebenden Gesetzesvorlagen gehemmt wird.

[11]) „Petroleum", Jahrgang 1927, Seite 973, nach O'Shaugnessy's South American Oil Reports.

So ergibt sich, daß nur in dem bedeutendsten Produktionsland Südamerikas, in Venezuela, die Conservation ein Problem ist. Gesetzliche Hindernisse fallen hier allerdings weg, aber die Verteilung der Konzessionen an der Ostküste des Maracaibosees muß jede Verständigung erschweren. Daß trotzdem ein Abkommen über die Einschränkung des Bohrprogramms zustande gekommen ist, zeigt, wie sehr eine solche Verständigung notwendig war, und daß die großen Gruppen bereit sind, Opfer dafür zu bringen.

Weniger günstig ist das Bild, wenn man die Wirkung der Verträge betrachtet, denn die Zahlen zeigen, daß zwar an den Feldern an der Ostküste des Sees die Produktion der V.O.C. und der Lago stabil geblieben, die der Gulf nicht unerheblich zurückgegangen ist, die Royal Dutch Shell aber durch Forcierung der Arbeiten auf den Feldern der Caribbean und der Colon Development, die anscheinend an dem Abkommen nicht beteiligt sind, ihre Produktion um 1,5 Millionen Faß oder etwa 30% gesteigert hat. Anscheinend haben die Verhältnisse an der amerikanischen Ostküste den Grund für diese, sonst unverständliche Politik gegeben.

Auch die „Konservationbewegung" wird nur eine Episode in der Geschichte der Petroleumindustrie sein, aber welche Probleme auch immer diese Industrie beschäftigen mögen, stets wird das südamerikanische Produktionsgebiet ein gewichtiger Faktor in den Plänen und Kämpfen der großen Oelmächte bleiben müssen.

Literaturverzeichnis.

I. Nachschlagewerke:

The Oil and Petroleum Yearbook 1929 und 1930 ed. by Walter E. Skinner, London 1929 und 1930.

Handbuch der internationalen Petroleumindustrie, herausgeg. von Dr. O. Tokayer, Berlin 1929.

The Petroleum Register 1929 Edition, Philadelphia Pa. 1929.

The Statesman's Yearbook 1928, ed. by M. Epstein, London 1928.

Gothaisches Jahrbuch 1929, Gotha 1929.

Codigos de la Republica Argentina, Edicion 1925, Buenos Aires

La Argentina, Estudio Fisico, Etnografico, Politico y Economico por H. E. C., Buenos Aires.

Die Wirtschaft des Auslandes 1900—1927, herausgegeben vom Statistischen Reichsamt, Berlin 1928.

Die Wirtschaft des Auslandes, 1928, herausgegeben vom Statistischen Reichsamt, Berlin 1929.

Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Auflage, Band VI. (Art. Petroleum).

II. Bücher:

Barba, Albaro, Alonso: Eines spanischen Priesters und hocherfahrenen Naturkündigers Bergbüchlein, übersetzt Hamburg 1676.

Candia, José, Angel: El Desarollo de la Industria Petrolera en Bolivia, La Paz 1929.

Collings, Harry, T.: Die Kapitalexpansion der Vereinigten Staaten in Lateinamerika, Kieler Vorträge, Nr. 23, Jena 1927.

Denny, Ludwell: We fight for Oil! New York and London 1930.

Engler-Höfer: Das Erdöl, VI. Band, H. Wolff: „Die Erdölwirtschaft 1919—1924, Leipzig 1925.

Fischer, Louis: Oelimperialismus, Berlin 1927.

Gonella, Eduardo, M.: La Explotación oficial del Petróleo, en Investigaciones de Seminario, Tomo 5, (Universidad de Buenos Aires, Facultád de Ciencias Económicas), Buenos Aires 1927.

Graf, Georg, E.: Erdöl, Erdölkapitalismus, Erdölpolitik, Jena 1923.

Hoffmann, Carl: Oelpolitik u. angelsächsischer Imperialismus, Berl. 1927.

Jones, Clarence, F.: The Commerce of South America, Boston 1928.

Kirwin, R., J.: (Dep. of Overseas Trade), Economic Conditions in Venezuela, London 1930.

Kjellén-Haushofer: Die Großmächte vor und nach dem Weltkriege, 22. Auflage, Leipzig 1930.

Kühn, Franz: Argentinien, Handbuch der physischen Landeskunde, Breslau 1927.

Liefmann-Angelberger: Mineralölwirtschaft, Breslau 1927.

Lomax, J., Garnett: (Dep. of Overseas Trade), Republic of Colombia, Comercial Review and Handbook, London 1930.

Pelicier, Général, A.: Le Pétrole dans L'Amérique Latine. In Revue de L'Amérique Latine, Paris 1929 und 1930.

Porschardt,Krueger,Karl: Die Erdölwirtschaft der Welt, Stuttgart 1926.

Robertson, R., J.: (Dep. of Overseas Trade), Economic Conditions in Bolivia, London 1929.

Rosette, Joh.: Die argentinische Erdölwirtschaft. Inaug.-Dissertation, Hamburg 1924.

Sanchez-Sorrondo,M.,G.: Historia de Seis Años, Buenos Aires 1923.

Steinmann, Gustav und Stappenbeck, R.: Geologie von Peru, Heidelberg 1929.

Täuber, Dr. Carl: Meine 6 großen Reisen in Südamerika, Zürich 1926.

Vagts, Alfred: Mexiko, Europa und Amerika unter besonderer Berücksichtigung der Petroleumpolitik, Pol.Wissenschaft, Nr. 6, Berlin 1928.

Mautner, Wilhelm: Der Kampf um und gegen das russische Erdöl. Berlin 1929.

Ministerio de Fomento:
Dirección de Minas y Petróleo, Lima. Síntesis de la Mineria Peruana, Tomo II, Ia. Parte, Lima 1925.

Petroleum Industry Prices, Profits and Competition. Letter from Vice-Chairman of the Federal Trade Commission in response to Senate Resolution, Nr. 31, 69 th Congress, Washington 1928.

III. Zeitschriften und Zeitungen:

„Petroleum", Zeitschrift für die gesamten Interessen der Erdölindustrie und des Mineralölhandels. Berlin und Wien.

Tägliche Berichte über die Petroleumindustrie, Berlin und Wien.

Der Wirtschaftsdienst, Hamburg.

Zeitschrift für Geopolitik.

Iberoamerikanisches Archiv, Berlin.

„Motor", Berlin.

Commerce Reports.

Oil, Paint and Drug Reports.

Oil and Colour Trades Journal.

South American Journal.

Revue de L'Amérique Latine.

Boletín de Minas, Bogotá.

Boletín de Minas y Petróleo, Lima.

Berliner Börsenzeitung, Deutsche Allgemeine Zeitung, Deutsche Bergwerkszeitung, Industrie- und Handelszeitung, Kölnische Zeitung, Frankfurter Zeitung, Neue Zürcher Zeitung.

The Times, Financial Times, Manchester Guardian Commercial.

Wall Street Journal.

Deutsche La Plata Zeitung, Buenos Aires.

Es ist mir ein Bedürfnis, Herrn Professor Dr. Robert Liefmann auch an dieser Stelle für die Anregung zu der vorliegenden Arbeit, wie auch für seine freundliche Unterstützung bei deren Anfertigung meinen Dank auszusprechen.

Dem Auswärtigen Amt, der Peruanischen Gesandtschaft in Berlin, der Deutschen Erdöl A.G., der Deutschen Wirtschaftsdienst G. m. b. H., dem Verlag für Fachliteratur sowie der Deutschen Ueberseeischen Bank habe ich für ihr bereitwilliges Entgegenkommen bei der Beschaffung des Materials ebenfalls zu danken.

HANS HELMRICH.

Freiburg i. Br., im Juli 1930.

Lebenslauf.

Ich wurde am 20. April 1905 in Dresden geboren, als Sohn des Kaufmanns und Gutsbesitzers Wilhelm Helmrich und seiner Ehefrau Elsa geb. Harmuth. Von 1908 bis 1912 lebte ich auf dem Besitz meines Vaters in der argentinischen Provinz Cordoba. Nach Dresden zurückgekehrt, besuchte ich dort zunächst die VIII. Bürgerschule und danach das König-Georg-Gymnasium. Im April 1919 ging ich wiederum nach Argentinien und absolvierte die Deutsche Oberrealschule in Belgrano, einem Vorort von Buenos Aires. Nachdem ich dort die Reifeprüfung bestanden hatte, studierte ich an den Universitäten Heidelberg, Berlin und Freiburg Nationalökonomie und bestand hier im Sommer 1928 das Diplomexamen für Volkswirte mit dem Prädikat „voll befriedigend". Das folgende Wintersemester verbrachte ich in Frankfurt a. M., um mich darauf wieder in Freiburg der Abfassung meiner Dissertation zu widmen.

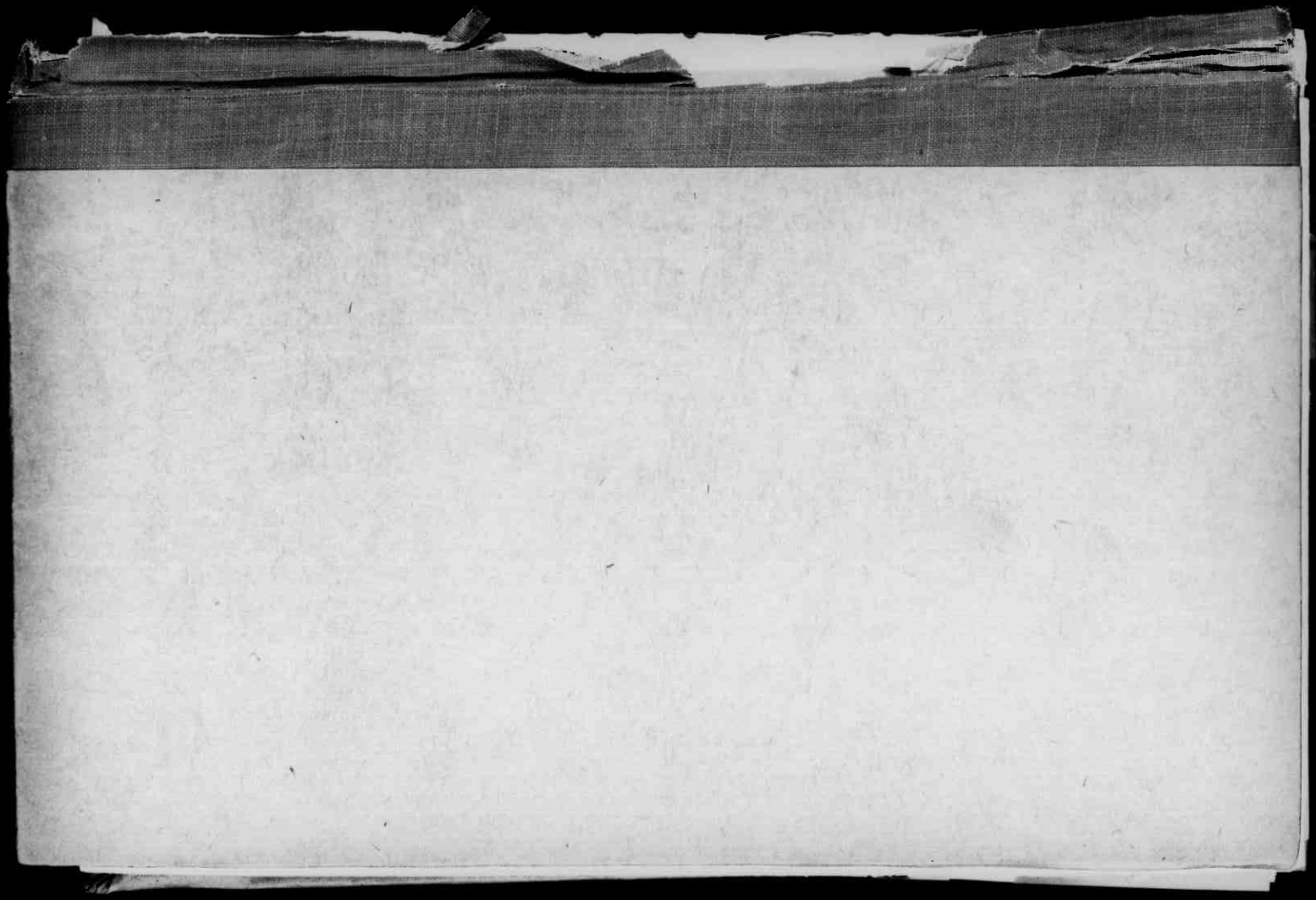
Date Due

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0044250770

MSH # 06440

340 H36
Helmrich
Erdoelwirtschaft...

MAR 18 1995
NEH



END OF
TITLE